

Henrik Schrader, Jörg Wetterich

Sport und Bewegung in Ulm

Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung

Impressum

Sport und Bewegung in Ulm
Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung
Stuttgart, Juli 2016

Verfasser

Henrik Schrader, Dr. Jörg Wetterich
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR
Fleckenweinberg 13, 70192 Stuttgart
Telefon 07 11/ 553 79 55
Telefax 07 11/ 553 79 66
E-Mail: info@kooperative-planung.de
Internet: www.kooperative-planung.de

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder
Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme
zu speichern.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	9
2	Bestandsaufnahmen	11
2.1	Bevölkerung der Stadt Ulm – Stand und Prognose.....	11
2.2	Sportvereine in Ulm	12
2.2.1	Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur	12
2.2.2	Organisationsgrad.....	15
2.2.3	Entwicklung der Mitgliederzahlen.....	16
2.2.4	Abteilungsstruktur und die Entwicklung der Sportarten	18
2.3	Bestand an Sport- und Bewegungsräumen	20
2.3.1	Bestand an Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen	20
2.3.2	Hallen und Räume für Sport und Bewegung	22
2.3.3	Tennisfelder, Bäder und Sondersportanlagen	23
3	Die Ergebnisse der repräsentativen Befragung der Bevölkerung	26
3.1	Zur Rolle von empirischen Sportverhaltensstudien im Rahmen von Sportentwicklungsplanungen	26
3.2	Das Verfahren der Bürgerbefragung und die Qualität der Stichprobe.....	26
3.2.1	Design der Sportverhaltensstudie	26
3.2.2	Qualität der Stichprobe	27
3.3	Grunddaten zur sport- und bewegungsaktiven Bevölkerung in Ulm	30
3.3.1	Grad der sportlichen Aktivität.....	30
3.3.2	Einordnung der sportlichen Aktivität	31
3.3.3	Wettkampf- versus Freizeitsport.....	32
3.3.4	Quote der regelmäßig aktiven Sportlerinnen und Sportler in Ulm.....	33
3.3.5	Motive für die sportliche Aktivität.....	35
3.4	Die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung in Ulm	37
3.4.1	Ausgeübte Sport- und Bewegungsaktivitäten	37
3.4.2	Orte der Ausübung von sportlichen Aktivitäten	41
3.4.3	Organisatorischer Rahmen der sportlichen Aktivitäten.....	44
3.5	Meinungen und Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger zum Sportleben in ihrer Stadt	47
3.5.1	Beurteilung vorhandener Angebote, Sportstätten und Sportgelegenheiten.....	47
3.5.2	Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei Sport- und Bewegungsräumen.....	50
3.5.3	Konkrete Bedarfe bei Sport- und Bewegungsräumen.....	53
3.5.4	Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei Sportangeboten.....	55
3.6	Sportvereine im Spiegel der Meinungen.....	57
3.6.1	Bewertung der Sportvereine in Ulm	57
3.6.2	Schwerpunkte in der zukünftigen Vereinsarbeit aus Sicht der Bevölkerung.....	59
3.7	Thesen zur Weiterentwicklung des Sports in Ulm	63
3.8	Fazit	66
4	Befragung der Kindertageseinrichtungen	69
4.1	Einleitung.....	69
4.2	Stellenwert von Sport und Bewegung in den Einrichtungen	69
4.3	Bewegungsangebote.....	73

4.4	Bewegungsräume	75
4.5	Kooperationen	79
4.6	Bewegungsförderung.....	80
5	Befragung der Schulen	82
5.1	Einleitung.....	82
5.2	Sportangebote, bewegungsfreundliche Schule und Schulhofgestaltung	83
5.3	Sportstätten – Nutzung und Bedarf	88
5.4	Kooperationen mit Sportvereinen - Bestand und Bedarf.....	92
5.5	Aussagen zur Bewegungsförderung	94
6	Befragung der Sportvereine.....	96
6.1	Vereinsstruktur	96
6.2	Angebotsstruktur	99
6.3	Inklusion und Integration aus Sicht der Ulmer Sportvereine	102
6.4	Sportanlagen aus Sicht der Sportvereine	108
6.4.1	Besitz und allgemeine Einschätzung der Sportstättensituation.....	108
6.4.2	Die Zukunft von Sportstätten aus Sicht der Vereine	110
6.5	Kooperationen	112
6.5.1	Interinstitutionelle Vernetzung.....	112
6.5.2	Sportangebote im Ganztagsbetrieb.....	115
6.6	Kommunale Sportpolitik und -förderung.....	117
6.6.1	Sport in der kommunalen Sportpolitik.....	117
6.6.2	Kommunale Sportförderung.....	119
6.7	Problemdimensionen und Entwicklungstendenzen.....	120
6.7.1	Problemdimensionen der Vereine.....	120
6.7.2	Wünschenswerte Veränderungen der Sportstrukturen	123
6.8	Schwimmsport aus Sicht der Sportvereine	126
7	Bilanzierung des Sportstättenbedarfs	128
7.1	Der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung	128
7.2	Planungsschritte und -parameter	128
7.3	Bilanzierung des Bedarfs an Sportplätzen	130
7.4	Bilanzierung der Hallen und Räume.....	134
7.4.1	Bilanzierung Gymnastikräume.....	135
7.4.2	Bilanzierung Turn- und Sporthallen	136
7.5	Bilanzierung Bäder	138
8	Der Kooperative Planungsprozess in Ulm	140
8.1	Kooperative Planungsgruppe	140
8.2	Planungsgruppe „Großprojekte“	141
9	Ziele und Empfehlungen bei den Sportangeboten	143

9.1	Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche.....	143
9.2	Sportangebote für Erwachsene und ältere Menschen.....	145
9.3	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.....	146
10	Ziele und Empfehlungen bei den Sport- und Bewegungsräumen	148
10.1	Wege für Sport und Bewegung.....	148
10.2	Sport- und Bewegungsflächen für den Freizeitsport.....	149
10.3	Schulhöfe.....	150
10.4	Sportplätze für den Schul- und Vereinssport.....	150
10.5	Turn- und Sporthallen	152
10.5.1	Sportstättenmanagement - Organisatorische Maßnahmen	153
10.5.2	Bauliche Maßnahmen	153
10.6	Bäder	154
11	Sportförderung.....	155
12	Bewertung des Planungsprozesses.....	157
12.1	Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe.....	157
12.2	Die Bewertung des Planungsprozesses aus Sicht der Moderatoren.....	159
12.3	Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Moderatoren.....	159
12.4	Abschließende Anmerkung.....	162

Zusammenfassung

Der Planungsprozess

Sportentwicklungsplanungen werden zunehmend ein wichtiges Steuerungsinstrument in der kommunalen Sportpolitik. Als Resultat der Sportentwicklungsplanung in Ulm wird unter dem Motto „Sport und Bewegung in Ulm“ wird ein Gesamtkonzept vorgelegt, welches sowohl sportpolitische Ziele als auch Empfehlungen zu deren Erreichung beinhaltet.

Der Projektablauf selbst gliederte sich in mehrere Phasen. In einem ersten Schritt wurden im Sommer und Herbst 2015 diverse Bestandsaufnahmen vorgenommen, so u.a. zum Sportstättenbestand und zur Entwicklung der Mitgliederzahlen der Sportvereine. Parallel wurden Befragungen der Bevölkerung, der Sportvereine, der Schulen und der Kindertageseinrichtungen durchgeführt sowie eine rechnerische Bestand-Bedarfs-Bilanzierung nach dem „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgenommen.

Auf Basis dieser Untersuchungen wurden gemeinsam mit lokalen Expertinnen und Experten im Zeitraum von Januar bis Juni 2016 in mehreren Arbeitssitzungen Ziele und Empfehlungen zur Sportentwicklung in Ulm erarbeitet. Die Ulmer Expertinnen und Experten rekrutierten sich aus unterschiedlichen Bereichen, so z.B. aus der Stadtverwaltung, der Kommunalpolitik, dem organisierten Sport und aus dem Bildungsbereich.

Zentrale Ergebnisse der repräsentativen Befragung der Bevölkerung ab 10 Jahren

- 70 Prozent der Ulmer Bürgerinnen und Bürger im Alter ab 10 Jahren sind regelmäßig sportlich aktiv. Für einen Großteil der Befragten stehen gesundheits- und fitnessbezogene Motive wie Erholung, Entspannung, Freude und Wohlbefinden sowie Fitness, Kondition und Beweglichkeit auf den vorderen Positionen für Sporttreiben und bewegungsaktive Erholung.
- Das Sportartenspektrum wird insbesondere von ausdauer- und fitnessorientierten freizeitsportlichen Aktivitäten angeführt. Bei den meisten der häufigsten Aktivitäten handelt es sich um Individualsportarten. Die am häufigsten ausgeübte Mannschaftssportart Fußball findet sich auf Rang sieben der Skala.
- Die meisten Sportaktivitäten werden auf sogenannten Sportgelegenheiten (z.B. Wege, Straßen Zuhause) sowie selbstorganisiert und individuell im privaten Rahmen ausgeübt. Der Sportverein ist der wichtigste institutionelle Anbieter von Sport- und Bewegungsaktivitäten.
- Die Bedingungen für Sport und Bewegung in Ulm (z.B. Sportangebote, Informationen, Sportanlagen und Sportgelegenheiten) werden im interkommunalen Vergleich überdurchschnittlich bewertet. Ausnahmen bilden hier lediglich die Versorgung mit Hallen- und Freibädern, die aus Sicht der Bevölkerung ein Defizit darstellen.
- Die Bevölkerung würde einen Großteil der Mittel für Infrastrukturmaßnahmen für Verbesserungen der Bäderinfrastruktur bzw. für Optimierungen bei den Sportgelegenheiten investieren. Auch bei den aus Sicht der Bevölkerung fehlenden Sporträumen rangieren die Bäder an der ersten Stelle.
- Die Sportvereine werden im Städtevergleich überdurchschnittlich gut bewertet. Die Sportvereine sollten aus Sicht der Bevölkerung ihr Angebot im Kinder- und Jugendsport sowie im Freizeit- und Gesundheitssport ausbauen. Außerdem werden vermehrte Zielgruppenangebote für

Seniorinnen und Senioren, inklusive Sportangebote sowie eine bessere Qualifikation der Übungsleiter und ein Ausbau der Zusammenarbeit der Sportvereine gefordert.

- Insgesamt fällt auch das Gesamtfazit der Bewertung Ulms als „sport- und bewegungsfreundliche Stadt“ überdurchschnittlich positiv aus.

Zentrale Ergebnisse der Befragung der Bildungseinrichtungen und der Sportvereine

- Die Befragung der Kindertageseinrichtungen zeigt eine gute Ausgangslage für die Bewegungsförderung in den Einrichtungen auf. Der größte Handlungsbedarf besteht aus Sicht der Einrichtungen bei den Bewegungsräumen im Innenbereich sowie bei der Qualifikation des Personals im Hinblick auf Bewegungserziehung.
- Die Befragung der Schulen verdeutlicht, dass in vielen Schulen über den Pflichtsportunterricht hinaus freiwillige Zusatzangebote vorgehalten werden. Defizite bestehen in Bezug auf Angebote für Kinder mit motorischen Defiziten. Trotz einer guten Ausgangslage zeigt die Befragung zusätzlichen Handlungsbedarf in Bezug auf das Konzept der bewegten Schule, inklusive einer täglichen Bewegungszeit und eines bewegungsfreundlichen Schulhofs, für einige Schulen und Schultypen auf. Auch in Bezug auf die Kooperation mit Sportvereinen wird von der Hälfte der Schulen ein Ausbau befürwortet.
- Die Sportstättensituation wird mittelmäßig bewertet. 49 Prozent der Schulen antworten mit „sehr gut“ oder „gut“, 38 Prozent mit „ausreichend“ oder „schlecht“. Ein Viertel der Schulen bezeichnet die zur Verfügung stehenden Hallenzeiten als „nicht ausreichend“, bei den Hallenbad- und Sportplatzzeiten sind es knapp über 20 Prozent. Geeignete Turn- und Sporthallen werden von den Schulen als wichtigste Bedingung für die Förderung von Sport und Bewegung genannt.
- Ulm besitzt in Bezug auf die Strukturmerkmale Größe, Abteilungszahl und sportliche Orientierung eine sehr differenzierte und äußerst heterogene Vereinslandschaft. Die Vereine verfügen über ein vielfältiges Abteilungswesen und ein reichhaltiges Sportangebot. In Bezug auf eine an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientierte Erweiterung des Sportangebots zeigen sich viele Vereine innovationsbereit. Zahlreiche neue Angebote und Angebotsformen wurden von den Sportvereinen – insbesondere den größeren Vereinen – etabliert und auf ganz unterschiedliche Zielgruppen zugeschnitten. Ein weiterer Ausbau dieser Zielgruppenangebote (z.B. integrative und inklusive Angebote, Angebote für Flüchtlinge) wird von einem guten Teil der Vereine befürwortet, während andere Angebote (z.B. im öffentlichen Raum, für chronisch Kranke) nur von einem Bruchteil der Vereine eine mögliche Ergänzung darstellen.
- Die Sportstättensituation wird von den Sportvereinen durchschnittlich eingeschätzt. 39 Prozent der Vereine antworten mit „sehr gut“ oder „gut“, 33 Prozent mit „ausreichend“ oder „schlecht“. 57 Prozent der Sportvereine (ein im interkommunalen Vergleich hoher Wert) bezeichnen die zur Verfügung stehenden Hallenzeiten für den Übungsbetrieb unter der Woche als „nicht ausreichend“, bei den Sportplatzzeiten sind es 36 Prozent. Aus Sicht des Schwimmsports (insbesondere SSV Ulm) sind die Zeiten in Bädern, insbesondere den Hallenbädern, für den Vereins-sport in seinen unterschiedlichen Facetten nicht ausreichend.
- Bei einer Beurteilung der Leistungen der Stadt sprechen die Sportvereine überdurchschnittlich gute Noten für die Stadt aus – und zwar in Bezug auf alle abgefragten Items (Verwaltungsfragen, Sportstätten, Sportförderung). Dies verweist auf ein gutes Verhältnis von Sportvereinen und Stadt sowie auf eine sportfreundliche Sportpolitik in Ulm der letzten Jahre. Insbesondere die kommunale Sportförderung wird im interkommunalen Vergleich weit überdurchschnittlich beurteilt.

Zentrale Ergebnisse der Bilanzierung des Sportstättenbedarfs

- Die Bestandsaufnahmen und durchgeführte – mit Vorsicht zu interpretierende – interkommunale Vergleiche weisen auf eine überdurchschnittliche quantitative Versorgung mit Sportau-

Benanlagen, eine durchschnittliche Versorgung mit Hallen und Räumen sowie auf eine unterdurchschnittliche Versorgung mit Wasserflächen hin.

- Die Bilanzierungsergebnisse nach dem „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ zeigen bezogen auf die Gesamtstadt im Sommer und im Winter eine gute Versorgung mit Groß- und Kleinspielfeldern auf. Aufgrund von stadtteilspezifischen Ungleichgewichten und traditionellen Zuordnungen von Sportvereinen auf bestimmte Anlagen können an einigen Standorten trotz der positiven Bilanzierung Engpässe vorliegen.
- In Bezug auf überdachte Räume ergibt die Bilanzierung eine faktische Unterversorgung mit kleineren Gymnastikräumen sowie eine ausgeglichene faktische Versorgung mit Einfach- und Mehrfachhallen. Eine ausgeglichene Versorgung in Bezug auf das gesamte Stadtgebiet bedeutet, dass an einzelnen Standorten bzw. in einzelnen Sozialräumen die Hallenzeiten für den Sport der Vereine und der Bevölkerung nicht ausreichen. Zudem muss bei den Hallenzeiten der Schulbedarf (siehe Schulbefragung) vorrangig betrachtet werden. Insgesamt ist die Hallensituation in Ulm als leicht defizitär zu bezeichnen.
- Die – mit Vorsicht zu interpretierende – Bilanzierung in Bezug auf Bäder ergibt, dass in Ulm sowohl im Bereich der Hallenbäder als auch der Freibäder Wasserflächen fehlen.

Die Handlungsempfehlungen

Auf Basis dieser Datenlage erarbeitete die lokale Planungs- und Expertengruppe zahlreiche Handlungsempfehlungen, um die Stadt Ulm hinsichtlich der vorhandenen Angebots- und Organisationsstrukturen sowie ihrer Sportinfrastruktur zu verbessern. Diese Ziele und Empfehlungen, die die Sportentwicklung der Stadt Ulm für die nächsten 10-15 Jahre bestimmen, werden in diesem Bericht in den Kapiteln 9 bis 11 aufgeführt. Sie wurden abschließend von der Planungsgruppe priorisiert und von der externen Moderation kommentiert und bewertet (vgl. Kapitel 12).

1 Einführung

In der Stadt Ulm mit ihren über 120.000 Einwohnern wird den Bürgerinnen und Bürgern ein breit gefächertes und attraktives Angebot an Sport-, Bewegungs- und Freizeitaktivitäten von unterschiedlichen Anbietern offeriert. Der organisierte Sport ist dabei der größte Anbieter und einige Ulmer Sportvereine haben vereinseigene Ideen und Planungen von Großprojekten erarbeitet und die (Sport-) Politik um Unterstützung gebeten. Anlässlich dieser Anliegen hat der Ulmer Gemeinderat den Beschluss gefasst, die für 2018 anvisierte Sportentwicklungsplanung vorzuziehen.

Neben der Schaffung einer gewissen Transparenz der Vereinsprojekte sollte die Sportentwicklung Antwort auf die zentrale Frage geben, welche Prioritäten im Bereich von Sport und Bewegung in der Stadt Ulm gesetzt werden müssen, um auch mittel- bis langfristig allen Bürgerinnen und Bürgern weiterhin ein attraktives sportliches Angebot unterbreiten zu können. Dazu zählen Aspekte der Angebote, der Organisation von Sport und Bewegung sowie der verschiedenen Sport- und Bewegungsräume und nicht zuletzt auch der kommunalen Sportförderung.



Abbildung 1: Planungskonzept

Um diese Zukunftsfragen beantworten zu können, hat der Ulmer Gemeinderat das Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung (ikps) beauftragt, Leitziele und Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Entwicklung von Sport und Bewegung in der Kommune zu erarbeiten. Für die Stadt Ulm

wurde ein Planungskonzept gewählt, welches sich eng an den Anforderungen des „Memorandums zur kommunalen Sportentwicklungsplanung“ orientiert und in verschiedene Teilschritte untergliedert werden kann (vgl. auch Abbildung 1).

Ein erster Teilbereich beschäftigt sich mit der detaillierten Bestandsaufnahme der Strukturen des Sports in Ulm. Hierzu zählen beispielsweise Analysen zum vereinsorganisierten Sport, zu den vorhandenen Sport- und Bewegungsräumen oder zur prognostischen Bevölkerungsentwicklung (vgl. Kapitel 2). Ein zweiter Schwerpunkt umfasst die Bedarfsanalyse, die sich wiederum auf die Bevölkerung, die Bildungseinrichtungen und auf den vereinsorganisierten Sport bezieht (vgl. die Kapitel 3 bis 6). Auf Grundlage der Bestandsdaten zu den Sportstätten und dem Sportverhalten wird in einem dritten Schritt dann eine Bestands-Bedarfs-Bilanzierung vorgenommen, um Daten zur Versorgung der Stadt Ulm mit Sportstätten zu erhalten (vgl. Kapitel 7). In einem letzten Schritt werden alle Zahlen, Daten und Fakten in eine kooperative Planungsgruppe eingebracht und dort mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gemeinsam Leitziele, Empfehlungen und Maßnahmen erarbeitet (vgl. Kapitel 8 bis 11).

Bei der Erarbeitung der Ziele und Empfehlungen wurde auf eine breite und heterogene Zusammensetzung der Planungsgruppe geachtet. Neben Vertreterinnen und Vertretern des organisierten Sports waren auch die Kommunalpolitik, die Stadtverwaltung sowie Vertreterinnen und Vertreter u.a. der Schulen, der Kindertageseinrichtungen, der offenen Jugendarbeit, des Behinderten-, Senioren- und des Ausländerbeirats in die Planungen eingebunden. Insgesamt umfasste die Planungsgruppe über 30 Personen, die sich weitgehend ehrenamtlich engagierten und damit einen sehr wichtigen Beitrag zur Erarbeitung der Ziele und der Handlungsempfehlungen geleistet haben. Ein besonderer Dank geht auch an die Stadtverwaltung Ulm, hier namentlich an Herrn Semler sowie Frau Ehringer und Frau Kemper, für die offene und gute Zusammenarbeit über den gesamten Planungsprozess.

Der vorliegende Abschlussbericht bündelt alle Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalysen sowie der Bilanzierung des Sportstättenbedarfs. Im Mittelpunkt stehen freilich die von der Planungsgruppe erarbeiteten Ziele und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Sports in Ulm. Wir wünschen eine anregende und erhellende Lektüre des Berichtes.

2 Bestandsaufnahmen

2.1 Bevölkerung der Stadt Ulm – Stand und Prognose

Für die langfristige Prognose der Bedarfsentwicklung im Freizeit- und Gesundheitssport, aber auch im Wettkampfsport (Nachwuchsförderung) und für die darauf beruhenden Planungen ist die Kenntnis der demographischen Entwicklung eine wichtige Grundlage. Seit den 1970er Jahren stagnieren die Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland. In den letzten Jahren ist in verschiedenen attraktiven Regionen Deutschlands jedoch wieder von einem Bevölkerungswachstum auszugehen. Gesichert ist eine stetige Zunahme des Durchschnittsalters der Deutschen. Dieser Effekt – manche Experten sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer zunehmenden Vergreisung der Gesellschaft – stellt die Kommunen vor neue Herausforderungen.

Dabei sind jedoch regionale Unterschiede zu beobachten. Die Fortschreibung der Bevölkerungsvorausberechnung der Stadt Ulm vom September 2014 geht von einem Anstieg der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 aus. Gegenüber dem Basisjahr 2013 wird – konstante Wanderungsgewinne vorausgesetzt – die Bevölkerung bis zum Jahr 2030 von 120.042 auf 127.597 Einwohnerinnen und Einwohner bzw. um 6,3 Prozent anwachsen.

Für die Sportentwicklungsplanung ist die Entwicklung in den einzelnen Altersgruppen, die ganz unterschiedliche Zugänge zum Sporttreiben haben, von besonderer Bedeutung. Wie die folgende Abbildung zeigt, wird voraussichtlich die Zahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre zwischen null und fünf Prozent abnehmen. Danach sind steigende Zuwachsraten zu verzeichnen: Bei den Senioren und Hochaltrigen betragen die Zuwachsraten 15 bis 23 Prozent.

Unter der Annahme einer gleichbleibenden Nachfrage nach Fußballsport und der damit verbundenen Nachfrage nach Sportplätzen gehen wir davon aus, dass die Mitgliederzahlen im Kinder- und Jugendfußball etwas rückläufig sein werden. Bei den jungen Erwachsenen (Aktivenbereich im Fußball) gehen wir ebenfalls von einer leicht rückläufigen Nachfrage aus.

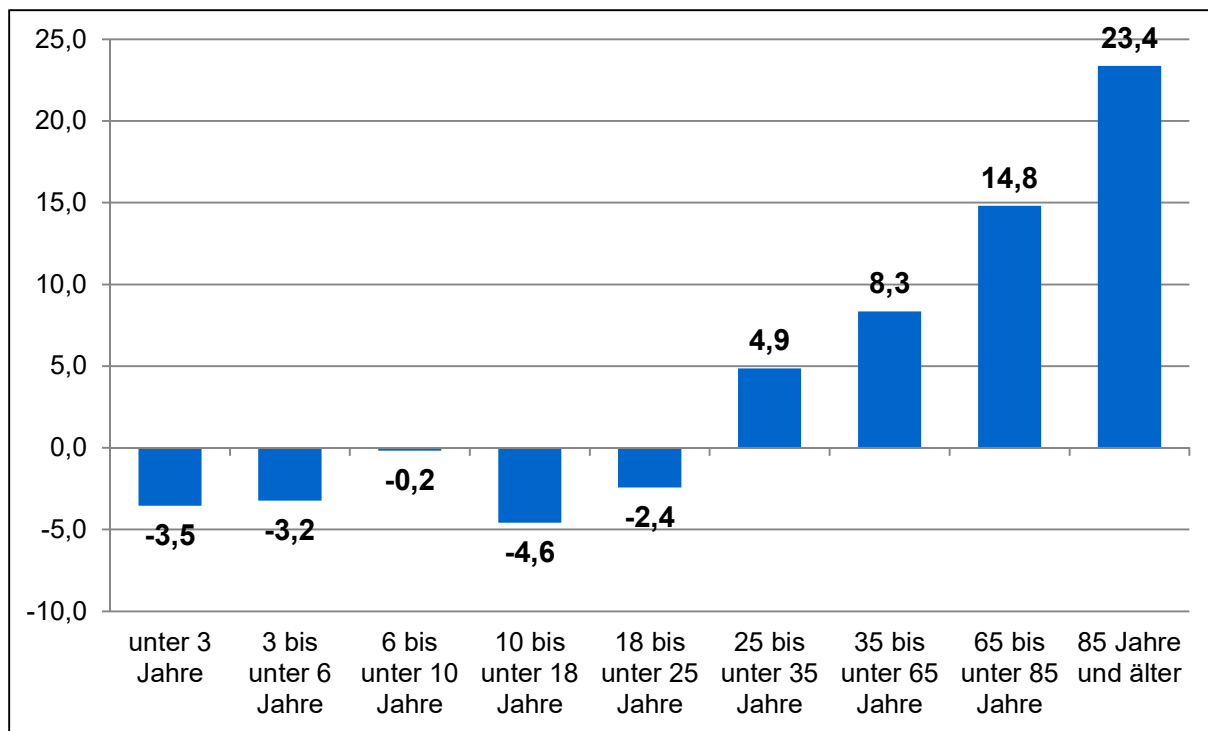


Abbildung 2: Prognose der Einwohnerzahlen in Ulm bis zum Jahr 2030 nach Altersgruppen – mittlere Variante. (Quelle: Stadt Ulm – Fortschreibung der Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Zieljahr 2030 (September 2014); Angaben in Prozent)

2.2 Sportvereine in Ulm

2.2.1 Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur

Auf Basis der Bestandsmeldungen der Mitgliederzahlen, die die Sportvereine jährlich zum 01.01. beim Württembergischen Landessportbund (WLSB) abgeben, können Aussagen zur Mitgliederstruktur und -entwicklung getroffen werden. Mit der Bestandserhebung des WLSB vom 01.01.2015 sind in Ulm derzeit 72 Sportvereine mit 39.216 Mitgliedern registriert. In der folgenden Tabelle können die aktuellen Mitgliederzahlen der 20 größten Vereine nachgelesen werden.

Tabelle 1: Sportvereine in Ulm

Vereinsname	Mitglieder männlich	Mitglieder weiblich	Gesamt
SSV Ulm 1846 e.V.	4549	4634	9183
TSG Söflingen e.V.	2614	2598	5212
Turnverein Wiblingen e.V.	976	815	1791
VfB Schwarz-Rot Ulm e.V.	934	754	1688
DAV Sektion Ulm e.V.	987	637	1624
VfL Ulm/Neu-Ulm e.V.	776	551	1327
Sportverein 1946 Jungingen e.V.	685	641	1326
Spiel- und Sportgemeinschaft Ulm 1999 e.V.	681	547	1228
Sportclub Lehr e.V.	570	493	1063
TSV Einsingen 1924 e.V.	482	449	931
SWU Sport-Kultur-Freizeit e.V.	596	305	901
SSV Ulm 1846 Fußball e.V.	705	136	841
Golf Club Ulm e.V.	475	356	831
Radsportverein Ermingen e.V.	414	338	752
Sportverein Eggingen e.V.	379	313	692
Sportclub Unterweiler e.V.	380	297	677
Sportverein Mähringen 1975 e.V.	369	277	646
DJK-Sportbund Ulm e.V.	353	285	638
Ruderclub "Donau" Ulm e.V.	339	231	570
Eisenbahn Sportclub Ulm e.V.	367	142	509

Eine Möglichkeit der Kategorisierung von Vereinen besteht in der Unterteilung nach Mitgliederzahlen. Demnach können zwei Drittel der Ulmer Sportvereine der Kategorie Kleinst- (bis 100 Mitglieder) und Kleinvereine (101 bis 300 Mitglieder) zugeordnet werden. Etwa 20 Prozent der Vereine zählen zu den sog. Mittelvereinen (301 bis 1000 Mitglieder) und neun Vereine mit über 1.000 Mitgliedern (13 Prozent der Vereine) zu den Großvereinen. Während die Kleinst- und Kleinvereine insgesamt etwa 12 Prozent aller Vereinssportler eine sportliche Heimat bieten, sind etwa 62 Prozent aller Vereinsmitglieder in den Großvereinen organisiert.

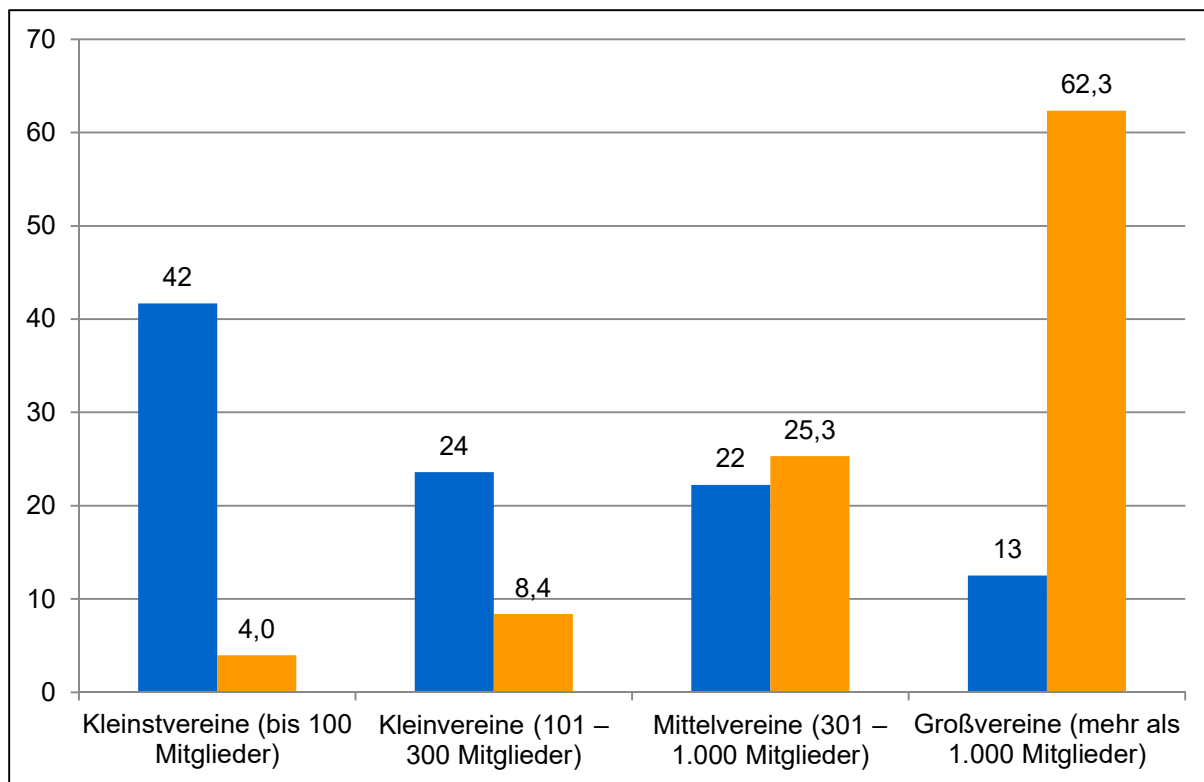


Abbildung 3: Ulmer Sportvereine – differenziert nach der Mitgliederzahl (Quelle: Bestandserhebung WLSB vom 01.01.2015, A-Zahlen); Angaben in Prozent

Die Mitgliederstatistik zeigt ein Übergewicht an Männern auf (vgl. Abbildung 4). Rund 55 Prozent der Sportvereinsmitglieder sind männlich, wobei nur bei den Kindern bis sechs Jahren ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis zu beobachten ist. Der organisierte Sport in Ulm kann also besonders im Erwachsenenbereich weiterhin als eine Männerdomäne bezeichnet werden. Die im Vergleich zu ihrer allgemeinen Sport- und Bewegungsaktivität (oder zu den Mitgliedszahlen bei den kommerziellen Anbietern) geringere Präsenz von Frauen in den Sportvereinen ist – neben anderen gesellschaftlichen Faktoren – wahrscheinlich auch darauf zurückzuführen, dass die Vereine mit der zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Struktur ihres Angebots ganz offensichtlich den Sport- und Bewegungsbedürfnissen von Frauen nicht in vollem Umfang gerecht werden. Dies wird im Rahmen des Planungsprozesses eine Themenstellung darstellen.

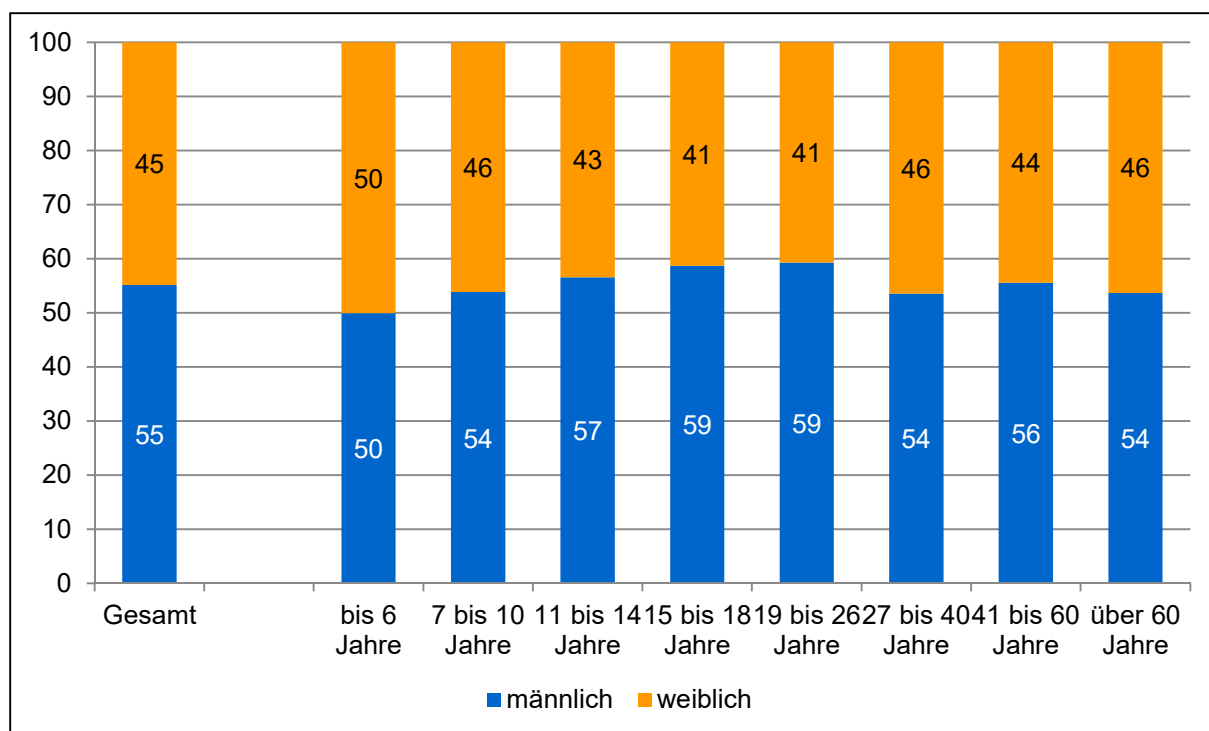


Abbildung 4: Mitgliedschaft in Ulmer Sportvereinen nach Geschlecht (Bestandserhebung WLSB vom 01.01.2015); Angaben in Prozent

2.2.2 Organisationsgrad

Der Organisationsgrad beschreibt die Relation von Sportvereinsmitgliedern in Bezug auf die Gesamtbevölkerung einer Stadt. Insgesamt zählt Ulm laut Bestandserhebung des WLSB 39.216 Sportvereinsmitgliedschaften. Bezüglich der Gesamtbevölkerung von 121.541 Einwohnern zum Zeitraum 31.12.2014 ergibt sich somit ein Organisationsgrad von 32,3 Prozent.¹ Damit ist die Ulmer Bevölkerung im Vergleich zu den Zahlen für Baden-Württemberg (Organisationsgrad 35,7 Prozent) knapp unterdurchschnittlich, für eine Großstadt aber überdurchschnittlich in den Sportvereinen organisiert. Dabei ist anzumerken, dass der Organisationsgrad in der Regel mit zunehmender Größe einer Stadt abnimmt.

In Ulm sind rechnerisch etwa 27 Prozent der Kinder bis 6 Jahre Mitglied in einem Sportverein, jedoch bereits etwa 88 Prozent der Kinder im Alter zwischen elf und 14 Jahren. Danach sinkt der Organisationsgrad kontinuierlich (bei den Jugendlichen auf 69 Prozent, den jungen Erwachsenen auf etwa 23 Prozent) bis zur Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen mit einem Organisationsgrad von circa 22 Prozent ab. Bei den älteren Jahrgängen ist wieder ein leichter Anstieg der Organisationsquote zu konstatieren (vgl. Abbildung 5). Die niederen Quoten bei den Kleinkindern und den mittleren Altersgruppen lassen ein Defizit bei den anbietenden Sportvereinen vermuten.

¹ Die Mitgliederstatistiken weisen keine Mehrfachmitgliedschaften oder den Wohnort des Mitgliedes aus. Aus diesem Grund können wir nicht exakt bestimmen, wie viele Mitglieder der Ulmer Sportvereine tatsächlich aus Ulm stammen bzw. wie viele Personen Mehrfachmitgliedschaften haben.

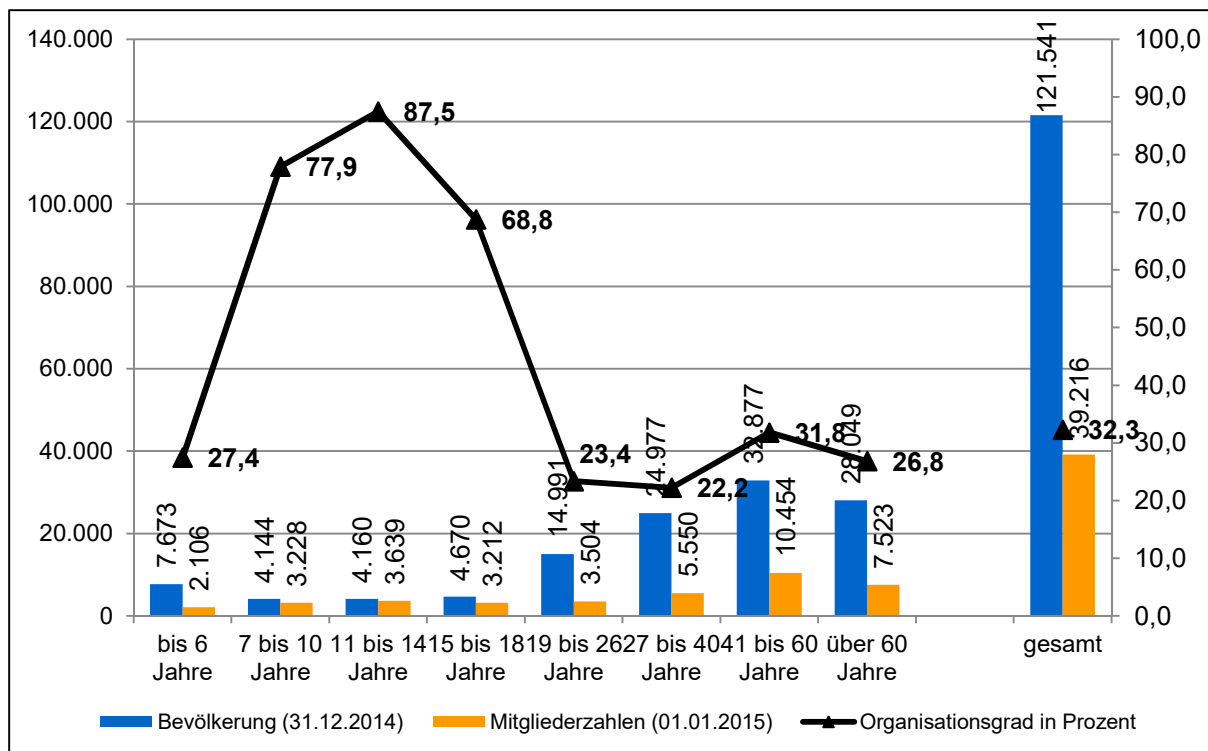


Abbildung 5: Organisationsquote in Ulm nach Altersgruppen (Angaben in Prozent)

2.2.3 Entwicklung der Mitgliederzahlen

Von besonderem Interesse ist die Mitgliederentwicklung in den Ulmer Sportvereinen. Die Statistiken lassen eine differenzierte Untersuchung zur Entwicklung der Mitgliederzahlen zwischen 2010 und 2015 in verschiedenen Altersgruppen und nach Geschlecht zu. Nominell ist im genannten Zeitraum die Zahl der Mitgliedschaften von 39.078 auf 39.216 und damit um 0,4 Prozent angestiegen.

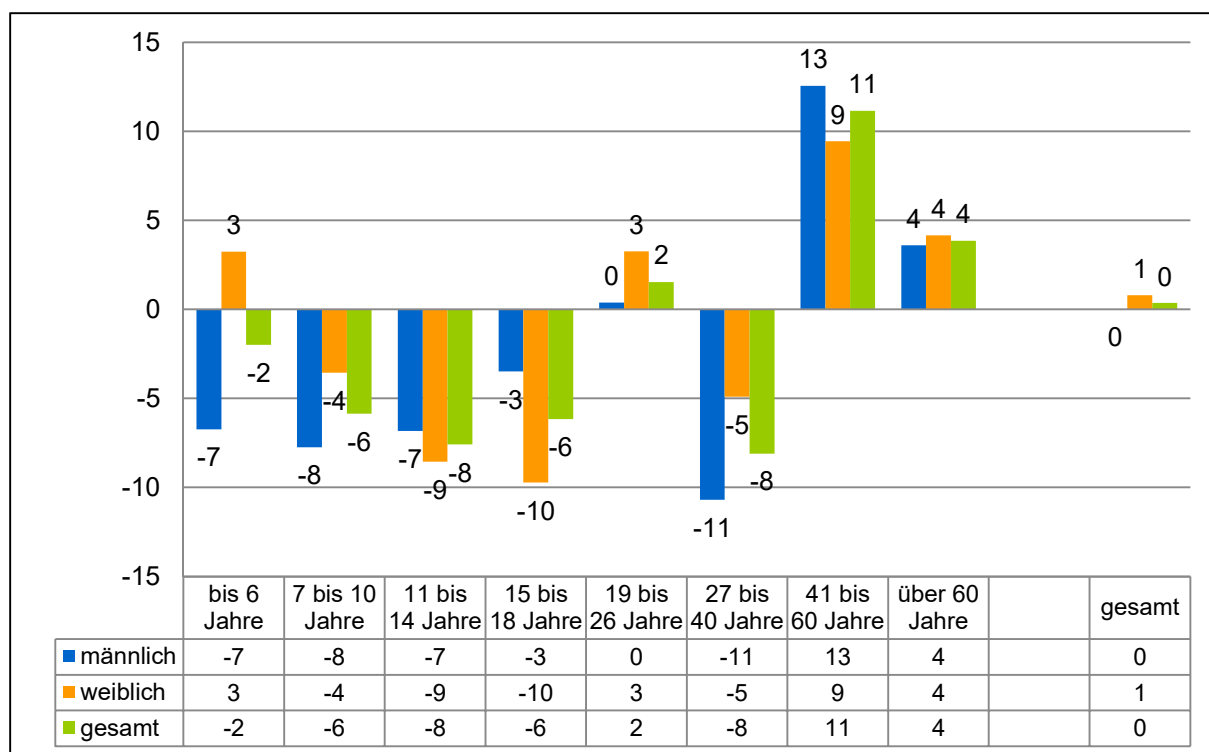


Abbildung 6: Entwicklung der Mitgliederzahlen der Ulmer Sportvereine (Quelle: WLSB, A-Zahlen vom 01.01.2010 und vom 01.01.2015); Angaben in Prozent

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen gestaltet sich bei den verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich, so dass auch auf kurzfristige Faktoren (z.B. Wechsel Übungsleiter oder ähnliches) geschlossen werden kann. Dennoch lassen die teilweise deutlichen Mitgliederverluste bei den älteren Kindern und Erwachsenen (27 bis 40 Jahre) auf strukturelle Gründe schließen. Diese sind sicherlich zu einem Teil auf allgemeine Tendenzen in unserer Gesellschaft zurückzuführen, bilden jedoch auch Reaktionen auf die ganz konkrete Vereinspolitik und Angebotsstruktur der Sportvereine in Ulm. Diese Entwicklungen bilden wichtige Anhaltspunkte für den kooperativen Planungsprozess in Ulm.

Auf der anderen Seite verzeichnen die Ulmer Sportvereine zum Teil deutliche Mitgliedererwartungen bei den älteren Jahrgängen ab 41 Jahren. Differenziert man die Mitgliederentwicklung nach Geschlecht, so sind hier insgesamt meist nur geringe Unterschiede vorhanden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Mitgliederentwicklung der Sportvereine in Ulm insgesamt konstant ist, sich jedoch bei den einzelnen Altersgruppen zum Teil deutliche Verschiebungen ergeben. Im Rahmen des Planungsprozesses wird zu erörtern sein, worauf diese Veränderungen beruhen und welche Konsequenzen für die Vereinsarbeit sich daraus ergeben.

Die Gegenüberstellung mit der Entwicklung der Bevölkerungszahlen im gleichen Zeitraum gibt Aufschluss darüber, ob die Differenzen auf Bevölkerungsentwicklungen zurückzuführen oder ob eher vereinsinterne Ursachen vorhanden sind. Dabei zeigt sich, dass in einem vergleichbaren Zeitraum die Bevölkerung in Ulm um ca. vier Prozent gewachsen ist. Besonders bei den Altersgruppen der 15- bis 18-Jährigen sowie der 27-40-Jährigen ist ein Missverhältnis zwischen Mitglieder- und Bevölkerungszahlen zu beobachten.

entwicklung zu konstatieren, während die Mitgliederzuwächse bei den Erwachsenen zwischen 41 und 60 Jahren nur zu einem kleinen Teil durch ein Wachstum der Bevölkerung hervorgerufen werden (vgl. die folgende Abbildung).

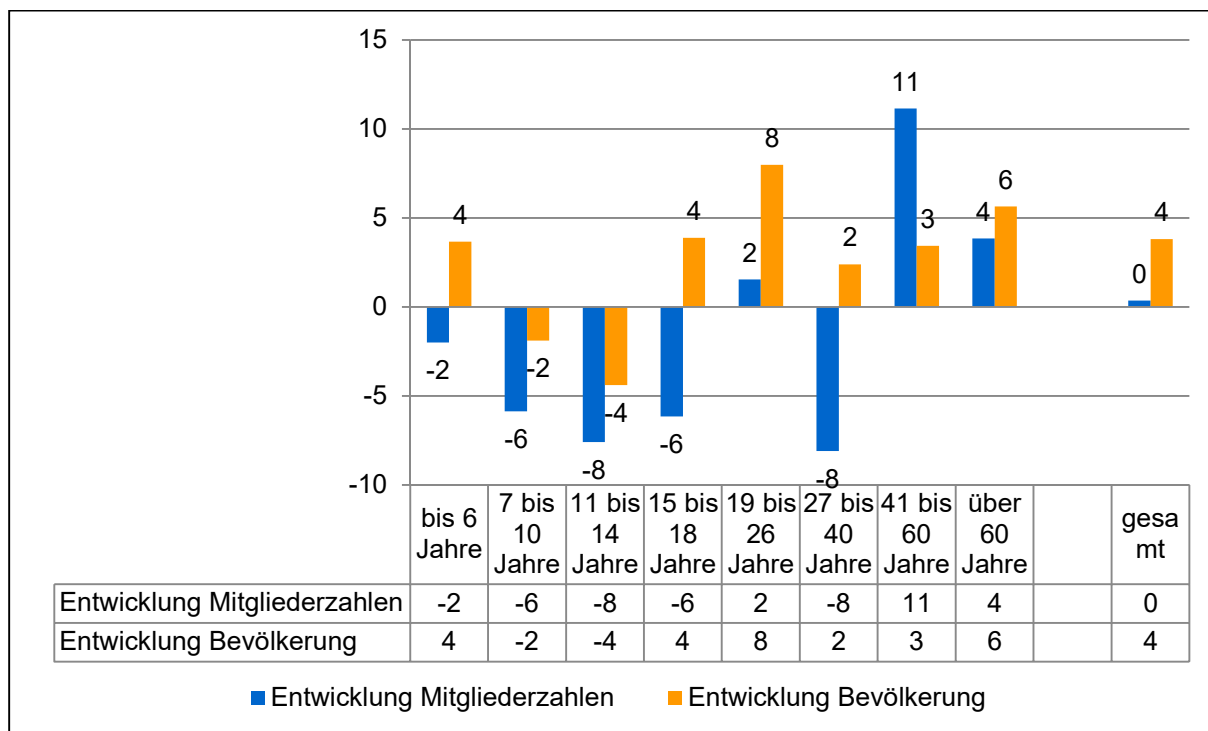


Abbildung 7: Entwicklung der Mitgliederzahlen 2010 bis 2015 versus Entwicklung der Bevölkerungszahlen 2010 bis 2015 (Quelle: Stadt Ulm); Angaben in Prozent

2.2.4 Abteilungsstruktur und die Entwicklung der Sportarten

Der Blick auf die Abteilungen gibt ein Bild von der inneren Struktur der Vereine und erlaubt in quantitativer Hinsicht Aussagen zu Sportartpräferenzen und deren Entwicklung. Die folgenden Auswertungen beruhen wiederum auf den Mitgliederstatistiken des WLSB. Zu berücksichtigen ist, dass in den letzten Jahren mit der Zunahme des Freizeit- und Gesundheitssports die Tendenz besteht, mehrere Angebote in einer Abteilung zusammen zu fassen. Gekennzeichnet sind diese Angebote durch eine enge Verwandtschaft z.B. hinsichtlich der Zielgruppe. Die Zahlen zum Turnen geben daher nicht Aufschluss über die Bedeutung des eigentlichen Gerätturnens, sondern über ein breites Spektrum vom Mutter-Kind-Turnen bis zu Formen der Seniorengymnastik. Unter dem Oberbegriff „Turnen“ firmieren auch die unterschiedlichen Formen der Gymnastik. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass die Meldung zu den Fachverbänden immer auch von den zu leistenden Zahlungen an diese abhängen. Die in der folgenden Tabelle aufgeführten Entwicklungen sind daher mit Vorsicht zu interpretieren.

Tabelle 2: Mitgliedschaft nach Abteilungen

Sparte	Jahr 2010	Jahr 2015	Saldo	Entwicklung in Prozent
Turnen (24 - 26)	17677	16862	-815	-4,6
Fußball (24 - 23)	5244	5265	21	0,4
Schwimmen	5206	4225	-981	-18,8
Leichtathletik (14 - 12)	2466	3824	1358	55,1
Tennis (20 - 19)	3376	3227	-149	-4,4
Ski (7 - 9)	1363	1557	194	14,2
Pferdesport	1009	993	-16	-1,6
Handball	1144	914	-230	-20,1
Golf	865	831	-34	-3,9
Kanu	714	764	50	7,0
Volleyball	630	760	130	20,6
Basketball	791	756	-35	-4,4
Klettern	362	662	300	82,9
Tanzen	619	604	-15	-2,4
Rudern	541	584	43	7,9
Schießen	564	558	-6	-1,1
Behindertensport	455	496	41	9,0
Tischtennis (10 - 12)	493	475	-18	-3,7
Badminton	478	470	-8	-1,7
Segeln	417	431	14	3,4
Tauchen	362	364	2	0,6
Hockey	290	325	35	12,1
Karate	189	240	51	27,0
Triathlon	101	207	106	105,0
Taekwondo (2 - 5)	44	203	159	361,4
Judo	204	198	-6	-2,9
Kegeln	218	194	-24	-11,0
Motorsport	164	166	2	1,2
Boxen	92	165	73	79,3
Schach	186	164	-22	-11,8
Eisport	103	136	33	32,0
Radsport	138	134	-4	-2,9
Ju-Jutsu	124	115	-9	-7,3
Baseball	104	103	-1	-1,0
Fechten	55	99	44	80,0
American Football/Cheerleading	85	82	-3	-3,5
Boule	0	81	81	
Dart	70	67	-3	-4,3
Aikido (FABW)	14	50	36	257,1
Rollsport	15	46	31	206,7
Squash	58	32	-26	-44,8
Rugby	33	26	-7	-21,2
Bahnengolf	17	21	4	23,5
Moderner Fünfkampf	0	5	5	
Billard	55		-55	-100,0
Rasenkraftsport	88		-88	-100,0
	47223	47481	258	0,5

Die Statistiken des WLSB weisen zum 01.01.2015 für Ulm insgesamt 44 verschiedene Sportarten bzw. Sparten auf. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Meldungen zu den Sparten und Fachverbänden. Die unterschiedliche Gesamtzahl an Mitgliedern in Fachverbänden im Vergleich zur Vereinsmitglieder-

zahl kommt dadurch zustande, dass Mehrfachmitgliedschaften eines Vereinsmitgliedes in mehreren Fachverbänden nicht ausgeschlossen sind.

Die mitgliederstärksten Sportarten sind Turnen mit 16.862 und Fußball mit 5.265 Mitgliedern, gefolgt von Schwimmen, Leichtathletik und Tennis. Das Sportangebot und damit auch die Sportanbieter sind immer stärker werdenden Ausdifferenzierungsprozessen ausgesetzt. Die Schnelllebigkeit von Sportmoden und -trends lässt mit großer Wahrscheinlichkeit Spuren im Gefüge der Sportvereine zurück. Unter den mitgliederstärksten Vereinssportarten kann insbesondere für Klettern, Leichtathletik, Volleyball und Skifahren ein größerer Zugewinn verzeichnet werden. Dagegen haben Handball und Schwimmen einen Teil ihrer Mitglieder abgeben müssen. Die hohen Schwankungen bei den Sportarten mit geringeren absoluten Mitgliederzahlen sind auch auf aktuelle Schwankungen (z.B. aufgrund von Wechseln von Übungsleiterinnen und Übungsleitern) zurückzuführen und bedürfen einer gesonderten Interpretation.

2.3 Bestand an Sport- und Bewegungsräumen

Grundlage der im Folgenden vorgestellten Daten und Auswertungen sind die Angaben der Stadt Ulm zur Struktur der Sportstätten. Auf Basis dieser Vorarbeiten wurden die vorhandenen Angaben in Form detaillierter Excel-Tabellen aufgearbeitet. Bei den folgenden Ausführungen zum Bestand konzentrieren wir uns auf die Sportaußenanlagen, Turn- und Sporthallen und Bäder.

2.3.1 Bestand an Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen

In der Bestandsaufnahme sind 48 Großspielfelder (davon vier Leichtathletik-Kampfbahnen mit 400-Meter-Rundlaufbahn) und 10 Kleinspielfelder (zwei davon aufgrund der mangelnden Bespielbarkeit im Folgenden nicht angerechnet) erfasst. Wesentlich für die Nutzung der Spielfelder sind die Beleuchtungssituation sowie die Beläge der Sportplätze. Von den Großspielfeldern sind sechs mit Kunstrasenbelägen ausgestattet (alle mit Beleuchtung); von den 42 Naturrasenplätzen haben 28 eine Flutlichtanlage, die auch eine Nutzung im Winter zulässt.

In der Bestandsaufnahme der Sportplätze und leichtathletischen Anlagen fällt die große Anzahl an Naturrasenbelägen und die niedrige Anzahl an allwettertauglichen Spielfeldern auf. Auch wenn rund zwei Drittel der Naturrasenplätze über Beleuchtungsanlagen verfügen, ist die Nutzung im Herbst / Winter durch die mangelnde Belastbarkeit stark eingeschränkt. Dies geht ggf. zu Lasten der Hallenkapazitäten, da der Fußballsport u.U. im Winter in die Hallen ausweicht.

Ein erster Einblick in die Versorgungslage der Stadt Ulm mit Sportaußenanlagen ergibt sich durch einen interkommunalen Vergleich, der sicherlich aufgrund der Spezifika jeder Kommune vorsichtig zu

interpretieren ist. Insgesamt werden für den interkommunalen Vergleich für Ulm 370.900 Quadratmeter Sportaußenanlagen angerechnet. Somit stehen rein rechnerisch pro Einwohner (Einwohnerzahlen vom 31.12.2014) rund 3,1 Quadratmeter auf Klein- und Großspielfeldern zur Verfügung. Im Städtevergleich mit 28 Städten über 1000.000 Einwohnern, für die dem ikps Zahlen zur Verfügung stehen, ist dies ein erhöhter Wert. Auch im Vergleich mit anderen Städten ähnlicher Größenordnung aus Baden-Württemberg liegt Ulm mit an der Spitze. Die Bestandszahlen deuten darauf hin, dass die Versorgung der Schulen und Sportvereine in einer gesamtstädtischen Betrachtung – und damit ohne Berücksichtigung der Spezifika der einzelnen Stadtteile – mit Außenanlagen gesichert und der Bestand ausreichend ist. Eine nähere Betrachtung des Bedarfs an Sportaußenanlagen erfolgt im Rahmen der Bilanzierung (vgl. Kapitel 7).

Tabelle 3: Sportplätze im Städtevergleich (Quelle Einwohnerzahlen: jeweils kommunales Melderegister)

	Interkommunaler Vergleichswert	Ulm 2015	Reutlingen 2009	Heilbronn 2009	Karlsruhe 2013	Pforzheim 2013
Wohnberechtigte Einwohner		121.541	108.915	117.327	297.309	116.882
Großspielfelder (inkl. LA)		48	42	34	117	34
qm (nur Spielfelder)		353.300	277.117	227.620	746.079	243.585
Einwohner / Großspielfeld	3.668	2.532	2.593	3.451	2.541	3.438
qm pro Einwohner	1,8	2,9	2,5	1,9	2,5	2,1
Kleinspielfelder		8	35	51	121	16
qm		17.600	56.962	71.181	142.953	41.913
qm pro Einwohner	0,3	0,14	0,5	0,6	0,5	0,4
Gesamt-qm		370.900	334.079	298.801	889.032	285.498
qm pro Einwohner	2,1	3,1	3,1	2,5	3,0	2,4

Eine Betrachtung nach den einzelnen Sozialräumen verdeutlicht große Unterschiede in der Versorgungslage, wobei v.a. in Böfingen und Wiblingen im Vergleich zu Mitte/Ost und Eselsberg ein überdurchschnittliches Platzangebot besteht. Vor diesem Hintergrund müssen die oben gemachten Aussagen zur Versorgung der Gesamtstadt relativiert werden.

Tabelle 4: Sportplätze nach Sozialräumen

	EW	qm	qm/EW
Mitte/ Ost	23.042	52.000	2,26
Böfingen	18.404	77.700	4,22
West	40.857	128.200	3,14
Eselsberg	17.653	38.000	2,15
Wiblingen	21.585	75.000	3,47
Stadt Ulm gesamt	121.541	370.900	3,05

2.3.2 Hallen und Räume für Sport und Bewegung

Neben den Sportaußenanlagen wurden auch die Hallen und Räume erhoben. Wiederum haben wir dabei auf die Angaben der Stadtverwaltung zurückgegriffen.

In Ulm finden sich sieben Drei-, neun Zweifachhallen, eine Vierfachhalle sowie 40 Einzelhallen (darunter eine Judohalle). Zusätzlich stehen 24 Gymnastikräume, fünf vereinseigene oder schulische Fitnessräume und acht Krafttrainingsräume für das Sporttreiben zur Verfügung. Eine – nicht immer für die Vereine nutzbare und daher im Folgenden nicht angerechnete – Leichtathletikhalle rundet den Bestand an gedeckten Sportstätten ab. Auffällig ist, dass bei den Einzelhallen eine große Anzahl an Hallen deutlich kleiner als die Normgröße von 15x27 Metern (405qm) ist.

Legt man die Größenangaben in Quadratmeter für die Turn- und Sporthallen sowie die Gymnastikräume an, verfügt Ulm über 34.679 Quadratmeter Fläche. Bezogen auf die Einwohnerzahl entspricht dies einer Versorgung von 0,30 Quadratmetern pro Einwohnerin oder Einwohner. Der Städtevergleich (vgl. die folgende Tabelle) zeigt, dass Ulm bei einer rein quantitativen Betrachtung über eine leicht überdurchschnittliche Versorgung mit Hallen und Gymnastikräumen verfügt. Da jedoch fast alle Städte über Defizite bei den Hallenkapazitäten klagen und in anderen Bundesländern deutlich geringere Versorgungszahlen bestehen, ist damit noch keine Aussage zum konkreten Bedarf und zur Versorgungslage getroffen. Dies erfolgt im Rahmen der Bilanzierung in Kapitel sieben.

Tabelle 5: Versorgung mit Hallen und Räumen im Städtevergleich

	Interkommunaler Vergleichswert	Ulm 2015	Reutlingen 2009	Heilbronn 2009	Karlsruhe 2013	Pforzheim 2013
Wohnberechtigte Einwohner		121.541	108.915	117.327	297.309	116.882
Sportfläche in qm (Hallen und Gymnastikräume)		34.679	26.748	35.556	75.246	25.095
Nutzbare Sportfläche in qm pro Einwohner	0,21	0,30	0,25	0,30	0,25	0,21
Anzahl AE = 405qm (nur Hallen)	1.995	83	69	88	172	65
AE pro 1.000 Einwohner	0,4	0,7	0,6	0,8	0,6	0,6

Wiederum haben wir die Angaben zum Bestand an Hallen und Räumen auf die Sozialräume heruntergebrochen und jeweils den Versorgungsgrad ermittelt (vgl. Tabelle 6). Den besten rechnerischen Versorgungswert weist der Sozialraum Ulm-West (0,34qm/EW) auf, der niedrigste Versorgungswert findet sich in Eselsberg mit 0,20 Quadratmetern pro Einwohner. Da die Hallenversorgung jedoch sehr stark von den Schulstandorten abhängt, müssen für eine genaue Einschätzung auch die Daten der Schulbefragung (vgl. Kapitel 5) herangezogen werden.

Tabelle 6: Hallen und Räume nach Sozialräumen

Sozialraum	EW	qm	qm/EW
Mitte/ Ost	23.042	6.586	0,29
Böfingen	18.404	4.558	0,25
West	40.857	14.005	0,34
Eselsberg	17.653	3.501	0,20
Wiblingen	21.585	5.189	0,24
Stadt Ulm gesamt	121.541	33.839	0,28

2.3.3 Tennisfelder, Bäder und Sondersportanlagen

In Ulm stehen – lässt man die privaten Betreiber außen vor – 104 vereinseigene Tennisfreiplätze sowie 18 Felder in Tennishallen zur Verfügung.

Um eine erste quantitative Einschätzung dieser Situation vornehmen zu können, soll auf Vergleichszahlen, die vom Deutschen Tennisbund regelmäßig zu den Tennisfreianlagen veröffentlicht werden, zurückgegriffen werden. Demnach standen im Jahr 2015 für die 1.413.436 Mitglieder in den deutschen Tennisvereinen 41.880 Tennisfreiplätze zur Verfügung, so dass sich ca. 34 Mitglieder einen Platz teilen mussten. In Ulm liegt diese Zahl bei ca. 31 Mitgliedern pro Platz (3.227 Mitglieder auf 104 Plätzen). Dies deutet auf eine leicht überdurchschnittliche Versorgung mit Tennisfreiplätzen hin, zumal der Deutsche Tennisbund eine Zahl zwischen 40 und 45 Mitgliedern pro Platz als eine gute Versorgung bezeichnet.

Für die Diskussion von Maßnahmen ist zudem zu berücksichtigen, dass die Auslastung der Plätze in den Vereinen bzw. Abteilungen ganz unterschiedlich ist. So teilen sich beim Tennisclub und dem VfB Schwarz-Rot Ulm über 40 Mitglieder einen Platz, während beim SV Grimmelfingen das Verhältnis fünf zu eins besteht. Die wesentlichen Kennzahlen der größeren Tennisabteilungen /-vereine sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Tabelle 7: Tennissport in Ulm

Verein	Zahl Freiplätze	Mitglieder 2015	Mitglieder / Platz
SSV Ulm 1846	14	557	39,8
TSG Söflingen	12	402	33,5
TV Wiblingen	9	164	18,2
Tennisklub Ulm	7	294	42,0
SV Grimmelfingen	7	36	5,1
VfB Schwarz/Rot Ulm	7	283	40,4
TSV Einsingen	6	108	18,0
SV Jungingen	5	106	21,2

Einen wichtigen Sportraum für alle Altersgruppen der Bevölkerung, aber auch für die Schulen und Sportvereine, stellen die Bäder dar. Die folgende Tabelle verdeutlicht den Bestand in Ulm:

Tabelle 8: Bäderbestand in Ulm

Freibäder			
Name	Sozialraum	Stadtteil	Wasserfläche
Wonnemar Freibad	0	Neu-Ulm	1.250,00
SSV Freibad	1	Stadtmitte	975,00
<i>Summe</i>			<i>2.225,00</i>
Hallenbäder			
Name	Sozialraum	Stadtteil	Wasserfläche
Westbad Schwimmbecken	3	Weststadt	412,00
Westbad Nichtschwimmerbecken	3	Weststadt	176,00
SSV Bad Schwimmbecken	1	Stadtmitte	312,50
KSH Einsingen (wird im SJ 15/16 saniert)	3	Einsingen	135,28
Gustav-Werner-Lehrschwimmbecken	2	Böfingen	64,00
Jörg-Syrlin-Lehrschwimmbecken	3	Kuhberg	96,00
Bodelschwingh-Lehrschwimmbecken	2	Böfingen	40,00
Adalbert-Stifter-Lehrschwimmbecken	4	Eselsberg	72,00
Martin-Schaffner-Lehrschwimmbecken	1	Stadtmitte	72,00
Wonnemar Sportbecken	0	Neu-Ulm	283,00
Bundeswehrbad	2	Jungingen	312,50
<i>Summe</i>			<i>1.975,28</i>
Bäder insgesamt			4.200,28

Wiederum soll über einen interkommunalen Vergleich eine erste vorsichtige Abschätzung des Bestandes vorgenommen werden. Im Vergleich zu anderen Städten in Baden-Württemberg weist Ulm eine quantitativ unterdurchschnittliche Versorgungslage auf.

Tabelle 9: Bäderbestand im interkommunalen Vergleich

	Ulm 2015	Pforzheim 2013	Karlsruhe 2013	Freiburg 2005	Heilbronn 2009	Reutlingen 2009
Einwohner	121.541	116.882	297.309	205.766	117.327	108.915
Wasserfläche Hallenbad in qm	1.975	1.906	3.571	4.170	1.660	1.161
qm Hallenbäder/Einw.	0,016	0,016	0,012	0,020	0,014	0,011
Wasserfläche Freibad in qm	2.225	3.212	11.327	6.387	6.345	3.917
qm Freibäder/Einw.	0,018	0,027	0,038	0,031	0,054	0,036
Gesamtwasserfläche in qm	4.200	5.118	14.898	10.557	8.005	5.078
qm pro Einwohner	0,035	0,044	0,050	0,051	0,068	0,047

Des Weiteren sind in Ulm eine Fülle von sogenannten Sondersportanlagen, die auf die Anforderungen bestimmter Sportarten zugeschnitten sind, vorhanden, wie die folgende Tabelle verdeutlicht.

Tabelle 10: Sondersportanlagen in Ulm

Name der Sportanlage	Name Detail	Sozialraum
Ulmer Ruderclub Donau	Rudieranlage	
Ulmer Kanufahrer	Ulmer Kanufahrer Strecke	
Ulmer Paddler	Ulmer Paddler Strecke	
DLRG Ortsgruppe Ulm	DLRG	
Golf Club Ulm	Golfanlage 18 Loch-Anlage	
DAV Ulm Skiabteilung	Biathlonanlage Strecke mit Schießstand	
Pferdesportvererein Ulm/Neu-Ulm	Reitanlage	
Eislaufanlage	Eislaufhalle	
Eislaufanlage	Freifläche	
SSV Ulm 1846	Bahnengolfanlage	Stadtmitte/Ost
SWU SKF Ulm	Schießanlage SWU SKF	Stadtmitte/Ost
SSV Ulm 1846	Kegelbahn Jahnhalle	Stadtmitte/Ost
Skaterhalle	Skaterhalle beim Roxy	Stadtmitte/Ost
Vereinsanlage VfL Ulm/Neu-Ulm	Kegelbahn VfL Ulm/Neu-Ulm	Böfingen
Reitclub Ulm Böfingen	Reitanlage	Böfingen
Reiten & Fahren im Butzental	Reitanlage	Böfingen
Skateranlage	Skateranlage bei der BSA Böfingen	Böfingen
Reit- und Fahrverein Söfingen	Reitanlage	Söfingen
DJK Sportbund Ulm	Kegelbahn DJK Sportbund Ulm	Kuhberg
DJK Sportbund Ulm	Boulanlage	Kuhberg
ESC Ulm	Kegelbahn	Weststadt
TSG Söfingen	Kegelbahn	Söfingen
Skateranlage	Skateranlage an der Blau an under the brige	Weststadt
Kleinkaliber-Schützenverein Söfingen	Schießanlage	Söfingen
Schützengilde Ulm	Schießanlage	Eselsberg
Reitverein Ulm Wiblingen	Reitanlage	Wiblingen
Marine-Jugend Ulm	Vereinsanlage Marine-Jugend	Wiblingen
Sportschützenverein Hubertus	Schießanlage	Wiblingen
Turniergemeinschaft Örlinger Tal	Reitanlage	Wiblingen
Reitverein Ulm Göggingen	Reitanlage	Wiblingen

Abgerundet wird der Bestand an Sport- und Bewegungsräumen durch 20 Außenspielfelder / beispielbare Schulhöfe an Schulen sowie 200 Bolzplätze und Sandspiel- und Geräteplätze.

3 Die Ergebnisse der repräsentativen Befragung der Bevölkerung

3.1 Zur Rolle von empirischen Sportverhaltensstudien im Rahmen von Sportentwicklungsplanungen

Etwa seit Mitte der 1980er Jahre widmet sich die Sportwissenschaft verstärkt der empirischen Erforschung des Sportverhaltens der Bevölkerung. Die meisten der bisher durchgeführten Befragungen zum Sportverhalten zielen auf die Gewinnung spezifischer Daten zu den am häufigsten ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten, zur Häufigkeit und Dauer dieser Aktivitäten sowie zu bevorzugten Sportflächen bzw. zur organisatorischen Anbindung ab. Darüber hinaus werden ergänzend soziodemographische Informationen wie etwa Alter und Geschlecht und die Mitgliedschaft in einem Sportverein erhoben.

Diese Grunddaten zum Sportverhalten wurden auch in Ulm erhoben. Zusätzlich wurden die Bürgerinnen und Bürger zu weiteren Themenfeldern im Bereich von Sport und Bewegung, z.B. zur Bewertung der Infra-, Angebots- und Organisationsstrukturen von Sport und Bewegung in Ulm sowie zur Einschätzung der Sportvereine und deren Leistungen befragt. Durch diese konkreten Fragen war es in der anschließenden Planungsphase möglich, detaillierte Informationen für einzelne Sozialräume oder Zielgruppen bereitzustellen bzw. erste Handlungsfelder für die Planungsgruppenarbeit zu identifizieren.

Sportverhaltensstudien im Rahmen von kooperativen Sportentwicklungsplanungen fokussieren also nicht nur auf die reine Abfrage des Sportverhaltens, sondern auch auf die Gewinnung von Daten zur Bewertung von Sporträumen, Sportinhalten und Organisationsformen von Sport und Bewegung in einer Stadt. Diese quantitativen und mit wissenschaftlichen Methoden erhobenen Daten ergänzen das subjektive Expertenwissen der Planungsgruppe und bereichern damit die Diskussionsprozesse. Damit kann dem unterstellten Vorwurf entgegengetreten werden, die im Zuge der Kooperativen Planung verabschiedeten Handlungsempfehlungen und Maßnahmenkonzepte seien ungenügend empirisch abgesichert bzw. entsprächen nur Partialinteressen.

3.2 Das Verfahren der Bürgerbefragung und die Qualität der Stichprobe

3.2.1 Design der Sportverhaltensstudie

Ausgangspunkt der Studie waren Überlegungen, repräsentative statistische Aussagen zum Sportverhalten sowohl für die Gesamtstadt Ulm als auch für die fünf in der Stadtplanung Ulms etablierten Sozialräume zu ermöglichen. Auf Basis der aktuellen amtlichen Einwohnerstatistik der Stadt Ulm (Stand 31.12.2014) wurde eine Zufallsstichprobe von 5.000 Personen gezogen. Adressat der Befragung war die deutsche und ausländische Wohnbevölkerung im Alter ab 10 Jahren. Der weitere Untersuchungsablauf

untergliederte sich in mehrere Teilschritte. Nach der Stichprobenziehung wurden die Adressen für den Versand der Fragebögen aufbereitet. Nach Abschluss dieser vorbereitenden Arbeitsschritte wurden die Fragebögen mit einem beigefügten Anschreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Ulm sowie einem freigemachten Rückumschlag verschickt.

Von den 5.000 angeschriebenen Adressen konnten 116 Adressen nicht erreicht werden, so dass sich die Nettostichprobe auf 4.884 Personen beläuft. Insgesamt lagen am Ende 1.043 Fragebögen vor, was einem Rücklauf von 21,4 Prozent entspricht. Innerhalb des Stadtgebietes schwankt die Teilnahme an der Befragung. Der höchste Rücklauf wird mit 24,5 Prozent im Sozialraum Mitte – Ost erzielt, der niedrigste Rücklauf mit 18,5 Prozent in Wiblingen. Im Vergleich mit anderen repräsentativen Sportverhaltensstudien ist die Rücklaufquote als durchschnittlich einzustufen.

Tabelle 11: Rücklaufquote nach Stadtteilen

Sozialraum	Zahl der verschickten Fragebögen	Empfänger unbekannt	Nettostichprobe	Zahl der zurückgekommenen Fragebögen	Rücklaufquote in Prozent
Mitte / Ost	966	32	934	229	24,5
Böfingen	750	4	746	157	21,0
West	1.680	50	1.630	310	19,0
Eselsberg	722	22	700	156	22,3
Wiblingen	882	8	874	162	18,5
nicht zuordenbar				29	
<i>Gesamt</i>	5.000	116	4.884	1.043	21,4

3.2.2 Qualität der Stichprobe

Die Güte einer realisierten Stichprobe wird anhand vorliegender soziodemographischer Merkmale überprüft. Dabei vergleicht man die Werte der Netto-Stichprobe mit denen der Gesamtpopulation. Ziel einer Befragung ist es, ein kleines Abbild der Bevölkerungsstruktur zu erhalten, um so repräsentative Aussagen treffen zu können. Dabei soll keine Gruppe überdurchschnittlich vertreten sein. Parameter zur Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe bilden hierbei die Variablen Alter, Geschlecht, Stadtteilzugehörigkeit, Staatszugehörigkeit und Mitgliedschaft in einem Ulmer Sportverein.

Tabelle 12: Repräsentativität der Stichprobe nach Altersgruppen

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung (>=10)	
	N	%	N	%
10 bis 18 Jahre	75	7,3	9.845	8,9
19 bis 26 Jahre	119	11,6	14.991	13,5
27 bis 40 Jahre	238	23,2	24.977	22,6
41 bis 60 Jahre	301	29,3	32.877	29,7
61 bis 74 Jahre	179	17,4	16.609	15,0
über 75 Jahre	114	11,1	11.440	10,3
gesamt	1.026	100	110.739	100
Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Einwohner ab 10 Jahre) der Stadt Ulm mit Stand vom 31.12.2014; Chi ² =1,040; df=5; nicht signifikant				

Die Altersverteilungen in der Grundgesamtheit und in der Nettostichprobe weisen keine statistisch signifikanten Unterschiede auf und können daher als weitgehend übereinstimmend beschrieben werden (vgl. Tabelle 12). In der Stichprobe sind allerdings die Altersgruppen der 61- bis 74-Jährigen leicht überrepräsentiert, die unter 26-Jährigen leicht unterrepräsentiert.

Bezüglich des Geschlechts ist zu konstatieren, dass eine vollkommene Übereinstimmung zwischen Stichprobe und Bevölkerung erreicht werden konnte (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 13: Repräsentativität der Stichprobe nach Geschlecht

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung (ab 10)	
	N	%	N	%
männlich	504	49,1	54.123	48,9
weiblich	522	50,9	56.616	51,1
gesamt	1.026	100,0	110.739	100,0
Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Einwohner ab 10 Jahre) der Stadt Ulm mit Stand vom 31.12.2014; Chi ² =0,002; df=1; nicht signifikant				

Auch hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den fünf Sozialräumen entspricht die Stichprobe im Wesentlichen der realen Verteilung. Die in der folgenden Tabelle nachzuvollziehenden geringfügigen Abweichungen sind statistisch nicht relevant, so dass problemlos Auswertungen nach diesem Item vorgenommen werden können.

Tabelle 14: Repräsentativität der Stichprobe nach Stadtteilzugehörigkeit

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung >=10	
	N	%	N	%
Mitte / Ost	229	22,6	21.366	19,3
Böfingen	157	15,5	16.620	15,0
West	310	30,6	37.232	33,6
Eselsberg	156	15,4	15.985	14,4
Wiblingen	162	16,0	19.536	17,6
gesamt	1.014	100	110.739	100,0
Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Einwohner ab 10 Jahre) der Stadt Ulm mit Stand vom 31.12.2014; Chi ² =0,511; df=4; nicht signifikant				

Problematisch ist in nahezu allen Sportverhaltensanalysen der letzten Jahre der Faktor Staatszugehörigkeit. Für die vorliegende Stichprobe kann von einem deutlich geringeren Anteil von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ausgegangen werden, so dass die Stichprobe bezüglich dieses Merkmals eine Unterrepräsentanz aufweist (vgl. Tabelle 1

Tabelle 15: Repräsentativität der Stichprobe nach Staatszugehörigkeit

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung	
	N	%	N	%
deutsch	950	92,8	90.018	81,3
andere	74	7,2	20.721	18,7
gesamt	1.024	100,0	110.739	100,0
Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Einwohner ab 10 Jahre) der Stadt Ulm mit Stand vom 31.12.2014; Chi ² =8,672; df=1; signifikant (<.01)				

Offen bleibt in diesem Zusammenhang, ob eine Unterscheidung zwischen Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit zielführend ist. Angesichts der nunmehr auch in Deutschland geführten Debatte über Transnationalismus und Transmigration ist eine Unterscheidung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund gewinnbringender. Dies wirft jedoch die Frage auf, wie „Migrationshintergrund“ definiert und gemessen werden kann. Im Rahmen dieser Arbeit haben wir einen Indikator eingefügt, der Auskunft über einen vorhandenen Migrationshinweis gibt. Die Personen sollten angeben, ob sie selbst bzw. die Eltern in Deutschland geboren wurden. Befragte, die entweder selbst oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde, können als Personen mit Migrationshinweis apostrophiert werden. Da in der Stadtverwaltung Ulm mit identischen Definitionen gearbeitet wird, war hier ein Repräsentativitätstest mit dem Merkmal „Migrationshintergrund“ möglich, der in Tabelle 16 dargestellt ist. Hier zeigt sich, dass auch Personen ohne Migrationshintergrund in der Stichprobe überrepräsentiert sind. Dennoch sind Aussagen zum Merkmal „Migrationshintergrund“ – wenn auch vorsichtig interpretierbar – möglich.

Tabelle 16: Repräsentativität der Stichprobe nach Migrationshinweis

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung	
	N	%	N	%
ohne Migrationshintergrund	739	75,5	69.533	62,8
mit Migrationshintergrund	240	24,5	41.206	37,2
gesamt	979	100,0	110.739	100,0
Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik der Stadt Ulm mit Stand vom 31.12.2014; Chi ² =6,898; df=1; signifikant (<.01)				

Der letzte Faktor, welcher als Indikator für die Repräsentativität der Stichprobe gilt, ist die formale Mitgliedschaft in einem Ulmer Sportverein. Referenzquelle ist die offizielle Mitgliederstatistik (A-Zahlen) des Württembergischen Landessportbundes mit Stand vom 01.01.2015 und den Angaben für die Altersgruppen ab 10 Jahren. Laut dieser Zahlen sind in den Ulmer Sportvereinen etwa 33 Prozent der Bevölkerung ab 10 Jahren organisiert (vgl. Tabelle 17).

Die Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe anhand des Faktors Vereinsmitgliedschaft wirft jedoch einige Probleme auf. So werden in der offiziellen Statistik des Sportbundes weder Mehrfachmitgliedschaften noch die Herkunft der Mitglieder erfasst. Aus diesem Grund kann es bei den Angaben zu Verzerrungen kommen, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch Personen aus anderen Städ-

ten und Gemeinden in einem Ulmer Sportverein Mitglied sind bzw. ein Ulmer Bürger in mehreren Sportvereinen gleichzeitig Mitglied ist.

Tabelle 17: Repräsentativität der Stichprobe nach Mitgliedschaft in einem Ulmer Sportverein

	Nettostichprobe		WLSB-Mitgliederstatistik	
	N	%	N	%
Mitglied im Sportverein	394	38,7	36.303	32,8
kein Mitglied im Sportverein	625	61,3	74.436	67,2
gesamt	1.019	100,0	110.739	100,0
Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Einwohner ab 10 Jahre) der Stadt Ulm (Stand: 31.12.2014) bzw. WLSB-Mitgliederstatistik (Mitglieder ab 10 Jahre; Stand: 31.12.2014); Chi ² =1,571; df=1; nicht signifikant				

Ein Vergleich der Zahlen der Nettostichprobe mit denen der Mitgliederstatistik zeigt eine leichte Überrepräsentanz der Vereinsmitglieder. Diese Überrepräsentanz ist aus statistischer Sicht unproblematisch, da der Chi-Quadratstest unterhalb des relevanten Signifikanzniveaus bleibt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Stichprobe eine hohe Übereinstimmung mit der Grundgesamtheit aufweist und damit eine gute Grundlage für repräsentative Aussagen für die Gesamtstadt Ulm darstellt. Differenzierte Auswertungen zur Sportaktivität der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger bzw. nach dem Merkmal „Migrationshintergrund“ sind allerdings mit dem bestehenden Datensatz aufgrund der geringeren Beteiligungsbereitschaft nur mit der notwendigen Vorsicht möglich.

3.3 Grunddaten zur sport- und bewegungsaktiven Bevölkerung in Ulm

3.3.1 Grad der sportlichen Aktivität

In einer ersten allgemeinen Einschätzung bezeichnen sich 83,5 Prozent der Befragten als sportlich aktiv. Im Vergleich zu anderen aktuellen Sportverhaltensstudien mit vergleichbarer Fragestellung und Erhebungsmethodik ist die Sportaktivität in Ulm durchschnittlich (interkommunaler Mittelwert: 81 Prozent Sportaktive).

Unter dem allgemeinen Begriff „sportlich aktiv sein“ werden alle Arten von Wettkampf- und Freizeitsport sowie auch alle anderen Arten von bewegungsaktiver Erholung verstanden, z.B. gemütliches Schwimmen oder Rad fahren.

Zu beachten ist, dass hier die Befragten um eine Selbsteinschätzung gebeten wurden. Aus anderen sozialwissenschaftlichen Studien ist zwar der Effekt der sozialen Erwünschtheit bekannt, der besagt, dass eine allgemein anerkannte und gesellschaftlich erwünschte Verhaltensweise oftmals von den Befragten genannt wird, ohne dass sie tatsächlich dieses Verhalten in ihrem täglichen Leben ausüben. Ob dieser Effekt auch bei Sportverhaltensuntersuchungen zum Tragen kommt, ist bisher in der Sportwissenschaft noch kaum thematisiert worden. Durch entsprechende Kontrollfragen und differenzierte Angaben wird die Aktivenquote im Verlauf dieses Berichtes überprüft und relativiert.

3.3.2 Einordnung der sportlichen Aktivität

Bei der Betrachtung der Sportaktivitäten ist es erforderlich, eine Ausdifferenzierung der Aktivitäten vorzunehmen. In der Sportwissenschaft gibt es z.T. kontroverse Diskussionen, wie man das Sportsystem in seiner Gesamtheit in verschiedene Subsysteme unterteilen kann. Im Folgenden wird bei der sportlichen Aktivität zwischen „bewegungsaktiver Erholung“ und „Sporttreiben“ differenziert. Dabei stützen wir uns auf die Selbsteinschätzung der Befragten. Diese Unterscheidung zwischen „Sporttreiben“ und „bewegungsaktive Erholung“ gilt momentan als Standard bei der Erhebung des Sportverhaltens.

Unter bewegungsaktiver Erholung verstehen wir solche Tätigkeiten wie Baden, gemütliches Schwimmen, gemütliches Rad fahren oder gemütliches Wandern. Unter Sporttreiben verstehen wir Aktivitäten, die eher planmäßig, mit höherer Intensität, Anstrengung und Regelmäßigkeit durchgeführt werden. Diese können sowohl mit als auch ohne Wettkampfteilnahme ausgeführt werden.

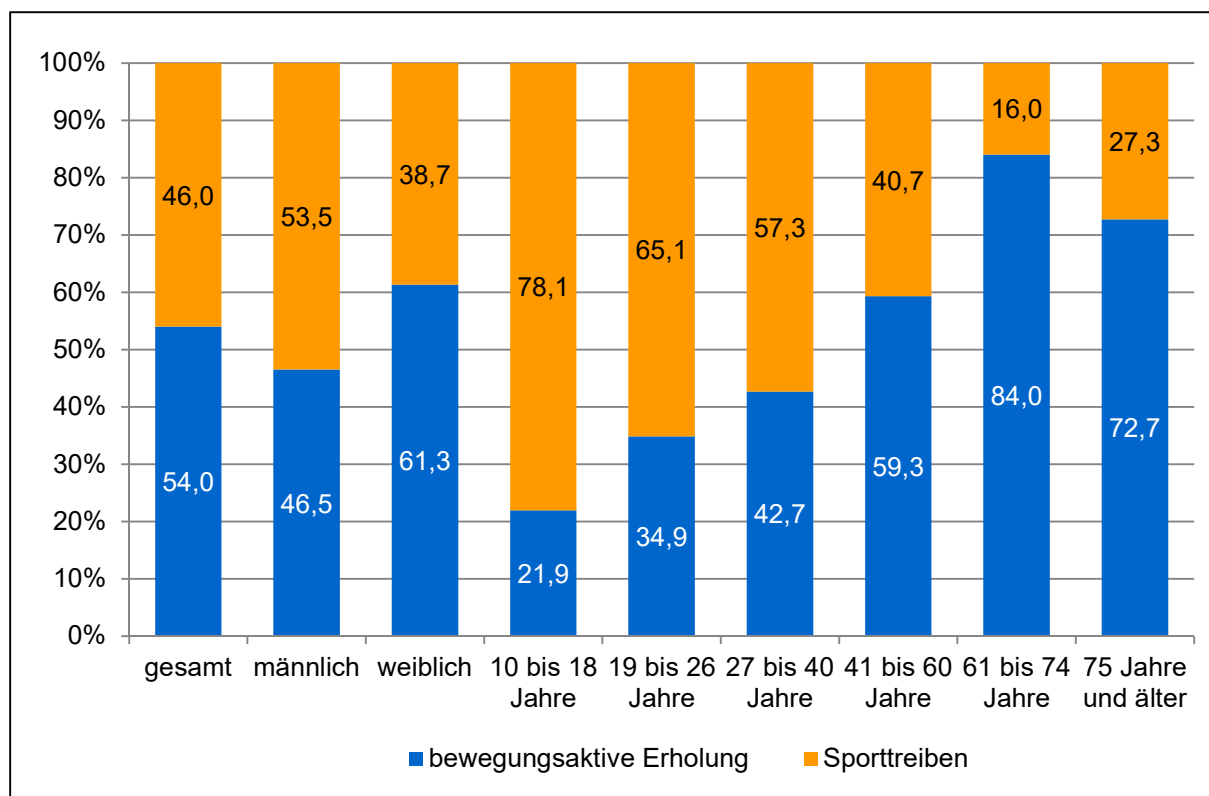


Abbildung 8: Einordnung der sportlichen Aktivität. Angaben in Prozent; Gesamt: N=855; Geschlecht: $p \leq .001$; Alter: $p \leq .001$.

Aus Abbildung 8 kann man entnehmen, dass 54 Prozent der sportlich Aktiven überwiegend bewegungsaktive Erholung ausüben und 46 Prozent sich als überwiegend sporttreibend bezeichnen. Deutlich fallen hier die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Frauen üben mit einem Anteil von über 60 Prozent überdurchschnittlich häufiger bewegungsaktive Erholung aus. Im Vergleich dazu bezeichnen nahezu 54 Prozent der Männer ihre Bewegungsaktivitäten als „Sporttreiben“.

Untersucht man die Frage nach der Einordnung der sportlichen Aktivität nach Altersgruppen, fällt sofort der Anstieg des Anteils der bewegungsaktiven Erholung von 22 Prozent bei den 10- bis 18-Jährigen auf 84 Prozent bei den über 60-Jährigen auf. Das Sporttreiben geht entsprechend zurück.

3.3.3 Wettkampf- versus Freizeitsport

Neben einer allgemeinen Differenzierung zwischen bewegungsaktiver Erholung und Sporttreiben sollten die Befragten auch darüber Auskunft erteilen, welcher Sportlergruppe sie sich in der von ihnen am häufigsten ausgeübten Aktivität zuordnen würden. Die Spannweite reicht dabei von der Gruppe der unregelmäßigen Freizeitsportler bis hin zur Gruppe der Hochleistungssportler.

Knapp 90 Prozent der Befragten bezeichnen sich selbst als Freizeitsportler (73 Prozent als regelmäßig aktive, 16 Prozent als unregelmäßig aktive Freizeitsportler). Rund sieben Prozent der Befragten ordnen sich als Wettkampfsportler bis zur Bezirksebene, weitere 3,2 Prozent als Wettkampfsportler bis zur Landes- oder Verbandsebene ein. Ein Prozent der Befragten gibt an, im Hochleistungsbereich aktiv zu sein.

Wie aus der folgenden Abbildung hervorgeht, bestehen zwischen Männern und Frauen sowie zwischen den verschiedenen Altersgruppen deutliche Unterschiede in der Selbstzuordnung. Frauen ordnen sich selbst deutlich häufiger der Gruppe der Freizeitsportler zu, wohingegen Männer sich selbst überproportional in die Gruppen der Wettkampfsportler einordnen. Hinsichtlich der Altersgruppen ist zu konstatieren, dass mit zunehmendem Alter der Anteil der Wettkampfsportler erwartungsgemäß abnimmt.

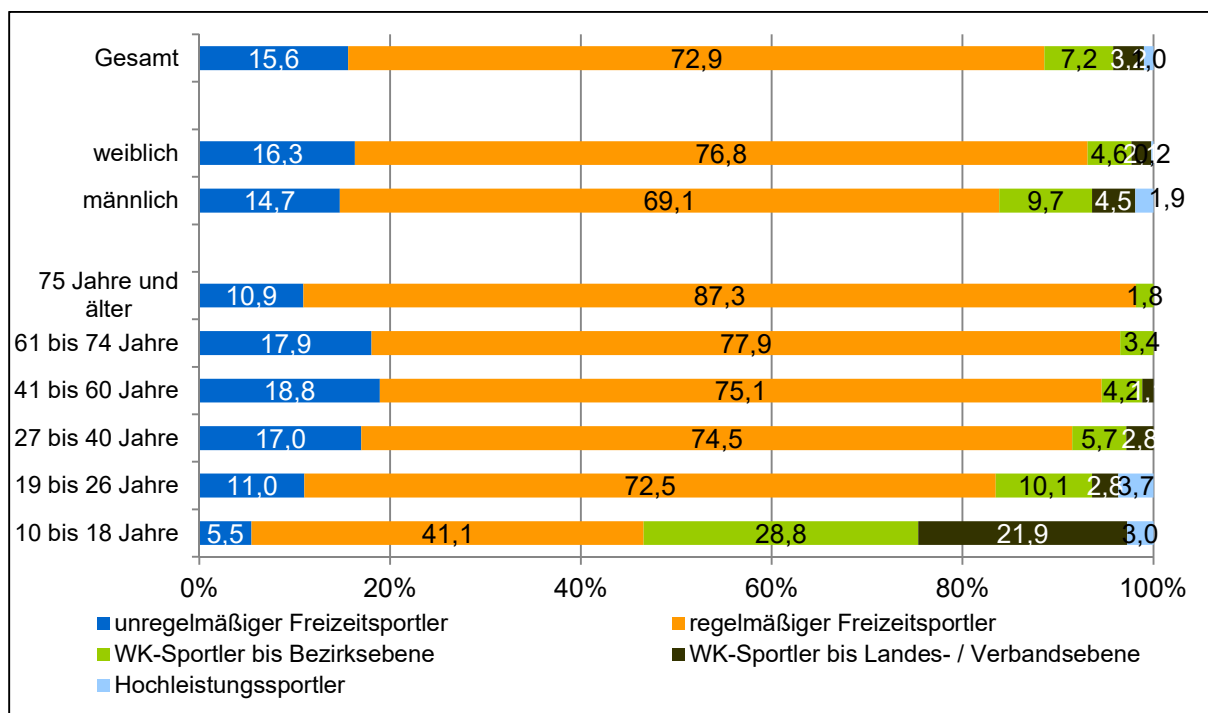


Abbildung 9: Freizeit- versus Wettkampfsport (N=865) – differenziert nach Alter ($p < .001$) und Geschlecht ($p < .001$)

3.3.4 Quote der regelmäßig aktiven Sportlerinnen und Sportler in Ulm

Wie bereits angedeutet, ist die allgemeine Aktivenquote in Ulm mit ca. 83 Prozent ein leicht überdurchschnittlicher Wert bei vergleichbaren Untersuchungen. Jedoch ist anzunehmen, dass sich die Aktiven hinsichtlich der Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Sportausübung unterscheiden. Aus diesem Grund kann unter Berücksichtigung der Frage, welcher Sportlergruppe man sich selbst zuordnen würde, eine korrigierte Aktivenquote ermittelt werden, bei der die Häufigkeit der Ausübung von Sport- und Bewegungsaktivitäten berücksichtigt wird.

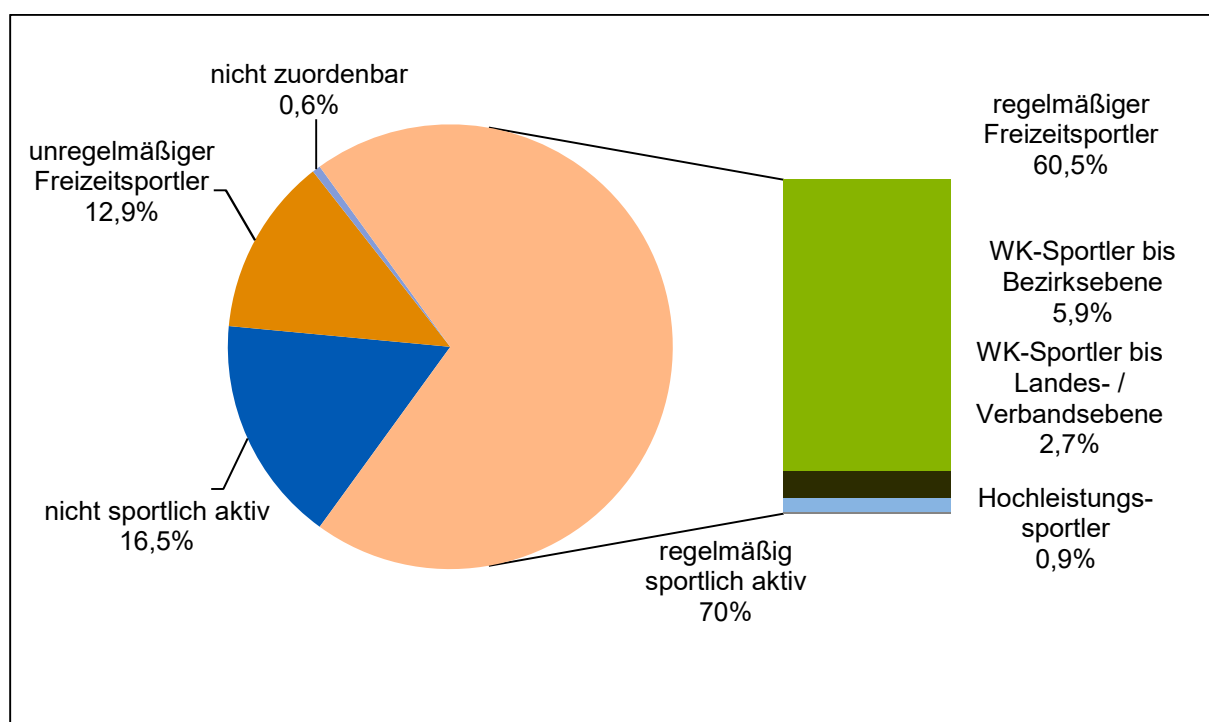


Abbildung 10: Aktivenquote

Von den 1043 Personen, die den Fragebogen beantwortet haben, geben 172 Personen (17 Prozent) an, nicht sportlich aktiv zu sein. Weitere 6 Personen (0,6 Prozent) machen keine Angaben zu ihrer Sportaktivität oder ordnen sich keiner Sportlergruppe zu. Sie werden daher als nicht aktiv gewertet. 135 Personen (13 Prozent aller Befragten) geben an, unregelmäßig und damit weniger als einmal pro Woche aktiv zu sein. Unter Berücksichtigung dieser Annahmen reduziert sich der Anteil der regelmäßig, d.h. mindestens einmal pro Woche, aktiven Sportlerinnen und Sportler in Ulm auf 70 Prozent.

Eine altersspezifische Analyse ergibt, dass der Grad der regelmäßigen sportlichen Aktivität bei den Jugendlichen mit ca. 92 Prozent am höchsten ist, während erst in der höchsten Altersklasse (ab 75 Jahre) ein gravierender Rückgang der Sportaktivität zu beobachten ist. Ein Vergleich der Antworten von Männern und Frauen zeigt eine fast identische Aktivität beider Geschlechter.

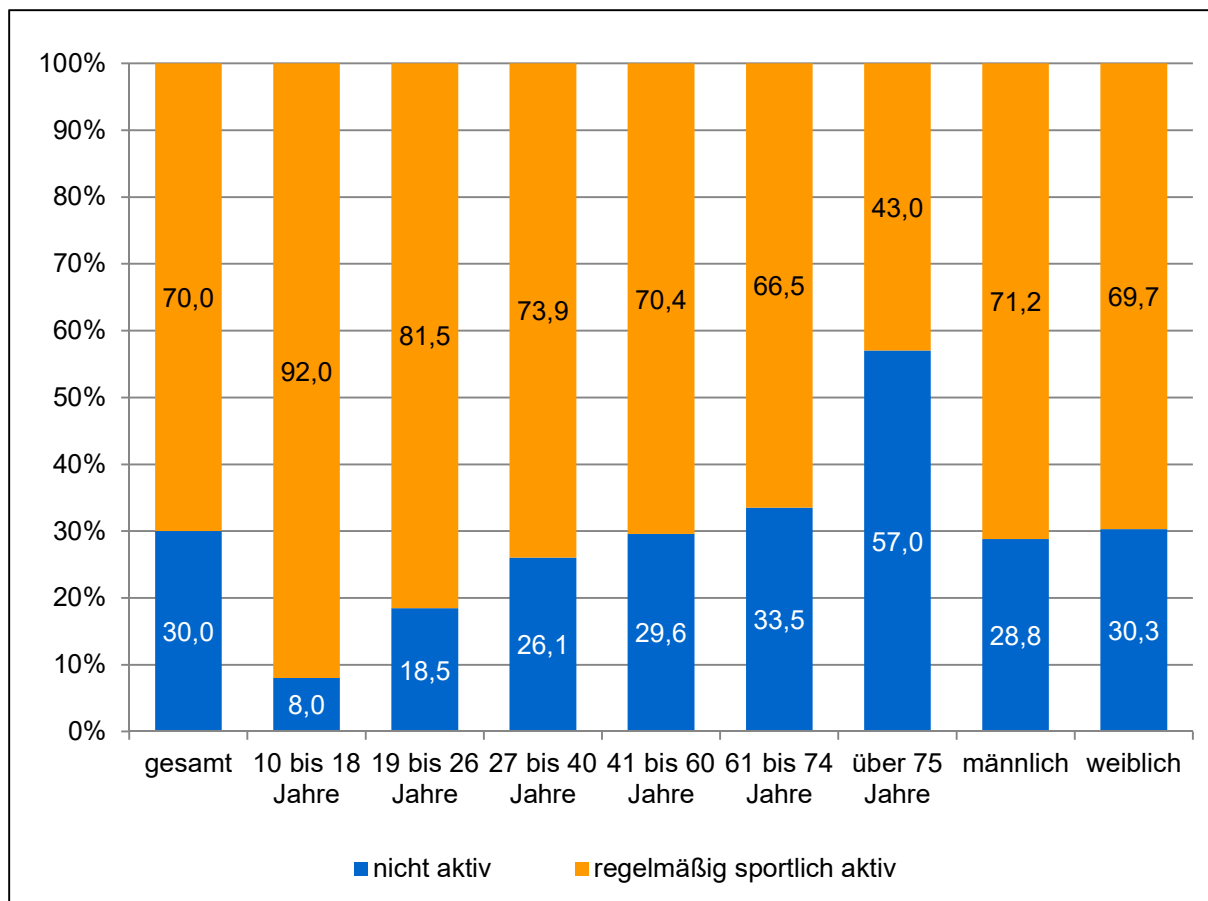


Abbildung 11: Regelmäßige sportliche Aktivität – differenziert nach Alter ($p < .001$) und Geschlecht (*n.s.*); Angaben in Prozent

Vereinsmitglieder und Befragte ohne Migrationshinweis sind öfter sportlich aktiv als Nichtvereinsmitglieder sowie Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshinweis. Sportliche Aktivität hängt zudem vom Bildungsniveau der Befragten ab: Befragte mit höherem Bildungsstandard bezeichnen sich häufiger als sportlich aktiv. Auch Personen mit einem Schwerbehindertenausweis sind zu rund 45 Prozent regelmäßig sportlich aktiv – erwartungsgemäß allerdings mit einer geringeren Quote als Befragte ohne diesen Ausweis.

Ein Vergleich zwischen den fünf Ulmer Sozialräumen zeigt, dass sich der Aktivitätsgrad in den Stadtteilen unterscheidet und zwischen 67 Prozent (Wiblingen) und 77 Prozent (Mitte / Ost) variiert.

Tabelle 18: Sportliche Aktivität – differenziert nach Vereins- und Staatsangehörigkeit, Schulabschluss und Stadtteil

Sind Sie regelmäßig sportlich aktiv?	Regelmäßig sportlich aktiv	
	nein	ja
	Anteile an den Befragten in Prozent	
gesamt	30,0	70,0
Sportvereinsmitgliedschaft (p<.001)		
nein	40,3	59,7
ja	12,2	87,8
Staatsangehörigkeit (n.s.)		
deutsch	29,2	70,8
andere	33,8	66,2
Migrationshinweis (p<.001)		
ohne Migrationshinweis	25,8	74,2
mit Migrationshinweis	36,7	63,3
Schwerbehindertenausweis (p<.001)		
nein	26,9	73,1
ja	55,1	44,9
Schulabschluss (p<.001)		
noch Schüler	6,9	93,1
ohne Abschluss	71,4	28,6
Volks-/ Hauptschule	53,1	46,9
Mittlere Reife / Realschule	31,7	68,3
Hochschulreife / Abitur	26,4	73,6
Fachhochschul- / Hochschulabschluss	23,4	76,6
Sozialraum (n.s.)		
Mitte / Ost	23,1	76,9
Böfingen	28,7	71,3
West	30,0	70,0
Eselsberg	32,1	67,9
Wiblingen	33,3	66,7

3.3.5 Motive für die sportliche Aktivität

Um die Sportmotive der Bevölkerung zu erfassen, wurde den Befragten eine Liste mit zwölf möglichen Beweggründen für sportliche Aktivitäten vorgelegt. Die sportlich Aktiven wurden darum gebeten, die Bedeutung jedes einzelnen Motivs für ihre persönliche sportliche Aktivität auf einer fünfstufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „völlig unwichtig“ zu bewerten. Aus den kumulierten Werten der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“ lässt sich die folgende Rangskala der wichtigsten Motive für Sport oder bewegungsaktive Erholung bilden.

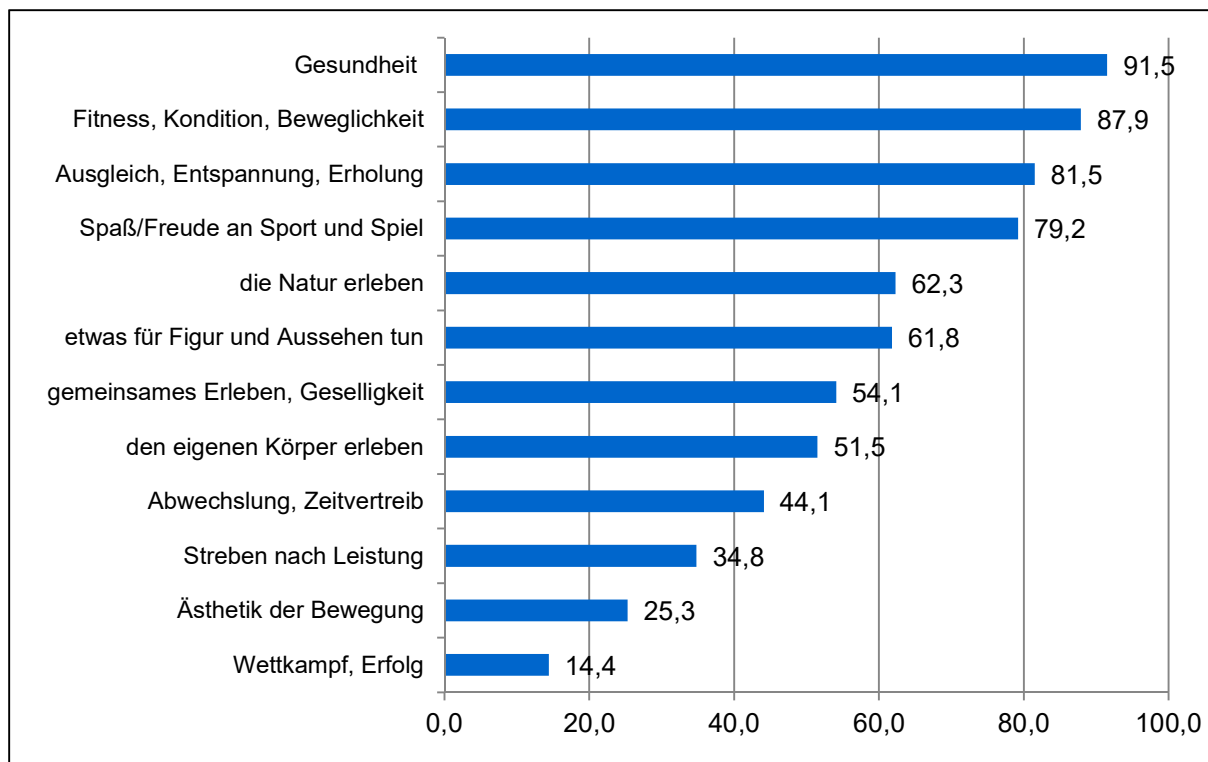


Abbildung 12: Motive für Sport und bewegungsaktive Erholung. „Nun möchten wir ganz allgemein wissen, warum Sie persönlich Sport treiben beziehungsweise Bewegungsaktivitäten ausüben?“; kumulierte Werte der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“; Angaben in Prozent; N=827-855.

Aus dieser Rangfolge geht hervor, dass die sportlichen Aktivitäten in erster Linie von Gesundheits-, Fitness-, Erholungs- und Entspannungsaspekten geprägt sind. Am Ende der Skala stehen diejenigen Motive, die stärker den Leistungsgedanken im Sport betonen. So ist das Streben nach Leistung und persönlicher Verbesserung bei 35 Prozent der Befragten ein eher wichtiges oder wichtiges Motiv. Wettkampf und Erfolg halten unter 15 Prozent der sportlich Aktiven für wichtig und eher wichtig.

Mit dieser Motivhierarchie unterscheidet sich Ulm kaum von anderen Städten und Gemeinden in Deutschland. Wie auch in allen anderen Sportverhaltensstudien stehen in Ulm ebenfalls die Motive „gesundheitliche Gründe“, „sich fit halten“, „Spaß am Sport haben“ und „Ausgleich zum Beruf“ an vorderster Stelle. Der Wettkampf hat bei den Beweggründen für das persönliche Sporttreiben bei den meisten Menschen nur noch geringere Bedeutung.

In der Kooperativen Planung ist zu hinterfragen, ob die Ulmer Sportanbieter auf diesen Wandel des Sports bereits reagiert haben bzw. ob sie durch andere Sport- und Bewegungsangebote, die den Freizeit- und Breitensport stärker betonen, ihre Mitglieder binden und neue hinzugewinnen können.

3.4 Die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung in Ulm

3.4.1 Ausgeübte Sport- und Bewegungsaktivitäten

Die Ulmer Bürgerinnen und Bürger üben über 70 verschiedene Sport- und Bewegungsaktivitäten aus. Neben den klassischen Sportspielen wie beispielsweise Fußball finden sich darunter auch relativ neue Sport- und Bewegungsaktivitäten. Zu beachten ist, dass – in Anlehnung an den „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ – für alle folgenden Auswertungen nur die Aktivitäten der regelmäßig Sportaktiven zugrunde gelegt werden.

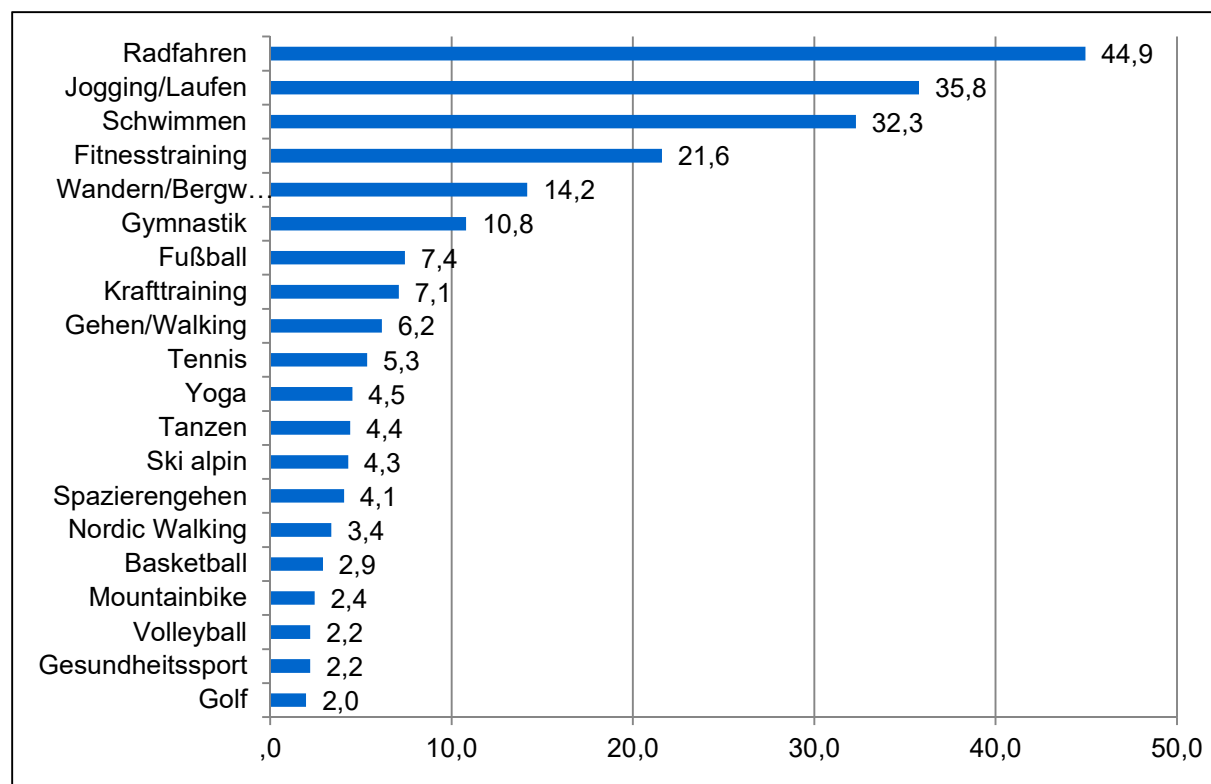


Abbildung 13: Die am Häufigsten ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten; „Welche Sportarten bzw. Bewegungsaktivitäten üben Sie im Allgemeinen aus?“, Top 20; n=2.193; Angaben in Prozent bezogen auf Anzahl der Fälle (N=861).

In Abbildung 16 sind die 20 Sport- und Bewegungsaktivitäten aufgeführt, die in Ulm am häufigsten ausgeübt werden. Es handelt sich hierbei um Mehrfachantworten, da jeder Befragte die Möglichkeit hatte, bis zu drei Aktivitäten anzugeben. Im Schnitt werden dabei von den sportlich Aktiven 2,5 Sport- und Bewegungsaktivitäten ausgeübt.

Das Sportartenspektrum wird insbesondere von ausdauerorientierten freizeitsportlichen Aktivitäten angeführt. 45 Prozent der aktiven Ulmer fahren Rad, 36 Prozent laufen oder joggen und 32 Prozent schwimmen. Bei den meisten der häufigsten Aktivitäten handelt es sich um Individualsportarten. Die am häufigsten ausgeübte Mannschaftssportart Fußball findet sich auf Rang sieben der Skala.

Tabelle 19: Sportartengruppen

	n	Prozentanteil an Nennungen	Prozentanteil an Fällen	IKPS Referenzdaten (43 Städte)
Radsport	409	18,7	47,5	55,5
Laufsport	390	17,8	45,3	46,5
Gymnastik/Fitnesstraining	343	15,6	39,8	38,8
Schwimmsport	280	12,8	32,5	34,9
Wandern	127	5,8	14,8	12,7
Fußball	64	2,9	7,4	10,1
Krafttraining / Schwerathletik	62	2,8	7,2	1,4
Entspannungstechniken	58	2,6	6,7	
Tanzsport	52	2,4	6,0	5,4
Wintersport	50	2,3	5,8	4,0
Tennis	46	2,1	5,3	6,1
Spaziergehen	35	1,6	4,1	6,6
Basketball	25	1,1	2,9	1,8
Budo-/Kampfsport	25	1,1	2,9	1,5
Volleyball	19	,9	2,2	2,6
Wassersport	18	,8	2,1	1,5
Golf	17	,8	2,0	1,8
Klettersport	17	,8	2,0	0,6
Reit- und Fahrtsport	16	,7	1,9	2,6
Rollsport	13	,6	1,5	3,0
Handball	11	,5	1,3	2,0
Kegelsport	11	,5	1,3	1,1
Leichtathletik	9	,4	1,0	1,5
Badminton	8	,4	,9	2,1
Boxen	8	,4	,9	0,7
Squash	8	,4	,9	0,6
Tischtennis	8	,4	,9	1,7
Turnsport	8	,4	,9	1,8
Schießsport	7	,3	,8	0,7
Hockey	4	,2	,5	0,3
Eissport	3	,1	,3	0,3
Luftsport	3	,1	,3	0,2
Triathlon	2	,1	,2	0,1
Rollstuhlsport	2	,1	,2	
Baseball	1	,0	,1	0,1
Beach-Sport	1	,0	,1	0,3
Motorsport	1	,0	,1	0,2
Rugby	1	,0	,1	0,1
Boule	1	,0	,1	
American Football				0,1
Fechten				0,1
Ringensport				0,1
Weitere Sportarten	30	1,4	3,5	7,1
<i>Gesamt (Gültige Fälle N=861)</i>	2193	100	255	

Verwandte Sport- und Bewegungsaktivitäten können nach der Einteilung des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ zu Sportartengruppen zusammengefasst werden (vgl. BISP, 2000, S. 67ff.). So werden beispielsweise alle Formen des Joggings, (Nordic) Walking und Gehen der Sportartengruppe „Laufsport“ zugeordnet.

Aus Tabelle 18, die auch einen Vergleich mit den Referenzdaten des IKPS (Mittelwert von Sportverhaltensbefragungen des IKPS aus 43 Städten) erlaubt (allerdings nicht für alle Sportarten²), geht hervor, dass die Liste der am häufigsten ausgeübten Sportartengruppen vom Rad- und Laufsport sowie von Formen der Gymnastik und des Fitnesstrainings dominiert wird. Sportarten, die im interkommunalen Vergleich eine stärkere Stellung als in anderen Städten innehaben, sind z.B. Wintersport, Basketball, Kampfsport oder Klettersport. Geringere Relevanz haben in Ulm beispielsweise Radsport, Fußball, Rollsport sowie Handball. Die anderen Vergleichsdaten sind der Tabelle zu entnehmen.

Die Befragten sollten auch Angaben dazu machen, ob sie ihre Sport- und Bewegungsaktivitäten im Sommer und Winter überwiegend in oder überwiegend außerhalb von Ulm bzw. „ihrem“ Stadtteil ausüben. Knapp 50 Prozent aller Aktivitäten werden im Stadtteil ausgeübt, etwa 27 Prozent außerhalb des Stadtgebietes.

Tabelle 20: Sport- und Bewegungsaktivitäten in und außerhalb von Ulm

	n	Prozent
überwiegend in meinem Stadtteil	995	49,3
überwiegend in einem anderen Stadtteil	486	24,1
überwiegend außerhalb von Ulm	536	26,6
<i>Gesamt</i>	<i>2.017</i>	<i>100,0</i>

Aus der folgenden Abbildung wird ersichtlich, ob die häufigsten Sportartengruppen überwiegend in oder außerhalb von Ulm ausgeübt werden.

² Entspannungstechniken wie Yoga oder Pilates werden bei den Referenzdaten zu Gymnastik und Fitnesstraining zugerechnet, auch einige Formen des Krafttrainings sind dort verortet.

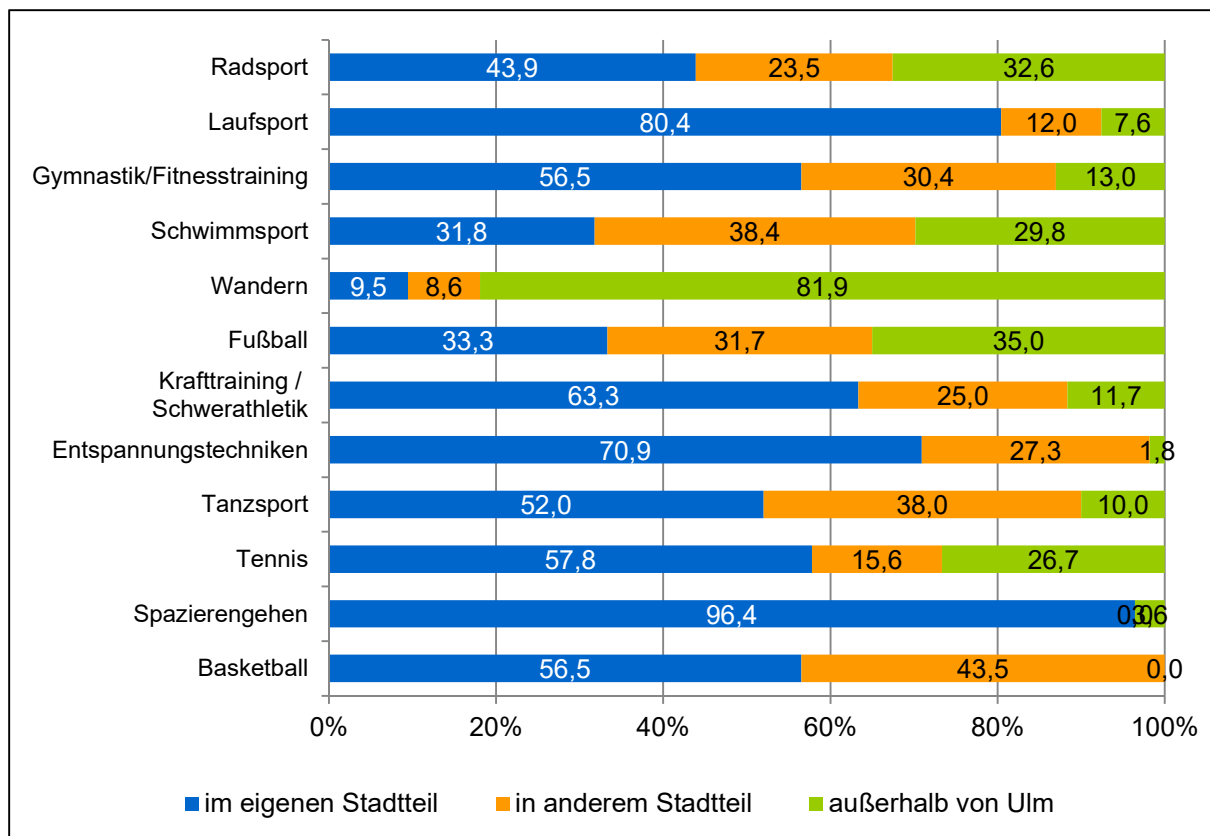


Abbildung 14: Sportartengruppen – Ausübung in und außerhalb Ulms (Angaben in Prozent)

Die höheren Prozentwerte für außerhalb von Ulm ausgeführte Aktivitäten bei Wandern und Radfahren waren aus naheliegenden Gründen zu erwarten. Bei den anlagenrelevanten Sportarten werden Fußball zu 35 Prozent, Schwimmen zu 30 Prozent und Tennis zu 27 Prozent außerhalb Ulms durchgeführt.

Tabelle 21: Sport- und Bewegungsaktivitäten differenziert nach Geschlecht – TOP 15. N=851; n=2.171. Grün: Männeranteil von über 70 Prozent; orange: Frauenanteil von über 70 Prozent.

Männer		Frauen	
Radsport	49,2	Laufsport	49,1
Laufsport	41,5	Gymnastik/Fitnessstraining	47,0
Gymnastik/Fitnessstraining	32,4	Radsport	46,3
Schwimmsport	29,5	Schwimmsport	35,9
Wandern	16,5	Wandern	13,1
Fußball	13,9	Entspannungstechniken	11,8
Krafttraining	9,6	Tanzsport	10,1
Wintersport	7,9	Spazierengehen	5,5
Basketball	5,8	Tennis	5,1
Tennis	5,8	Krafttraining	4,8
Kampfsport	3,8	Wintersport	3,9
Wassersport	3,6	Reitsport	3,5
Golf	3,1	Klettersport	2,1
Volleyball	2,9	Kampfsport	1,8
Spazierengehen	2,4	Volleyball	1,6

Zwischen Männern und Frauen bestehen bei den häufigsten Sportartengruppen doch einige gravierende Unterschiede, insbesondere in Bezug auf die Gewichtung der Sportarten. Bei beiden Geschlechtern ist beispielsweise Gymnastik / Fitnesstraining beliebt – 32 Prozent der aktiven Männer, aber 47 Prozent der aktiven Frauen üben diese Sport- und Bewegungsaktivitäten aus. Wie Tabelle 20 verdeutlicht, präferieren Männer in stärkerem Maße Fußball (Männeranteil 92%), Basketball (96%) oder Wassersport (83%). Sportarten mit einem Frauenanteil von über 80 Prozent sind dagegen Entspannungstechniken (88%), Tanzsport (86%) oder Reit- und Fahrspport (94%).

Eine altersspezifische Betrachtung verdeutlicht, dass die verschiedenen Sportarten erwartungsgemäß ganz unterschiedliche Altersprofile aufweisen.

Tabelle 22: Präferenzfaktoren der Sportartengruppen differenziert nach Alter – Top 15 (Angaben in Prozent, N=851)

	10 -18 Jahre	19-26 Jahre	27-40 Jahre	41-60 Jahre	61-74 Jahre	über 75 Jahre
Radsport	36,1	33,0	53,3	55,4	51,4	21,4
Laufsport	26,4	52,3	59,0	48,8	31,3	23,2
Gymnastik/Fitnesstraining	11,1	34,9	34,0	41,5	54,9	62,5
Schwimmsport	30,6	33,9	34,9	32,2	35,4	21,4
Wandern	2,8	4,6	10,8	16,7	31,3	16,1
Fußball	30,6	10,1	8,5	3,9	1,4	0,0
Krafttraining	4,2	11,9	10,4	5,8	4,9	1,8
Entspannungstechniken	2,8	5,5	8,5	5,8	7,6	10,7
Tanzsport	12,5	11,9	5,7	5,8	1,4	1,8
Wintersport	6,9	5,5	5,2	7,4	6,3	0,0
Tennis	15,3	3,7	3,8	4,7	4,9	7,1
Spaziergehen	0,0	1,8	1,4	7,4	5,6	5,4
Basketball	15,3	5,5	1,4	1,6	0,7	0,0
Budo-/Kampfsport	5,6	6,4	3,8	1,2	1,4	0,0
Volleyball	4,2	5,5	3,8	0,8	0,0	0,0

Dabei können die Aktivitäten der Jüngeren (z.B. Ballspiele, Tanzsport) von den typischen Sportarten für Ältere abgegrenzt werden (z.B. Gymnastik, Wandern, Entspannungstechniken, Spaziergehen). Dazwischen stehen die Sportarten, die insbesondere in der Lebensmitte durchgeführt werden (z.B. Lauf- und Radsport).

3.4.2 Orte der Ausübung von sportlichen Aktivitäten

Ein entscheidendes Ergebnis für die Sportstättenentwicklungsplanung ist die tatsächliche Nutzung der vorhandenen Sportstätten und Bewegungsräume.

Aus Abbildung 15 geht hervor, dass die Sportaktivitäten zu einem großen Teil im Wald oder auf Wegen und Straßen stattfinden (45 Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten). Weitere wichtige Bewegungsräume sind Fitness-Studios, Turn- und Sporthallen sowie die Bäder. Hat man die beliebtesten Sport- und Bewegungsaktivitäten vor Augen, überrascht dieses Ergebnis nicht. Die meisten der favori-

siernten Sport- und Bewegungsaktivitäten benötigen nicht zwangsläufig normierte und vordefinierte Anlagen, sondern sie werden vielmehr im öffentlichen Raum ausgeübt, so dass es daher gerechtfertigt ist, vom „Bewegungsraum Stadt“ zu sprechen.

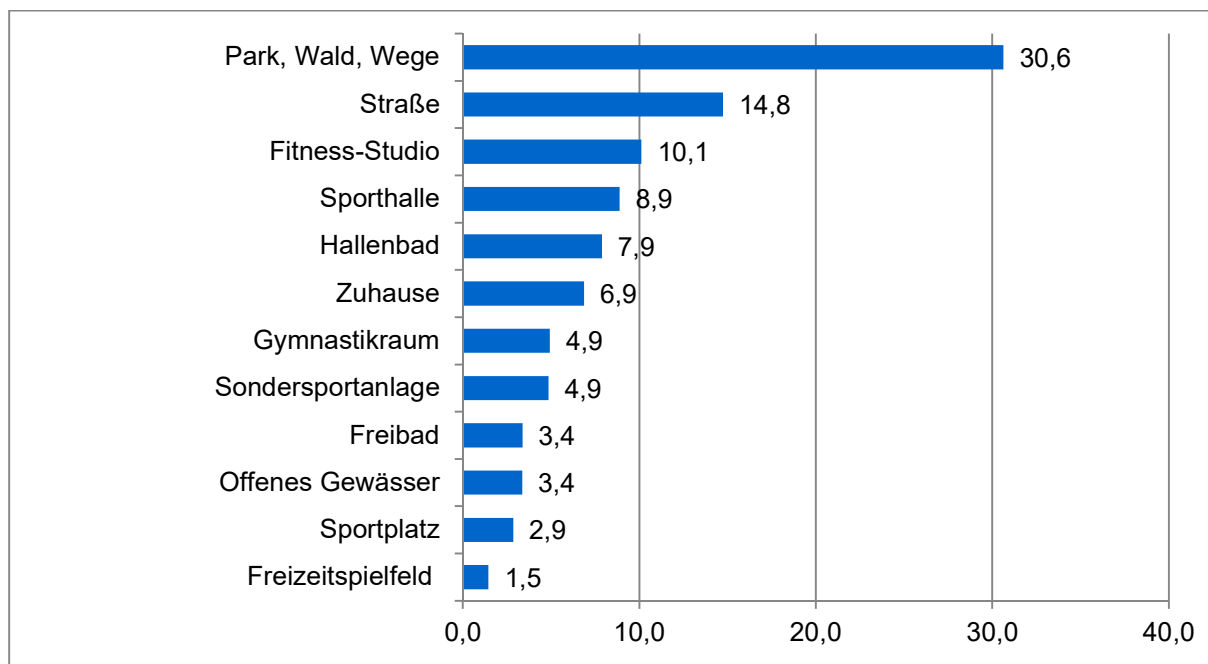


Abbildung 15: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten. "An welchen Orten üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus?"; Mehrfachantworten möglich; Prozentwerte bezogen auf die Zahl der Nennungen (n=5.288).

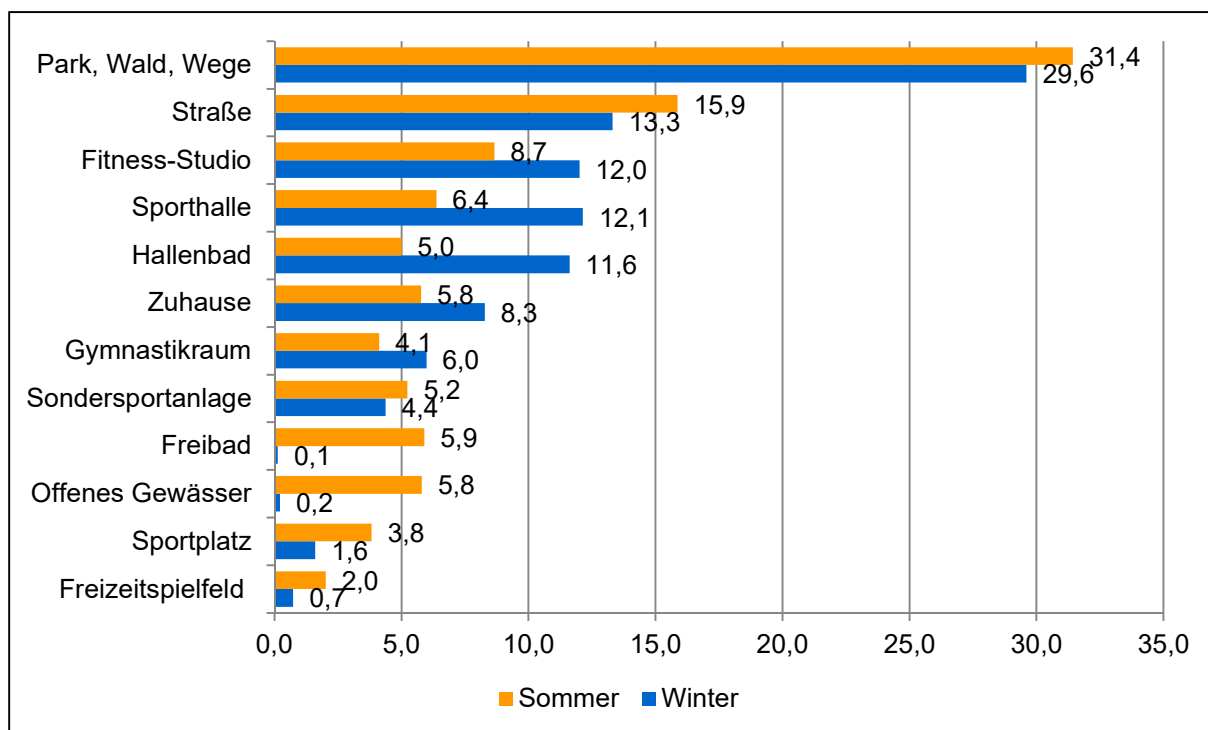


Abbildung 16: Orte der Sportaktivitäten (Sommer- und Winterwerte)

Eine separate Auflistung nach den Orten für die Sommer- bzw. Winteraktivitäten zeigt, dass auf den normierten Sportstätten (Sportplätze, Sporthallen und Gymnastikräume, Sondersportanlagen) im Sommer 22 Prozent, im Winter 24 Prozent aller sportlichen Aktivitäten stattfinden. Der normierte Sportplatz, auf dem sowohl im Sommer als auch im Winter nur ein Bruchteil der Sportaktivitäten stattfindet, scheint damit nicht unbedingt ein geeigneter Ort mehr für die „neuen“ Sportler zu sein: Nur vier Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten der Ulmer Bürger werden dort im Sommer ausgeübt. Es stellt sich daher ernsthaft die Frage, ob die traditionellen Sportplätze (Freianlagen) – in ihrer heutigen Ausstattung – noch zeitgerecht sind und den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen (vgl. Wetterich, 2002, S. 8f.).

Diese Aussage wird durch eine geschlechtsbezogene Auswertung erhärtet, da der Sportplatz für fünf Prozent aller von Jungen und Männern ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten als Ausübungs-ort dient, aber nur für ein Prozent aller Aktivitäten der Mädchen und Frauen. Weitere Unterschiede findet man bei der Nutzung von Freizeitspielfeldern bzw. Bolzplätzen, die bevorzugt von Jungen und Männern aufgesucht werden. Mädchen und Frauen präferieren dagegen insbesondere die Gymnastikräume und die Hallenbäder (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Orte der Sport- und Bewegungsaktivität – differenziert nach Alter und Geschlecht

	Männer	Frauen	10 bis 18 Jahre	19 bis 26 Jahre	27 bis 40 Jahre	41 bis 60 Jahre	61 bis 74 Jahre	75 Jahre und älter
Turn- und Sporthalle	9,6	8,0	18,8	11,1	7,0	5,7	7,7	14,8
Gymnastikraum	2,4	7,6	4,0	5,5	3,1	4,8	6,1	14,0
Fitness-Studio	10,0	10,2	3,8	9,2	11,1	11,5	10,6	8,6
Sportplatz	4,9	0,7	9,2	4,3	2,7	1,7	0,4	1,2
Sondersportanlage	5,0	4,7	9,8	5,5	4,4	4,6	2,4	5,8
Hallenbad	6,1	9,7	6,4	6,8	7,2	8,0	12,1	7,4
Freibad	3,1	3,8	3,4	3,0	3,5	3,2	4,2	2,1
Freizeitspielfeld	2,7	0,2	4,2	3,0	1,6	0,5	0,5	0,4
offenes Gewässer	3,3	3,5	3,6	3,6	2,9	3,3	3,4	1,6
Park, Wald, Wege	30,0	31,2	17,2	24,6	32,5	35,7	34,2	24,3
Straße	15,4	14,2	13,2	14,7	17,5	16,7	10,8	6,2
Zuhause	7,5	6,2	6,6	8,8	6,4	4,4	7,7	13,6
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Nimmt man eine altersspezifische Betrachtung vor, zeigt sich, dass die Gymnastikräume und Turnhallen sowie die Hallenbäder eher von den älteren Altersgruppen bevorzugt werden. Hallen, Sport- und Bolzplätze werden dagegen eher von den Jüngeren genutzt. Gerade für Kinder, die in dieser Befragung nicht erfasst werden, und Jugendliche besitzen die traditionellen Sportstätten nach wie vor erhöhte Bedeutung. Mittlere Altersgruppen sind überdurchschnittlich in den Fitness-Studios sowie in Parkanlagen und Wäldern anzutreffen.

3.4.3 Organisatorischer Rahmen der sportlichen Aktivitäten

Der Trend zum selbst organisierten Sporttreiben manifestiert sich auch in Ulm. 65 Prozent der Sport- und Bewegungsaktivitäten (14 Prozent auf gemieteten Anlagen) werden in privatem Rahmen, selbst organisiert und ohne jede institutionelle Anbindung betrieben. Im Vergleich zu anderen Städten sind nur geringe Auffälligkeiten zu konstatieren: Die Ulmer nutzen die Sportangebote der Sportvereine leicht unterdurchschnittlich, die der Fitness-Studios leicht überdurchschnittlich.

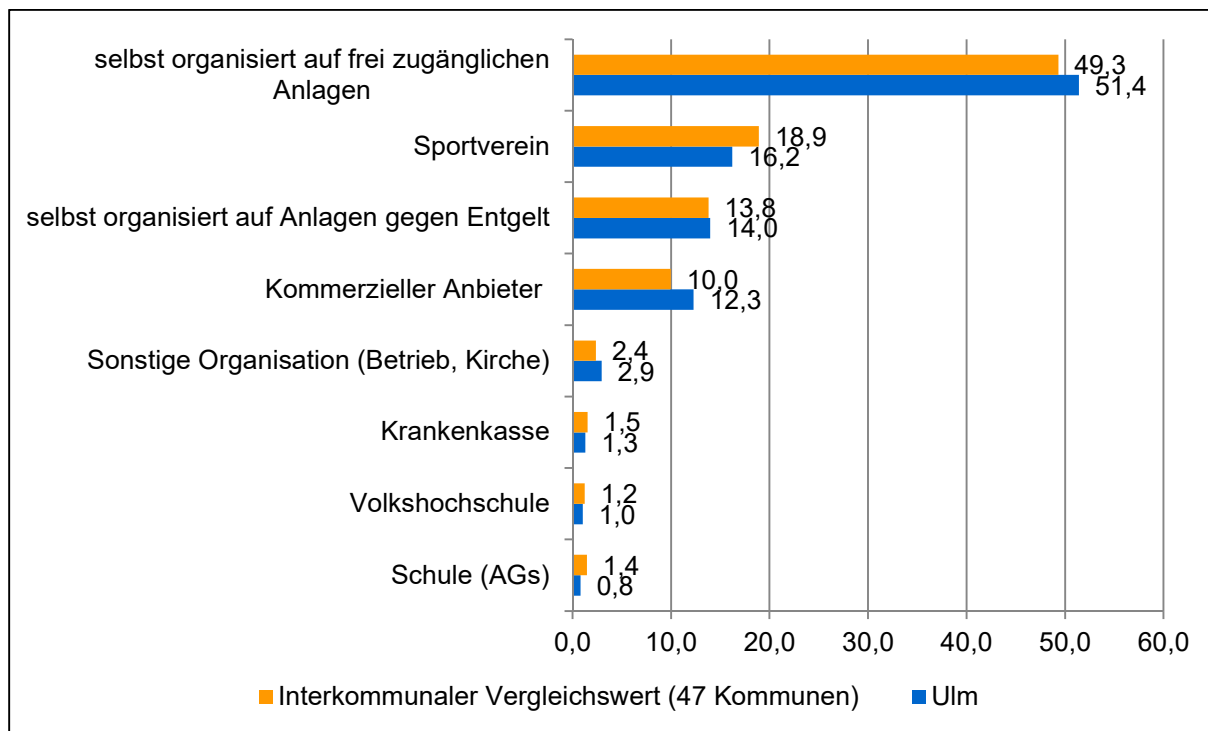


Abbildung 17: Organisatorischer Rahmen der Sport- und Bewegungsaktivitäten (Angaben in Prozent, n=2.312; N=843)

Etwa 16 Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten werden in Ulm im organisatorischen Rahmen eines Sportvereins betrieben. Damit ist der Sportverein nach wie vor die Nummer eins unter den institutionellen Sportanbietern. Bei gewerblichen Anbietern werden etwa 12 Prozent der Aktivitäten durchgeführt. Bei den Sportanbietern in anderer Trägerschaft (Schulen, Betriebe, Volkshochschulen, Krankenkassen etc.) werden insgesamt rund sechs Prozent aller sportlichen Aktivitäten ausgeübt.

Nähere Angaben zur Nutzung der kommerziellen Anbieter sowie zur Mitgliedschaft in den Sportvereinen können den direkten Fragen zu diesen Themen entnommen werden. Etwa ein Drittel der Befragten ist zur Zeit Kunde bei einem gewerblichen Sportanbieter, z.B. einem Fitnessstudio oder einer kommerziellen Sportschule. Auffallend ist die überdurchschnittliche Nutzung durch die Altersgruppen 19 bis 40 Jahre sowie durch die Frauen. Aber auch Vereinsmitglieder sind häufiger als Nicht-Vereinsmitglieder in den gewerblichen Fitnessstudios anzutreffen – ein Beleg dafür, dass durchaus Bedarf nach vereins-eigenen Fitnessbereichen bestehen könnte.

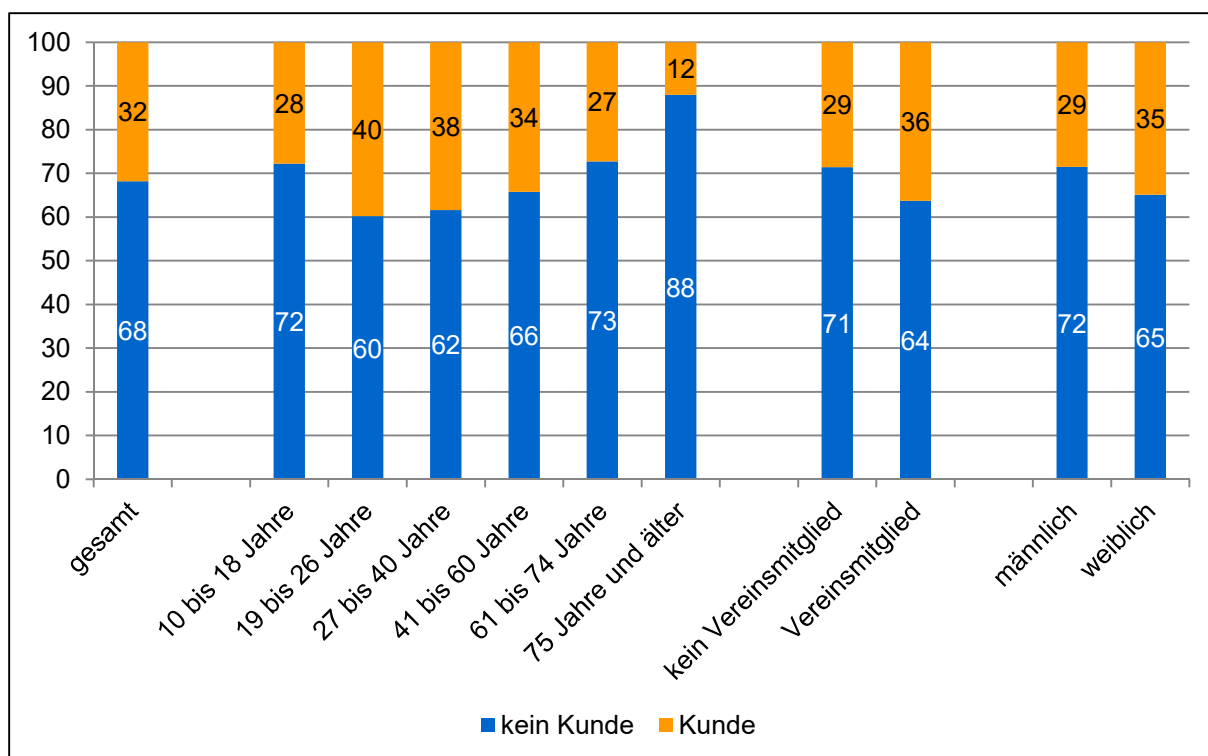


Abbildung 18: „Sind Sie zur Zeit Kunde bei einem gewerblichen Sportanbieter?“ Angaben in Prozent

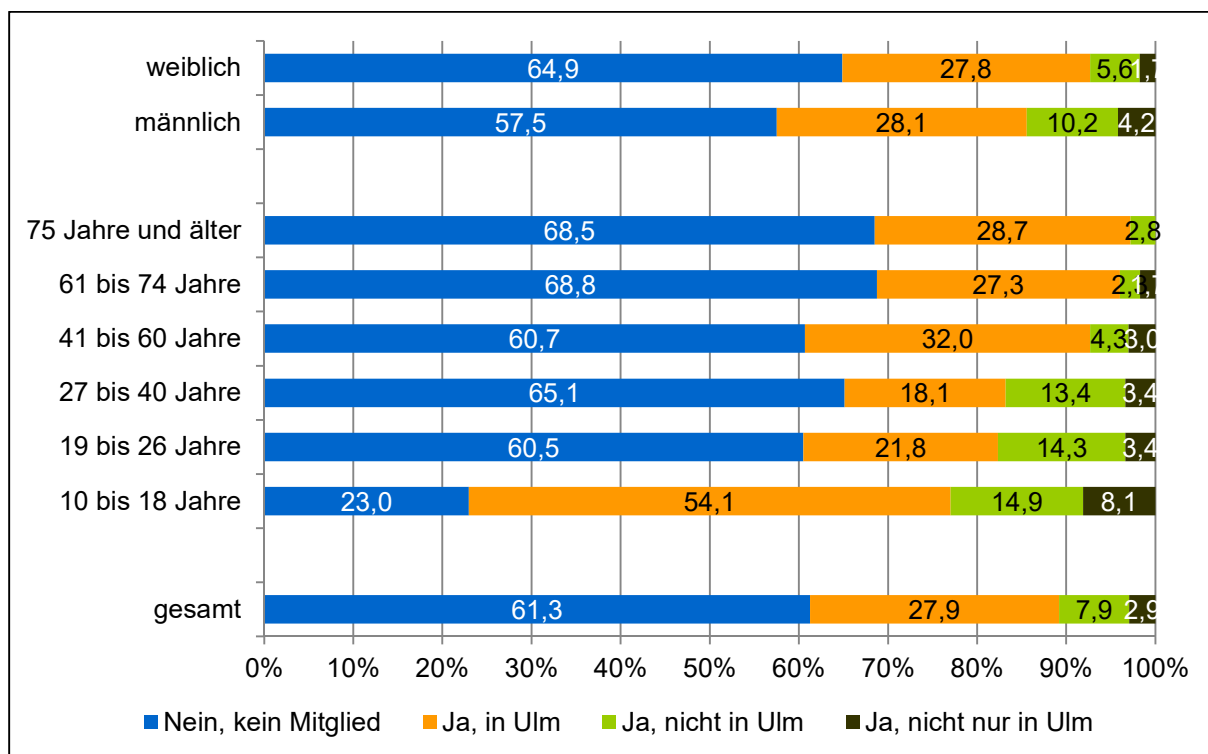


Abbildung 19: Sportvereinsmitgliedschaft; N=1017. Geschlecht: $p < .01$. Alter: $p < .001$. Angaben in Prozent

Rund 38 Prozent der Befragten sind in einem Sportverein organisiert. 28 Prozent der Befragten sind dabei Mitglied in einem Ulmer Sportverein, acht Prozent Mitglied in einem Verein außerhalb von Ulm und etwa drei Prozent sind Mitglied in einem Sportverein sowohl in als auch außerhalb von Ulm.

Der Anteil der Nichtmitglieder ist bei den Frauen deutlich größer – 65 Prozent der Frauen und etwa 58 Prozent der Männer sind nicht in einem Sportverein Mitglied. Dass die Sportvereine v.a. für Kinder und Jugendliche wichtige und zentrale Institutionen darstellen, lässt die altersspezifische Auswertung erahnen. Auch wenn der Alterszeitraum der Befragung erst ab 10 Jahren einsetzt, sind in der untersten Altersgruppe (10 bis 18 Jahre) etwa drei Viertel der Befragten in einem Sportverein organisiert. Danach aber ist ein deutlicher Einbruch der Mitgliederquote zu verzeichnen, denn der Anteil der Nichtmitglieder steigt schnell an. Dies bestätigt die Ergebnisse anderer sportwissenschaftlicher Studien, die einen früheren Beginn der Sportkarriere von Kindern bei gleichzeitiger Drop-Out-Problematik („Verführung“ des Vereinsaustritts) konstatieren (vgl. Eckl, Gieß-Stüber & Wetterich, 2005, S. 17). Hier wird sich in der kooperativen Planung die Fragestellung ergeben, wie die Sportvereine ihre jugendlichen Mitglieder auch im Übergang zum Erwachsenenalter binden können.

Abschließend soll noch ein Blick darauf geworfen werden, wie häufig die Sportvereinsmitglieder im Verein Sport und Bewegung ausüben. Wie die folgende Abbildung zeigt, sind etwa 46 Prozent der Mitglieder in einem Ulmer Sportverein passiv, d.h. entweder zur Zeit überhaupt nicht oder nur unregelmäßig (also seltener als einmal pro Woche) im Verein aktiv.

Der Anteil der passiven Mitglieder steigt bis zum Alter von 60 Jahren tendenziell an, wobei die Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen mit einer Passivenquote von ca. 60 Prozent eine Sonderstellung einnimmt. Selbst bei den über 75-Jährigen sind mehr Vereinsmitglieder regelmäßig aktiv als in dieser Altersgruppe.

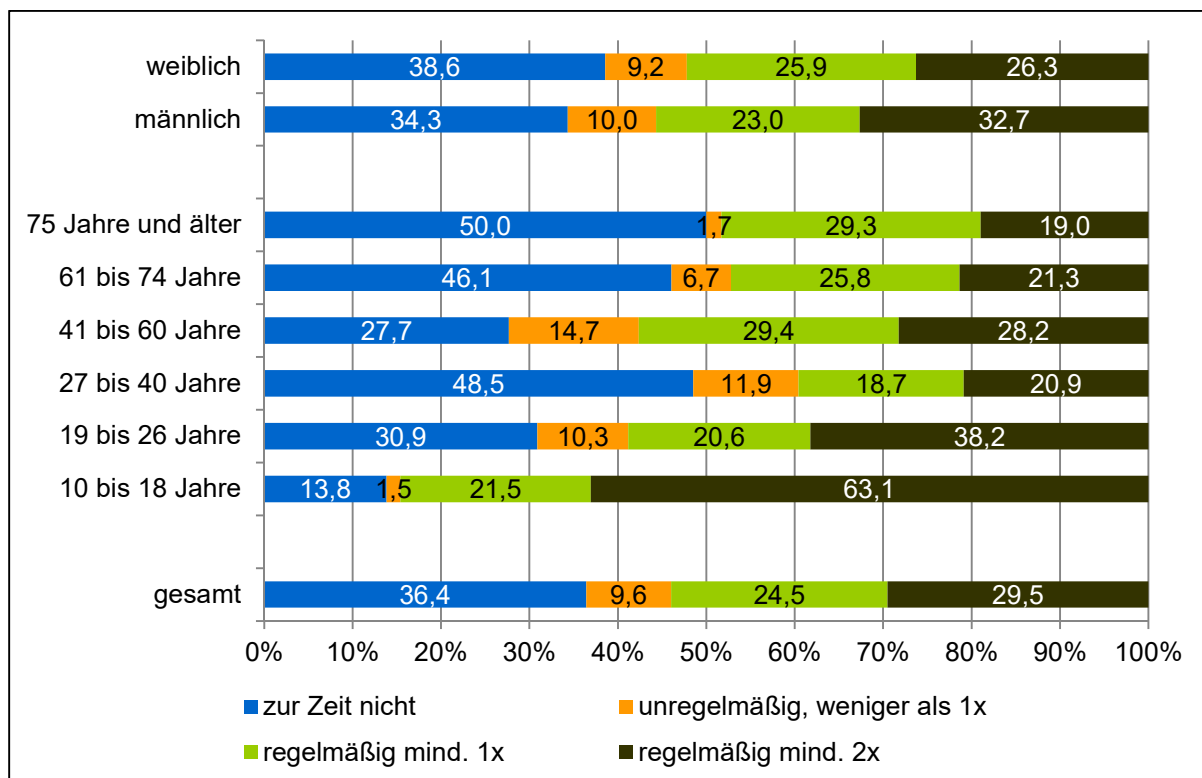


Abbildung 20: Aktivität der Mitglieder in einem Ulmer Sportverein; N=593; Geschlecht: n.s.; Alter: p<.001.

3.5 Meinungen und Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger zum Sportle- ben in ihrer Stadt

3.5.1 Beurteilung vorhandener Angebote, Sportstätten und Sportgelegenheiten

Bei der Gestaltung einer sport- und bewegungsgerechten Kommune stehen vor allem die Sportstätten und -gelegenheiten sowie die Sport- und Bewegungsangebote im Mittelpunkt, die die Bürger zu (mehr) Sport und Bewegung animieren sollen. Bei der Bewertung der bestehenden Bedingungen für bewegungsaktive Erholung und Sporttreiben lassen sich oftmals Problembereiche und damit wichtige Ansatzpunkte für die Arbeit der kooperativen Planungsgruppe identifizieren.

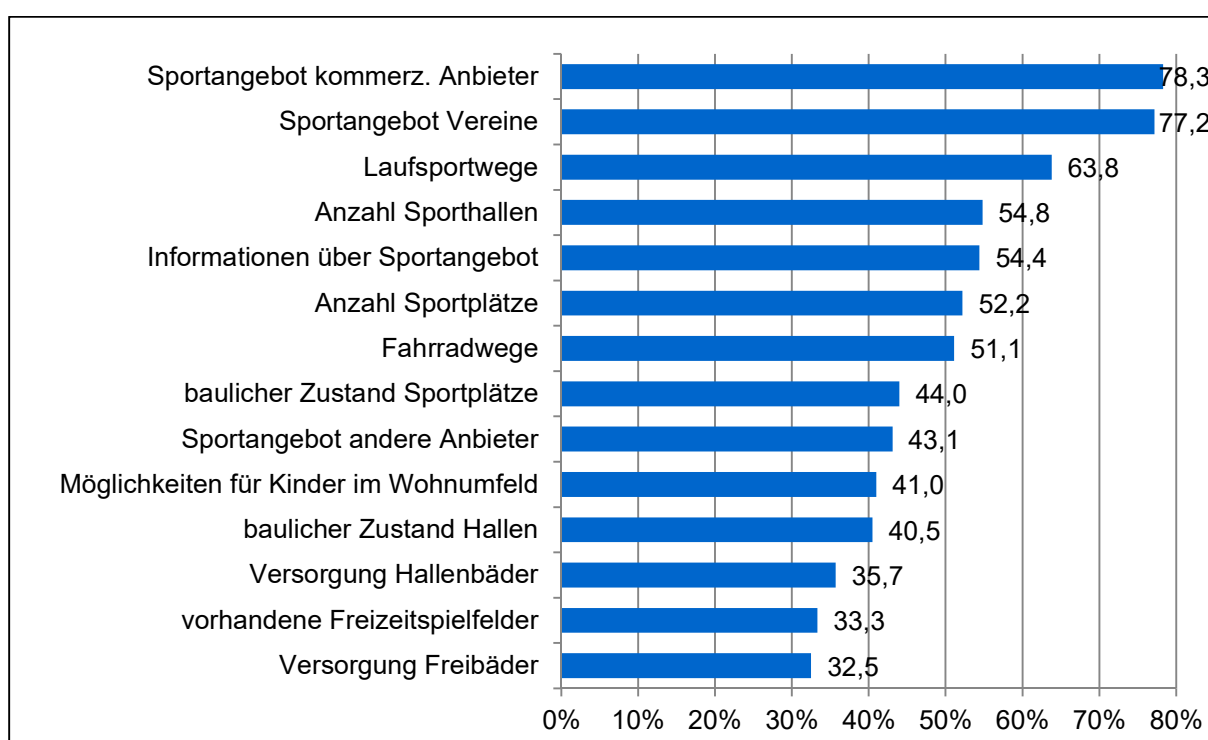


Abbildung 21: Beurteilung der Bedingungen für Sport und Bewegung in Ulm. „Wir haben einige Aussagen zu den Bedingungen für Bewegung und Sport in Ulm zusammengestellt. Wie beurteilen Sie ...“; N=478-914; kumulierte Prozentwerte von „sehr gut“ und „gut“ auf einer fünfstufigen Skala.

In Ulm werden das vorhandene Sportangebot kommerzieller Anbieter und der Sportvereine zu mehr als 77 Prozent von der Bevölkerung positiv bewertet (siehe Abbildung 21). Etwas schlechter werden die Laufsportwege, die Anzahl der Sportanlagen sowie die Informationen über das Sportangebot bewertet. Defizite scheinen in Bezug auf die Bäderlandschaft, bei den vorhandenen Freizeitspielfeldern für verschiedene Zielgruppen und den wohnortnahen Bewegungsmöglichkeiten in den Stadtteilen sowie beim baulichen Zustand der Sporthallen zu bestehen.

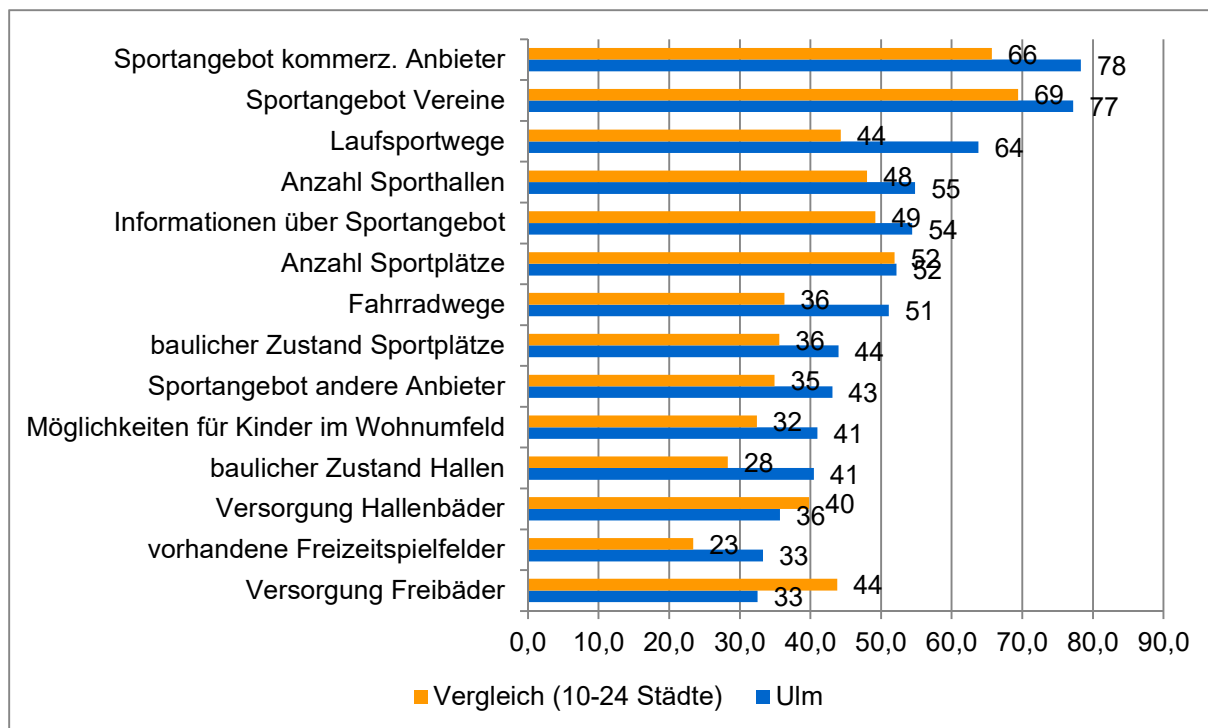


Abbildung 22: Bewertung Ulms im interkommunalen Vergleich

Im Vergleich mit den Untersuchungen des ikps in anderen Städten in Deutschland wird deutlich, dass die meisten der abgefragten Items von der Ulmer Bevölkerung positiver bewertet werden. Nur die Bäderversorgung wird in Ulm von der Bevölkerung unterdurchschnittlich beurteilt. Das Thema „Bäder“ wird daher in der kooperativen Planung sicher ein Themengebiet darstellen.

Die bisher genannten Ergebnisse beziehen sich auf die Gesamtstadt. Es ist allerdings anzunehmen, dass in den verschiedenen Planungsbezirken Ulms unterschiedliche Maßstäbe an die Bewertungen angelegt werden. Die Analyse der Bewertungen in den verschiedenen Bezirken basiert auf der Annahme, dass die Befragten zunächst die Gegebenheiten in ihrem direkten Wohnumfeld bewerten und diese dann auf die Gesamtstadt übertragen. Mögliche Unterschiede in der Bewertung können damit indirekt auf die Bedingungen im Wohnumfeld / Bezirk zurückgeführt werden und geben erste Anhaltspunkte für Verbesserungsmöglichkeiten in bestimmten Stadtteilen oder Planungsbezirken. Von besonderem Interesse sind dabei die unten aufgeführten Items zu den offen zugänglichen Sport- und Bewegungsräumen.

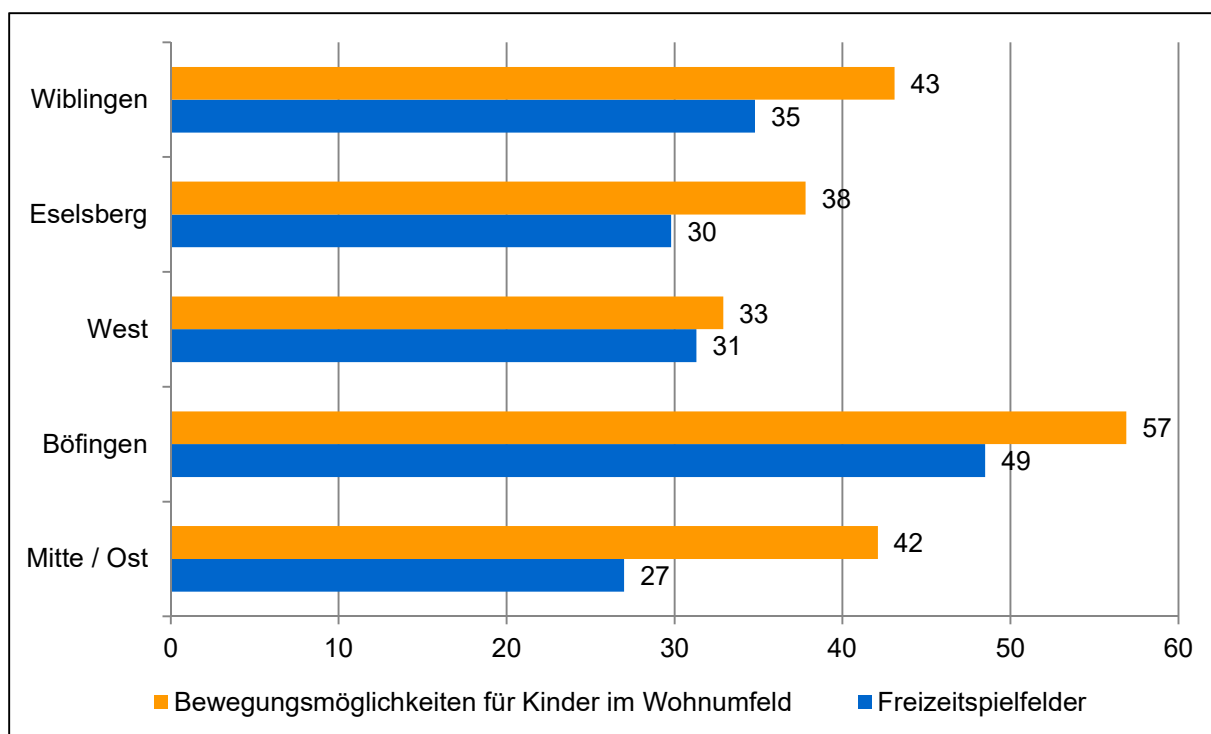


Abbildung 23: Dezentrale Sport- und Bewegungsräume nach Stadtteilen; kumulierte Prozentwerte (s.o.); $p < .01$

Insgesamt kann aufgezeigt werden, dass die innenstadtnahen Stadtteile bei den aufgeführten Items erwartungsgemäß in der Tendenz schlechter bewertet werden. Am besten werden die offen zugänglichen Sport- und Bewegungsräume in Böfingen bewertet. Allerdings muss an dieser Stelle nochmals darauf verwiesen werden, dass es sich um Bewertungen aus Sicht der Bevölkerung handelt, die nicht in jedem Falle die objektive Situation im Stadtteil widerspiegeln.

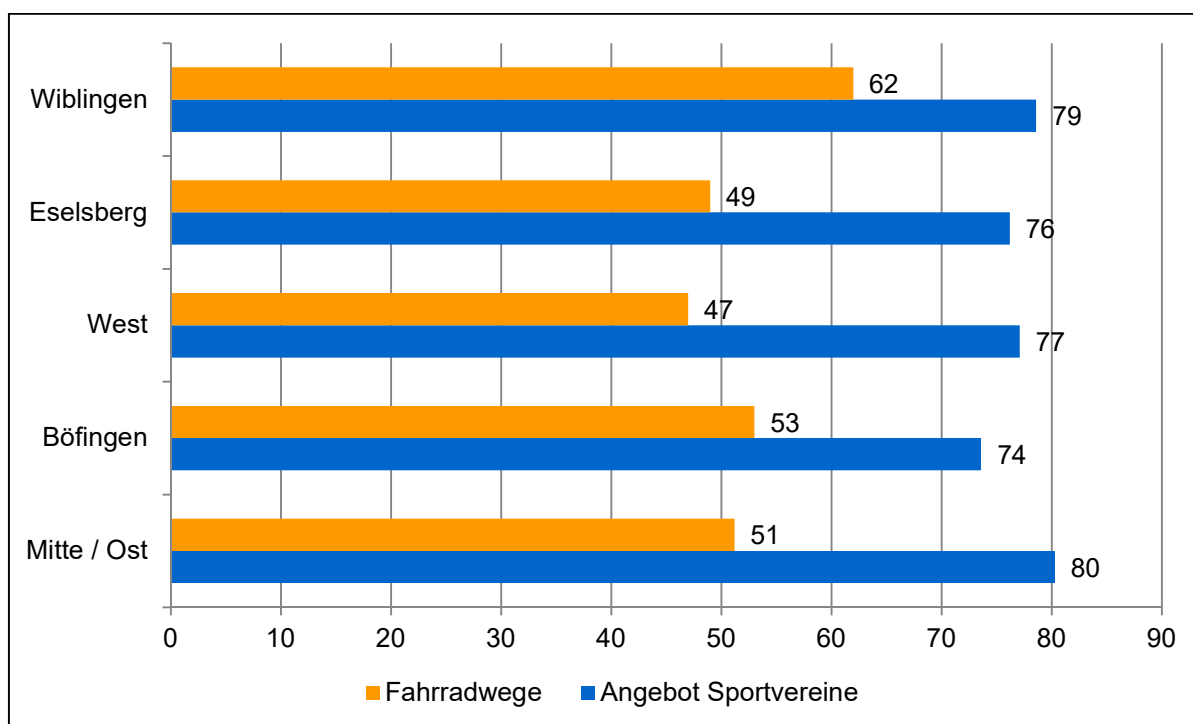


Abbildung 24: Sportwege nach Stadtteilen; kumulierte Prozentwerte (s.o.); $p < .05$

Auch das Sportangebot der Vereine sowie die vorhandenen Fahrradwege werden in den Planungsbezirken unterschiedlich eingeschätzt, wie die obige Abbildung verdeutlicht.

Insgesamt ergibt sich für die verschiedenen Planungsbezirke in Ulm ein sehr differenziertes Bild. Für die Kooperative Planung lassen sich aus diesen ersten Bewertungen der Bevölkerung einige wichtige Fragen und Problemstellungen ableiten, die von den lokalen Experten im weiteren Verlauf bearbeitet und beantwortet werden können. Gerade in Bezug auf die unterschiedlichen Sport- und Bewegungsräume ergeben die Auswertungen z.T. ganz konkrete Anhaltspunkte für Optimierungen. So sollte beispielsweise die Frage aufgegriffen werden, ob für den (meist unorganisierten) Freizeitsport ausreichend Flächen in den verschiedenen Bezirken zur Verfügung stehen, die spontanes Sporttreiben im Wohnumfeld zulassen.

3.5.2 Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei Sport- und Bewegungsräumen

Diese Einschätzungs- und Bewertungsfragen zum Sportleben vermitteln einen ersten Eindruck darüber, welche Stärken und welche Defizite Ulm aus Sicht der Bevölkerung hat. In einem weiteren Abschnitt soll detaillierter untersucht werden, welche Präferenzen bzw. welche Wünsche die Befragten bei den Sport- und Bewegungsräumen haben.

Lange Zeit wurde Sportentwicklung mit Sportstättenentwicklung gleichgesetzt. Im Fokus lagen hier insbesondere die Sportstätten der Grundversorgung, also Großspielfelder, Turn- und Sporthallen, Tennisanlagen und Bäder. Mit dem Wandel und der Ausdifferenzierung des Sports und den immer knapper werdenden finanziellen Mitteln der Kommunen stehen heute zumeist nicht mehr quantitative Aspekte im Sportstättenbau an vorderster Stelle, sondern vermehrt Aspekte der Bestandserhaltung sowie der qualitativen Verbesserung der Sportanlagen. Auch dezentrale, offen zugängliche Sport- und Bewegungsräume, sog. Sportgelegenheiten, sowie sportliche nutzbare Wegesysteme werden für das Sport- und Bewegungleben der Bevölkerung immer wichtiger.

Daher wurden die Bürgerinnen und Bürger in Ulm gefragt, welche Verbesserungen ihrer Meinung nach bei Sport- und Bewegungsräumen höchste Priorität haben. Grundsätzlich waren diverse Maßnahmen vom Neubau normierter Sportanlagen bis hin zum Bau wohnortnaher Sportgelegenheiten denkbar. Die Studienteilnehmer/-innen wurden darum gebeten, 100 Punkte anhand einer vorgegebenen Liste auf verschiedene Maßnahmen zu verteilen – je mehr Punkte verteilt werden, desto höher ist die Dringlichkeit einer Verbesserung.

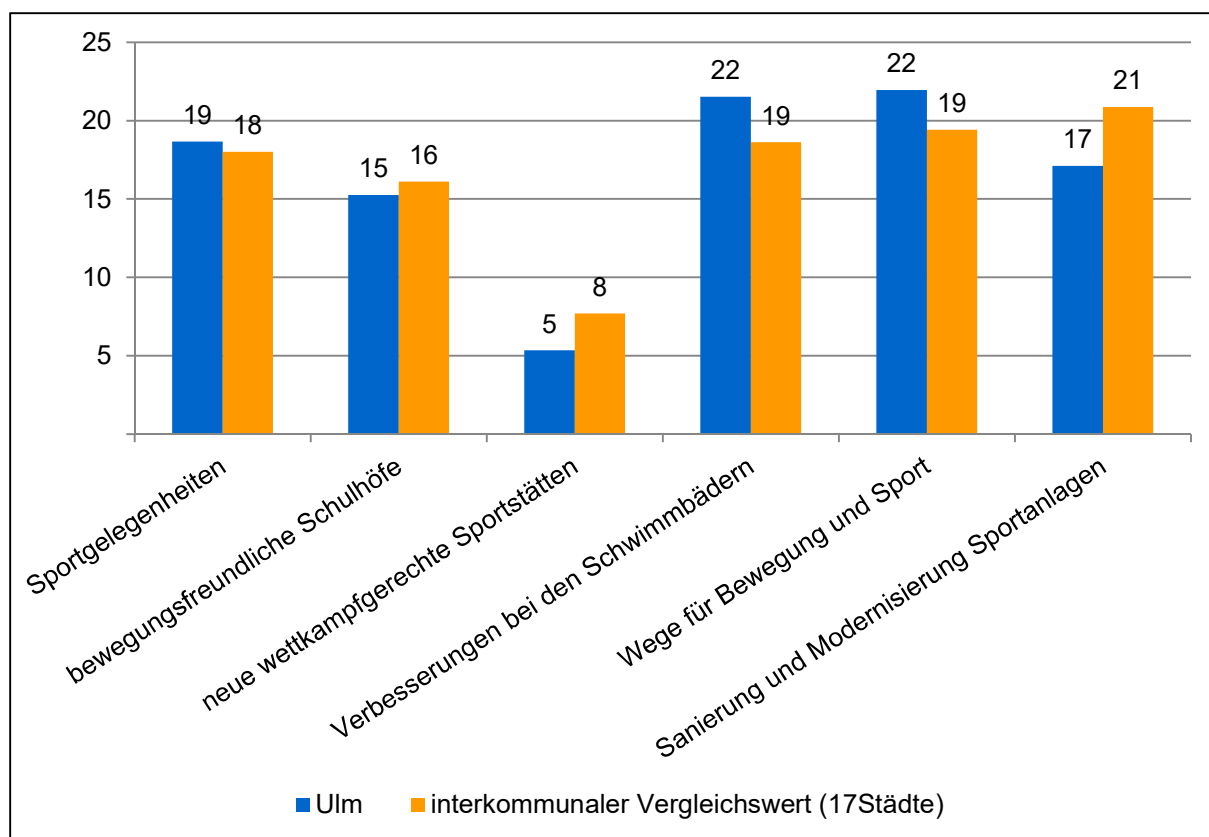


Abbildung 25: Verbesserungen im Infrastrukturbereich: "Nehmen wir an, die Stadt möchte einen bestimmten Betrag für Verbesserungen im Bereich von Sport- und Bewegungsräumen ausgeben. Sie haben nun 100 Punkte, die für diesen Geldbetrag stehen. Wie sollte dieser Geldbetrag (= 100 Punkte) Ihrer Meinung nach auf die unten stehenden Möglichkeiten aufgeteilt werden?" Mittelwerte, N=925

Anhand von Abbildung 25 zeigt sich, dass die Bürgerinnen und Bürger rund 22 Punkte (im interkommunalen Vergleich überdurchschnittlich) in die Verbesserung der Bäderinfrastruktur investieren würden. Das entspricht dem im vorigen Kapitel festgestellten Defizit in diesem Bereich aus Sicht der Bevölkerung. Aber auch auf die Wege für Sport und Bewegung entfallen 22 Punkte. Die Bedeutung dezentraler Anlagen bzw. wohnortnaher Bewegungsflächen unterstreichen auch die 19 Punkte für die Gestaltung offen zugänglicher Sportgelegenheiten. Weitere 15 Punkte entfallen auf die bewegungsfreundliche (Um-) Gestaltung von Schulhöfen, so dass insgesamt über die Hälfte der zu vergebenden Punkte auf nicht normierte und offen zugängliche Sport- und Bewegungsräume entfallen.

Bei den Sportanlagen wird die Sanierung und bedarfsgerechte Modernisierung der bestehenden Anlagen (17 Punkte) als deutlich wichtiger als der Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten (5 Punkte) angesehen. Als Schlussfolgerung der präsentierten Zahlen kann eingeräumt werden, dass aus Sicht der Bevölkerung insgesamt nicht die Erhöhung der Anzahl von normierten Anlagen im Mittelpunkt stehen sollte, sondern die qualitative Verbesserung vorhandener Bewegungsräume. Um die gewünschten qualitativen Verbesserungen zu erreichen, sollte geprüft werden, ob die geforderte Sanierung mit dem Umbau bestehender Sportanlagen für den Freizeitsport kombiniert werden kann.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die gewünschten Verbesserungen der Infrastruktur differenziert nach Alter auf. Altersspezifische Unterschiede bestehen vor allem in Bezug auf den Bau neuer wettkampf-

gerechter Sportanlagen und die Bereitstellung von Sportgelegenheiten: Hier würden die jüngeren Altersgruppen deutlich mehr investieren als die älteren, denen dafür insbesondere die Sanierung und Modernisierung der bestehenden Anlagen überdurchschnittlich am Herzen liegt.

Tabelle 24: Verbesserung im Infrastrukturbereich nach Alter; Mittelwerte; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

	Sportgelegenheiten	bewegungsfreundliche Schulhöfe	neue wettkampfgerechte Sportstätten	Verbesserungen bei den Schwimmbädern	Wege für Bewegung und Sport	Sanierung und Modernisierung Sportanlagen
10 bis 18 Jahre	22,5	15,8	11,9	19,1	14,0	16,9
19 bis 26 Jahre	24,1	12,3	6,6	20,9	21,3	14,6
27 bis 40 Jahre	19,4	14,0	5,3	21,8	25,2	13,8
41 bis 60 Jahre	18,1	17,4	4,0	20,8	21,3	18,4
61 bis 74 Jahre	15,4	17,4	4,1	21,9	22,6	18,4
über 75 Jahre	15,7	11,7	4,7	24,6	22,1	20,4
	***	**	***		**	**

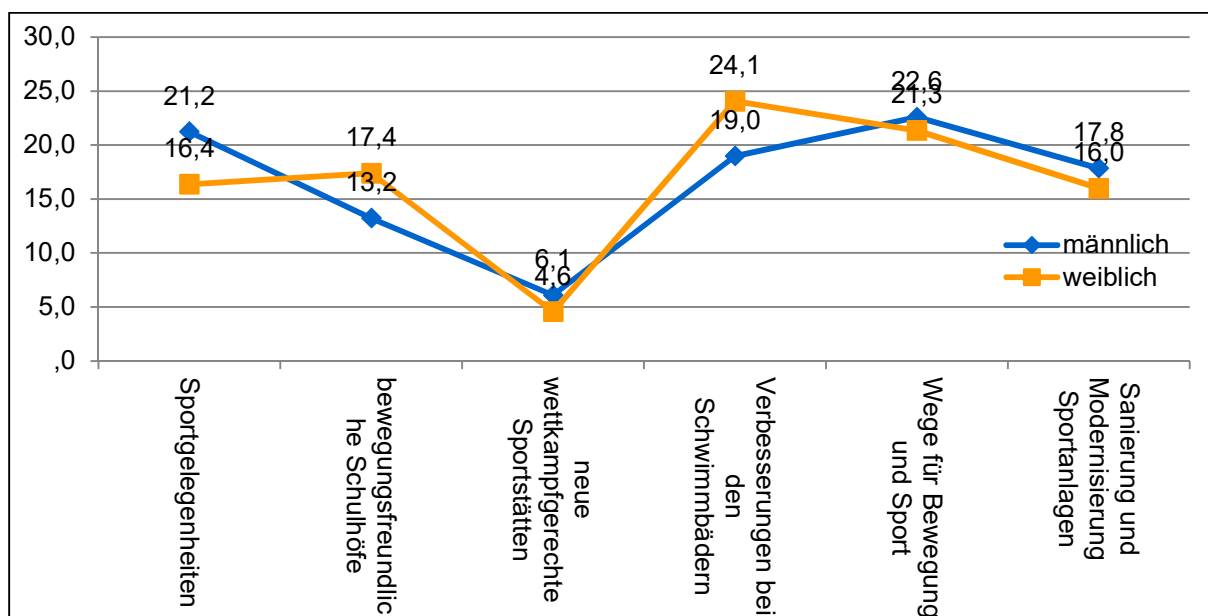


Abbildung 26: Verbesserungen in der Infrastruktur in Ulm nach Geschlecht, Mittelwerte

Während Frauen vor allem die bewegungsfreundliche Umgestaltung der bestehenden Schulhöfe und die Optimierung der Bäderstruktur stärker gewichten, verteilen die Männer mehr Punkte auf die Sanierung von Sportstätten, auf Sportgelegenheiten und den Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten. Dieses Ergebnis zeigt, dass eine ausgewogene Zusammensetzung der kooperativen Planungsgruppe auch nach der Geschlechtszugehörigkeit notwendig ist, wenn die Interessen der Bevölkerung umfassend vertreten werden sollen.

Die Unterschiede bei der Bewertung zwischen den Sportvereinsmitgliedern und Nichtmitgliedern verdeutlicht die folgende Abbildung.

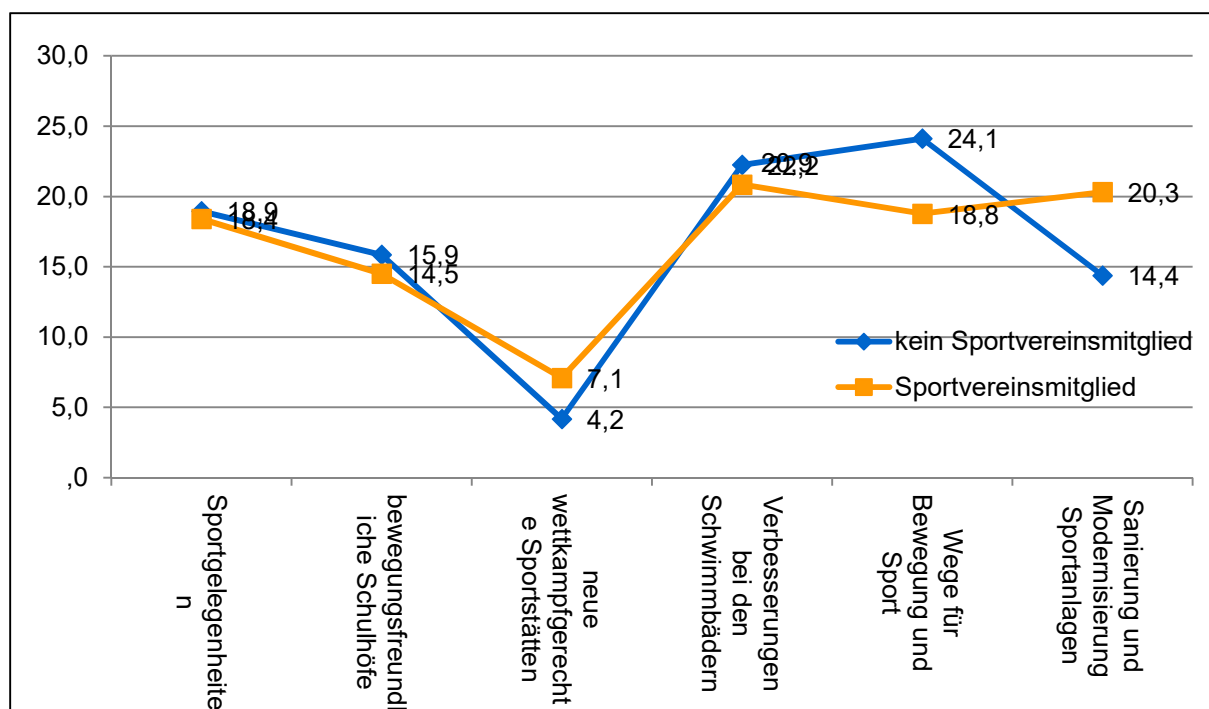


Abbildung 27: Verbesserungen in der Infrastruktur in Ulm nach Sportvereinsmitgliedschaft, Mittelwerte

Erwartungsgemäß verteilen die Vereinsmitglieder mehr Punkte auf die Sanierung und den Neubau von regelkonformen Sportanlagen, während die Nichtmitglieder vor allem bei den Sportwegen, aber auch bei den Bewegungsräumen und den Bädern mehr Punkte verteilen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Sportentwicklungsplanung in der Kommune ein komplexes Feld darstellt, welches die vielfältigen Bedürfnisse der unterschiedlichen Sporttreibenden ausgewogen und angemessen berücksichtigen muss. Für Ulm bedeutet dies, dass eine alleinige Fixierung auf die Bedürfnisse des vereinsorganisierten Wettkampf- und Breitensports nicht den Status einer sport- und bewegungsgerechten Stadt begründen kann, sondern vielmehr auch der Freizeitsport in seinen unzähligen Facetten einer Würdigung bedarf. Die regelkonformen Sportanlagen werden nach wie vor einen gewissen Stellenwert im Sportleben haben, aber um andere Sport- und Bewegungsräume ergänzt werden müssen. Im Zusammenhang mit der Sanierung von Sportanlagen ist daher vornehmlich zu prüfen, ob Umgestaltungen für den Freizeitsport vorgenommen werden können und folglich nicht nur die Anlagen in ihrer bisherigen Struktur erneuert werden.

3.5.3 Konkrete Bedarfe bei Sport- und Bewegungsräumen

Nach dieser ersten Einschätzung der Befragten im Sinne eines Planspiels, der Verteilung fiktiver finanzieller Mittel auf unterschiedliche Bereiche, soll nachfolgend auf die konkreten Wünsche und Bedarfe der Bevölkerung bei den Sport- und Bewegungsräumen eingegangen werden.

Etwa 51 Prozent der Befragten geben bei der Frage nach fehlenden Sport- und Bewegungsräumen an, sie könnten diese Frage nicht beantworten. 24 Prozent bezeichnen die Zahl der Anlagen als ausrei-

chend und 25 Prozent der Befragten (eine im interkommunalen Vergleich durchschnittliche Zahl) geben an, dass sie Defizite im Bereich der Infrastruktur in Ulm sehen und bestimmte Sporträume vermissen.

Die folgende Abbildung belegt, dass überdurchschnittlich häufig die jüngeren Altersgruppen angeben, bestimmte überdachte und nicht-überdachte Räume für Sport und Bewegung zu vermissen. Befragte ohne Vereinsmitgliedschaft sehen dagegen eher seltener die Notwendigkeit einer Ergänzung des bestehenden Sportanlagenangebots.

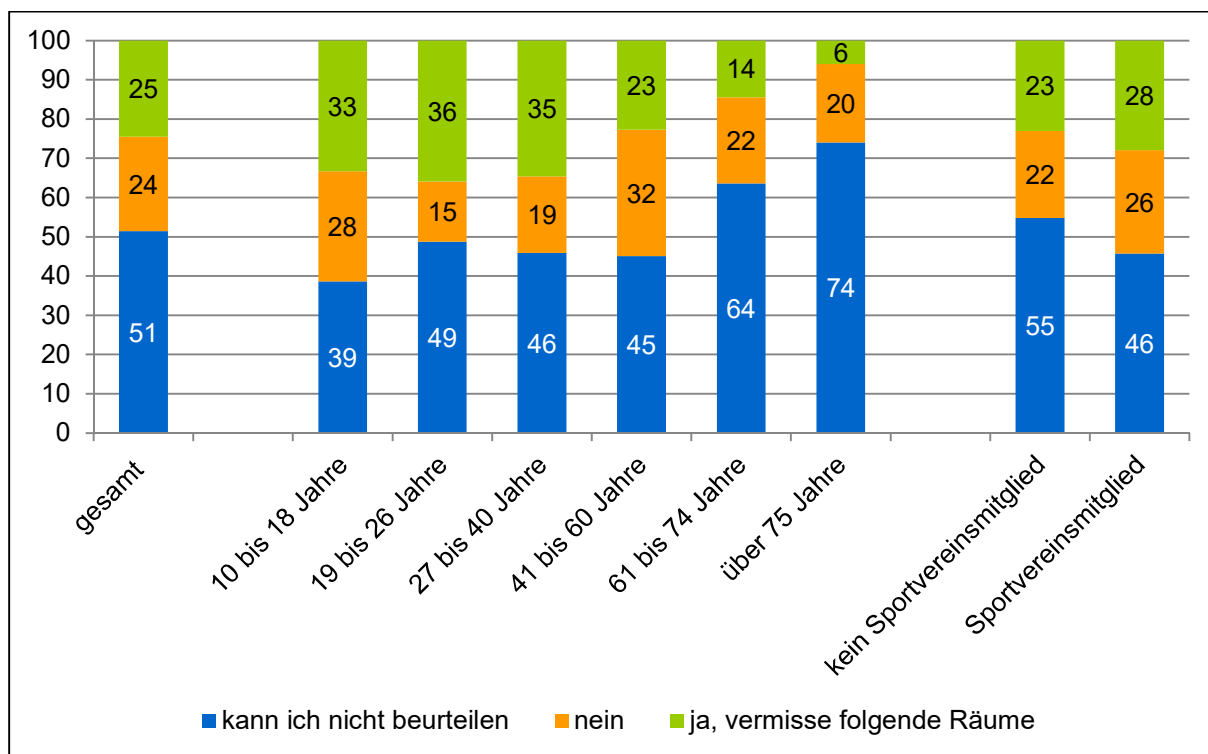


Abbildung 28: Fehlende Räume (N=712) nach Alter und Mitgliedschaft. „Gibt es Sportanlagen und andere Bewegungsräume, die Sie in Ulm vermissen? Angaben in Prozent“

Die 240 Personen, die Räume für Sport und Bewegung vermissen, wurden um nähere Angaben zu ihren Wünschen gebeten. An vorderer Stelle werden Verbesserungen bei den Bädern sowie bei einer Bereitstellung von Trimm- bzw. Fitnessgeräten im öffentlichen Bereich aufgeführt, gefolgt von Sportplätzen (häufig: Öffnung von Sportplätzen) und weiteren Sportgelegenheiten, die der folgenden Abbildung zu entnehmen sind.

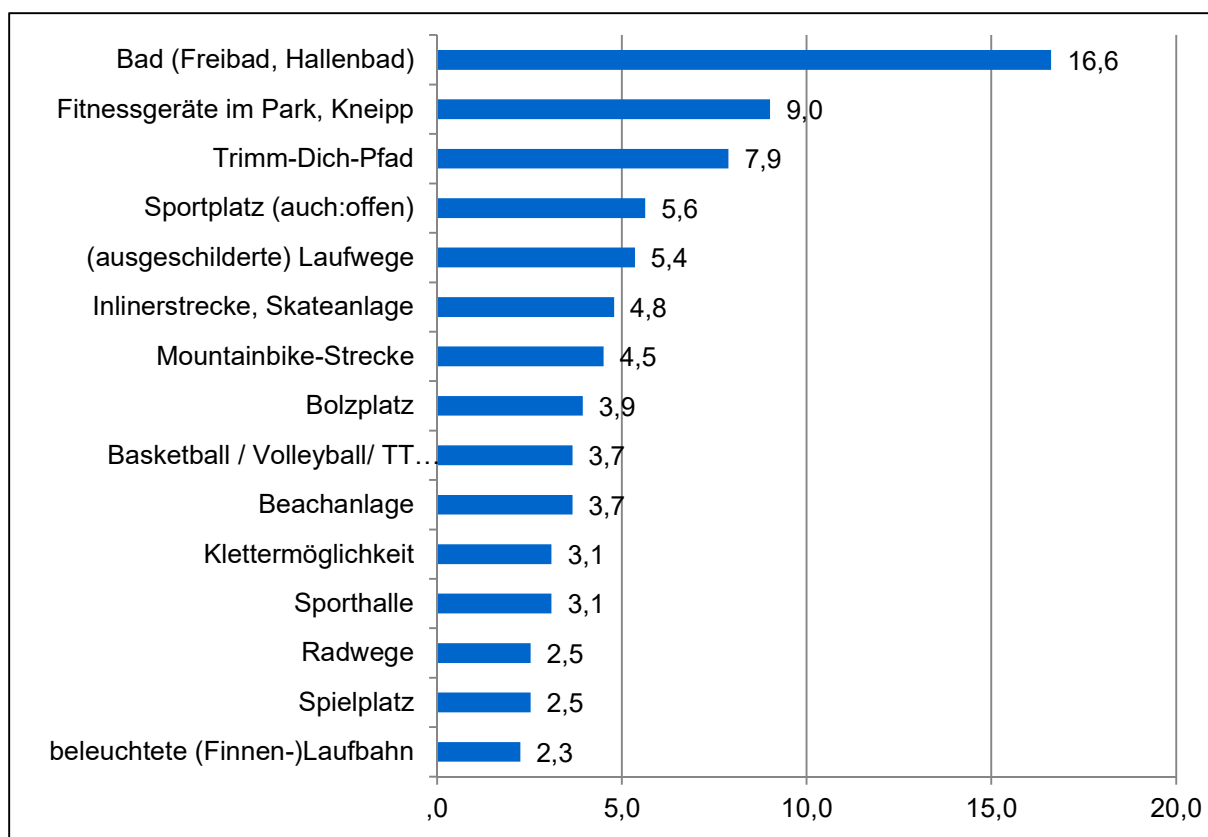


Abbildung 29: Vermisste Sport- und Bewegungsräume, Top 15; Prozentwerte in Bezug auf die Nennungen (n=355); gültige Fälle: N=240; Mehrfachantworten möglich

3.5.4 Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei Sportangeboten

Neben den Räumen stehen auch die Angebote und die Organisationsformen von Sport und Bewegung im Mittelpunkt einer zukunftsorientierten kommunalen Sportentwicklung. Analog zu den Sport- und Bewegungsräumen ist zu erwarten, dass das veränderte Sportverhalten der Bevölkerung andere Anforderungen an das Sportangebot stellt. Dieser Frage soll in diesem Abschnitt nachgegangen werden. Ausgangspunkt der Analyse ist wiederum eine 100-Punkte-Frage zu den Angeboten. Wir wollten von den Befragten wissen, wie sie – beispielsweise bei Haushaltsberatungen des Gemeinderates – einen Betrag von 100 Punkten auf verschiedene Sportbereiche verteilen würden.

Aus den Durchschnittswerten (vgl. folgende Abbildung) geht zweierlei hervor: Erstens genießen die Sportvereine nach wie vor das Vertrauen der Bevölkerung, was sich dadurch äußert, dass 40 der 100 Punkte in den vereinsorganisierten Sport (einschließlich Hochleistungssport) fließen würden. Dabei würden je neun Punkte in die Unterstützung des Hochleistungssports und die Unterstützung des vereinsgebundenen Wettkampfsports investiert werden, und weitere 22 Punkte würden in die Unterstützung des Freizeitsports im Verein fließen. Zum andern zeigt sich, dass die Bewegungsförderung in Kindergarten und Schule die höchste Bedeutung für die Bevölkerung einnimmt.

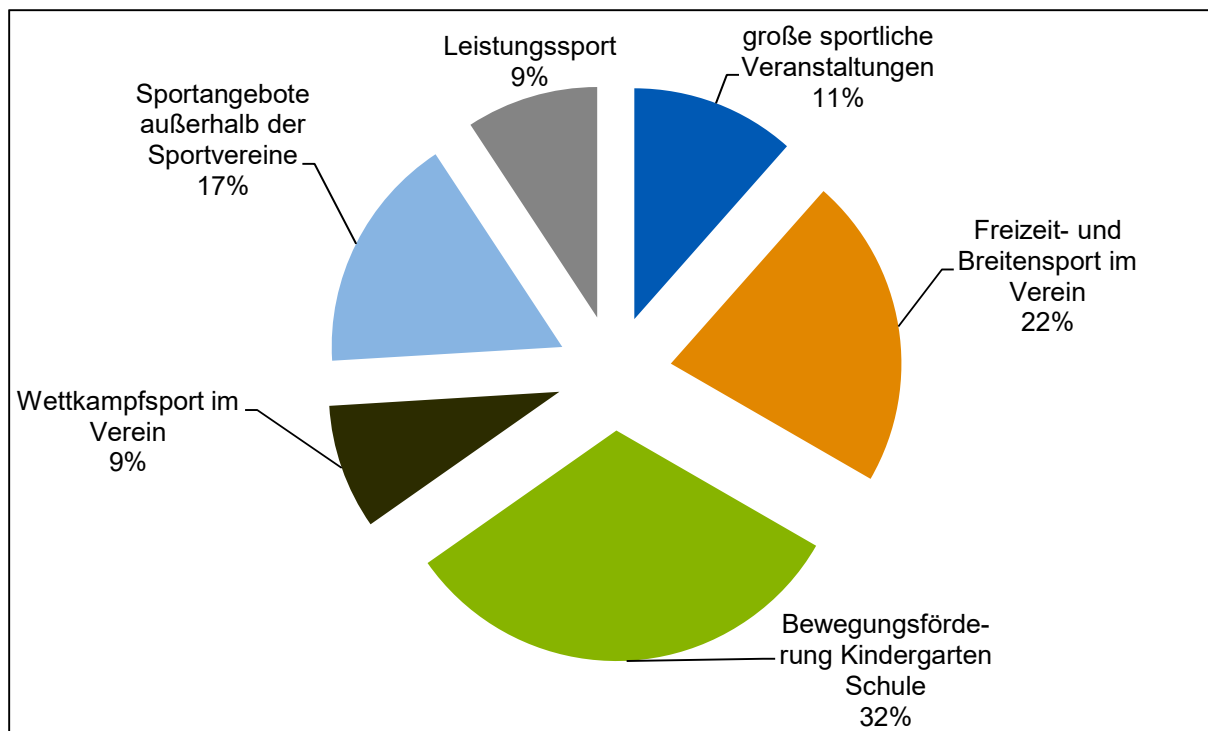


Abbildung 30: Verbesserungen im Angebotsbereich
 „Nehmen wir an, die Stadt möchte einen bestimmten Geldbetrag bei den Sport- und Bewegungsangeboten ausgeben. Sie haben nun 100 Punkte, die für diesen Geldbetrag stehen. Wie sollte dieser Geldbetrag (= 100 Punkte) Ihrer Meinung nach auf die unten stehenden Möglichkeiten aufgeteilt werden?"; Mittelwerte; N=915.

Interessant ist die Auswertung dieser Frage nach verschiedenen soziodemographischen Merkmalen, die der folgenden Tabelle zu entnehmen ist. Hier soll insbesondere auf die Unterschiede nach Vereinsmitgliedschaft eingegangen werden. Befragte, die nicht Mitglied in einem Ulmer Sportverein sind, würden vor allem stärker in die Bewegungsförderung in den Kindergärten und in den Schulen investieren, aber auch stärker in die Angebote außerhalb des vereinsorganisierten Sports. Vereinsmitglieder favorisieren naturgemäß eher die Vereinsangebote. Auffällig ist bei den Mitgliedern in einem Ulmer Sportverein die äußerst starke Breiten- oder Freizeitsportorientierung. Für den Ausbau des Freizeitsports würden Vereinsmitglieder 26 Punkte ausgeben und damit drei Punkte mehr als die Nichtmitglieder. Offenbar besteht auch bei den Vereinsmitgliedern ein starker Wunsch nach Breitensportangeboten im Verein.

Jüngere verteilen mehr Punkte auf Veranstaltungen, Wettkampfsport oder Leistungssport; Frauen favorisieren stärker die Bewegungsförderung in den Bildungsinstitutionen oder die Sportangebote außerhalb der Sportvereine. Alle anderen Auswertungen sind in der folgenden Tabelle ersichtlich.

Tabelle 25: Verbesserungen im Angebotsbereich; Mittelwerte; * ($p < .05$), ** ($p < .01$); *** ($p < .001$)

	große sportliche Veranstaltungen	Freizeit- und Breitensport im Verein	Bewegungsförderung Kindergarten Schule	Wettkampfsport im Verein	Sportangebote außerhalb der Sportvereine	Leistungssport
10 bis 18 Jahre	13,73	20,61	24,46	13,20	11,66	16,89
19 bis 26 Jahre	14,62	21,37	24,58	11,33	18,96	9,10
27 bis 40 Jahre	13,25	21,16	31,85	7,94	17,68	8,01
41 bis 60 Jahre	9,61	22,01	35,36	8,22	16,43	8,42
61 bis 74 Jahre	10,36	21,78	34,57	7,49	17,66	7,95
über 75 Jahre	10,16	22,20	32,58	7,42	15,00	11,34
	***		***	***		***
männlich	12,31	22,94	28,71	10,00	15,00	10,98
weiblich	10,86	20,35	35,04	7,50	18,49	7,56
		*	***	***	**	***
kein Sportvereinsmitglied	11,36	19,01	33,89	7,40	20,23	7,97
Sportvereinsmitglied	11,73	25,75	29,10	10,66	11,40	11,22
		***	***	***	***	***

3.6 Sportvereine im Spiegel der Meinungen

3.6.1 Bewertung der Sportvereine in Ulm

Wie in den vergangenen Kapiteln bereits dargestellt, kommt den Sportvereinen in Ulm eine hohe Bedeutung im Sportleben der Stadt zu. Sportvereine stellen nach wie vor das dichteste Vertriebsnetz für organisierten Sport dar und sind nach wie vor die erfolgreichsten und wichtigsten Sportanbieter in Deutschland. Allerdings sehen sie sich zunehmend mit Handlungsfeldern konfrontiert, die zahlreiche strukturelle Anpassungsprozesse erfordern. Vielfältige Problembereiche aufgrund von gesellschaftlichen Veränderungen und dem damit verbundenen Wandel des Sportverhaltens der Bevölkerung ergeben sich u.a. bezüglich der demografischen Entwicklung und der damit verbundenen bedarfsadäquaten Angebotsstruktur, der Personalstruktur, der Finanzstruktur, der Beziehungen zu anderen Organisationen, des Ehrenamtes, aber auch bezüglich der Anlagenstruktur. Deutliche Zeichen für derartige Problemlagen können u.a. in der mangelnden Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit im Sportverein oder anhand hoher Mitgliederverluste bestimmter Altersgruppen nachgewiesen werden. Andererseits sollen die Sportvereine aber immer mehr gesamtgesellschaftliche Aufgaben übernehmen, beispielsweise Kinder- und Jugendarbeit, Gewalt- und Kriminalitätsprävention, Gesundheitsprävention sowie weitere soziale Aufgaben. Eine aktive Auseinandersetzung aller Verantwortlichen in den Sportvereinen mit den tatsächlichen Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung sowie den Aufgaben der Zukunft ist dabei eine wichtige Voraussetzung, um die Zukunftsfähigkeit des organisierten Vereinssports sicherzustellen.

Von Interesse ist daher nun, wie die Bevölkerung die Lage der Sportvereine in Ulm einschätzt und welche Veränderungen sie in Zukunft begrüßen würde. Den Teilnehmern der Studie wurden einige Aussagen zu Sportvereinen zur Bewertung vorgelegt. Damit soll überprüft werden, wie das Sportvereinsleben in Ulm in den Augen der Öffentlichkeit wahrgenommen wird bzw. welche Leistungen den Vereinen positiv oder auch negativ angerechnet werden.

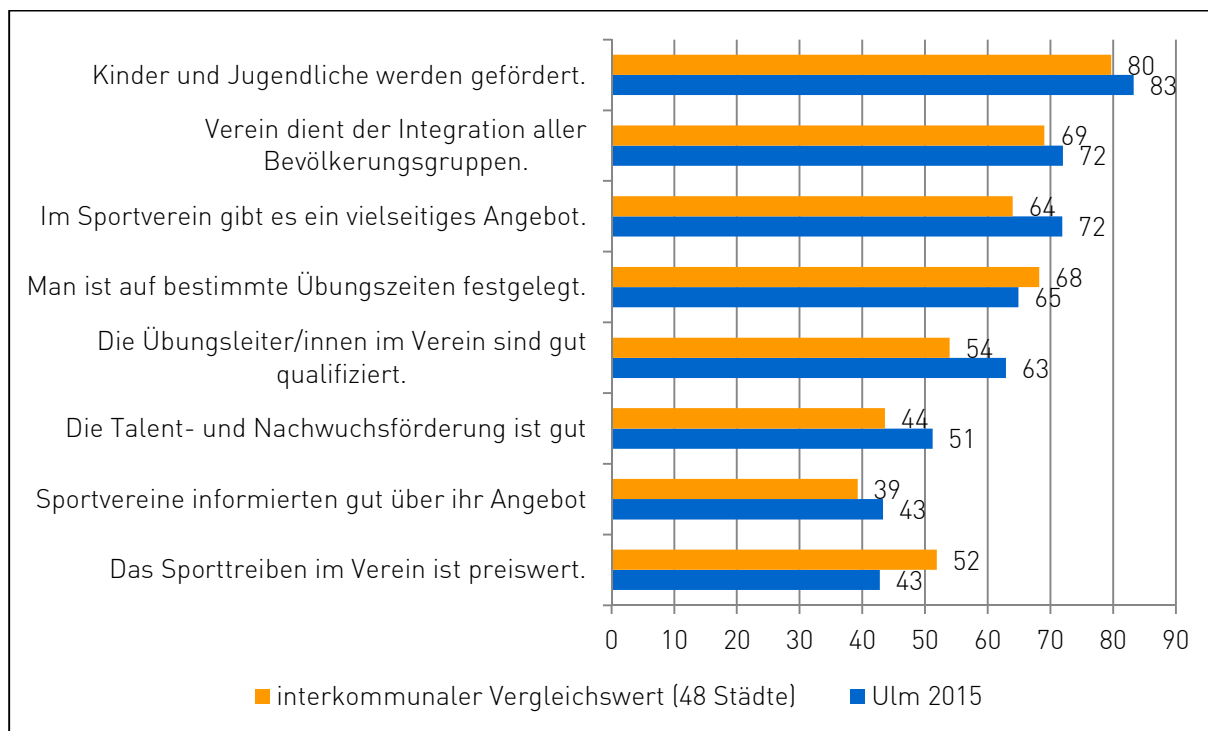


Abbildung 31: Bewertung der Sportvereine. "Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen zu den Ulmer Sportvereinen an, inwieweit sie Ihrer Ansicht nach zutrifft bzw. nicht zutrifft"; kumulierte Prozentwerte der Antworten „trifft zu“ und „trifft voll und ganz zu“; N=867.

Besonders positiv wird seitens der Bevölkerung die Kinder- und Jugendförderung der Vereine bewertet. Etwa 83 Prozent aller Befragten stimmen der Aussage zu, dass in Sportvereinen Kinder und Jugendliche gefördert werden. Auch die Integrationsfunktion und das Sportvereinsangebot werden von 72 Prozent der Befragten positiv eingeschätzt.

Von rund 65 Prozent aller Befragten wird als Nachteil von Sportvereinen gesehen, dass man sich auf bestimmte Übungszeiten festlegen muss. Die Übungsleiterqualifikation und die Talent- und Nachwuchsförderung sind weitere Punkte, die über 50 Prozent der Bevölkerung positiv beurteilen. Weniger Anklang fanden die Informationen über das Sportangebot sowie die existierenden Mitgliedsbeiträge.

Insgesamt wird den Sportvereinen in Ulm im interkommunalen Vergleich eine überwiegend positive Rolle attestiert, da fast alle Items in Ulm positiver eingeschätzt werden als in den untersuchten Vergleichskommunen.

Differenzierte Mittelwertvergleiche belegen erwartungsgemäß, dass Sportvereinsmitglieder „ihre“ Vereine in nahezu allen Punkten positiver als die Nichtmitglieder bewerten (vgl. die folgende Tabel-

leTabelle 26). Dies kann als Anreiz für die Vereine gedeutet werden, ihr Erscheinungsbild nach außen zu verbessern.

Positivere Bewertungen geben auch tendenzmäßig die älteren Altersgruppen ab, während die 19- bis 40-jährigen oft am kritischsten urteilen. Dies bezieht sich insbesondere auf den Kostenrahmen der Vereinsangebote, auf die Informationspolitik oder auf die Talent- und Nachwuchsförderung. In Bezug auf das Item Geschlecht sind keine signifikanten Unterschiede in den Bewertungen zu beobachten. Befragte mit Migrationshintergrund bewerten die Sportangebote und die Qualifikation der Übungsleiter/-innen signifikant schlechter als Personen ohne Migrationshinweis.

Tabelle 26: Vor- und Nachteile der Sportvereine – differenzierte Auswertungen; Mittelwerte von (1) trifft völlig zu bis (5) trifft gar nicht zu; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$.

	Sporttreiben im Verein ist preiswert	Übungsleiter gut qualifiziert	vielseitiges Angebot	Festlegung auf bestimmte Übungszeiten	Förderung von Kindern und Jugendlichen	Integration aller Bevölkerungsgruppen	Gute Information Sportangebot	Gute Talent- und Nachwuchsförderung
10 bis 18 Jahre	2,6	2,4	2,2	2,6	1,8	2,2	2,6	2,5
19 bis 26 Jahre	2,8	2,5	2,2	2,2	1,8	2,0	3,1	2,5
27 bis 40 Jahre	3,0	2,4	2,3	2,0	1,9	2,1	3,0	2,7
41 bis 60 Jahre	2,7	2,4	2,1	2,1	1,9	2,1	2,7	2,6
61 bis 74 Jahre	2,6	2,0	1,9	2,4	1,8	1,9	2,4	2,2
über 75 Jahre	2,1	1,8	1,8	2,6	1,7	1,9	2,0	1,9
	***	***	***	***			***	***
männlich	2,6	2,3	2,1	2,3	1,9	2,1	2,7	2,5
weiblich	2,8	2,2	2,1	2,2	1,8	2,1	2,7	2,4
	*							
ohne Migrationshinweis	2,7	2,2	2,0	2,2	1,9	2,1	2,7	2,5
mit Migrationshinweis	2,7	2,5	2,4	2,2	1,9	1,9	2,8	2,5
		**	***			**		
kein Sportvereinsmitglied	2,8	2,4	2,2	2,1	2,0	2,1	2,8	2,6
Sportvereinsmitglied	2,6	2,2	2,0	2,5	1,7	2,0	2,5	2,4
	*	**	***	***	***	*	***	*
gesamt (MW)	2,7	2,3	2,1	2,2	1,9	2,1	2,7	2,5
N	760	625	790	867	834	831	825	561

3.6.2 Schwerpunkte in der zukünftigen Vereinsarbeit aus Sicht der Bevölkerung

Die differenzierten Analysen zur Einschätzung der Vereine durch die Bevölkerung können als Anhaltspunkte für die Vereine dienen, ihre Attraktivität durch geeignete Maßnahmen zu steigern. Dazu dienen weitere Auswertungen zu wünschenswerten Veränderungen in der Sportvereinsarbeit. Hierzu haben wir den Befragten eine Liste mit verschiedenen Schwerpunkten vorgelegt – für jeden Punkt sollten die

Befragten eine Bewertung von (1) sehr wichtig bis (5) völlig unwichtig abgeben. In der folgenden Abbildung sind die kumulierten Prozentwerte der Antwortvorgaben „sehr wichtig“ und „wichtig“ dargestellt.

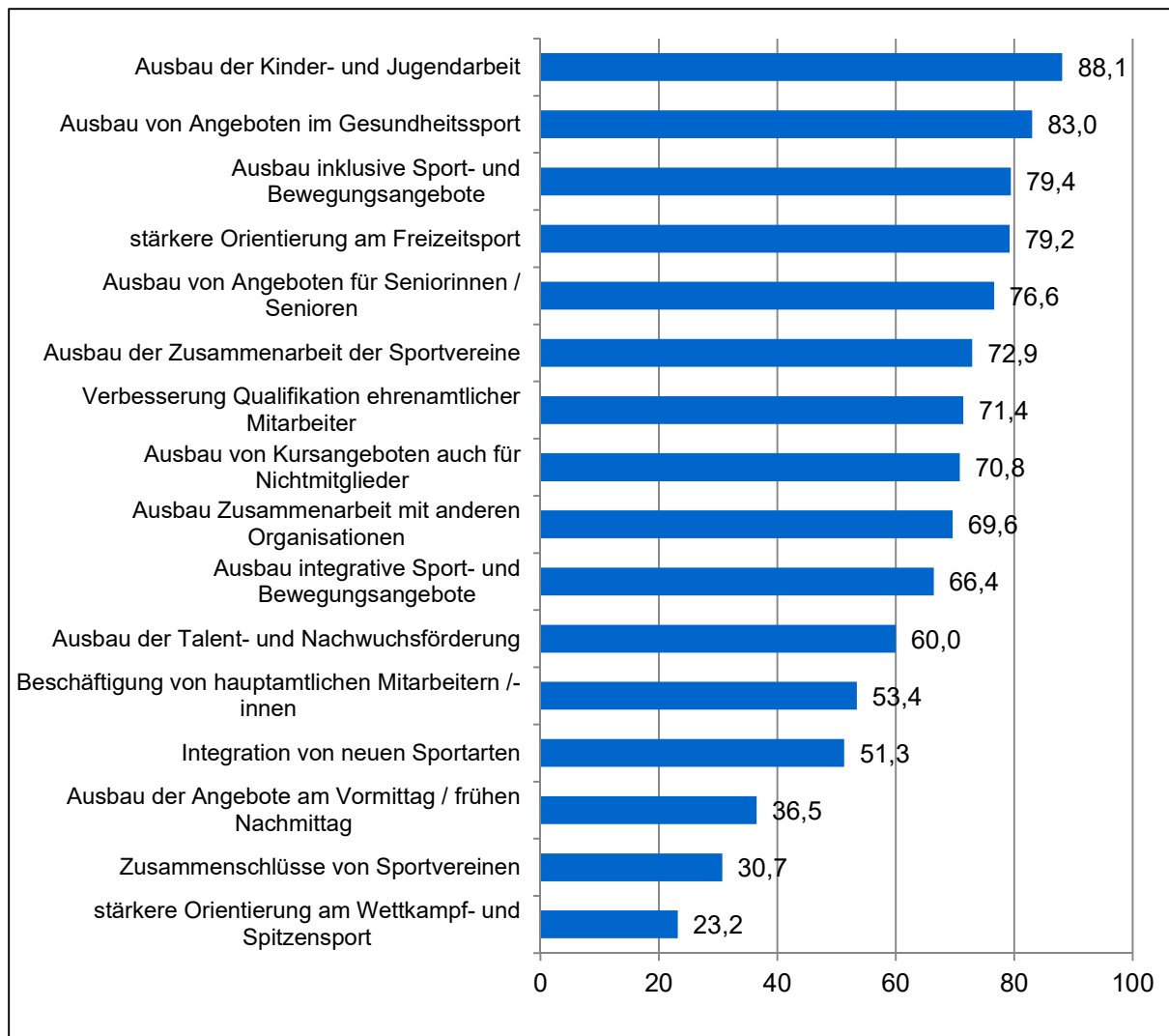


Abbildung 32: Wünschenswerte Schwerpunkte in der Sportvereinsarbeit. „Für wie wichtig halten Sie folgende denkbaren Schwerpunkte der Sportvereinsarbeit in Ulm?“; kumulierte Prozentwerte der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“; N=709-894.

Knapp 90 Prozent der Befragten befürworten demnach den Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit, also die Stärkung der bisherigen Kernkompetenz der Sportvereine. Jedoch sollten sich die Sportvereine auch überlegen, andere Bereiche ihrer Arbeit noch stärker als bisher auszubauen. Hierzu zählt insbesondere der Gesundheits- und Freizeitsport. Dies fordern 83 bzw. 79 Prozent der Befragten. Dazu zählen beispielsweise auch Angebote für Seniorinnen und Senioren (77 Prozent) und Kursangebote für Nichtmitglieder (71 Prozent). Auch eine verstärkte Berücksichtigung des Inklusionsprinzips und der Integration durch gemeinsames Sporttreiben erfährt eine große Wertschätzung. Ein Ausbau der Angebote am Vormittag bzw. frühen Nachmittag wird von 37 Prozent der Befragten befürwortet. Eine stärkere Orientierung am Wettkampf- und Spitzensport halten nur gut 23 Prozent der Befragten für sehr wichtig oder wichtig.

Neben dem Komplex „Angebote“ konnten die Befragten auch einige Punkte zur Organisationsstruktur der Vereine bewerten. Für eine engere Zusammenarbeit zwischen den Vereinen sprechen sich demnach 73 Prozent der Befragten aus, für eine engere Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (z.B. VHS, Fitness-Studios, Schulen und Kindergärten) rund 70 Prozent. Die Fusion von Sportvereinen halten dahingegen nur 31 Prozent der Befragten für sehr wichtig oder wichtig. Die Einstellung von hauptamtlichen Mitarbeitern befürworten ca. 53 Prozent der Befragten. Jedoch sind fast drei Viertel der Meinung, die Qualifikation der ehrenamtlichen Mitarbeiter sollte verbessert werden.

In den folgenden Abbildungen werden die wünschenswerten Schwerpunkte der Sportvereinsarbeit differenziert nach unterschiedlichen Zielgruppen aufgelistet. Zu beachten ist, dass hier nur die statistisch signifikanten Items aufgeführt werden.

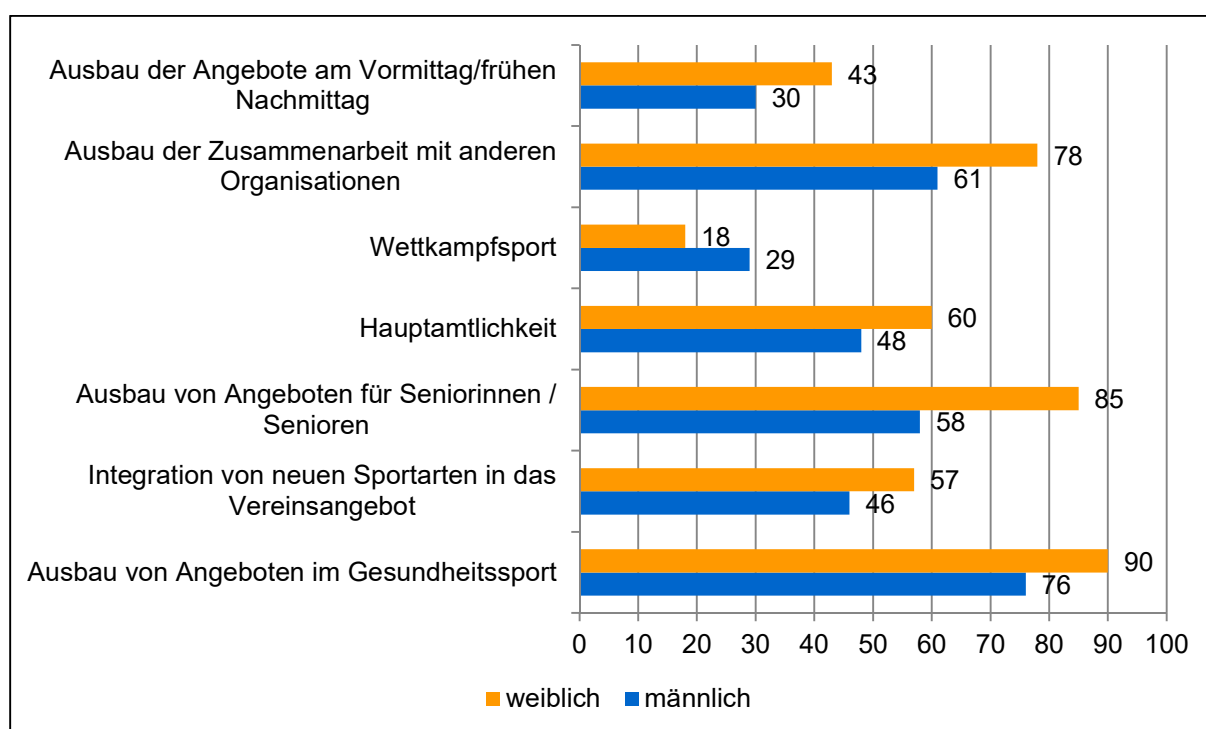


Abbildung 33: Wünschenswerte Schwerpunkte in der Sportvereinsarbeit nach Geschlecht; kumulierte Prozentwerte der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“

Frauen halten insgesamt Veränderungen in der Sportvereinsarbeit tendenziell für wichtiger als Männer, und dies insbesondere in Bezug auf die oben beschriebene Weiterentwicklung der bestehenden Angebotsstruktur. Auch bei den Altersgruppen sind große Differenzen zu beobachten: So wünschen sich die jüngeren Altersgruppen eher die Integration von neuen Sportarten oder eine Orientierung am Wettkampfsport, während die Älteren überdurchschnittlich Angebote am Vormittag, die mittleren Altersgruppen vermehrte Kursangebote befürworten.

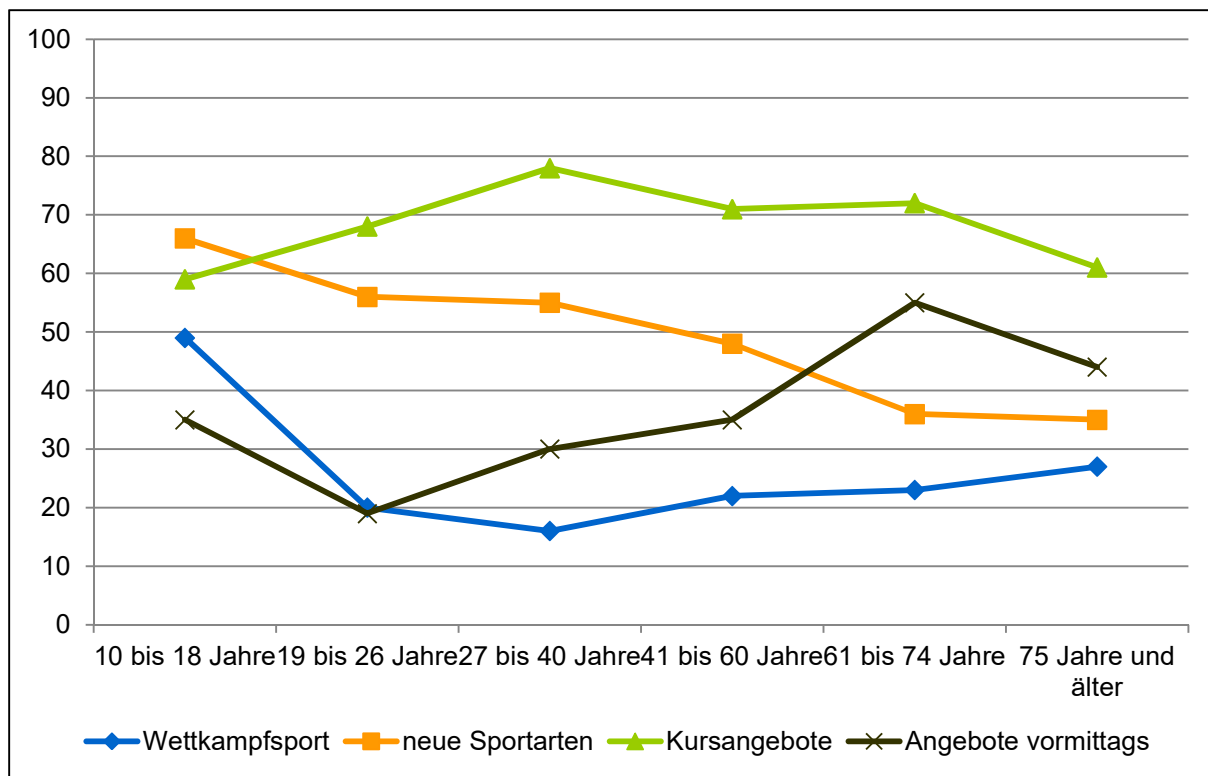


Abbildung 34: Wünschenswerte Schwerpunkte in der Sportvereinsarbeit nach Alter; kumulierte Prozentwerte der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“

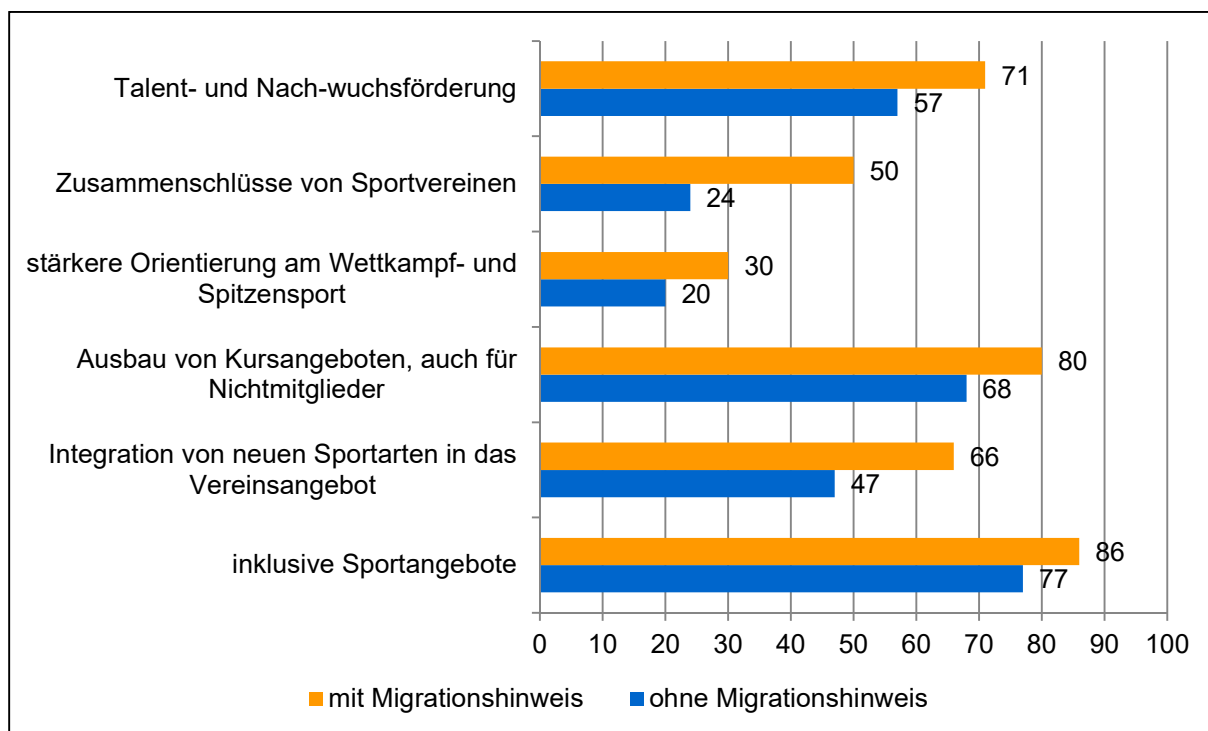


Abbildung 35: Wünschenswerte Schwerpunkte in der Sportvereinsarbeit nach Migrationshinweis; kumulierte Prozentwerte der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“

In Bezug auf das Unterscheidungsmerkmal „Migrationshintergrund“ fällt auf, dass für Befragte mit Migrationshintergrund, die generell eher Innovationen bei den Sportvereinen wünschen, z.B. die Integration von neuen Sportarten, der Ausbau der Kurssysteme oder die Talent- und Nachwuchsförderung, aber auch Fusionen von Vereinen eine höhere Relevanz in der Arbeit der Sportvereine besitzen sollten als bei den Befragten ohne Migrationshinweis.

Die aufgezeigten Ergebnisse sollten die Sportvereine in Ulm durchaus zum Nachdenken anregen, wie sie neue Mitglieder gewinnen können und wie ihre strategische Ausrichtung für die Zukunft aussehen kann und soll. Es wurde deutlich, dass die Zielvorstellungen diverser Gruppen durchaus unterschiedlich sind. Die Integration von Migranten in die Sportvereine, eine verstärkte Berücksichtigung von Bedürfnissen von Frauen oder Senioren stellen jeweils andere Herausforderungen an die Sportvereine dar. Hier ist es von Vorteil, wenn sich die Sportvereine möglichst frühzeitig mit den zukünftigen Aufgaben und Anforderungen kritisch und konstruktiv auseinandersetzen, um somit bestmöglich vorbereitet in die Zukunft zu gehen.

3.7 Thesen zur Weiterentwicklung des Sports in Ulm

In einem abschließenden Fragenblock baten wir die Befragten um eine Einschätzung von Thesen und Aussagen, die in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Sports in Ulm stehen. Nachfolgend sind die zusammengefassten Werte von „stimme völlig zu“ und „stimme zu“ angegeben.

Die größte Bedeutung haben aus Sicht von etwa 87 Prozent der Ulmer Bevölkerung wohnungsnaher Sportanlagen bzw. Bewegungsräume. Des Weiteren sollten die bestehenden Sportanlagen um Sportmöglichkeiten für den nicht im Verein organisierten Freizeitsport ergänzt werden. Auch in Richtung einer Öffnung von Sportanlagen am Wochenende bzw. einer besseren Zugänglichkeit für Nichtmitglieder werden mit knapp 60 Prozent hohe Zustimmungswerte erreicht.

Eher kritisch sieht die Ulmer Bevölkerung die These, dass die Förderung des Sports in Zukunft eingeschränkt werden soll. Lediglich 14 Prozent der Befragten stimmen dieser These zu. Auch eine Konzentration von Sportanlagen an bestimmten Standorten erhält – korrespondierend zur großen Bedeutung der dezentralen Anlagen – nur geringe Zustimmung. Den zu geringen Stellenwert des Sports in der Kommunalpolitik bezeugen 30 Prozent der Befragten, so dass in Bezug auf die kommunale Sportpolitik ein Beibehalten des Status quo befürwortet wird.

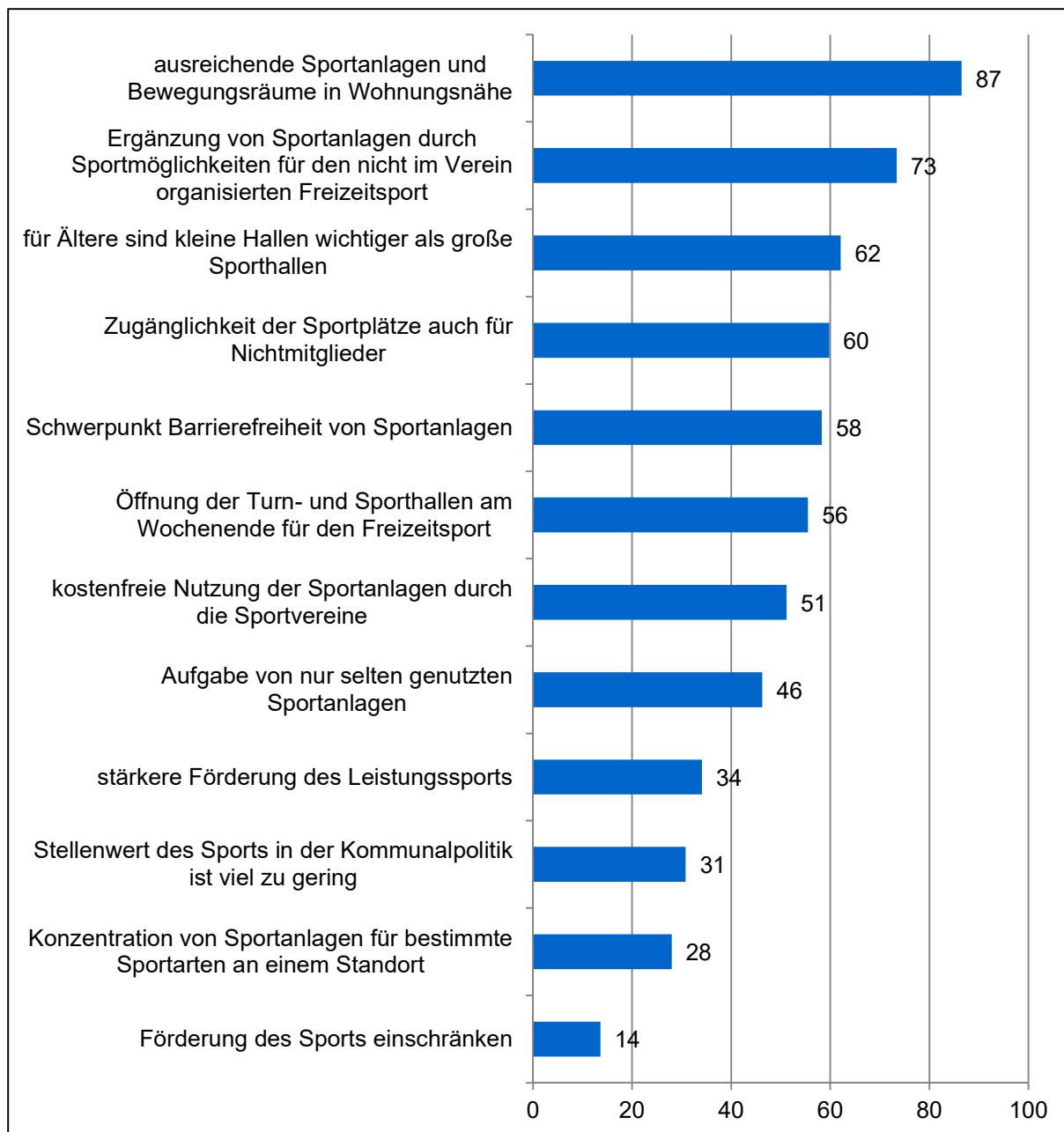


Abbildung 36: Weiterentwicklung von Sport und Bewegung in Ulm; „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?“; Kumulierte Prozentwerte von „stimme völlig zu“ und „stimme zu“; N=652-979

Spezifische Auswertungen verdeutlichen die großen Differenzen zwischen den Zukunftsbildern von Befragten mit und ohne Migrationshintergrund: Viele Thesen erhalten von Menschen mit Migrationshintergrund eine größere Zustimmung, so unter anderem die beiden Thesen zur Öffnung und Zugänglichkeit von Hallen und Plätzen oder die stärkere Förderung des Leistungssports.

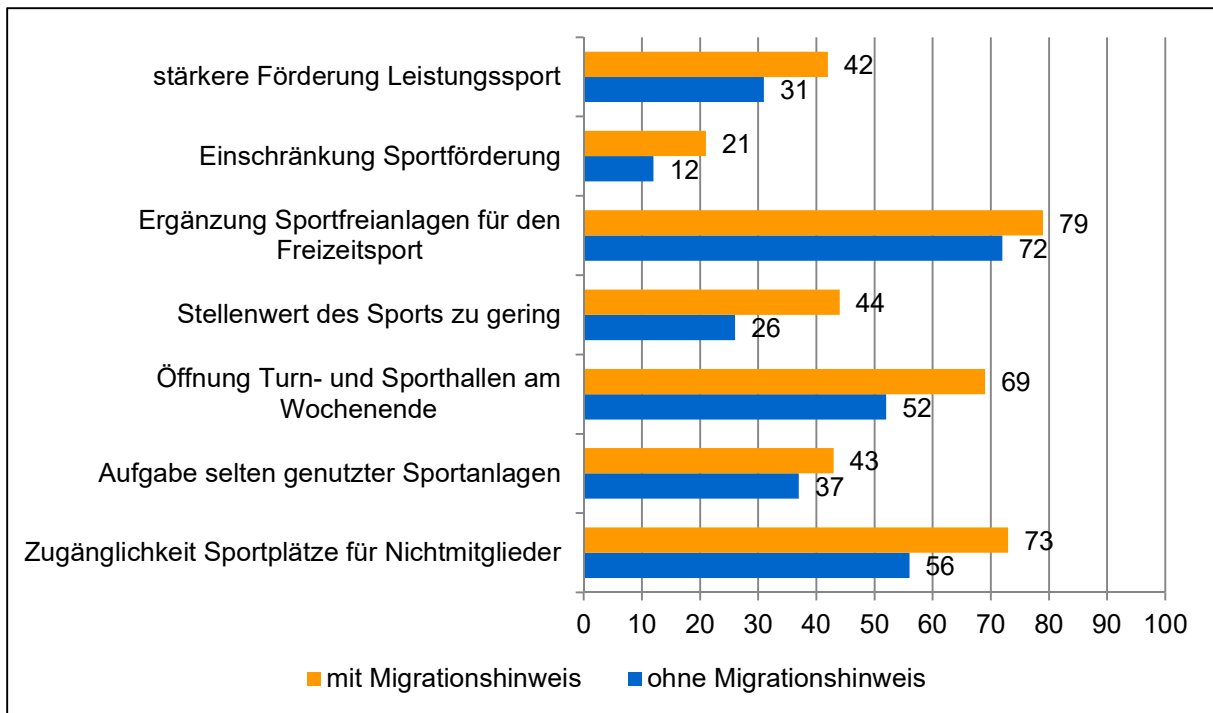


Abbildung 37: Weiterentwicklung des Sports, differenziert nach Migrationshinweis; kumulierte Prozentwerte (s.o.)

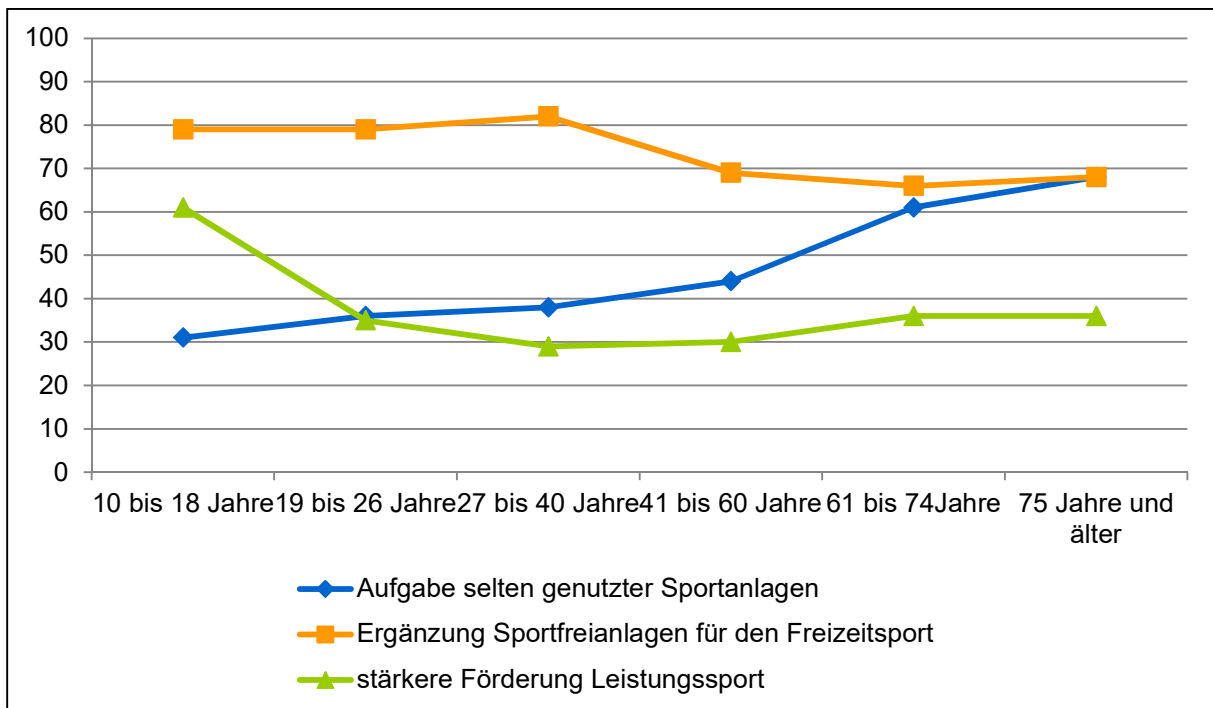


Abbildung 38: Weiterentwicklung des Sports, differenziert nach Alter; kumulierte Prozentwerte (s.o.)

Die Aufgabe nur selten genutzter Sportanlagen wird von den älteren Befragten deutlich häufiger als nötig erachtet als von den jüngeren, die wiederum eher die Ergänzung der Freianlagen für Freizeitsportangebote oder eine stärkere Förderung des Leistungssports befürworten.

3.8 Fazit

Lässt man all diese Daten und Ergebnisse in der Frage nach der „sport- und bewegungsfreundlichen Stadt“ Ulm kulminieren, so halten rund 75 Prozent der Befragten Ulm für eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt (vgl. die folgende Abbildung - kumulierte Prozentwerte von „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“). 22 Prozent der Befragten stehen dieser Bewertung unentschlossen gegenüber und nur drei Prozent verneinen die Frage.

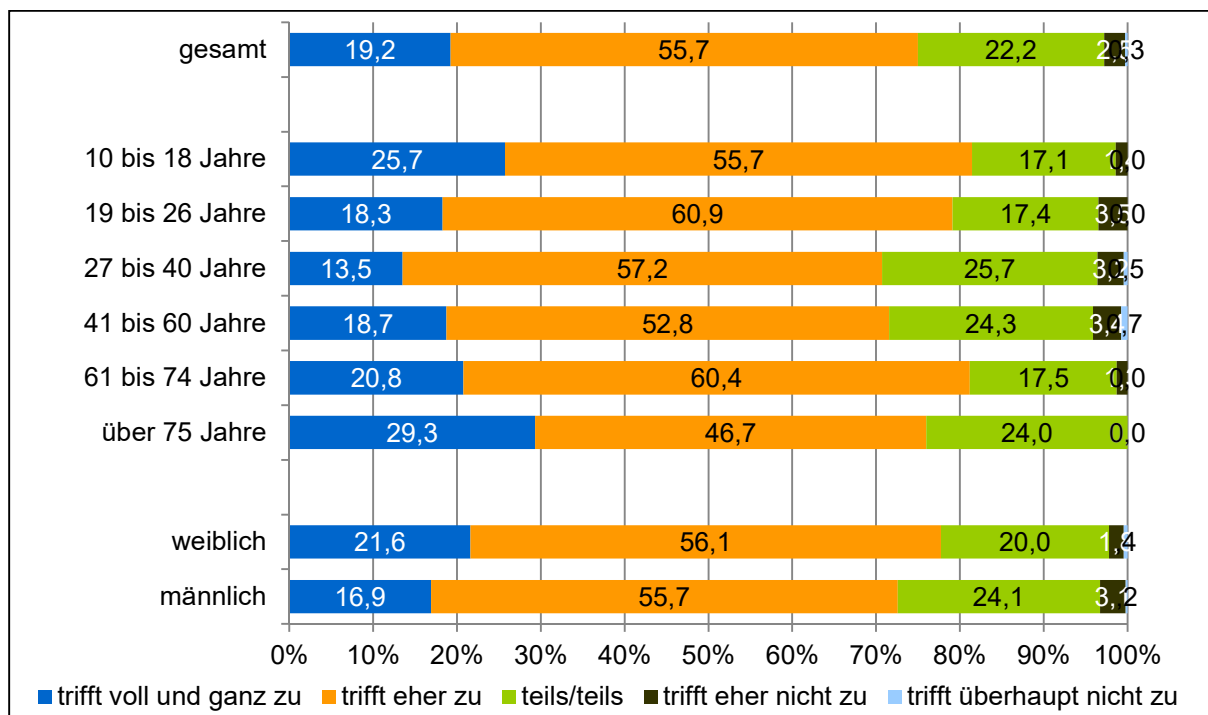


Abbildung 39: „Ulm ist, alles in allem, eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt“ Trifft diese Aussage Ihrer Meinung nach zu?; Angaben in Prozent; N=915.

Während zwischen Männern und Frauen nur geringe Unterschiede in der Bewertung bestehen, urteilen die verschiedenen Altersgruppen teilweise abweichend voneinander. In der Tendenz wird die Sportfreundlichkeit Ulm von den 27- bis 60-Jährigen kritischer eingeschätzt als von den restlichen Befragten.

Werden die einzelnen Stadtteile im Vergleich zu der Gesamtstadt bewertet, kann davon ausgegangen werden, dass in der Regel der eigene Stadtteil kritischer bewertet wird als die Gesamtstadt. Die folgende Abbildung präsentiert die stadtteilspezifischen Auswertungen in Bezug auf eine Einschätzung der Gesamtstadt und des eigenen Stadtteils.

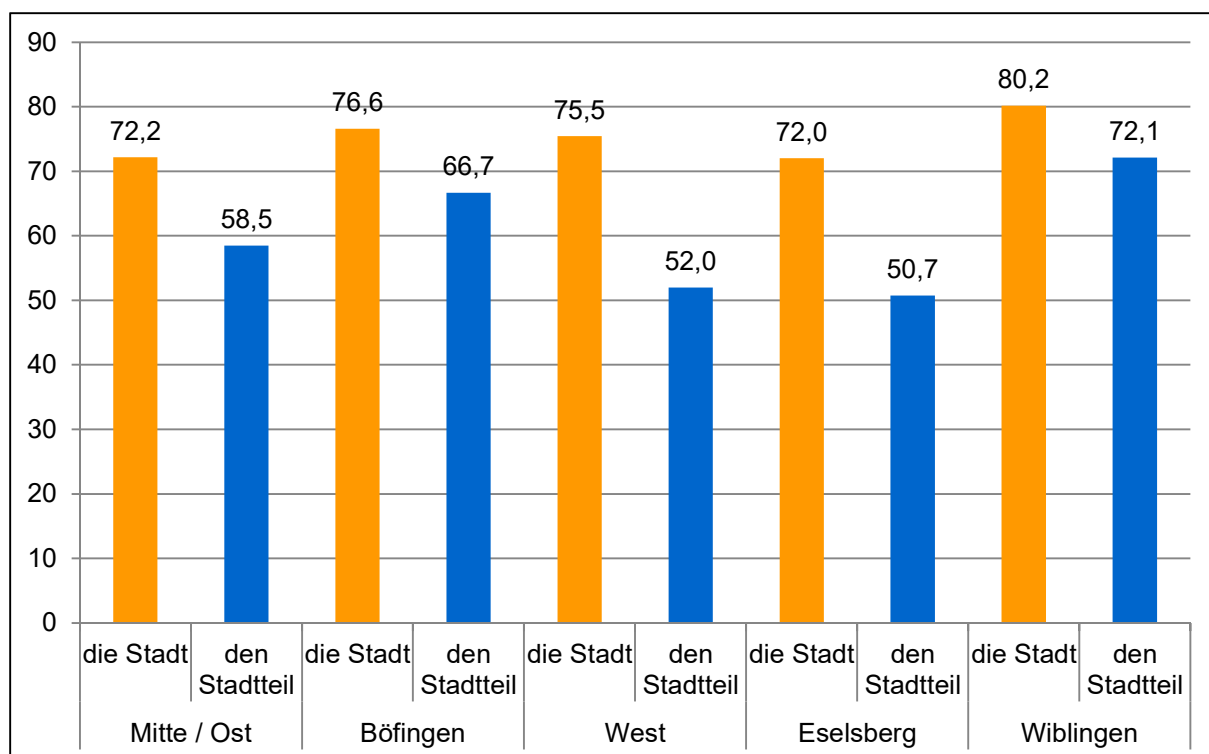


Abbildung 40: Sport- und bewegungsfreundliche Stadt – differenziert nach Stadtteilen; kumulierte Prozentwerte der Antworten „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“.

Während bei einer Beurteilung der Gesamtstadt nur kleinere Unterschiede zu beobachten sind, wird bei einer Einschätzung des eigenen Stadtteils deutlich, dass die Sozialräume West und Eselsberg kritischer eingeschätzt werden als z.B. Wiblingen und Böfingen.

Im interkommunalen Vergleich wird deutlich, dass die ermittelten 75 Prozent positiver Zustimmung einen überdurchschnittlichen Wert darstellen. Der interkommunale Mittelwert für alle vom ikps erfassten Städte beträgt 61 Prozent, wobei bei den Vergleichsstädten aus Baden-Württemberg lediglich Freiburg eine bessere Bewertung aufweist.

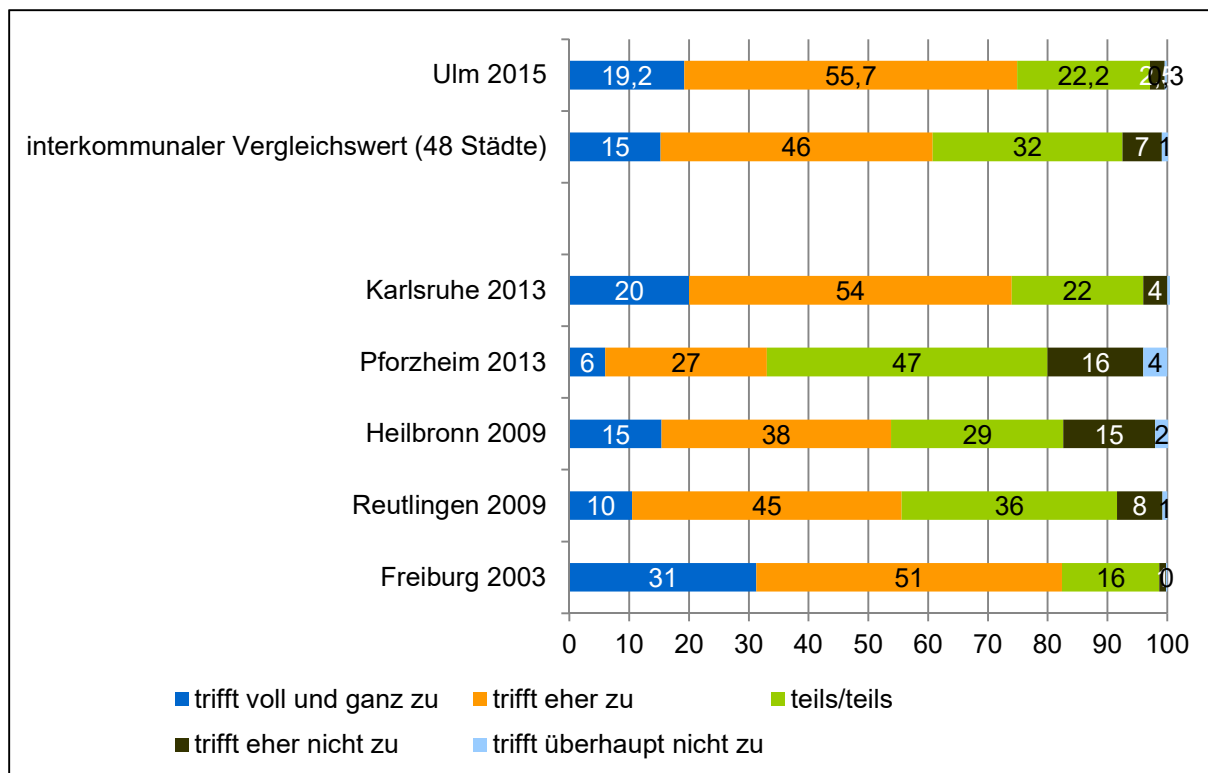


Abbildung 41: Sport- und bewegungsfreundliche Stadt – Städtevergleich. kumulierte Prozentwerte der Antworten „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“.

Die präsentierten Befunde und Daten geben einen Überblick über das Sportverhalten der Ulmer Bevölkerung und zeigen auf, wie die Stadt und die Bedingungen für Sport und Bewegungen aus Sicht der Bürgerschaft wahrgenommen werden. Auf Basis dieser Daten und den folgenden weiteren Planungsgrundlagen wird die Planungsgruppe befähigt, Handlungsempfehlungen für die künftige Sportentwicklung zu erarbeiten.

Der Wandel des Sports scheint sich auf Grundlage der dargestellten Befunde in Ulm bereits manifestiert zu haben. Neben dem organisierten Vereinssport hat sich auch in Ulm eine Sportkultur etabliert, die ihre Bezugspunkte jenseits der Anforderungen des Wettkampfsports findet und die mit den Schlagworten Pluralisierung und Individualisierung umschrieben werden kann. Die Vereine als traditionelle Sportanbieter haben auch in Ulm das alleinige Organisations- und Deutungsmonopol im Sport verloren.

Die kommunale Sportpolitik muss auf diese Veränderungen reagieren, möchte sie auf die Bedürfnisse aller sport- und bewegungsaktiven Bürgerinnen und Bürger eingehen.

4 Befragung der Kindertageseinrichtungen

4.1 Einleitung

Um Grunddaten zur Bewegungsförderung, zur Nutzung von Sportstätten und zu Kooperationen mit Sportvereinen zu erhalten, wurden die Ulmer Kindertageseinrichtungen befragt. 75 von 100 angeschriebenen Einrichtungen sind dieser Bitte nachgekommen und haben einen Fragebogen ausgefüllt (Rücklaufquote: 75 Prozent). In den an der Befragung teilnehmenden Kindertageseinrichtungen werden in 201 Gruppen 3.288 Kinder betreut (589 Kinder von einem bis drei Jahren, 2552 von 3 bis 6 Jahren und 147 Schulkinder ab sechs Jahren).

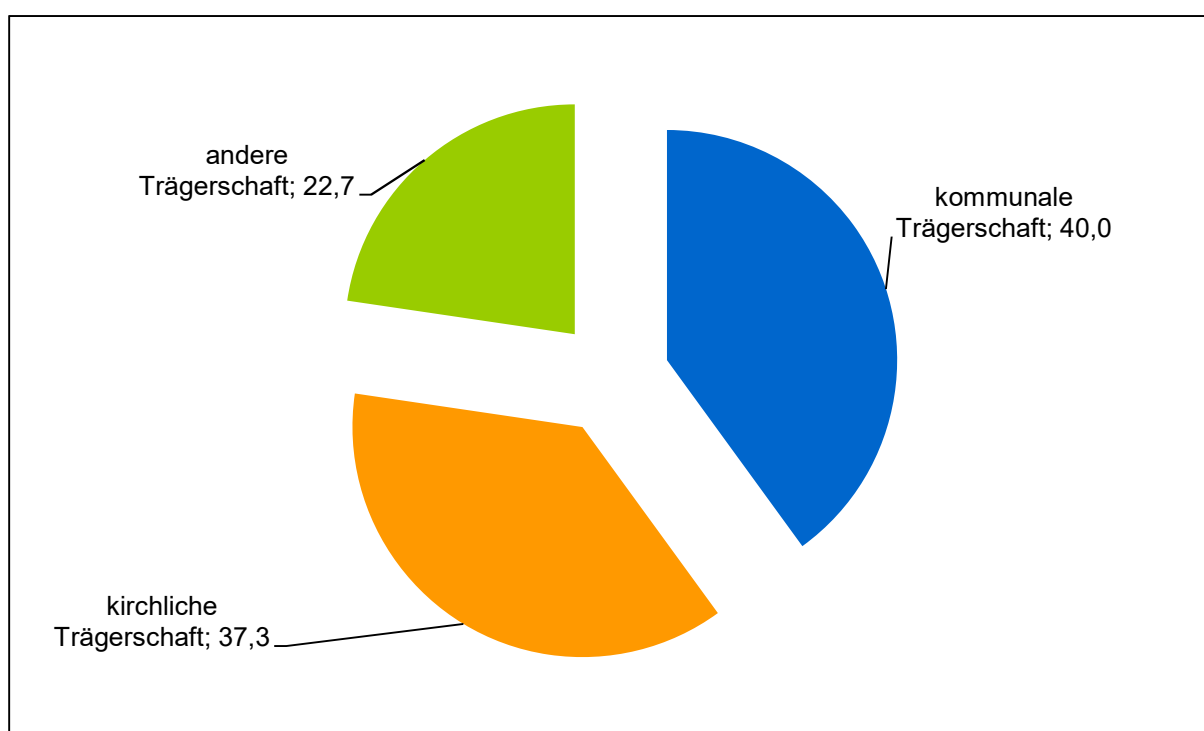


Abbildung 42: Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen (N=75): Angaben in Prozent

Von den 75 Einrichtungen sind 30 in kommunaler, 28 in kirchlicher und 17 in anderer Trägerschaft. Bei den folgenden Auswertungen soll auf dieser Basis auf Unterschiede zwischen den verschiedenen Trägerschaften hingewiesen werden.

4.2 Stellenwert von Sport und Bewegung in den Einrichtungen

In einem ersten Fragenkomplex soll ermittelt werden, welchen Stellenwert Sport und Bewegung in den Einrichtungen genießen. Bezogen auf die eigene Einrichtung antworten über 60 Prozent der Befragten, dass die Bewegungsförderung einen hohen Stellenwert in der täglichen Arbeit genießt, bei etwa 40

Prozent wird ein mittlerer Stellenwert attestiert. Unterschiede zwischen den verschiedenen Trägerschaften sind hier nicht von Bedeutung.

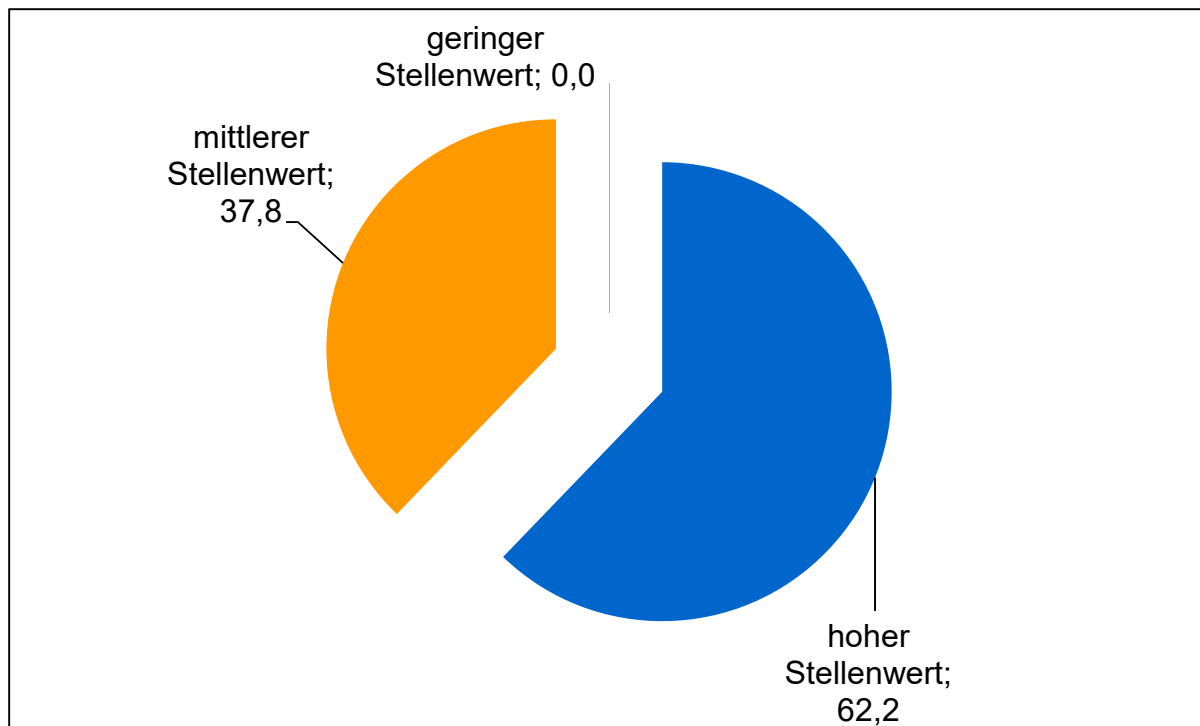


Abbildung 43: „Welchen Stellenwert hat die Bewegungsförderung in Ihrer Einrichtung?“; N=75; Angaben in Prozent.

Die Frage nach weiteren Schwerpunktsetzungen zeigt, dass die Bewegungsförderung zwar einen wichtigen Bereich in den Kindertageseinrichtungen ausmacht, dass andere Aufgabenstellungen jedoch sicher gleichwertig sind. Dies verdeutlicht, dass in der heutigen Gesellschaft eine Fülle von Aufgaben an die Einrichtungen herangetragen werden, was es oft erschwert, allen Ansprüchen in gleichem Maße genügen zu können.

Tabelle 27: *Schwerpunktbereiche: „Auf welche Bereiche legt Ihre Einrichtung einen Schwerpunkt?“*

	N	Prozent der Antworten	Prozent der Fälle (N=75)
Sprache und Integration	57	26,8	78,1
Inklusion	21	9,9	28,8
Fremdsprachenförderung		0	0
Sport- und Bewegungserziehung	44	20,7	60,3
musisch-künstlerisch	33	15,5	45,2
naturwiss.- mathematisch	30	14,1	41,1
andere Schwerpunkte	28	13,1	38,4
Gesamt	213	100,0	291,8

Dies erklärt, dass sich der nominell hohe Stellenwert von Bewegung und Sport nicht immer in adäquaten Personalstrukturen oder der Qualifikation des Personals niederschlägt. Zwar verfügen über 40 Prozent der Einrichtungen über eine Person, die sich speziell um die Belange der Bewegung kümmert, und etwa ein Drittel der Kindertageseinrichtungen beschäftigen Erzieher/-innen, die einen Übungsleitererschein im Kinderbereich (z.B. Kleinkinderturnen) besitzen. In lediglich 10 Prozent der Einrichtungen

gibt es Beschäftigte mit einer Zusatzausbildung „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“.

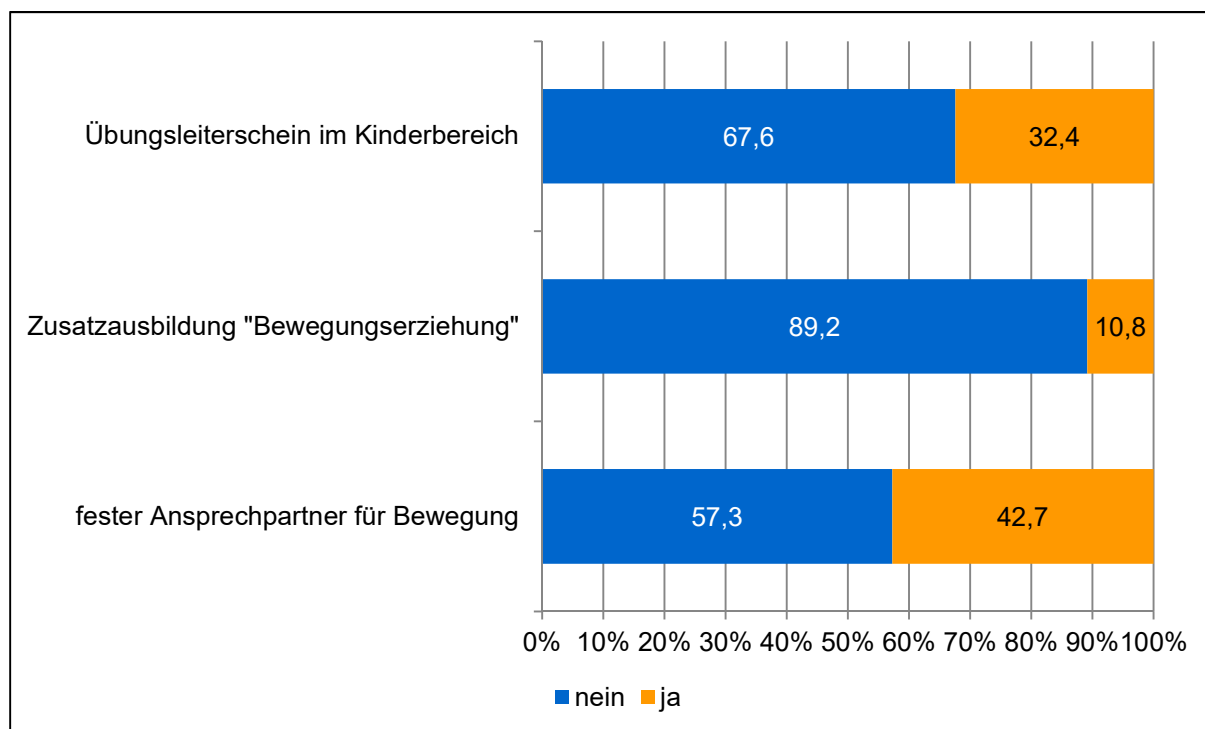


Abbildung 44: Qualifikationen im Bewegungsbereich; N=75; Angaben in Prozent.

Konkret verfügen nach Angaben der Einrichtungen neun von 922 Erzieherinnen und Erziehern über eine entsprechende Zusatzqualifikation „Bewegungserziehung“ (ohne tabellarischen Nachweis). Etwas höher ist die Anzahl von Erzieherinnen oder Erziehern, die einen Übungsleiterschein im Kinderbereich haben. Von den an der Befragung teilnehmenden Einrichtungen wurden insgesamt 33 Personen benannt, die über eine entsprechende Qualifikation verfügen.

In Bezug auf die Existenz einer/s festen Ansprechpartners/-in für Bewegung gibt es zwischen den unterschiedlichen Trägerschaften relevante Unterschiede. Besonders bei den kommunalen Einrichtungen sind diese Personen überdurchschnittlich vertreten (vgl. die folgende Abbildung).

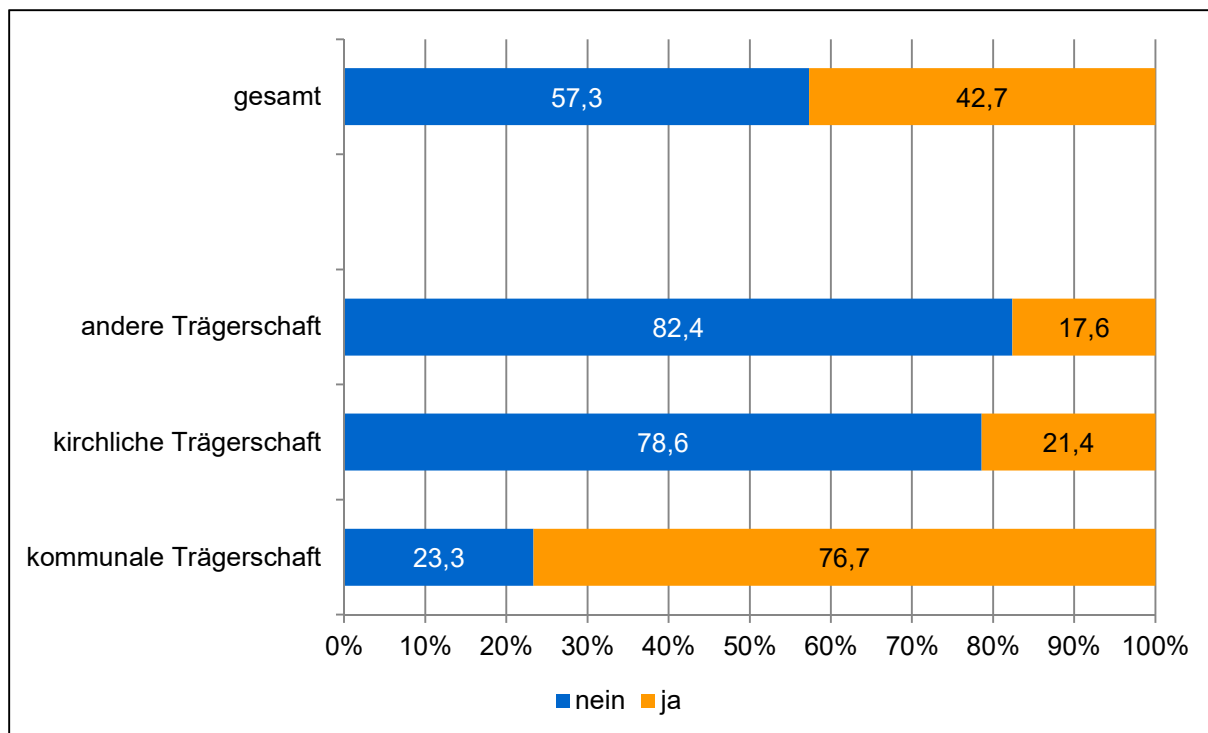


Abbildung 45: „Gibt es in Ihrer Einrichtung einen Bewegungsbeauftragte/n?“; N=75; p<.001; Angaben in Prozent.

Von 14 Prozent der befragten Institutionen wird ein hoher Bedarf an Personal mit einer Zusatzausbildung im Bereich Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter konstatiert, weitere 62 Prozent geben einen mittleren Bedarf an.

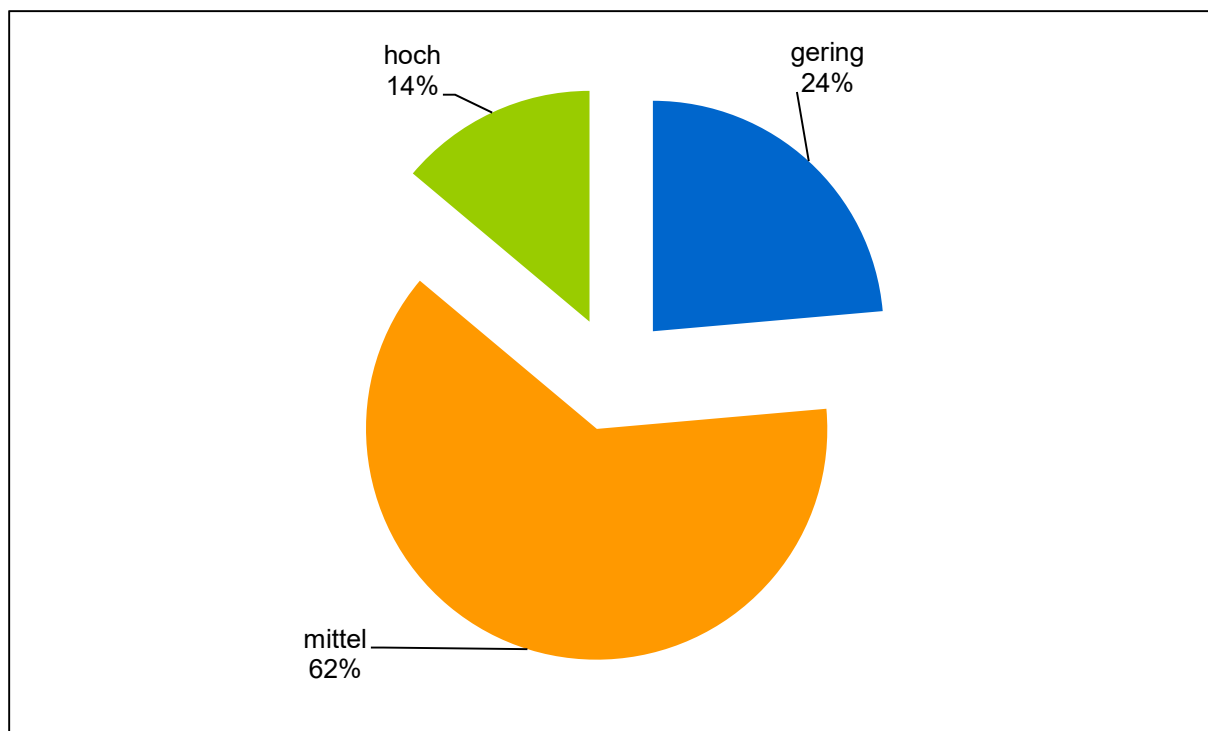


Abbildung 46: Bedarf an Personal mit Zusatzausbildung im Bewegungsbereich; N=75.

Ebenfalls zeigt sich, dass 84 Prozent der Einrichtungen (unabhängig von der Trägerschaft) einen Bedarf an Fortbildungen zum Thema „Sport und Bewegung“ artikulieren. Inhaltlich werden Anregungen zu Bewegungsspielen, Tanz und Turnen im Alltag und in kleinen Räumen gewünscht, ebenso wie Fortbildungen im Bereich der Psychomotorik oder im Aufbau und der Betreuung von Bewegungsbaustellen (ohne tabellarischen Nachweis).

Abschließend zu dieser ersten Einschätzung der Bedeutung von Bewegung soll nicht unerwähnt bleiben, dass in Ulm ein Kindergarten, der über das Zertifikat „Bewegungskindergarten“ des Landessportverbandes Baden-Württemberg verfügt, nicht existiert. 55 Prozent der Einrichtungen kennen diese Zertifizierungsmöglichkeit gar nicht, 45 Prozent kennen sie, arbeiten aber nicht nach diesem Modell (ohne tabellarischen Nachweis).

4.3 Bewegungsangebote

Etwa drei Viertel der Ulmer Kindertageseinrichtungen (77 Prozent) bietet Kindern eine betreute tägliche Bewegungszeit an. Die kirchlichen Einrichtungen sind in dieser Beziehung unterdurchschnittlich vertreten.

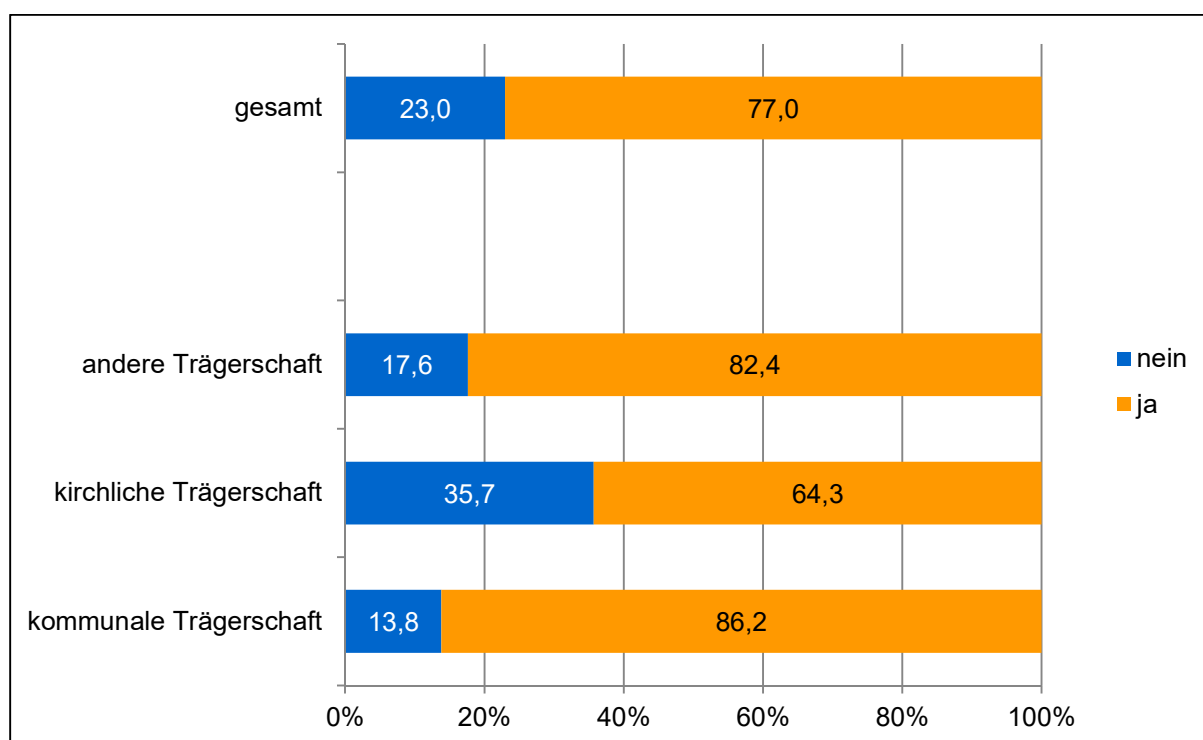


Abbildung 47: „Haben Sie eine angeleitete tägliche Bewegungszeit für Kinder (Sommer und Winter)?“; Angaben in Prozent; N=74.

In einem knappen Drittel der Einrichtungen (32,4 Prozent) finden regelmäßig besondere Veranstaltungen mit Bewegung / Sport statt (etwas seltener in den Kitas in anderer Trägerschaft). Dabei werden

insbesondere Waldfeste, Sommer- bzw. Familienfeste mit Bewegungsprogramm, Sportolympiaden, Teilnahme am Einstein-Marathon oder Turnhallenbesuche genannt (ohne tabellarischen Nachweis).

Ein Viertel der Kindergärten hat in den letzten fünf Jahren an einem besonderen Programm zur Förderung von Sport und Bewegung teilgenommen. Genannt werden hier insbesondere die Bewegungs- und Ernährungsmodule des Programms „Komm mit ins bewegte Boot“, die Kooperation mit Vereinen oder die temporäre Zusammenarbeit mit ausgebildeten Fachkräften im Bereich Sport und Bewegung. Auch in diesem Bereich sind die Einrichtungen in anderer Trägerschaft etwas seltener aktiv (vgl. die folgende Abbildung).

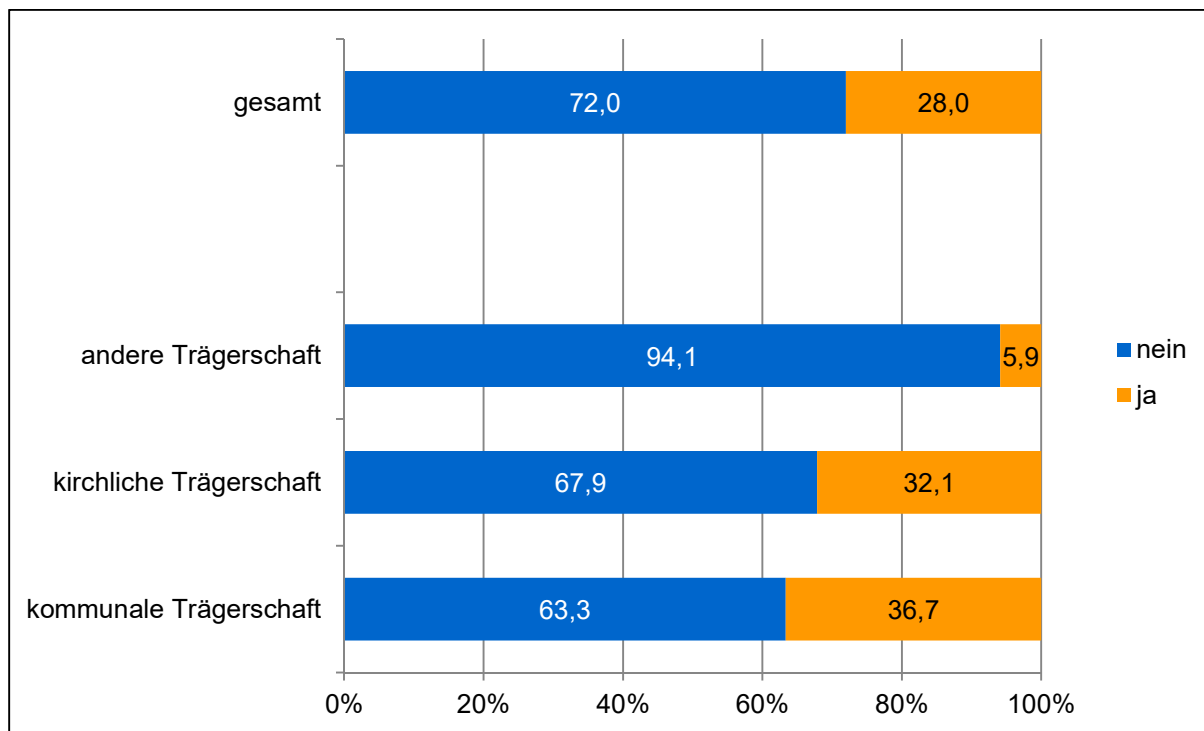


Abbildung 48: Teilnahme an einem besonderen Programm zur Förderung von Bewegung und Sport in den Kindertageseinrichtungen; Angaben in Prozent; N=75.

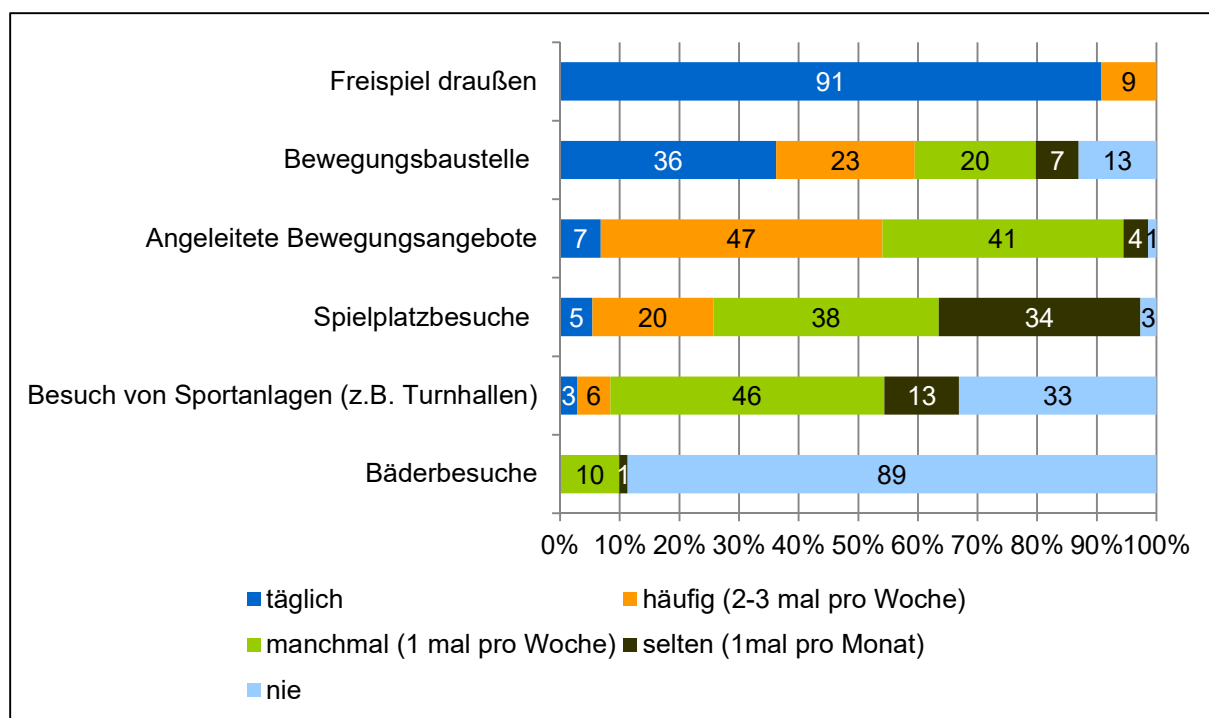


Abbildung 49: „Welche Bewegungsangebote werden in Ihrer Einrichtung wie häufig gemacht“; N=69-75; Angaben in Prozent.

Obige Abbildung zeigt die Breite und Vielfalt der in den Ulmer Einrichtungen angebotenen Bewegungsangebote auf. Auf einer vorgegebenen Liste sollten die Einrichtungen angeben, wie oft die verschiedenen Aktivitäten durchgeführt werden. Am häufigsten werden das Freispiel im Außenbereich sowie Bewegungsbaustellen im Gruppenraum genannt. Angeleitete Bewegungsangebote werden ebenfalls noch relativ häufig durchgeführt. Eine eher untergeordnete Bedeutung hat für viele Einrichtungen der Besuch von Spielplätzen, Turnhallen oder Bädern.

4.4 Bewegungsräume

Etwa drei Viertel der Ulmer Kindertageseinrichtungen verfügen über eigene Bewegungsräume im Innenbereich, alle Einrichtungen über einen Bewegungsraum im Außenbereich (vgl. die folgende Abbildung).

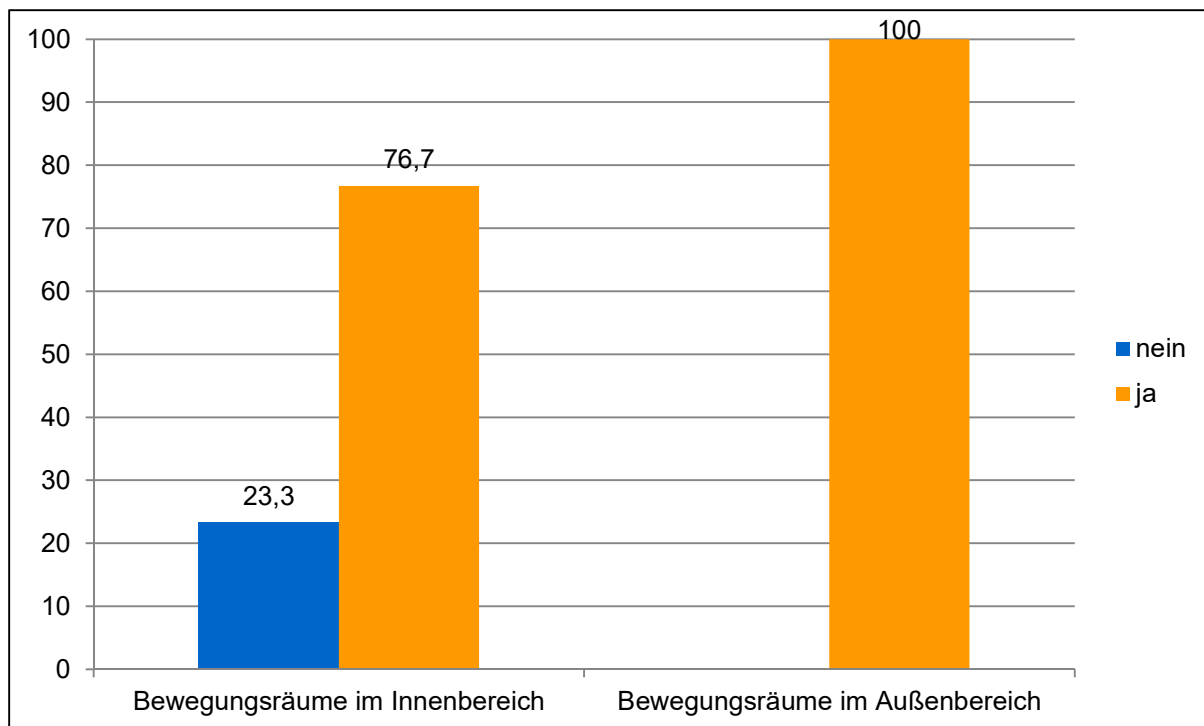


Abbildung 50: Bewegungsräume; N=75; Angaben in Prozent.

Eine genauere Betrachtung zeigt, dass die Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft signifikant weniger über kindgerechte Bewegungsräume im Innenbereich verfügen als diejenigen in kommunaler oder anderer Trägerschaft.

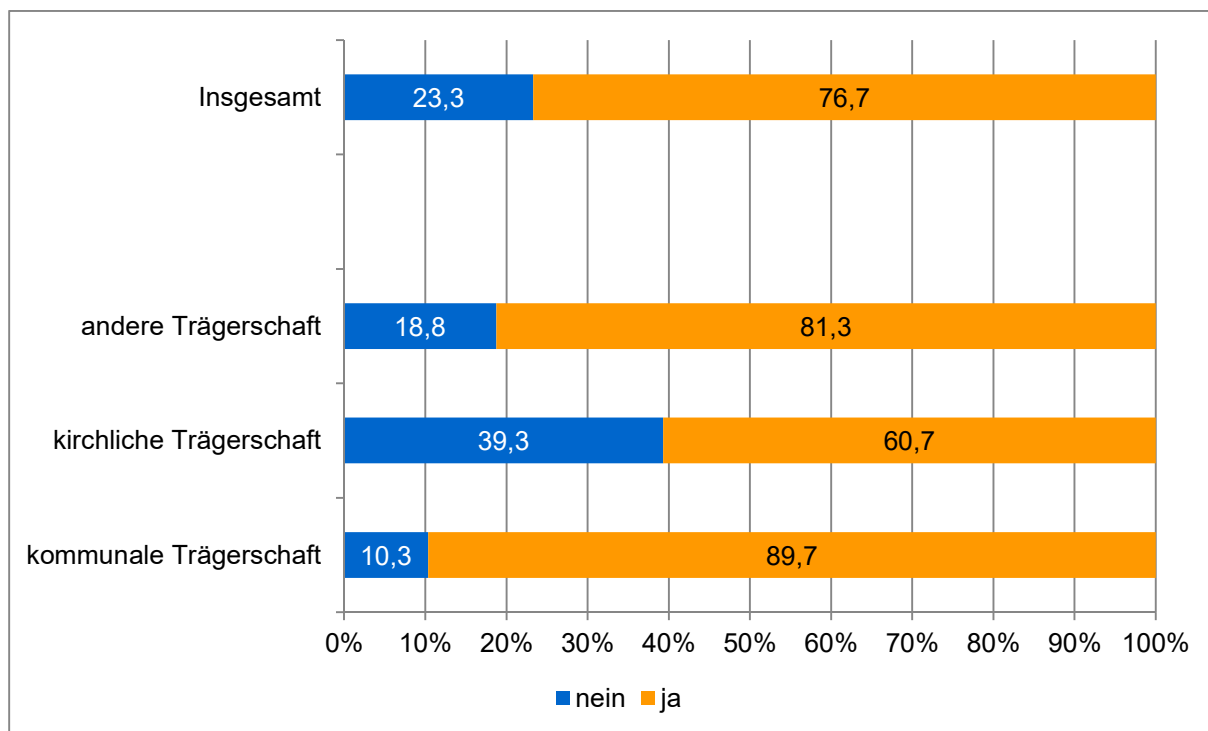


Abbildung 51: Bewegungsräume im Innenbereich nach Trägerschaft; N=75; p<.05; Angaben in Prozent

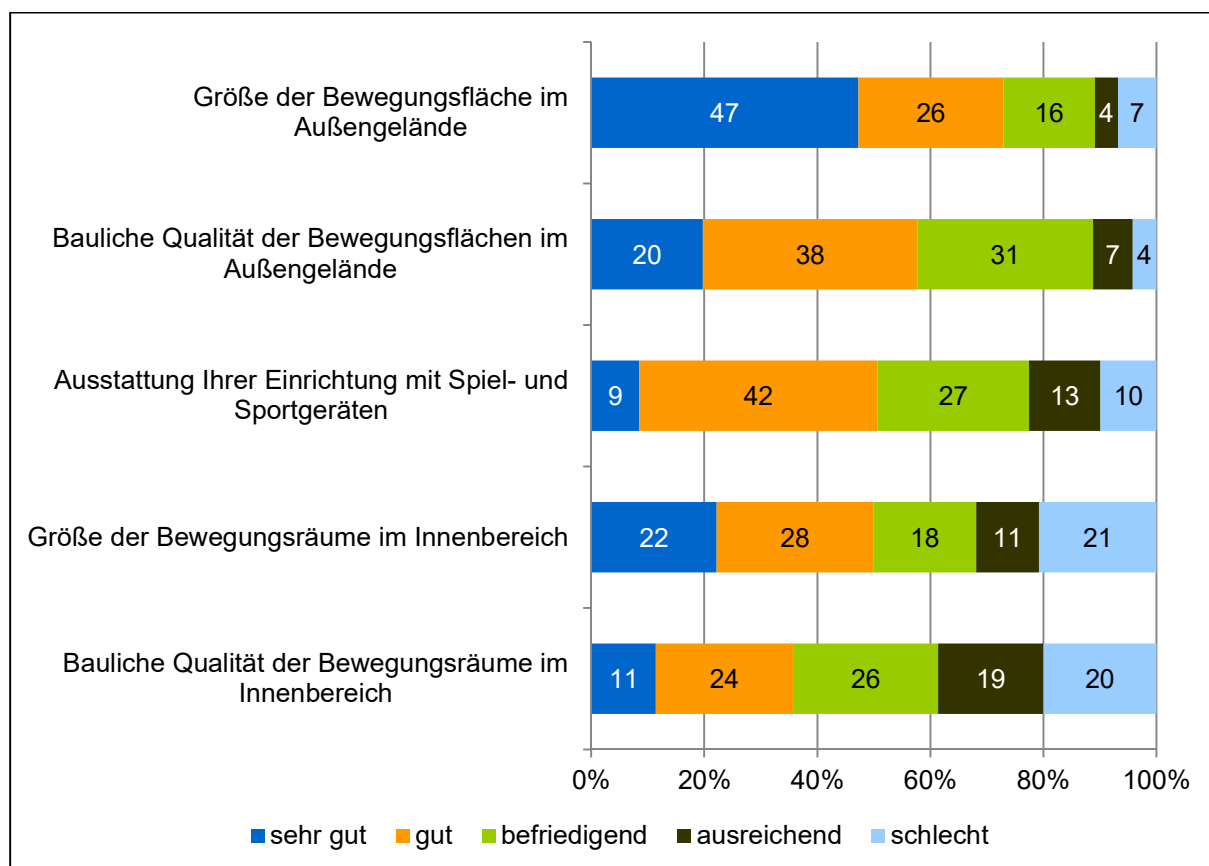


Abbildung 52: Bewertung der Bewegungsräume; N=70-75; Angaben in Prozent.

Obige Abbildung zeigt auf, wie die Einrichtungen die zur Verfügung stehenden Bewegungsräume hinsichtlich der Größe, der Ausstattung und des baulichen Zustandes bewerten. Am positivsten werden die Größe der Außenbereiche, die bauliche Qualität der Bewegungsräume im Außenbereich sowie die Ausstattung mit Spiel- und Sportgeräten wahrgenommen. Am schlechtesten schneidet die bauliche Qualität gefolgt von der Größe der Bewegungsräume im Innenbereich ab.

Analysiert man die Bewertungen differenziert nach dem Item „Trägerschaft“, zeigt sich in der Tendenz, dass die kirchlichen Einrichtungen die Bewegungsräume schlechter, die Einrichtungen in anderer Trägerschaft besser bewerten.

Tabelle 28: Bewertung der Bewegungsräume nach Trägerschaft; Mittelwerte zwischen 1 (=sehr gut) und 5 (=schlecht)

	Größe der Bewegungsräume im Innenbereich	Größe der Bewegungsflächen im Außengelände	Ausstattung mit Spiel- und Sportgeräten	Bauliche Qualität der Bewegungsräume im Innenbereich	Bauliche Qualität der Bewegungsflächen im Außengelände
kommunale Trägerschaft	2,6	1,9	2,3	3,1	2,5
kirchliche Trägerschaft	3,3	2,2	3,1	3,6	2,6
andere Trägerschaft	2,4	1,6	2,8	2,3	1,8
Insgesamt	2,8	2,0	2,7	3,1	2,4
	p<.05		p<.05	p<.01	p<.05

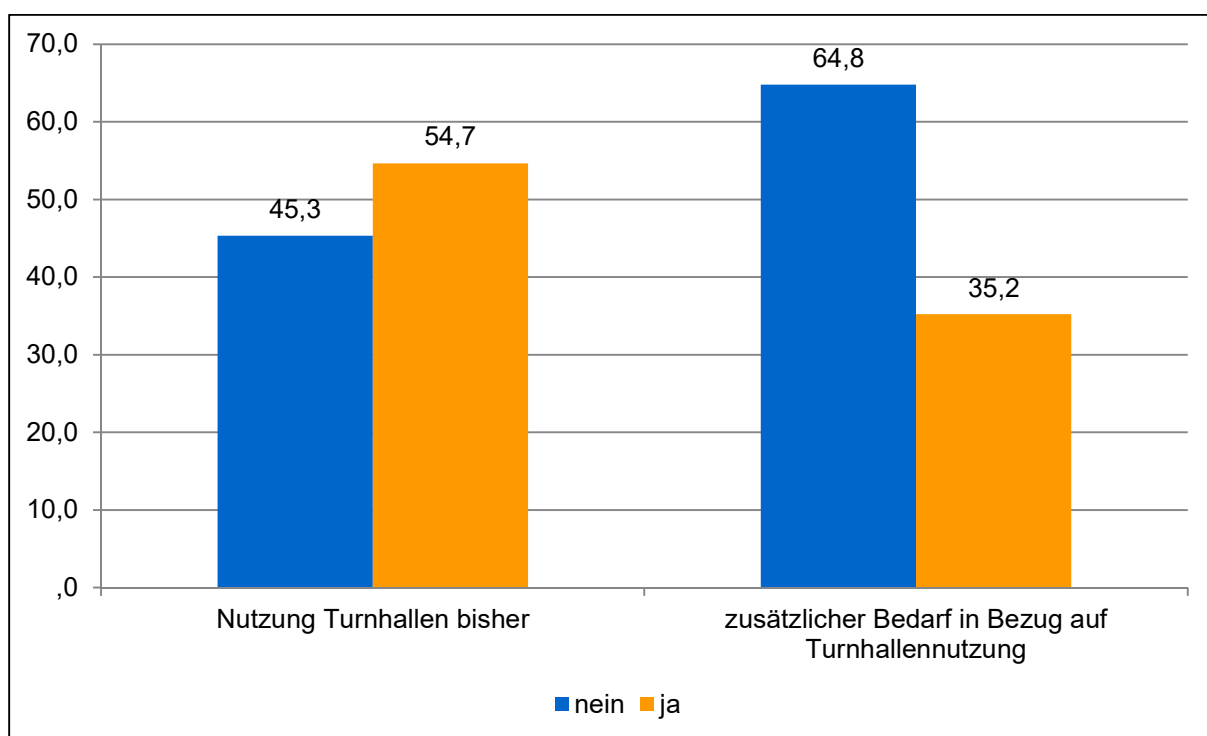


Abbildung 53: Nutzung von Turnhallen
 „Nutzen Sie regelmäßig andere sportliche Einrichtungen (z.B. Turnhallen)?“ „Besteht aus Ihrer Sicht ein zusätzlicher Bedarf in Bezug auf die Nutzung von Turnhallen?“; N=75, 71; Angaben in Prozent.

Über die Hälfte der Einrichtungen nutzt regelmäßig Turn- oder Sporthallen im Stadtgebiet für spezifische Bewegungsangebote, ein Drittel äußert hier zusätzlichen Bedarf. Die Hinderungsgründe sind in der folgenden Tabelle aufgeführt. Dabei steht das Vorhandensein von geeigneten eigenen Bewegungsräumen ganz vorne auf der Skala. Dies erklärt auch, warum kirchliche Einrichtungen, die seltener über eigene Räume im Innenbereich verfügen, häufiger auf städtische Turnhallen ausweichen: Drei Viertel der kirchlichen Kindertageseinrichtungen nutzen regelmäßig Turn- und Sporthallen.

Tabelle 29: Hinderungsgründe für die Nutzung von Turnhallen

eigene Bewegungsräume indoor	10
Entfernung, Transportmöglichkeiten	8
personelle Gründe	3
Hallen belegt	3
andere Schwerpunkte	2
Kinder zu klein (U3)	2
kein Bedarf	1
Kosten	1
Halle zu groß	1

4.5 Kooperationen

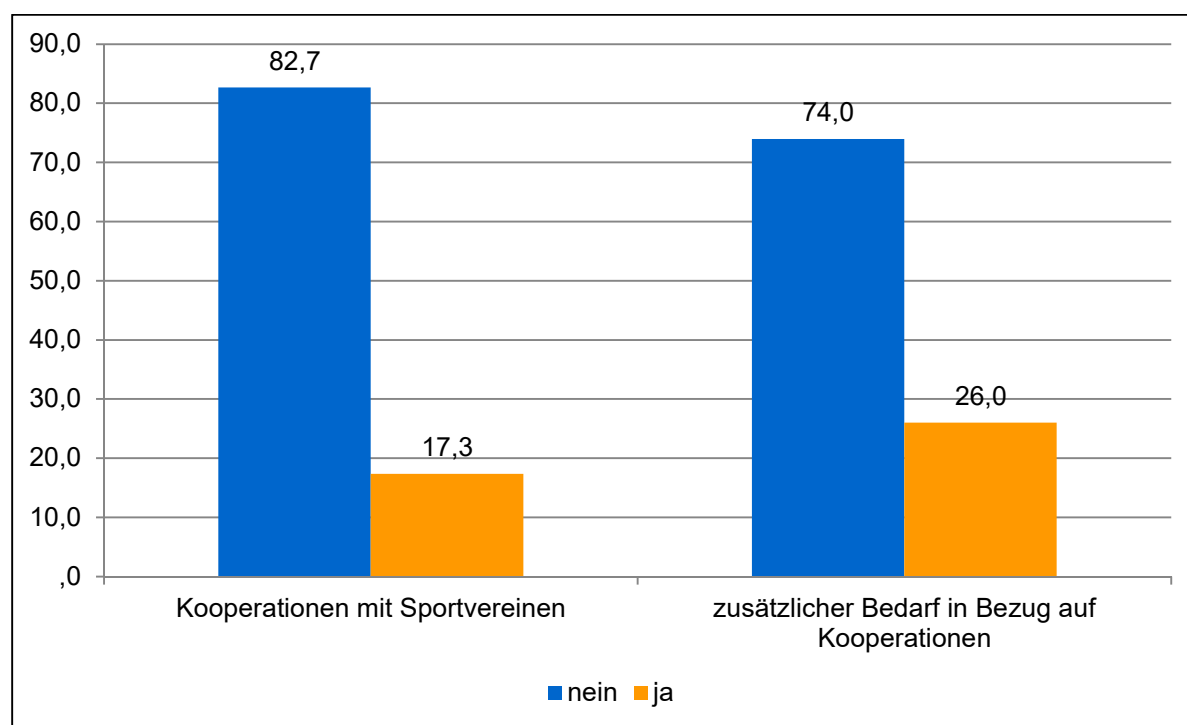


Abbildung 54: Bestehende Kooperationen und zusätzlicher Bedarf an Kooperationen; N=75; Angaben in Prozent.

Knapp 20 Prozent der Ulmer Kindertageseinrichtungen kooperieren mit anderen Einrichtungen im Bereich der Bewegungsförderung, meist mit einem Angebot von einer Stunde pro Woche. Dabei handelt es sich, wie die folgende Abbildung verdeutlicht, vor allem um Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft.

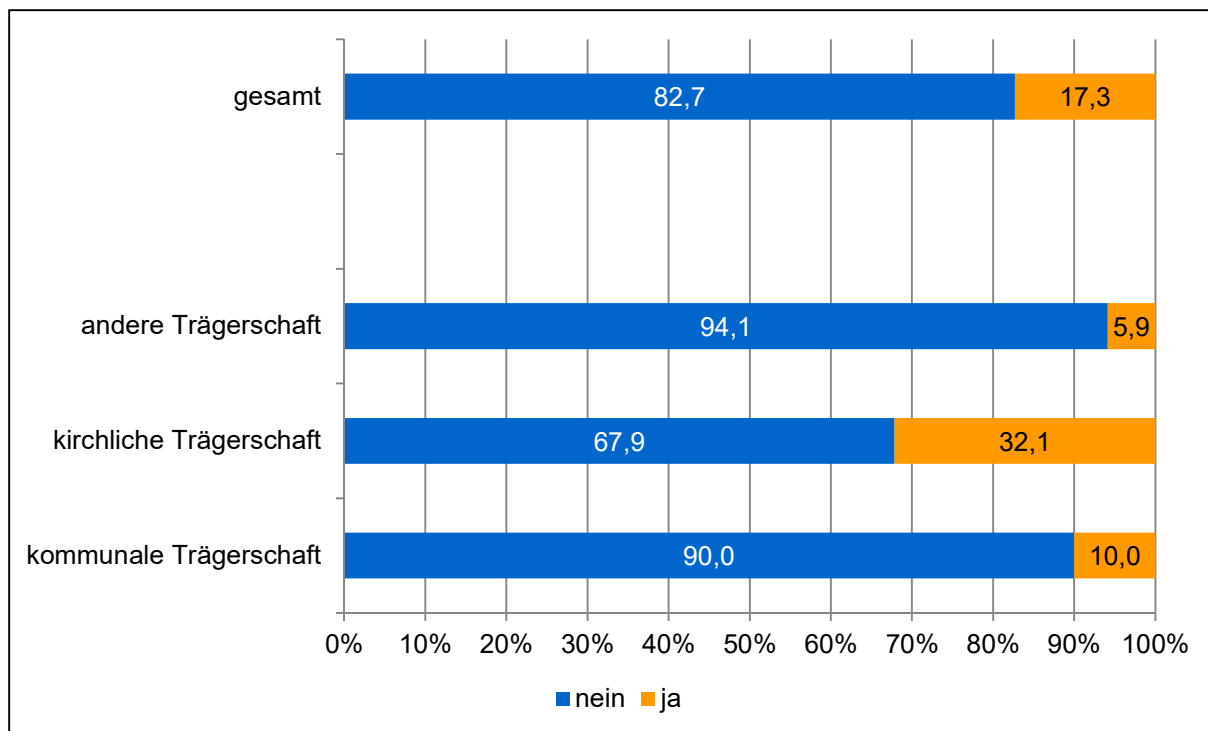


Abbildung 55: Bestehende Kooperationen, differenziert nach Trägerschaft

Etwa 26 Prozent der Einrichtungen geben an, einen Bedarf an einem weiteren Ausbau bzw. an einem Aufbau von Kooperationen zu haben. Konkret werden dabei Kinderturnen, Ballspielangebote oder Tänzen genannt.

4.6 Bewegungsförderung

Abschließend wurden die Befragungsteilnehmer um ihre Einschätzung der Wichtigkeit und der Bewertung der aktuellen Umsetzung von Aspekten der Bewegungsförderung im Kindesalter gebeten. Bewegungsräume, eine tägliche angeleitete Bewegungszeit, die Gesundheits- und Ernährungsberatung, Fortbildungen im Bewegungsbereich sowie die Förderung motorisch schwacher Kinder werden als wichtige Aspekte genannt. Eher unwichtig sind die Nutzung von kindgerechten Angeboten in Bädern, die Kooperationen mit Sportvereinen sowie die Zertifizierung von Bewegungskindergärten mit Qualitätssiegel. Neben der Wichtigkeit ist auch die Bewertung der aktuellen Umsetzung der folgenden Abbildung dargestellt. Die größten Differenzen zwischen Wichtigkeit und Umsetzung bestehen bei den Bewegungsräumen, ein Aspekt, der einen gewissen Handlungsbedarf in diesem Bereich signalisiert.

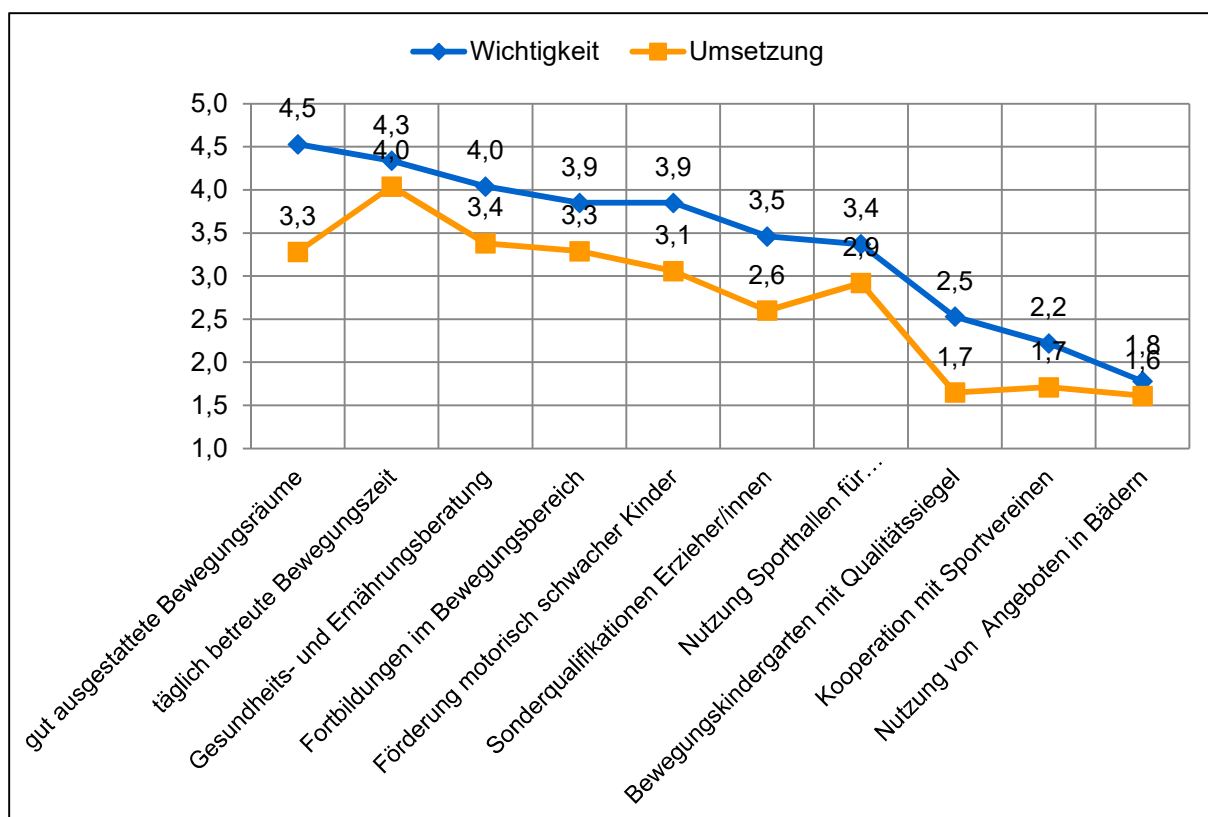


Abbildung 56: Bewertungen zur Bewegungsförderung

„Wie wichtig sind die folgenden Punkte der Förderung von Sport und Bewegung im Kindesalter für Ihre Einrichtung und wie bewerten Sie die momentane Umsetzung?“ Mittelwerte von 5=„hoch“ bzw. „gut“ bis 1=„gering“ bzw. „schlecht“; N=43-73.

5 Befragung der Schulen

5.1 Einleitung

Um Grunddaten zur Bewegungsförderung, zur Nutzung von Sportstätten und zu Kooperationen mit Sportvereinen zu erhalten, wurden die Ulmer Schulen im Herbst 2015 befragt. 51 von 54 angeschriebenen Einrichtungen haben sich an der Befragung beteiligt (Rücklaufquote: 94 Prozent). Die Schulen können folgenden Schultypen zugeordnet werden:

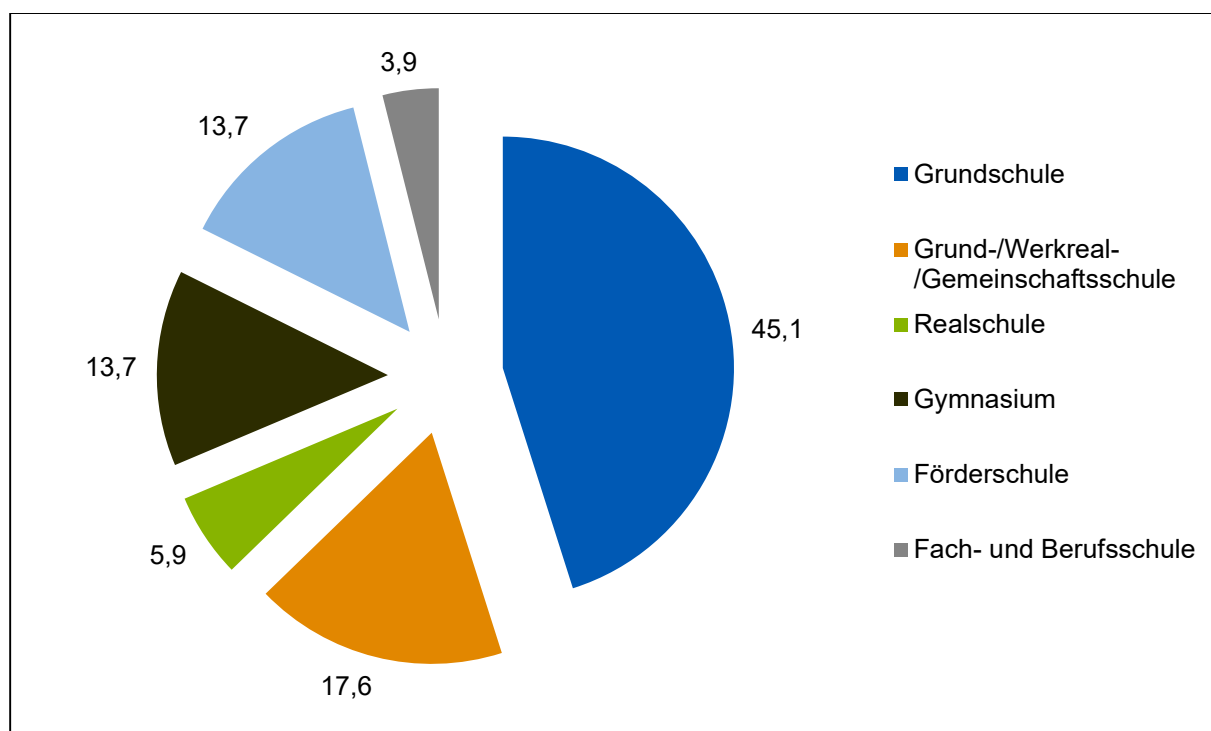


Abbildung 57: Schultypen (N=51); Angaben in Prozent

Für differenzierte Auswertungen wurden Grund- und Werkrealschulen, Werkrealschulen und Realschulen zu einer Kategorie zusammengefasst. Zu beachten ist, dass nur zwei Fach- und Berufsschulen und drei Realschulen an der Untersuchung beteiligt sind.

45 Prozent der Schulen sind Ganztagschulen in unterschiedlicher Gebundenheit, weitere vier Prozent haben die Einführung geplant. Damit wird sich in absehbarer Zukunft die Hälfte der Ulmer Schulen am Ganztagsbetrieb orientieren.

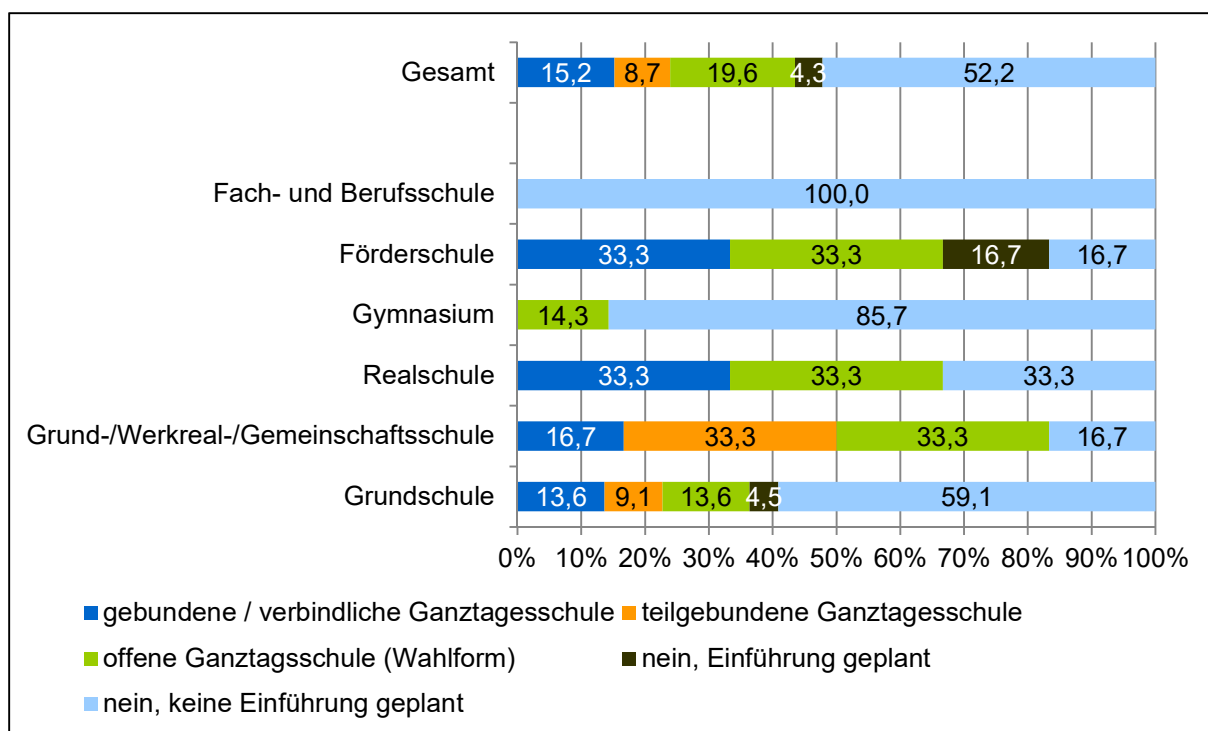


Abbildung 58: Ganztageschulen (N=46; n.s.); Angaben in Prozent

5.2 Sportangebote, bewegungsfreundliche Schule und Schulhofgestaltung

Neben dem regulären Sportunterricht bieten viele Schulen freiwillige Sport-Arbeitsgemeinschaften sowie Bewegungsangebote für spezifische Zielgruppen unter den Schülerinnen und Schülern an. Außerunterrichtliche Sportangebote werden z.B. für Schülergruppen mit spezifischen motorischen Fähigkeiten angeboten. Besondere Beachtung finden hier zum einen unter gesundheitlichen Gesichtspunkten Kinder mit motorischen Defiziten, zum anderen Kinder mit besonderen sportlichen Kompetenzen, die im Rahmen einer Talentförderung gezielt geschult werden können. In der aktuellen bildungspolitischen Debatte ist zudem die Frage nach der Existenz inklusiver Sportgruppen von großer Bedeutung.

Freiwillige Sport- und Bewegungsangebote in Form von Sport-Arbeitsgemeinschaften werden von rund drei Viertel der antwortenden Schulen angeboten, wobei hier nur geringe Unterschiede zwischen den Schultypen zu beobachten sind. In knapp einem Drittel der Schulen wird Sport und Bewegung auch in inklusiven Gruppen vermittelt.

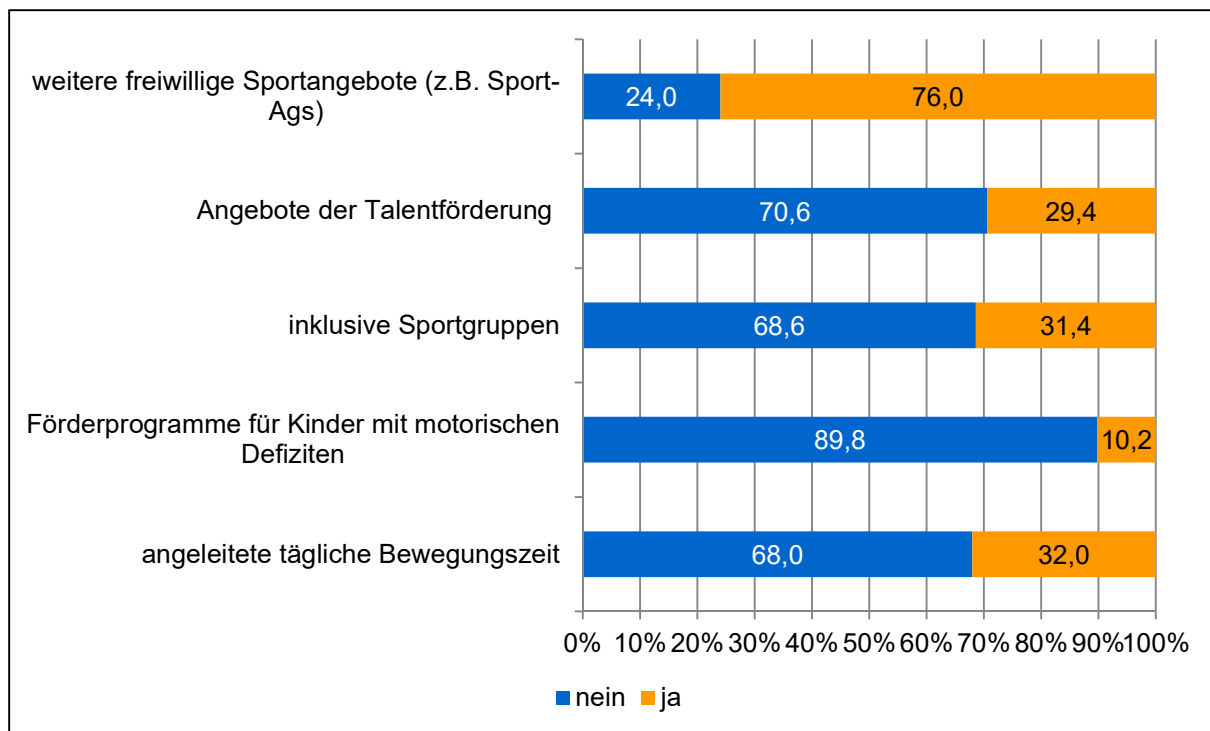


Abbildung 59: Spezifische Sport- und Bewegungsangebote; Angaben in Prozent; N=49-51

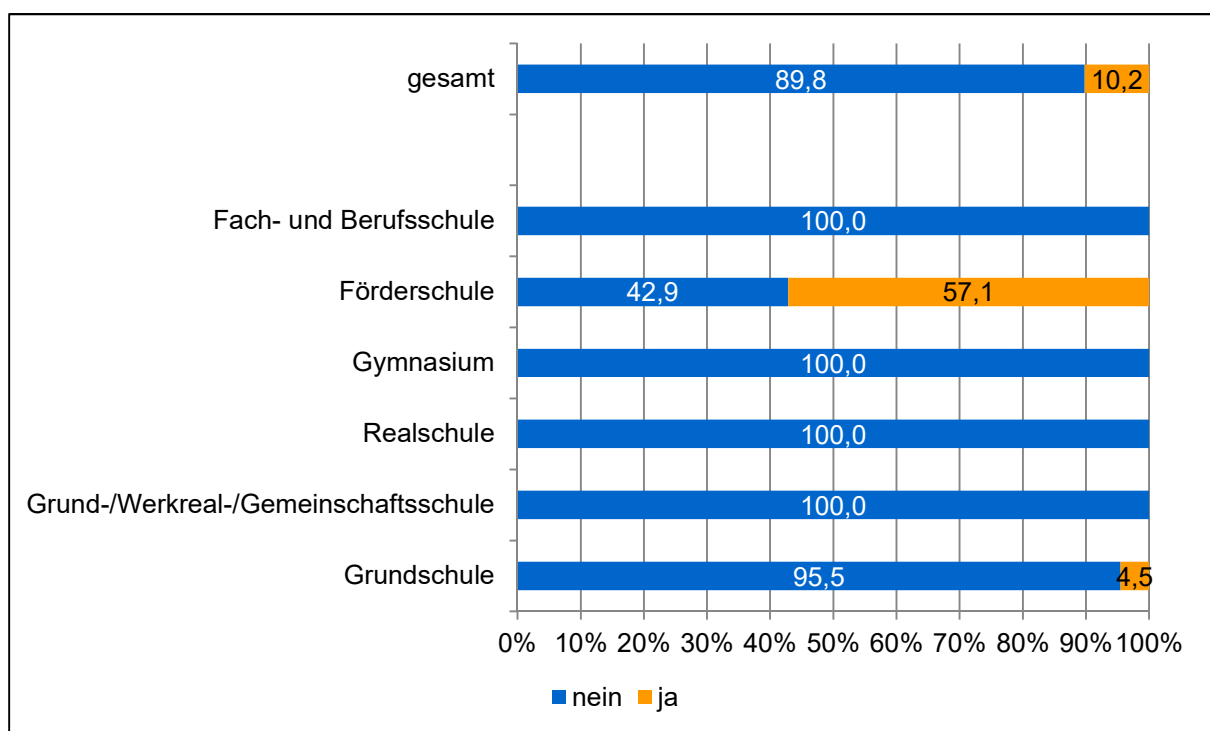


Abbildung 60: „Haben Sie weiterführende Förderprogramme für Kinder mit motorischen Defiziten?“ N=49; p<.001; Angaben in Prozent

Zehn Prozent der Schulen haben auf die vieldiskutierten motorischen Defizite vieler Kinder reagiert und bieten spezielle Förderprogramme für diese Kinder an. Dies ist eine im interkommunalen Ver-

gleich sehr geringe Anzahl. Erwartungsgemäß sind diese Angebote eher bei Förderschulen anzutreffen. Unüblich ist, dass nur in einer Grundschule in Ulm den motorischen Defiziten bei Kindern gezielt begegnet wird. Hier kann für die Schulen ein gewisser Handlungsbedarf abgeleitet werden.

Knapp 30 Prozent der Schulen sind im Bereich der Talentförderung aktiv, wobei sich hier insbesondere die weiterführenden Schulen überdurchschnittlich engagieren (vgl. die folgende Abbildung).

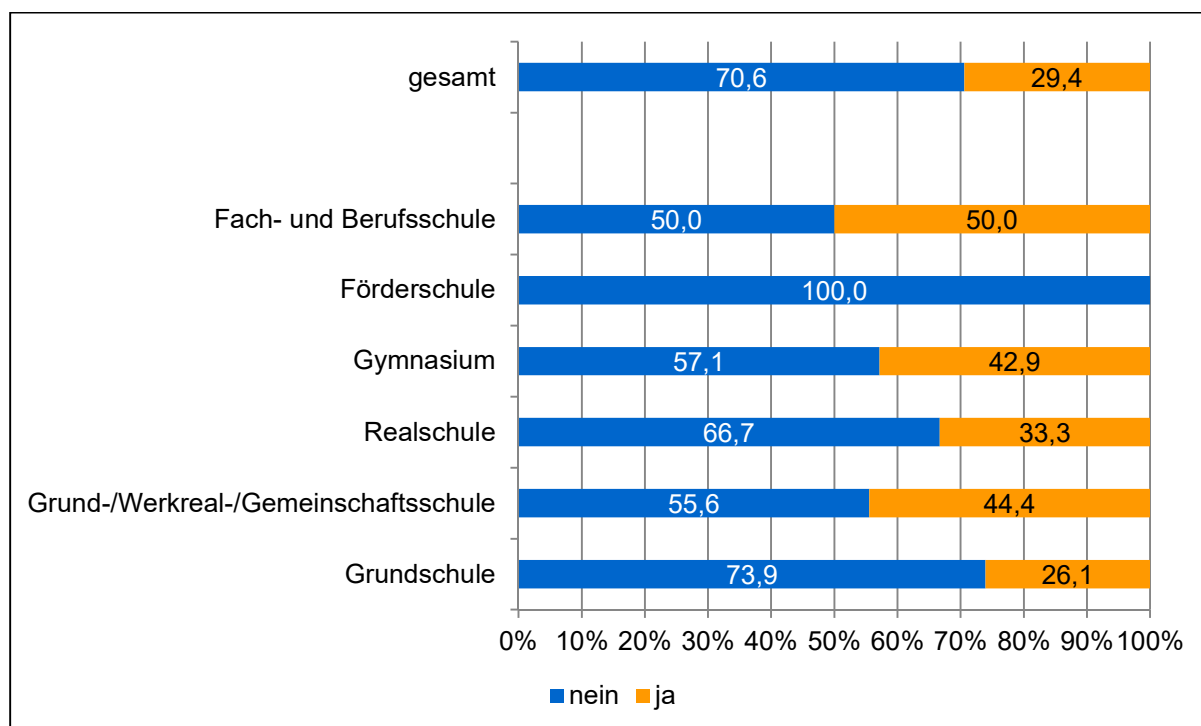


Abbildung 61: „Haben Sie Angebote der Talentförderung für Kinder mit besonderen motorischen Fähigkeiten?“
N=51, n.s.; Angaben in Prozent.

Seit den 1990er Jahren werden Diskussionen geführt, wie Schulen bewegungsfreundlicher gestaltet werden können. Konzepte einer „bewegten Schule“ umfassen dabei u.a. Bewegungsförderung durch entsprechende Räumlichkeiten oder Bewegungsanreize im Rahmen eines bewegten Unterrichtes (Bewegungselemente werden in die Unterrichtsstunde integriert). Das Modell der bewegten Schule, obwohl schon seit einigen Jahren diskutiert, genießt nach wie vor eine hohe Aktualität. Vor allem die Einführung der Ganztageschule und die damit verbundenen Zusatzangebote sowie aktuelle Forschungsergebnisse der Hirnforschung lassen das Thema wieder virulent werden.

Auch in den Ulmer Schulen ist das Thema aktuell. 38 Prozent der Schulen geben an, dieses Konzept bereits zu verfolgen, weitere 28 Prozent sind an einer Einführung interessiert. Die detaillierte Betrachtung zeigt, dass insbesondere bei den Grundschulen überdurchschnittlich nach diesem Konzept gearbeitet wird.

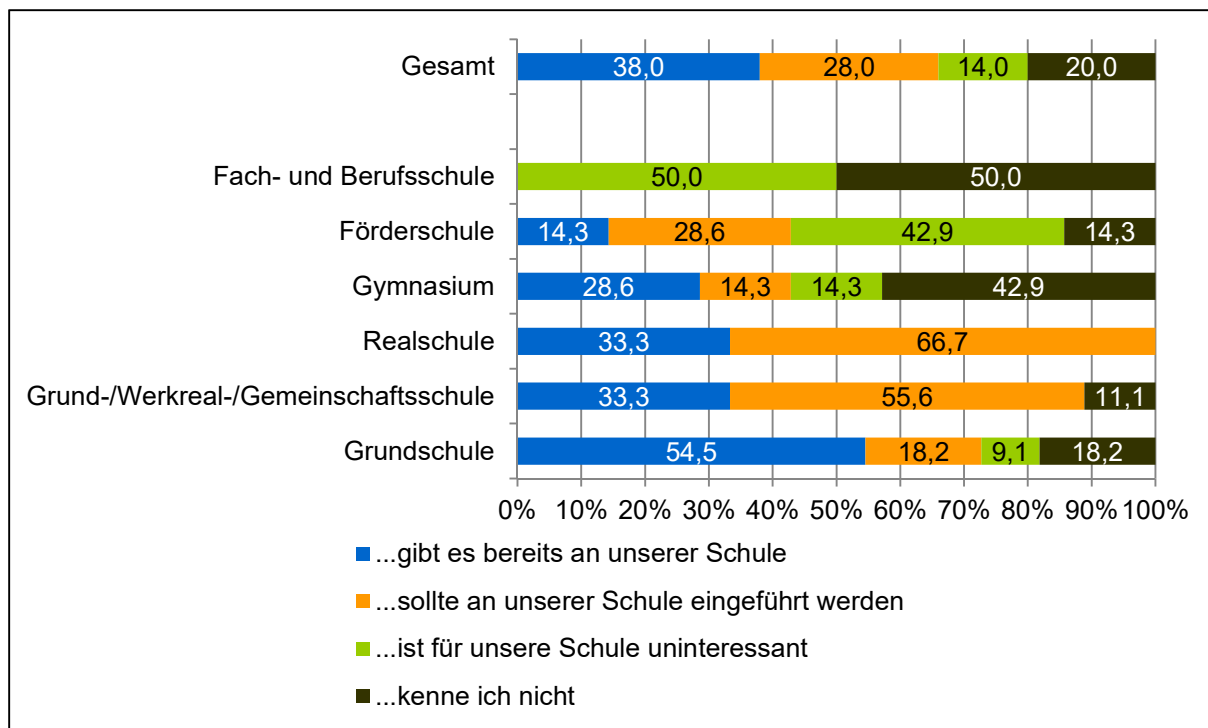


Abbildung 62: Bewegungsfreundliche Schule. „Wie bewerten Sie das Modell der „bewegungsfreundlichen Schule“ zur Steigerung der Bewegungsaktivitäten der Kinder?"; N=50; Angaben in Prozent

Im Rahmen des Konzepts der bewegungsfreundlichen Schule wird aus wissenschaftlicher Sicht eine tägliche Bewegungszeit angestrebt, um eine dauerhafte Verbesserung der motorischen Grundtätigkeiten der Kinder zu erreichen. Dieses Ziel hat naturgemäß insbesondere für den Grundschulbereich eine höhere Relevanz. Ein Drittel der Schulen hat dieses Ziel in ihrer Arbeit bereits praktisch umgesetzt.

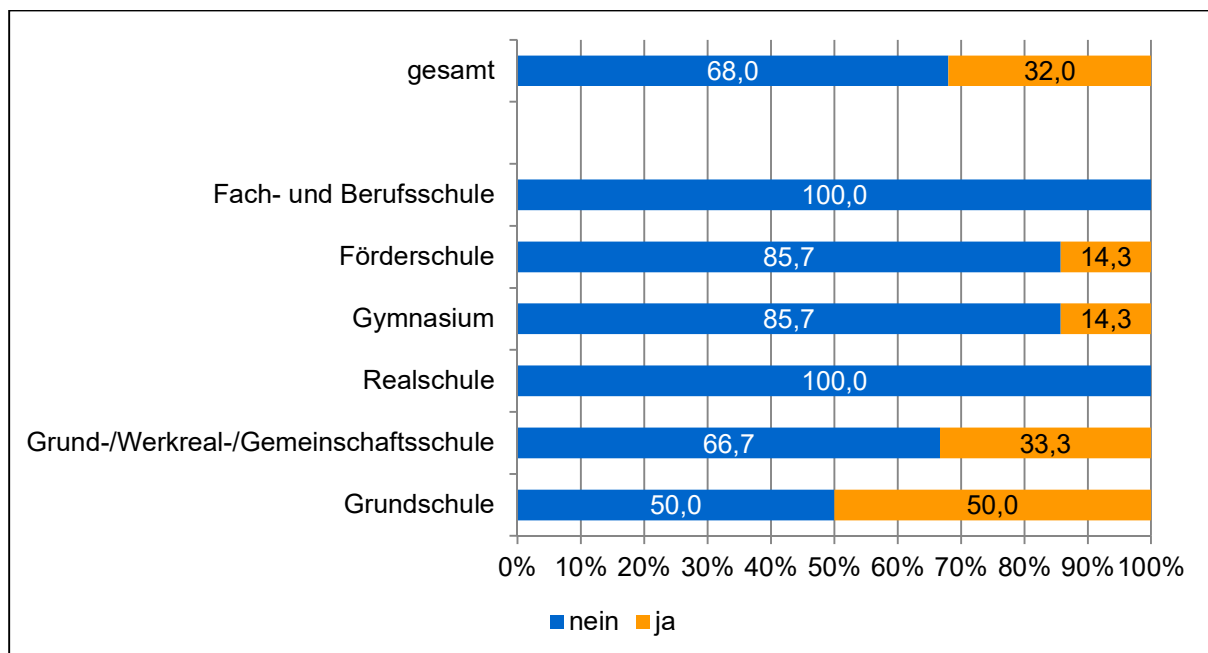


Abbildung 63: Tägliche Bewegungszeit. „Haben Sie eine angeleitete tägliche Bewegungszeit?“ N=50; Angaben in Prozent

Mit der Diskussion um die „Bewegte Schule“ und der Einführung von Ganztageschulen wurde in den letzten Jahren auch die Gestaltung der Schulpausenhöfe neu diskutiert. Sowohl in der Sportwissenschaft als auch in der Praxis wird auf die Bedeutung von bewegungsfreundlich gestalteten Pausenhöfen verwiesen, die u.a. die Funktion der Bewegungsanregung und aktiven Erholung haben. Aus diesem Grund haben wir die Ulmer Schulen nach dem Zustand ihrer Schulhöfe und nach ihren Bedarfen hinsichtlich der bewegungsfreundlichen Gestaltung von Schulhöfen befragt.

53 Prozent der antwortenden Schulen – insbesondere die Grundschulen – geben an, ihr Schulhof sei bereits bewegungsfreundlich gestaltet. Unterdurchschnittlich sind hier insbesondere die Grund- und Werkrealschulen, die Gemeinschafts- und Realschulen sowie die Förderschulen ausgestattet, was auf ein gewisses Potenzial bei diesen Schularten – natürlich mit schulspezifischen Konzeptionen – hindeutet.

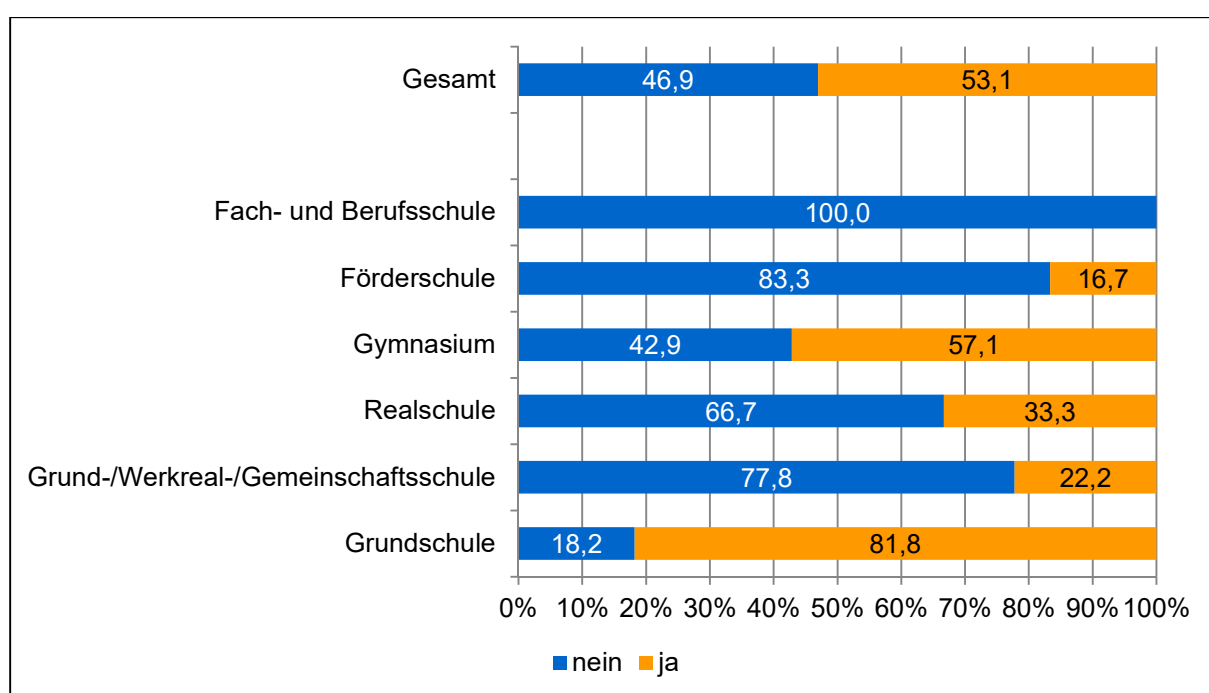


Abbildung 64: „Würden Sie Ihren Schulhof als bewegungsfreundlich bezeichnen?“ $N=49$, $p<.01$; Angaben in Prozent.

Von den Schulen, die angegeben haben, ihr Schulhof sei nicht bewegungsfreundlich gestaltet, wollten wir wissen, ob ein Bedarf an einer entsprechenden Gestaltung besteht. Nur von einem Bruchteil der Schulen wird kein Bedarf signalisiert, über 50 Prozent geben an, eine qualitative Verbesserung der bestehenden Flächen sei notwendig. Zusätzliche Flächen halten insgesamt 43 Prozent der Schulen für notwendig. Insgesamt kann in diesem Feld der Sportentwicklungsplanung durchaus Handlungsbedarf ausgemacht werden.

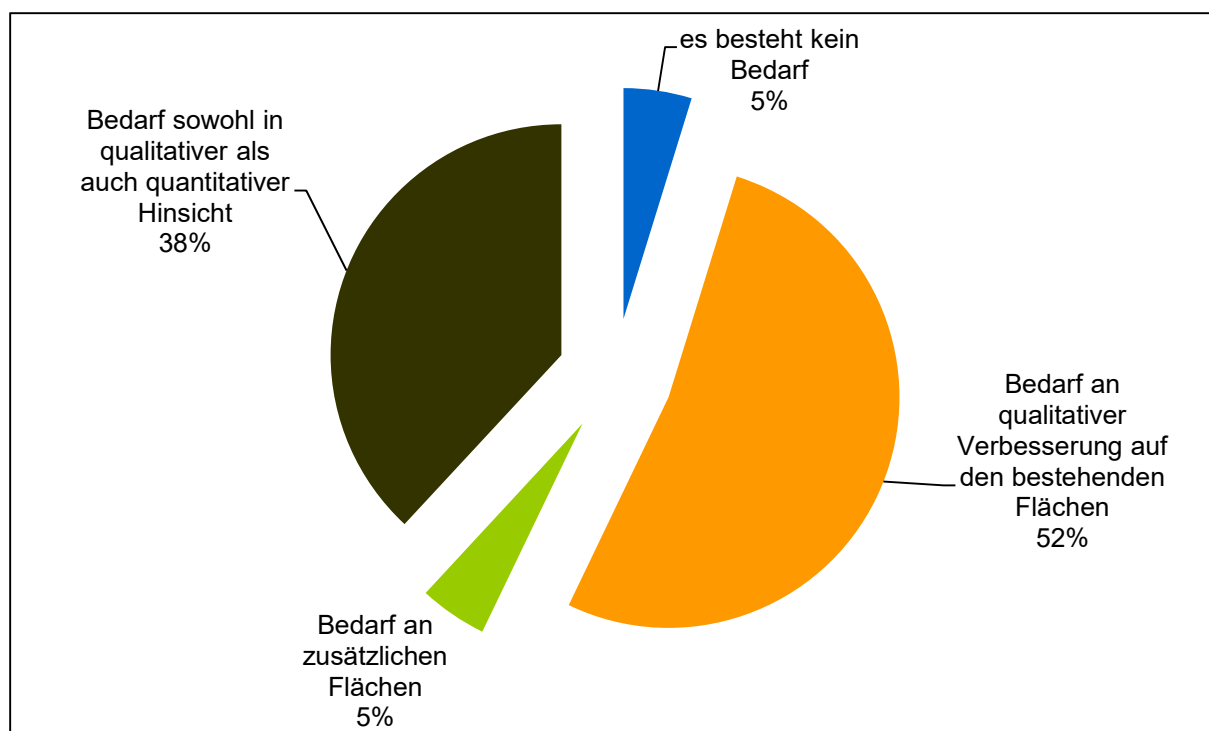


Abbildung 65: Sehen Sie einen Bedarf in einer bewegungsfreundlichen Umgestaltung Ihres Schulhofs? N=21

5.3 Sportstätten – Nutzung und Bedarf

Bei einer Gesamteinschätzung der Sportstätten-situation kommt eine mittlere Bewertung der Schulen zum Ausdruck. 49 Prozent der Schulen urteilen hier mit sehr gut/gut, 38 Prozent mit ausreichend/schlecht (vgl. die folgende Abbildung). Bei dieser Gesamtbeurteilung der Situation spielen sowohl quantitative Versorgungsaspekte als auch der in dieser Befragung ansonsten nicht thematisierte qualitative Zustand der von den Schulen genutzten Sportstätten eine Rolle.

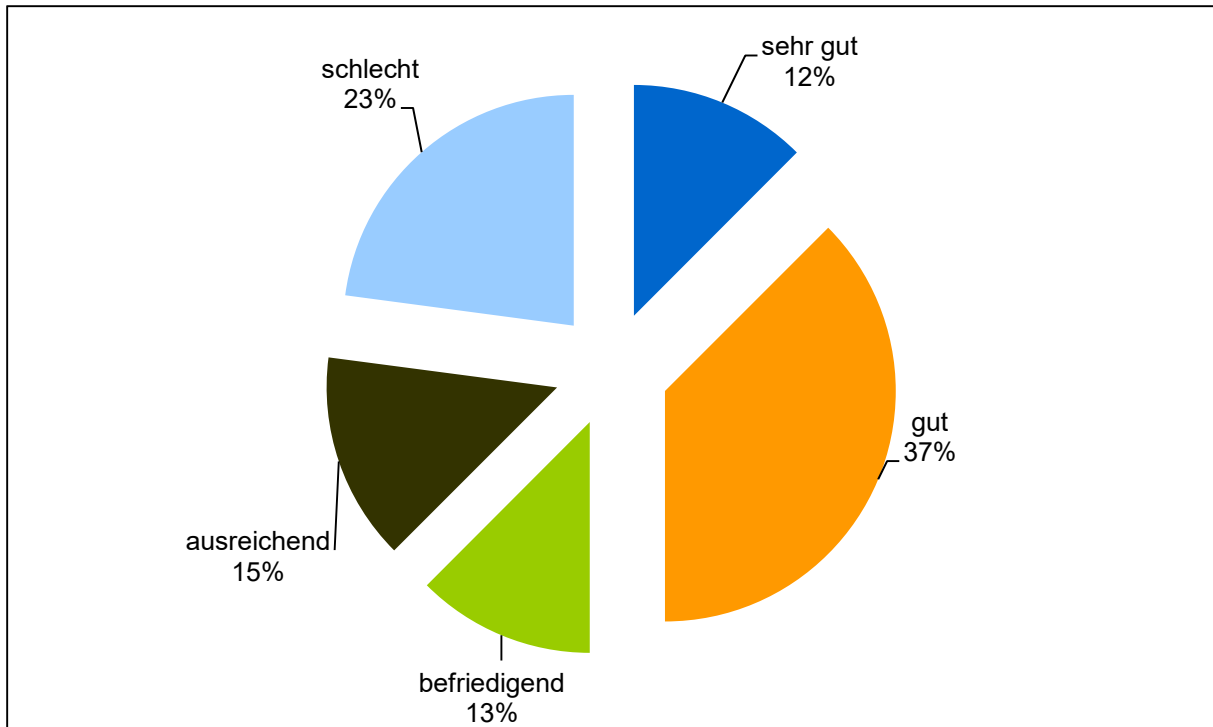


Abbildung 66: „Wie bewerten Sie insgesamt die Sportstättensituation für Ihre Schule?“ N=48

Eine Auswertung nach Schultypen zeigt, dass hier nur relativ geringe Unterschiede vorliegen. In der Tendenz urteilen die Realschulen und die Fach-/Berufsschulen etwas besser.

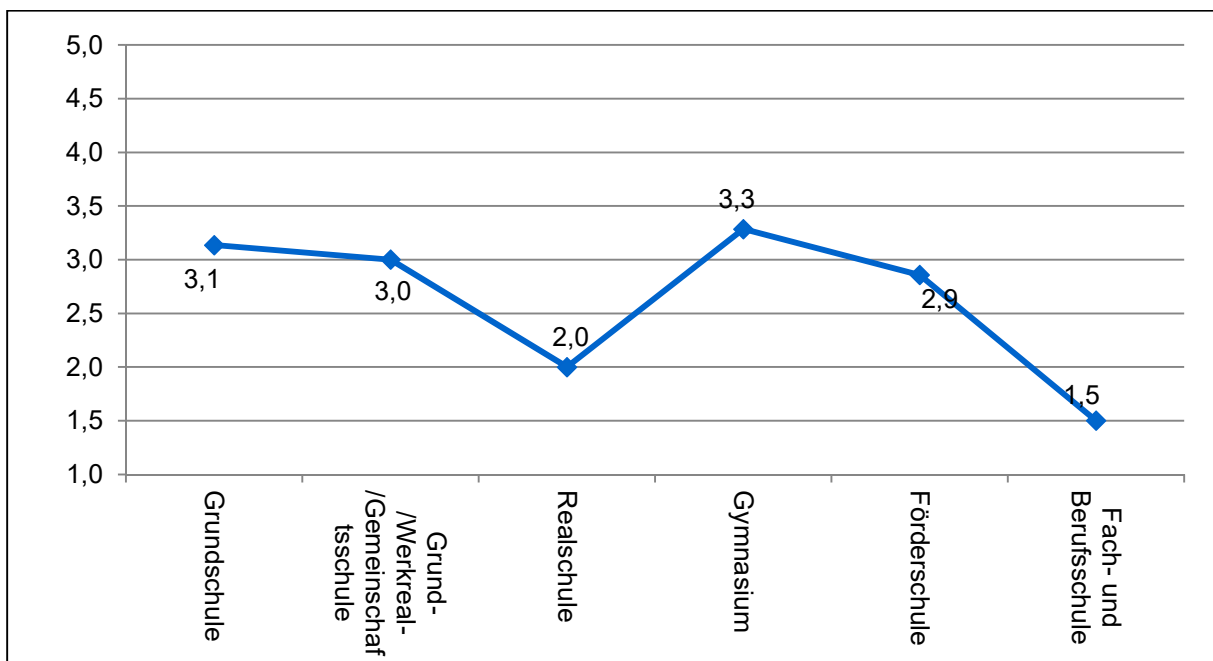


Abbildung 67: Bewertung der Sportstättensituation nach Schultypen. N=48. Mittelwerte zwischen 1= sehr gut und 5=schlecht.

Folgende Schulen bewerten die Sportstätten mit den Noten „ausreichend“ bzw. „schlecht“.

Table 30: Schools with grades 4 and 5 for their sports facilities

GS Michelsberg	5
Grundschule Michelsberg	5
Hans und Sophie Scholl-Gymnasium Ulm	5
Martin-Schaffner-GS	5
Spitalhof GMI	5
Albrecht-Berblinger-Gemeinschaftsschule	5
Albrecht-Berblinger-Grundschule	5
Friedrich-List-Schule	5
Bildungshaus Ulmer Spatz GS	5
GS Grimmelfingen	5
SBBZ Alois-Bahmann	5
Meinloh-Grundschule	4
Gustav-Werner-Schule	4
Grundschule Eichenplatz	4
Freie Waldorfschule Ulm, Römerstr.	4
Schönenberg GS Ulm	4
Jörg-Syrlin-GS	4
Friedrichsau-Grundschule	4

81 Prozent der Schulen verfügen über schulnahe Turn- und Sporthallen, 51 Prozent auch über schulnahe Sportaußenanlagen (siehe Abbildung 68). Bei der Nutzung von Bädern sind erwartungsgemäß längere Wegstrecken zurückzulegen – hier geben nur 15 Prozent der Schulen an, über schulnahe Schwimmmöglichkeiten zu verfügen.

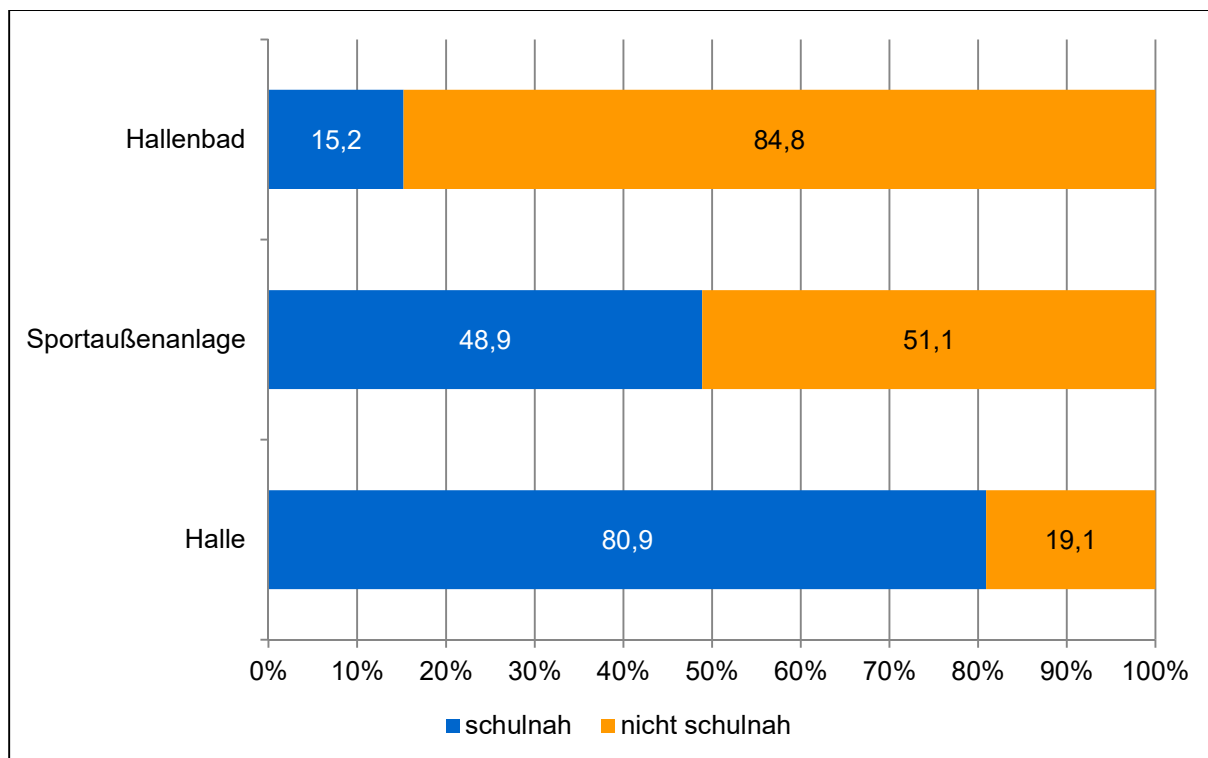


Abbildung 68: Sportstätten. „Stehen Ihnen in Schulnähe (max. 5 Min.) Sportstätten zur Verfügung?“; N=46-47; Angaben in Prozent

Zum Erreichen der Sportstätten werden von den Schulen ohne schulnahe Sporthallen oder Sportplätze zwischen 10 und 20 Minuten, maximal 45 min. benötigt. Für die Hallenbäder betragen die Zeiten in der Regel 15 bis höchstens 60 Minuten. Größere Unterschiede nach Schultypen sind nicht zu beobachten, wobei eher die Gymnasien angeben, nicht innerhalb von fünf Minuten eine Sporthalle erreichen zu können.

Etwa drei Viertel der Schulen geben – unabhängig vom Schultyp – an, mit den zur Verfügung stehenden Zeiten in den Turn- und Sporthallen, Sportaußenanlagen bzw. den Hallenbädern zufrieden zu sein. Dies lässt auf eine positive Grundeinschätzung der Versorgung mit Sportanlagen aus Sicht der Schulen schließen.

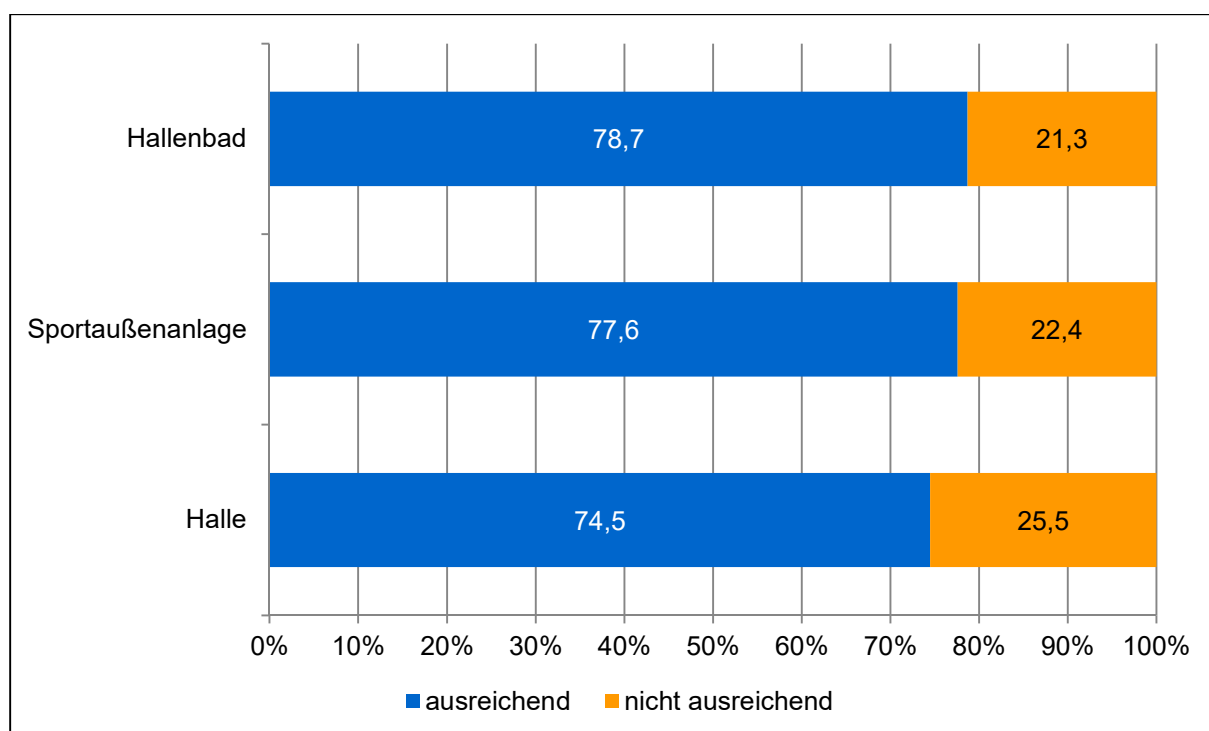


Abbildung 69: Sportstättenbedarf. "Sind die zur Verfügung stehenden Zeiten für Ihre Schule derzeit ausreichend?", N=47-51; Angaben in Prozent

Folgende Schulen bezeichnen die Hallenzeiten als nicht ausreichend und artikulieren einen Mehrbedarf an Wochenstunden in Turn- und Sporthallen:

Tabelle 31: Schulen mit nicht ausreichenden Hallenzeiten sowie zusätzlicher Bedarf in Stunden / Woche

fehlende Hallenzeiten	Bedarf
Grundschule Michelsberg	4
Martin-Schaffner-Grundschule	6
Albrecht-Berblinger-Grundschule	11
Bildungshaus Ulmer Spatz	4
Hans-Zulliger-Schule	2
Spitalhofschule	8
Ulrich-von-Ensing GRS	10
Elly-Heuss-Realschule	3
Friedrich-List-Schule	30
Albert-Einstein-Gymnasium	2
Schubart-Gymnasium	8
Alois-Bahmann- Schule	4
Gustav-Werner-Schule	2

28,6 Prozent der Schulen geben an, im Rahmen ihrer Hallenzeiten keine außerunterrichtlichen Angebote machen zu können, wobei etwa die Hälfte hierfür auch andere Gründe (Personal, Zeitprobleme im Unterrichtsablauf) angeben (ohne tabellarischen Nachweis).

90 Prozent der Schulen erteilen Schwimmunterricht; Ausnahmen bilden hier die Freie Waldorfschule Ulm, die Freie Evangelische Schule Ulm, Poligenius-Schulen, die Hans-Lebrecht-Schule sowie die Grundschule Einsingen. Als Gründe für den fehlenden Schwimmunterricht wird mehrheitlich die schlechte Vereinbarkeit mit Unterrichtsabläufen, nur in einem Fall fehlendes Personal angegeben.

5.4 Kooperationen mit Sportvereinen - Bestand und Bedarf

Neben den Bedarfen an Sport- und Bewegungsräumen wurden die Schulen auch hinsichtlich ihrer Zusammenarbeit mit Sportvereinen befragt. In diesem Bereich sind die Ulmer Schulen laut der vorliegenden Zahlen gut aufgestellt. 61 Prozent verfügen derzeit über eine derartige Kooperation. Insbesondere die Grundschulen kooperieren bisher häufiger mit Sportvereinen (vgl. die folgende Abbildung).

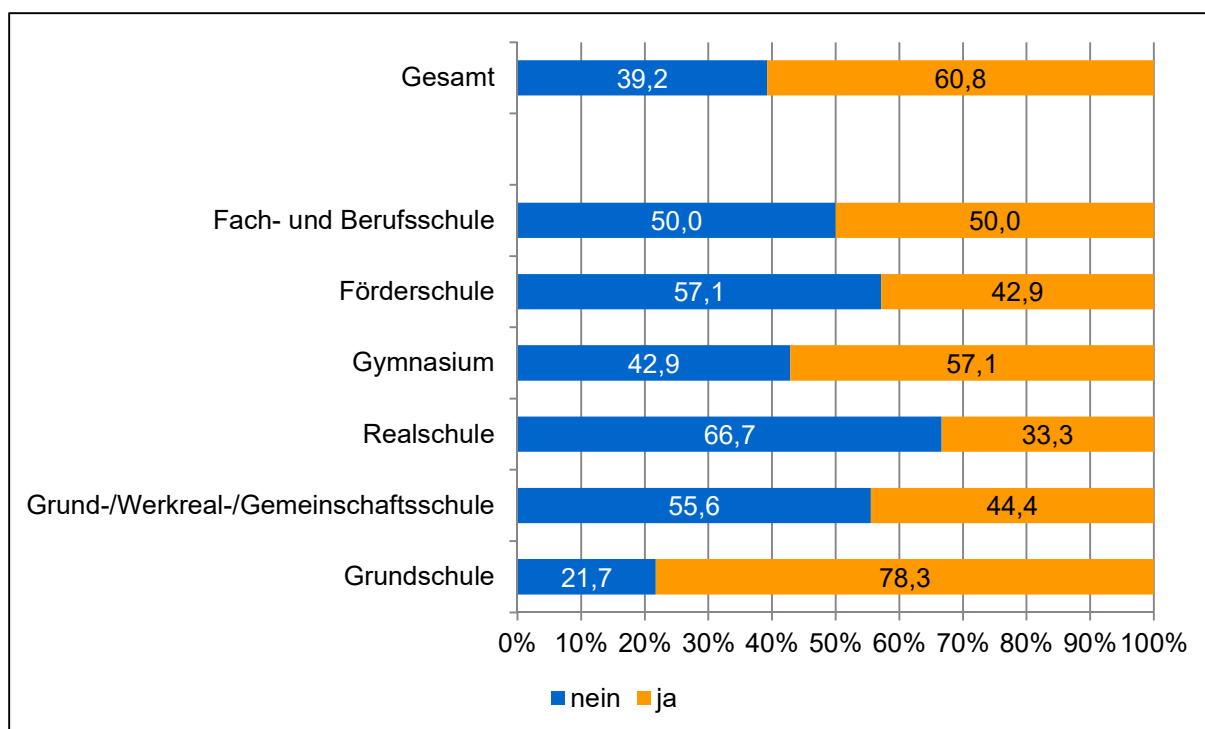


Abbildung 70: „Kooperieren Sie im Bereich der Sport- und Bewegungsförderung mit anderen Institutionen?“ N=51, Angaben in Prozent.

Befragt nach dem Bedarf eines Ausbaus oder eines Aufbaus an Kooperationen antworten 48 Prozent der Schulen positiv, wobei hier sowohl von Schulen, die bereits kooperieren, als auch von denen ohne existierende Kooperation Kooperationsbedarf signalisiert wird. Die Bedarfe erstrecken sich dabei vor allem auf eine Ausweitung des Angebots im Rahmen der (einzuführenden) Ganztageschule, z.T. wird auch eine Ausdehnung sportartenspezifischer Sport-Arbeitsgemeinschaften genannt.

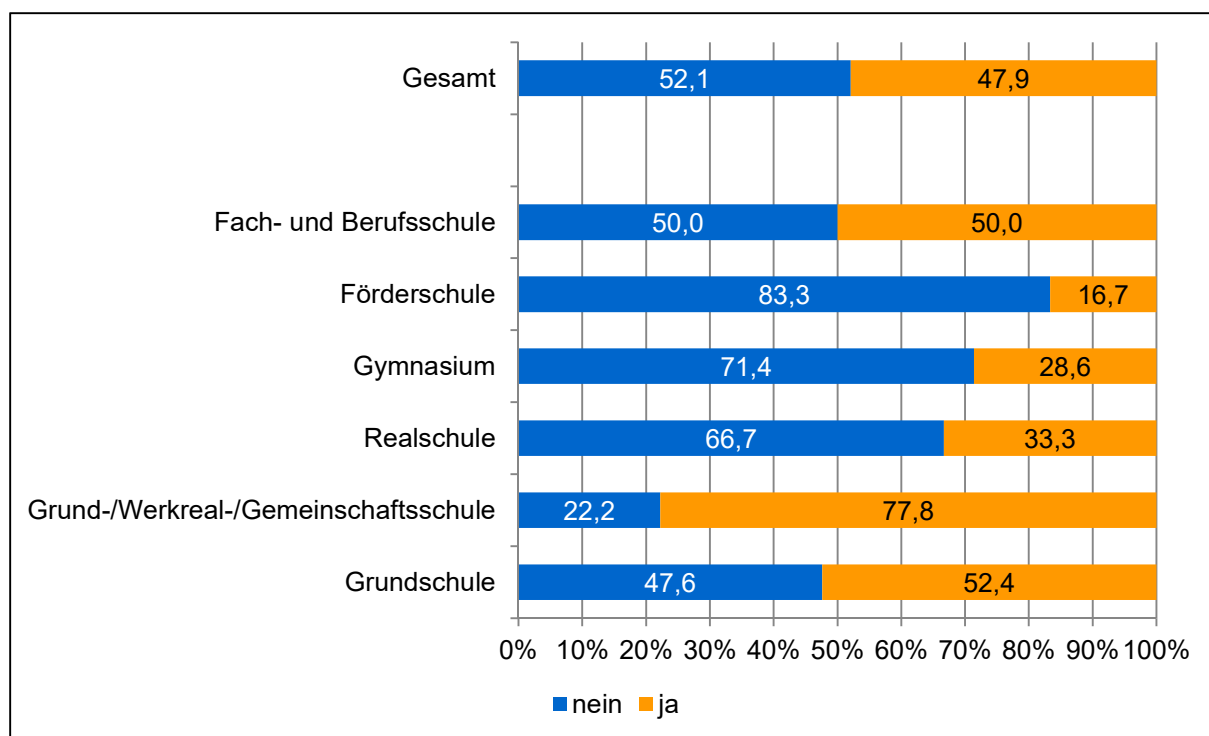


Abbildung 71: „Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedarf nach einem Aufbau / Ausbau einer Zusammenarbeit mit Sportvereinen?“ N=48.

5.5 Aussagen zur Bewegungsförderung

Abschließend hatten die Vertreterinnen und Vertreter der Schulen die Möglichkeit, verschiedene Items zur Bewegungsförderung in ihren Einrichtungen zu bewerten, und zwar sowohl in Bezug auf deren Bedeutung für die Bewegungsförderung in der eigenen Einrichtung als auch in Bezug auf den Stand der aktuellen Umsetzung. Dabei reichte die Skala bei der Wichtigkeit von (1) gering bis (5) hoch, bei der Umsetzung von (1) schlecht bis (5) gut.

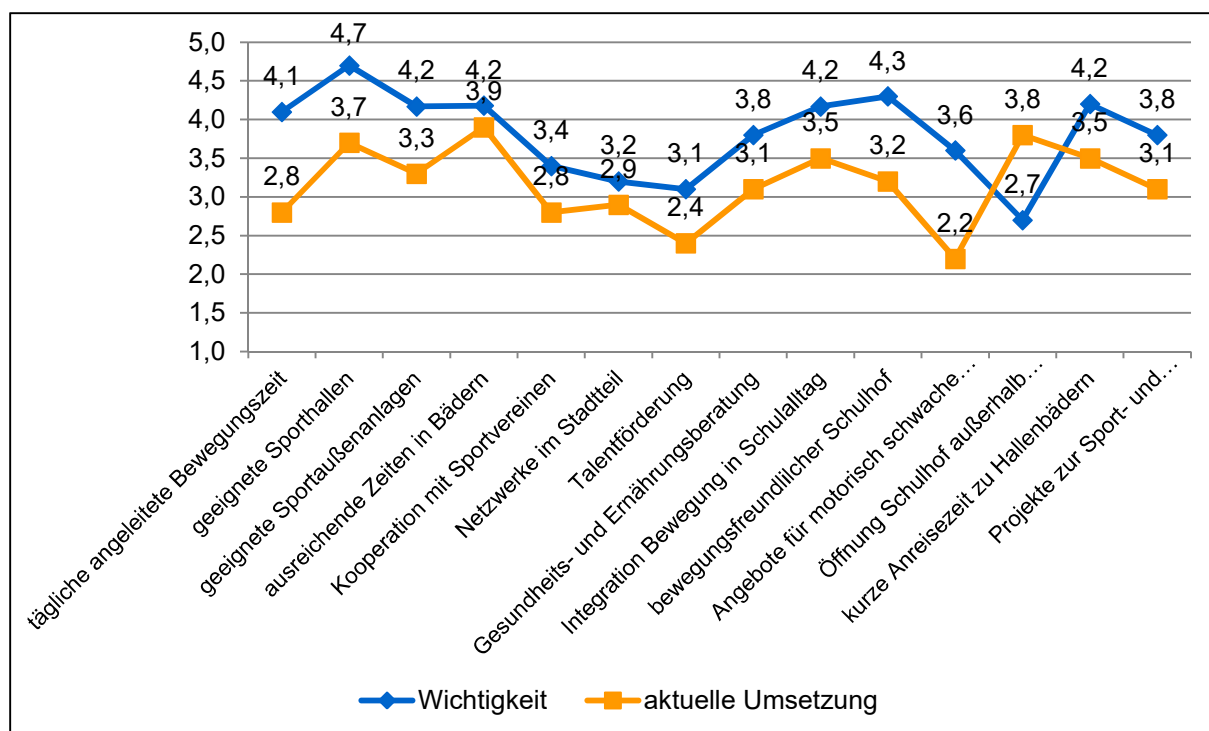


Abbildung 72: Wichtigkeit und Umsetzungsstand verschiedener Punkte der Bewegungsförderung (N=33-50); Mittelwerte von (1) = gering bis (5) = hoch (Wichtigkeit), bei der Umsetzung von (1) = schlecht bis (5) = gut.

Die Punkte mit der höchsten Bedeutung sind geeignete Sporthallen, gefolgt von einem bewegungsfreundlichen Schulhof, Sportaußenanlagen, kurze Anreisezeit zu den Bädern sowie die Integration von Bewegung in den Schulalltag. Dabei lässt die Kurve, die den Stand der aktuellen Umsetzung beschreibt, eine ähnliche Verlaufsform erkennen. Die größten Differenzen zwischen Wichtigkeit und Umsetzung sind in Bezug auf die Angebote für motorisch schwache Kinder, die Gestaltung der Schulhöfe sowie auf andere infrastrukturelle Ausstattungen (geeignete Sportaußenanlagen und Sporthallen) zu erkennen. Das einzige Item, bei dem die aktuelle Umsetzung einen höheren Mittelwert einnimmt als die Wichtigkeit, ist die Öffnung des Schulhofs außerhalb der Unterrichtszeiten.

6 Befragung der Sportvereine

6.1 Vereinsstruktur

Ziel der Vereinsbefragung ist es – neben der Erhebung weiterer Grunddaten über die Vereine – eine Analyse aus Vereinssicht zu spezifischen Problemlagen, z.B. zur Angebots- und Anlagenstruktur, zur interinstitutionellen Kooperation, zur Einschätzung von Leistungen der Stadt Ulm oder zu Zukunftsentwicklungen zu bekommen.

Um ein umfassendes Bild der Sportvereinslandschaft in Ulm zeichnen zu können, wurden alle Sportvereine mit Hilfe eines schriftlichen Fragebogens befragt. An der Sportvereinsbefragung haben sich 50 von 70 angeschriebenen Sportvereinen beteiligt, so dass mit einer Quote von etwa 71 Prozent von einem guten Rücklauf zu sprechen ist.

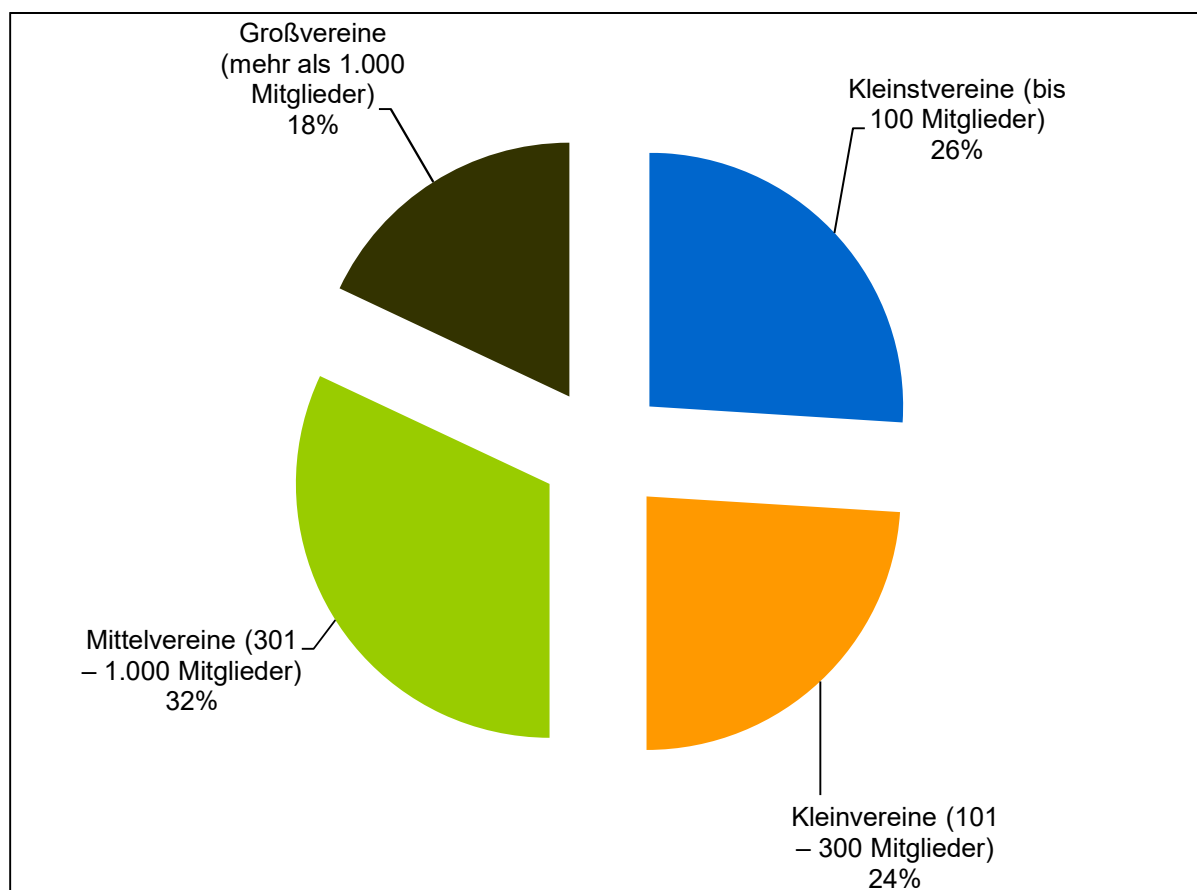


Abbildung 73: Übersicht über Vereinskategorien der teilnehmenden Sportvereine; N=50; Angaben in Prozent

Die Qualität des Datensatzes kann vor allem deshalb als sehr positiv beurteilt werden, da alle befragten Großvereine und mit zwei Ausnahmen alle Mittelvereine (Vereine zwischen 300 und 1.000 Mitglieder) antworteten. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Sportvereinsmitglieder in Ulm mit dieser Befragung repräsentiert werden konnte.

Bei den nachfolgenden Ausführungen wurden zum Teil differenzierte Auswertungen durchgeführt, die auf die genannten Vereinskategorien Bezug nehmen. Unter den 50 befragten Sportvereinen in Ulm können 27 (54%) als Einspartenvereine und 47 Prozent als Mehrspartenvereine, d.h. Vereine mit mehreren Abteilungen, klassifiziert werden (ohne tabellarischen Nachweis).

Einen Einblick in die Organisation der laufenden Geschäfte geben die Angaben zur Geschäftsführung. Ohne Geschäftsführer/-in kommen rund 71 Prozent der Vereine aus. Die Professionalisierung der Geschäftsführung steigt – wenn auch nicht signifikant – mit wachsender Vereinsgröße etwas an. Insgesamt weisen die Ulmer Vereine im Bereich Geschäftsführung / Verwaltung einen durchschnittlichen Professionalisierungsgrad auf.

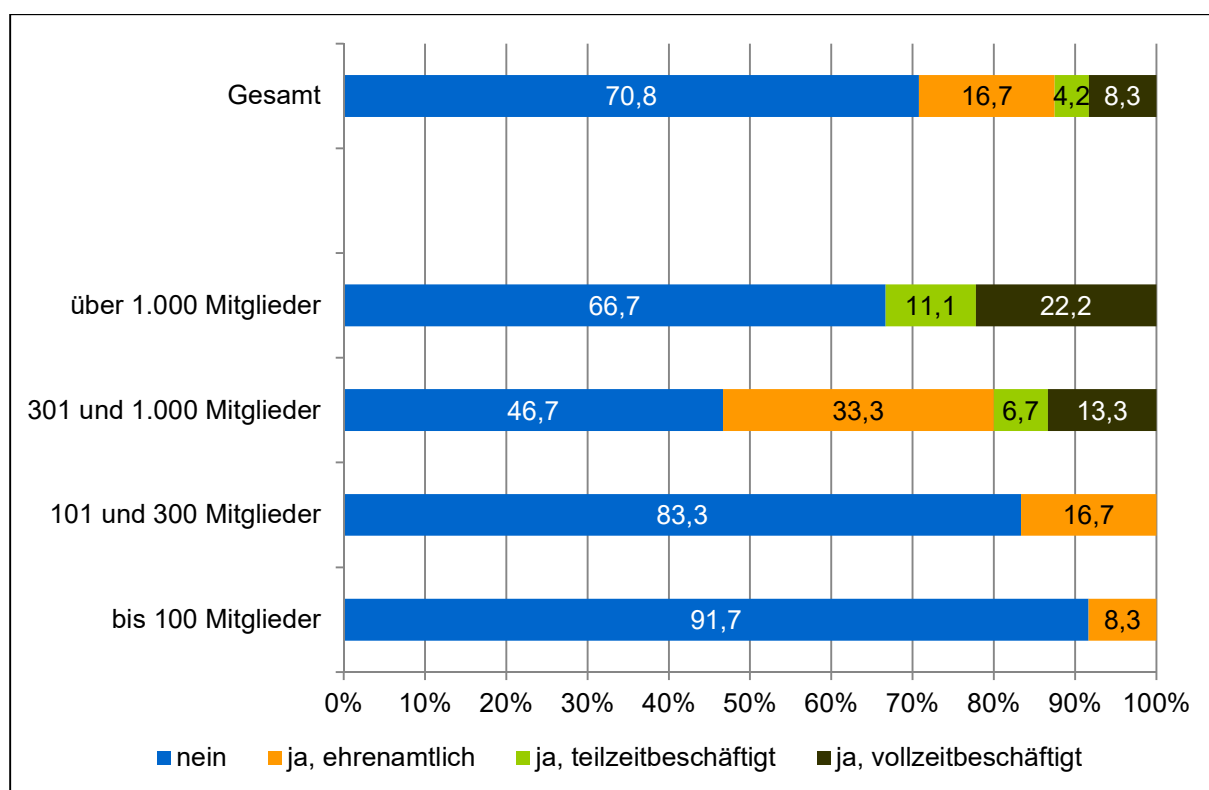


Abbildung 74: Geschäftsführung (N=50, n.s.); Angaben in Prozent

In Bezug auf die Mitgliedsbeiträge ist eine große Streuung und Unterschiedlichkeit innerhalb der Ulmer Vereinslandschaft zu beobachten. Die Beiträge für Kinder beispielsweise schwanken dabei zwischen null und 252 Euro im Jahr.

Die Mitgliedsbeiträge der Sportvereine sind aufgrund der großen Bandbreite als Medianwerte dargestellt. Als Medianwert wird derjenige Wert bezeichnet, der in Bezug auf die Anzahl aller Nennungen in der Mitte liegt (50% aller Nennungen liegen oberhalb bzw. unterhalb des Medians). Der Mittelwert würde den Durchschnitt aller Werte darstellen und durch extrem hohe oder niedrige Nennungen das Ergebnis verzerren.

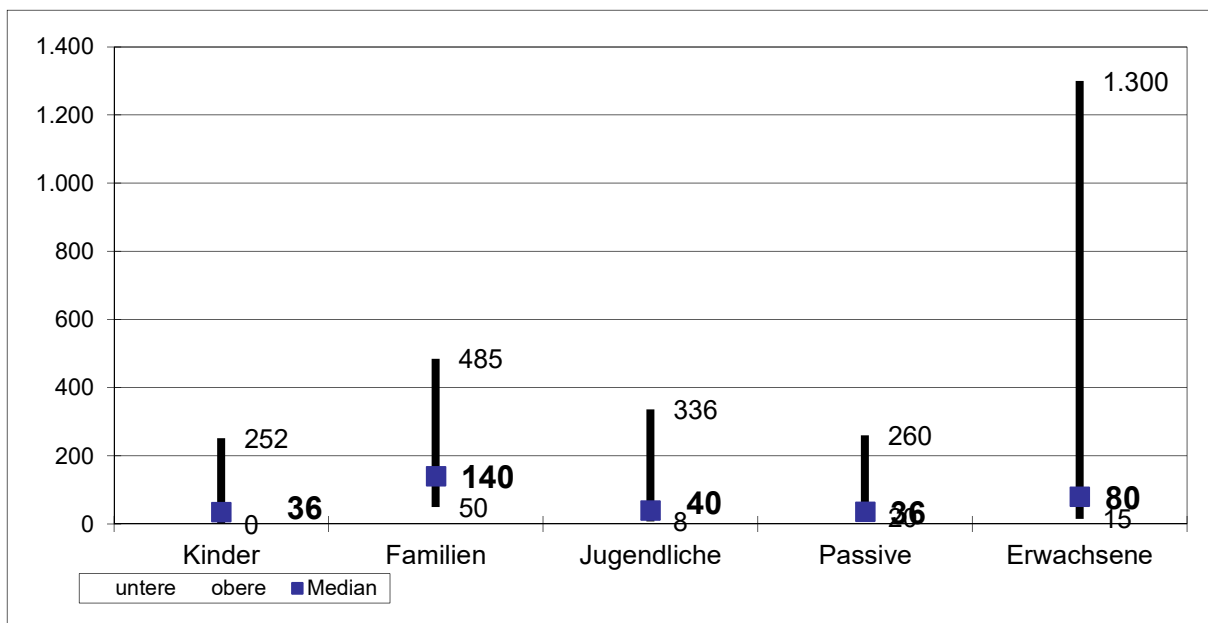


Abbildung 75: Mitgliedsbeiträge (Alle Angaben in Euro); Medianwerte mit oberem und unterem Extremwert - N=19-28

Abbildung 76 zeigt, dass die Mitgliedsbeiträge der Ulmer Sportvereine im Vergleich zu 21 Städten, in denen das ikps Vereinsbefragungen mit identischer Fragestellung durchgeführt hat, niedriger ausfallen.

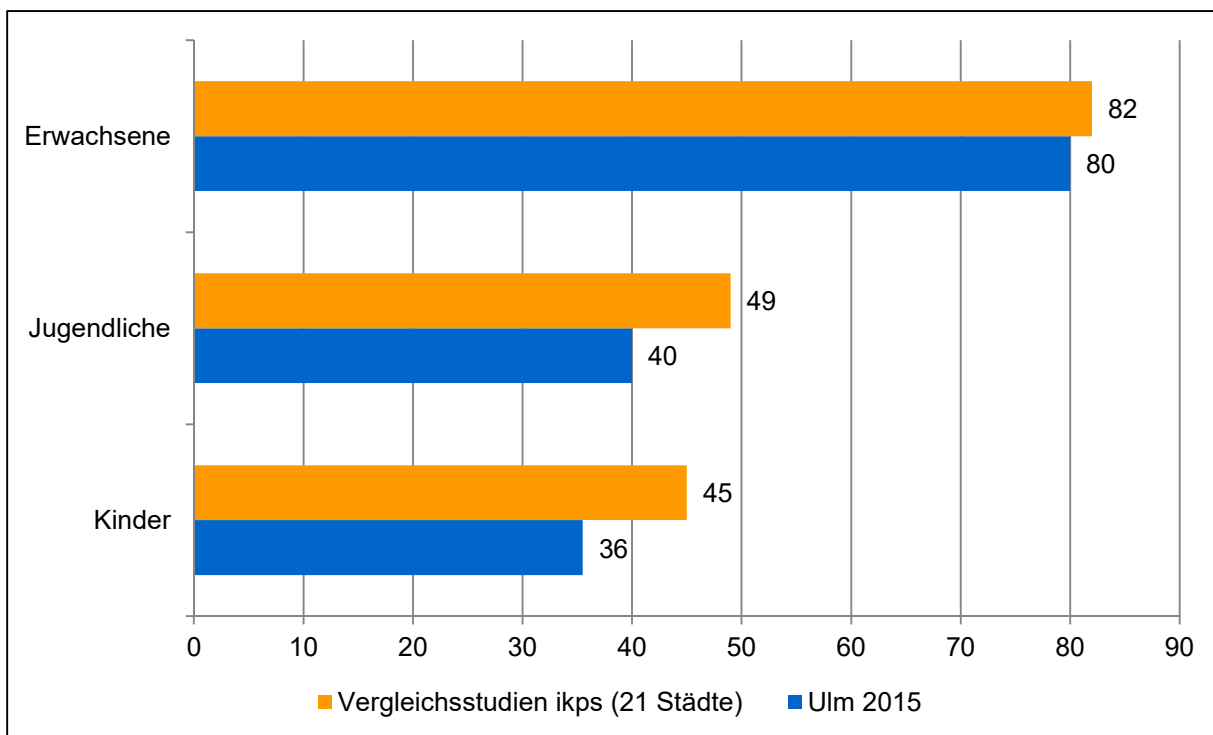


Abbildung 76: Jahresbeiträge der Ulmer Sportvereine im Vergleich; Medianwerte; Angaben in Euro.

6.2 Angebotsstruktur

Ein Indiz für die Anpassung der Vereine an ein sich veränderndes Sportverständnis stellt die Flexibilität der Vereine im Hinblick auf neue Angebotsformen dar. Über das herkömmliche sportartenorientierte Angebot hinaus weisen die Sportvereine heutzutage zum Teil auch ein breites Spektrum an adressatenspezifischen Angeboten, Angeboten in Kursform sowie zusätzlichen außerplanmäßigen sportlichen und nichtsportlichen Angeboten auf.

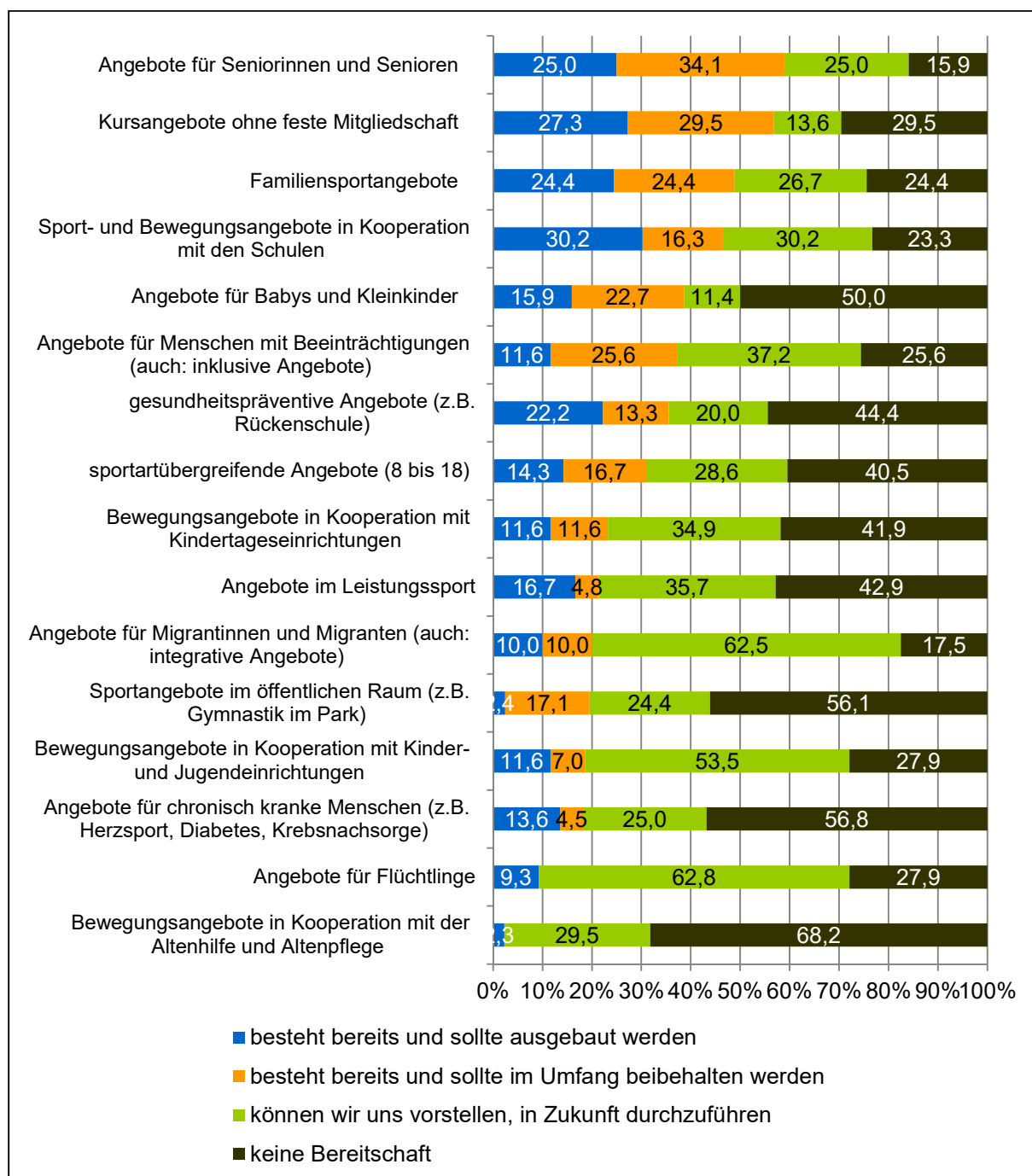


Abbildung 77: Bereitschaft zur verstärkten Organisation spezifischer Angebote (N=50, Angaben in Prozent); „Welche Angebote gibt es in Ihrem Verein bereits und welche sollten ausgebaut werden?“

Ein wichtiges Thema der Sportentwicklungsplanung ist eine zukunfts- und bedarfsorientierte Anpassung und Weiterentwicklung des schon vielfältigen Sportangebots der Vereine. Hierbei handelt es sich sowohl um eine Verstärkung der adressatenspezifischen Angebote als auch um einen Ausbau der Angebote, die von den Sportvereinen in Kooperation mit anderen Organisationen und Institutionen angeboten werden. Hierzu wurde für verschiedene Items die Bereitschaft der Vereine, solche Angebote verstärkt zu organisieren, eruiert. Aus obiger Abbildung geht hervor, welche Zielgruppen von den Ulmer Sportvereinen bisher schon angesprochen werden, in welchen Bereichen das Angebot ausgebaut werden sollte und wo die Vereine auch eine Chance in einem zukünftigen Ausbau des Angebotes sehen.

Für bereits fast 60 Prozent der Vereine sind die Älteren eine wichtige Zielgruppe, genauso viele wollen dieses Angebot in den nächsten Jahren ausbauen bzw. neu anbieten. Auch Kursangebote ohne feste Mitgliedschaft, Familiensportangebote oder Kooperationen mit Schulen bestehen schon bei einer Vielzahl von Vereinen, wobei hier auch eine Ausweitung des Programms von ca. 40 bis 50 Prozent der Vereine ins Auge gefasst wird.

Bei der Bereitschaft zur Neuaufnahme von Angeboten finden sich hohe Zahlen – wohl der aktuellen politischen Situation geschuldet – bei integrativen Angeboten für Migrantinnen und Migranten sowie bei Angeboten für Flüchtlinge, aber auch bei Kooperationsprojekten mit Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Eher ablehnend werden Überlegungen zu einem Ausbau der Angebote in Bereichen bewertet, die nicht klassischerweise dem Vereinssport zugeordnet werden. Dies gilt beispielsweise für einen Ausbau des Angebotes in Kooperation mit Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege, Angebote für chronisch kranke Menschen oder für Sportangebote im öffentlichen Raum. Es ist zu vermuten, dass diese Angebote auch in Zukunft eher punktuell von wenigen Vereinen abgedeckt werden, jedoch nicht von der Masse des vereinsorganisierten Sports. Hier kommt zum Ausdruck, dass natürlich nicht alle abgefragten Angebotstypen in das Repertoire aller Vereine – gleich welcher Struktur – passen.

Speziell nachgefragt wurde noch einmal in Bezug auf Sportangebote bzw. Kursangebote, die für Nichtmitglieder oder Mitglieder mit Kurzzeitmitgliedschaften offen stehen. 58 Prozent der Vereine sind in diesem Angebotssegment aktiv, wobei erwartungsgemäß die Großvereine eher Kursangebote anbieten (vgl. die folgende Abbildung).

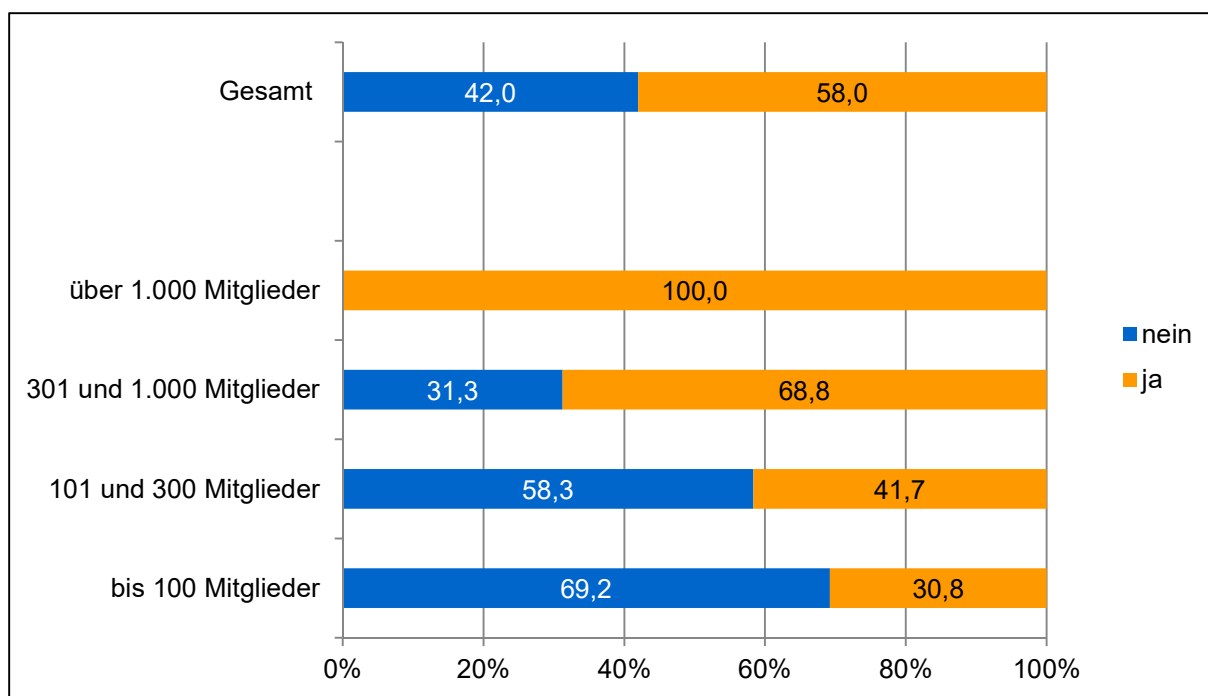


Abbildung 78: Kursangebote (N=50; p<.01); Angaben in Prozent

39 Prozent der Sportvereine – insbesondere die größeren Vereine – in Ulm haben in den letzten fünf Jahren neue Sportangebote in ihr Leistungsprofil aufgenommen, darunter überwiegend neue Fitness – und Tanzformen sowie Entspannungsübungen wie Pilates oder Yoga.

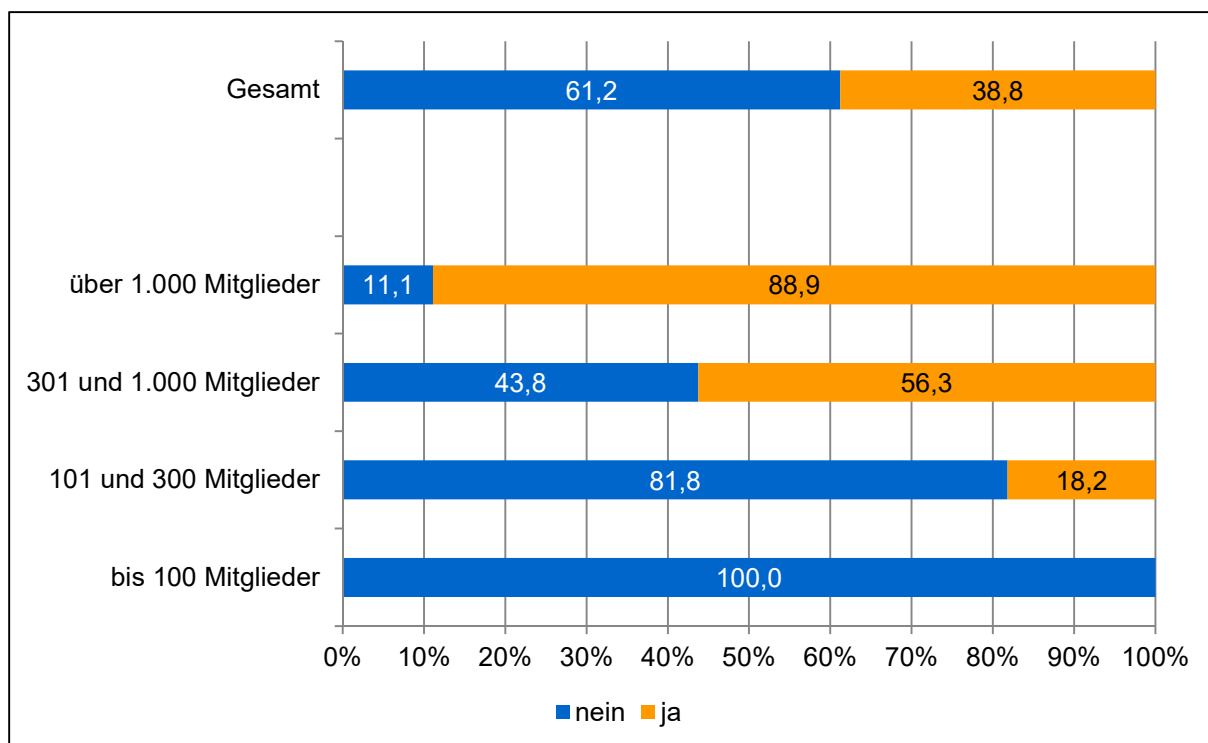


Abbildung 79: Neue Sportangebote (N=49; p<.001); Angaben in Prozent. „Wurden in den vergangenen fünf Jahren neue Sportarten / Sportangebote aufgenommen?“

6.3 Inklusion und Integration aus Sicht der Ulmer Sportvereine

Aufgrund der großen sportpolitischen Bedeutung der Themen „Integration“ und „Inklusion“ wurden für die Zielgruppen der Menschen mit Behinderung sowie für Menschen mit Migrationshintergrund spezifische Fragen in den Fragebogen aufgenommen.

Von den befragten Sportvereinen geben rund 42 Prozent an, sich noch nicht eingehend mit dem Thema „Inklusion im und durch Sport“ beschäftigt zu haben. Dies trifft vor allem auf die kleinsten Sportvereine zu – hier liegt die Zahl der Sportvereine, die sich bisher noch nicht mit dem Thema beschäftigt hat, bei zwei Drittel. Mit zunehmender Vereinsgröße steigt tendenziell der Anteil der Vereine an, die sich mit „Inklusion“ schon beschäftigt hat.

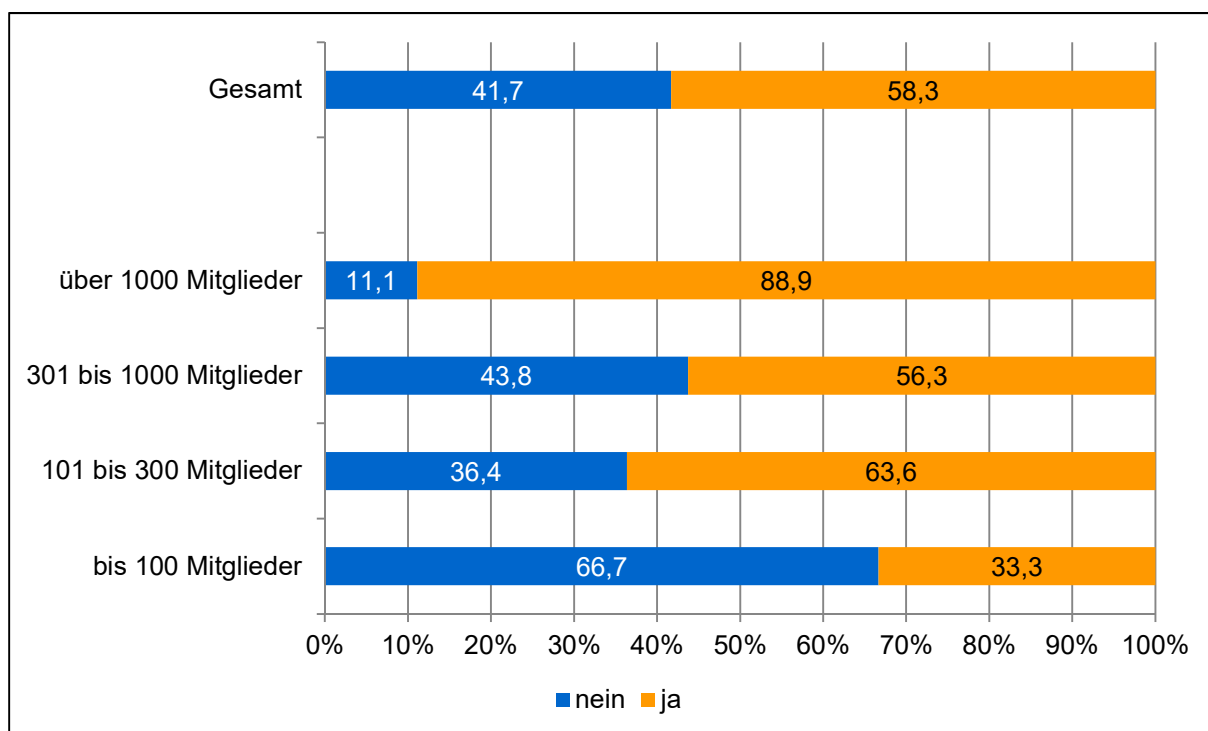


Abbildung 80: Beschäftigung mit Thema „Inklusion“. „Ist der Einbezug von Menschen mit Behinderung in Ihrem Verein ein Thema?“; Angaben in Prozent; N=48.

Auch wenn sich über die Hälfte der Vereine schon mit dem Thema „Inklusion“ beschäftigt hat, ist nicht unbedingt anzunehmen, dass sich dies schon in personellen Ressourcen sprich qualifizierten Übungsleiter/-innen niedergeschlagen hat. Diese Annahme wird, wie Abbildung 81 Abbildung verdeutlicht, voll bestätigt. Mehr als zwei Drittel der Sportvereine haben keine Übungsleiter/-innen, die speziell für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen qualifiziert sind. In den 12 Vereinen, die angeben, über spezifisch qualifiziertes Personal zu verfügen, arbeiten 38 Personen mit einer entsprechenden Qualifikation (davon nach den Angaben allein 11 beim Ulmer Motorsportclub)[ohne tabellarischen Nachweis].

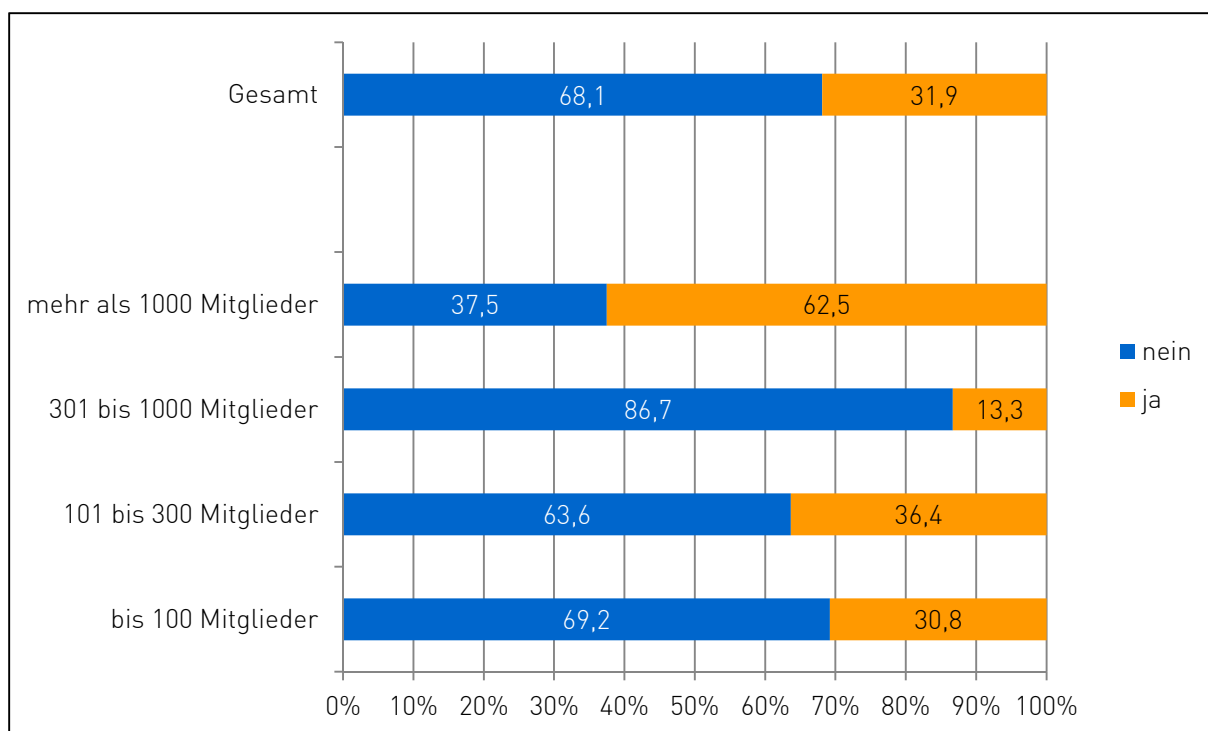


Abbildung 81: Qualifizierte Übungsleiter/-innen. „Verfügt Ihr Verein über Übungsleiter/-innen, die über eine spezifische Qualifikation für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen verfügen?“; Angaben in Prozent; N=48.

Die Vereine sollten weiterhin Auskunft darüber geben, ob Menschen mit Behinderungen derzeit an einem Sportangebot in ihrem Verein teilnehmen können.

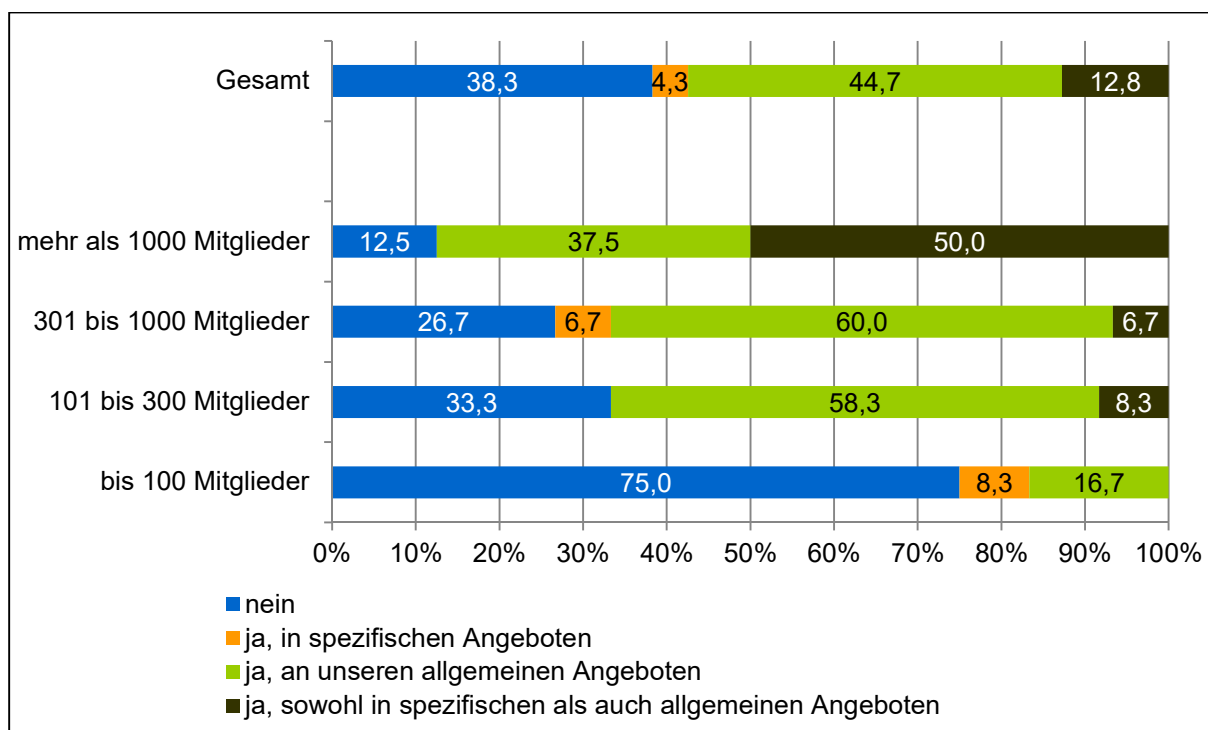


Abbildung 82: Teilnahme von Menschen mit Behinderungen am Sportangebot; N=47, p<.01.

Bei knapp 40 Prozent der Vereine – eher bei den kleineren Vereinen – gibt es keine Teilnahmemöglichkeiten für Menschen mit Behinderung. Die Zahlen geben allerdings keinen Aufschluss darüber, ob es sich bei manchen Vereinen eher um eine theoretische Möglichkeit handelt bzw. ob und wie die Angebote an die spezifischen Bedürfnisse dieser Zielgruppe angepasst sind. Diese Frage sollte im Rahmen der kooperativen Expertenplanung diskutiert werden.

Möchte man das Angebot für Menschen mit Behinderungen weiter ausbauen, sind Kenntnisse über die aus Sicht der Sportvereine vorhandenen Hinderungsgründe hilfreich. Wir wollten von den Sportvereinen wissen, aus welchen Gründen sie bisher kein Angebot für Menschen mit Behinderung haben bzw. welche Gründe gegen einen weiteren Ausbau der vorhandenen Angebote sprechen.

Hauptgrund, warum keine (weiteren) Angebote geschaffen werden, ist das Fehlen von entsprechend qualifizierten Trainern und Übungsleitern – dies geben 64 Prozent der Sportvereine an. Weitere wichtige Hinderungsgründe sind das Fehlen von geeigneten barrierefreien Sportstätten sowie insgesamt fehlende Sportstättenkapazitäten je 47 Prozent). Fehlende finanzielle Mittel und die fehlende Zeit zur Planung der Angebote werden von etwa einem Drittel der Vereine als Hinderungsgründe angegeben. Nur eine kleine Anzahl an Vereinen gibt ab, den Herausforderungen eines inklusiven oder spezifischen Angebotes nicht gewachsen zu sein. Überhaupt keine Rolle spielen die Aussagen, Menschen mit Behinderungen sollten in eigenen spezifischen Vereinen Sport treiben und Vorbehalte der Mitglieder gegenüber Menschen mit Behinderungen. Bei den sonstigen Nennungen wird fast ausnahmslos die mangelnde Eignung der Sportart für inklusive Angebote genannt.

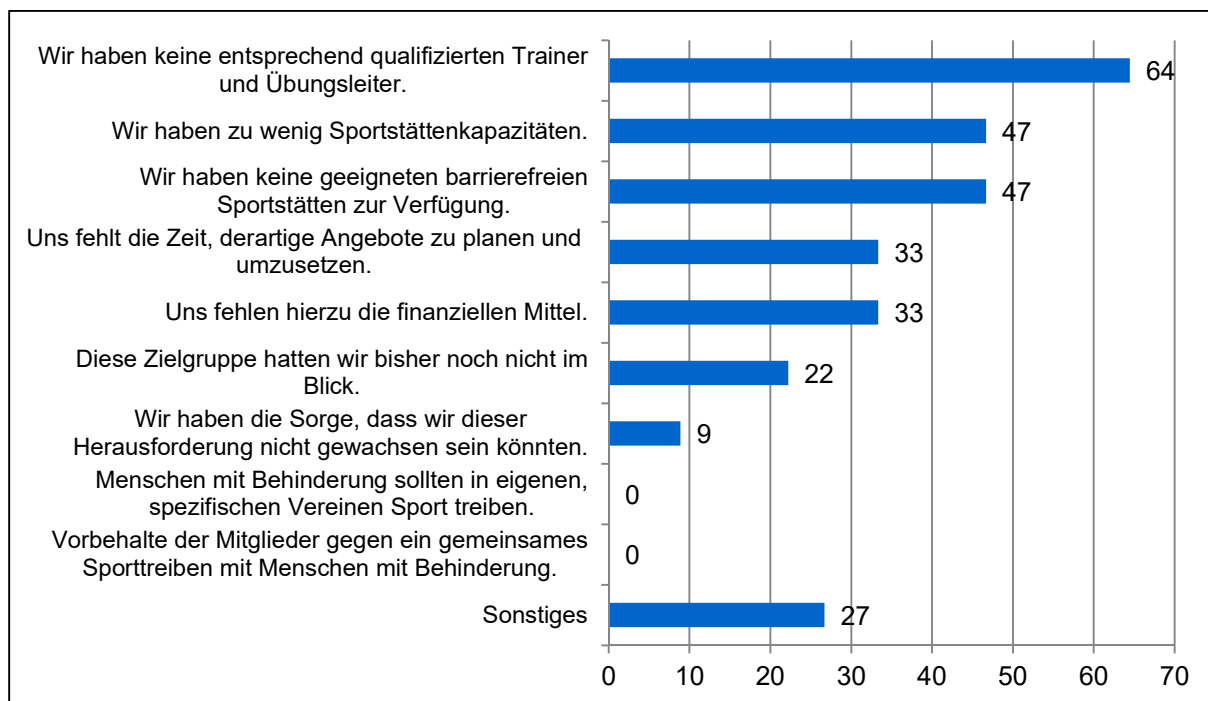


Abbildung 83: Hinderungsgründe
 „Welche der folgenden Gründe haben Sie bisher daran gehindert, (weitere) Angebote zu schaffen, an denen auch Menschen mit Behinderungen teilnehmen können?“; Mehrfachantworten möglich; Anzahl der Nennungen: n=127; Prozentwerte bezogen auf die Anzahl der gültigen Fälle: N=45.

Insgesamt kommt bei den Ergebnissen der Wille vieler Vereine zum Ausdruck, Menschen mit Behinderungen in das eigene Angebot zu „inkludieren“. Dies bezieht sich jedoch eher selten auf die Schaffung eigener Angebote. Vielmehr wird die Möglichkeit eingeräumt, am bestehenden Angebot gleichberechtigt zu partizipieren.

Eine zweite aktuell relevante sportpolitische Diskussion beschäftigt sich mit der Integration von ausländischen Bürger/-innen und Menschen mit Migrationshintergrund in den Sport und die Sportvereine – ein Thema, das mit der Zunahme der Flüchtlingsströme an politischer Brisanz gewonnen hat.

56 Prozent der Vereine geben an, sich noch nicht eingehend mit dem Thema „Integration durch Sport“ beschäftigt zu haben. Dies ist weitgehend unabhängig von der Vereinsgröße.

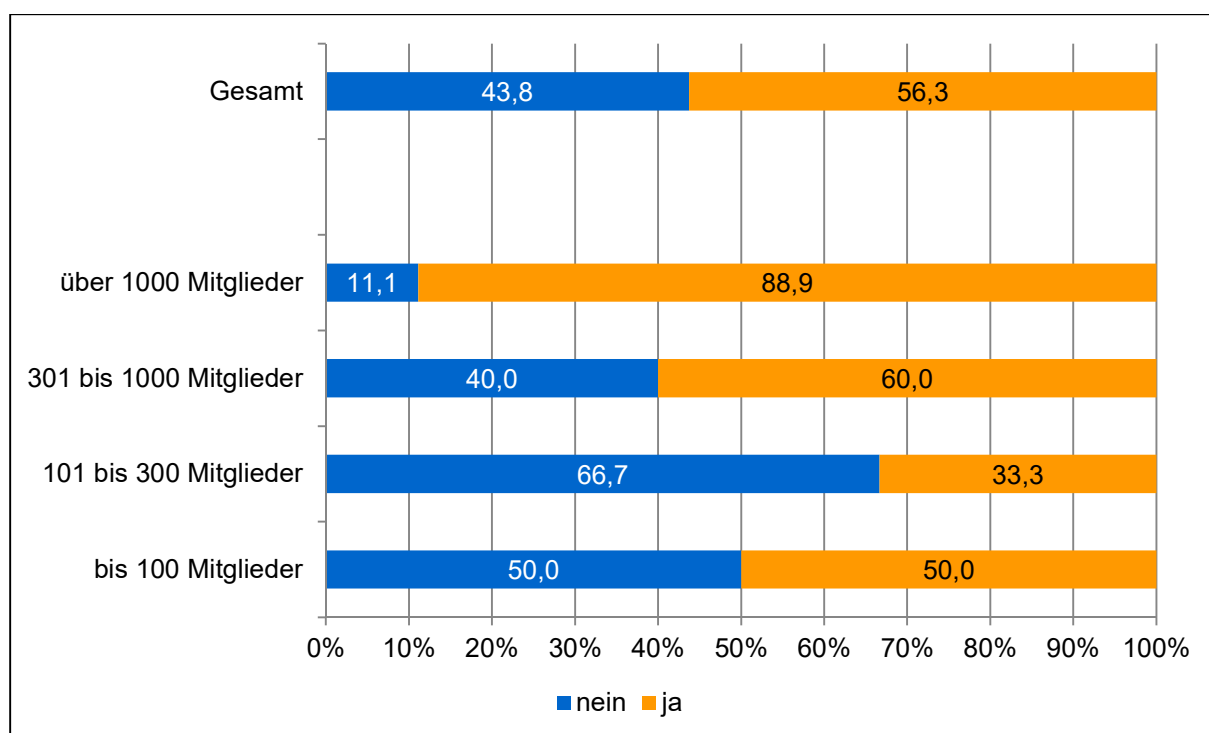


Abbildung 84: Beschäftigung mit Thema „Integration“. Ist der Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund in Ihrem Verein ein Thema?; Angaben in Prozent; N=48.

Die Frage, ob Daten zur Anzahl der Mitglieder mit Migrationshintergrund in den Vereinen vorhanden sind, müssen drei Viertel der Vereine verneinen, wobei die beste Datenlage bei den kleineren Vereinen zu beobachten ist (vgl. die folgende Abbildung). Die Nachfrage, wie viele Mitglieder mit Migrationshinterweis vorhanden sind, wird nur von den kleinsten und kleinen Vereinen beantwortet, so dass eine summarische Auswertung keinen Nutzen bringt.

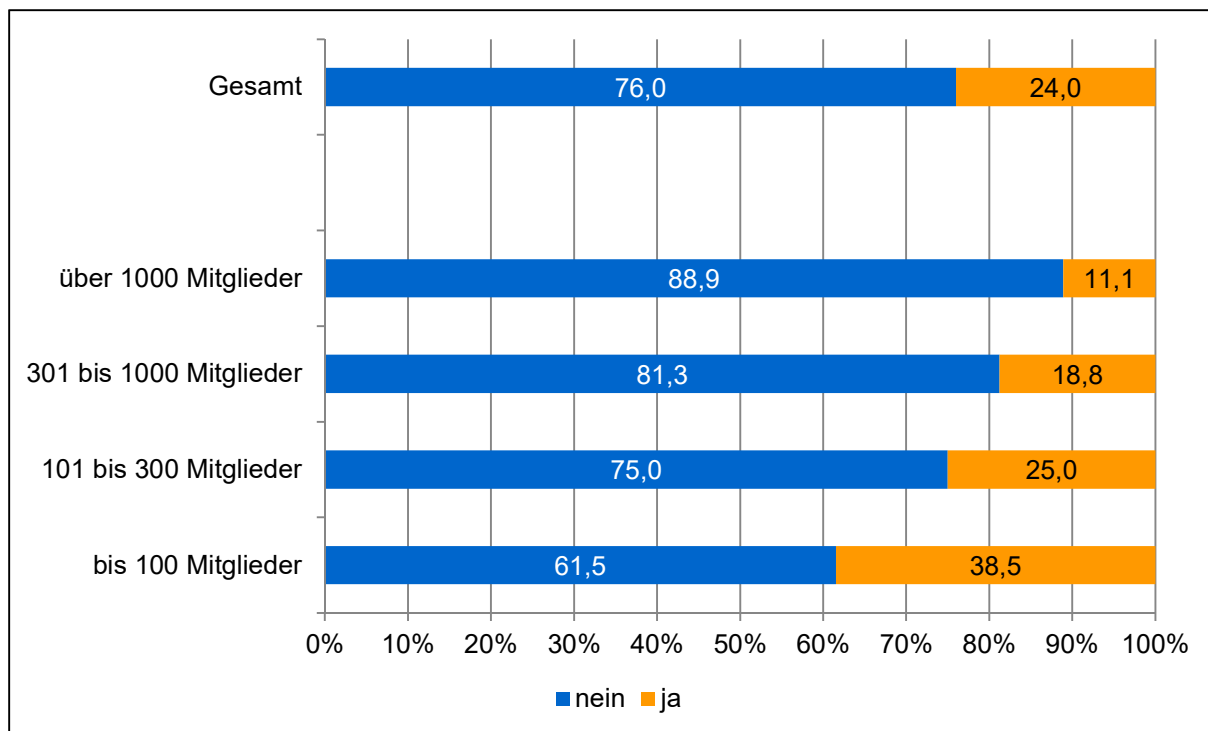


Abbildung 85: Datenbasis in Bezug auf Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund; Angaben in Prozent; N=50

Des Weiteren wurde gefragt, inwieweit Mitglieder mit Migrationshintergrund bestimmte Funktionen im Verein bekleiden bzw. wichtige Tätigkeiten im Verein verrichten. Dabei handelte es sich um Tätigkeiten im Vorstand, als Übungsleiter/-in oder eine sonstige Tätigkeit.

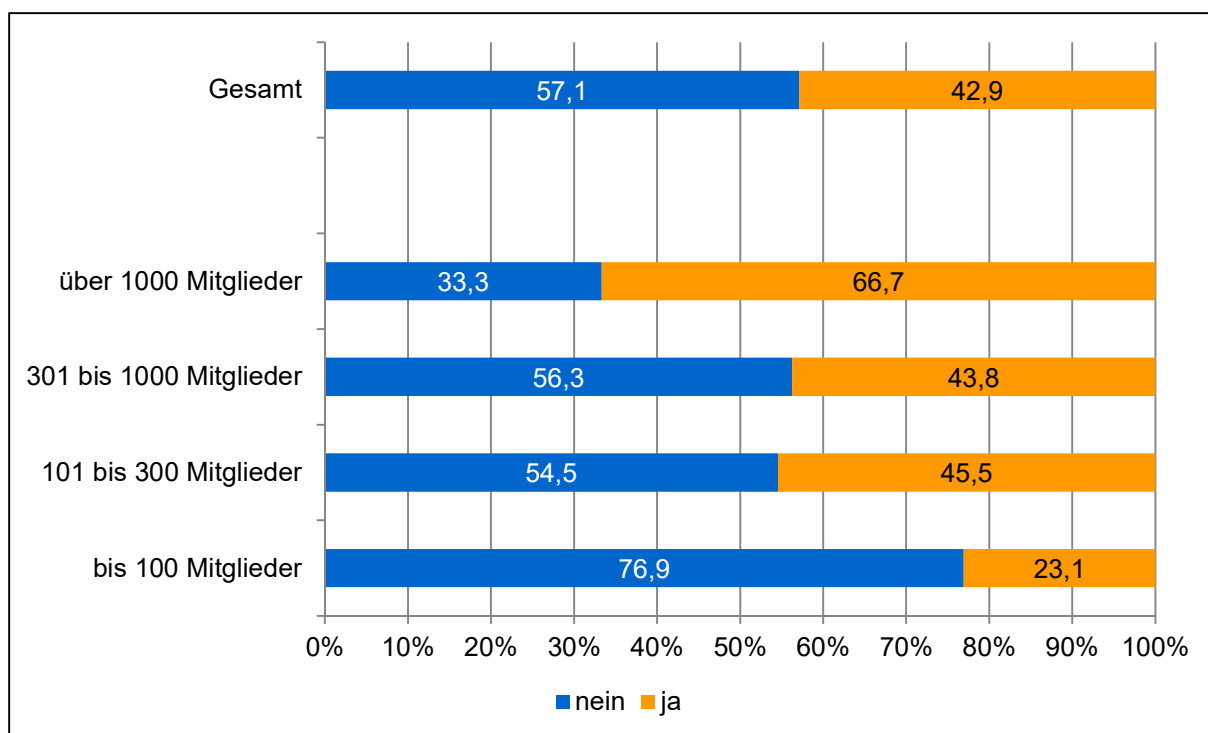


Abbildung 86: Tätigkeitsbereiche von Vereinsmitgliedern mit Migrationshintergrund; Angaben in Prozent; N=49

Bei 43 Prozent der Vereine nehmen Mitglieder mit Migrationshinweis derartige Aufgaben wahr, überdurchschnittlich wiederum bei den größeren Vereinen. Als Übungsleiter/-innen fungieren dabei insgesamt 79 Personen, Vorstandstätigkeiten werden von 27 (23 davon in den ausländischen Vereinen), sonstige Tätigkeiten von 28 Personen ausgeführt. Während im Bereich des Übungs- und Trainingsbetriebs die Mitarbeit von Menschen mit Migrationshintergrund weit fortgeschritten ist und viele Vereine umfasst, ist im Bereich der Vorstände noch Integrationsbedarf vorhanden: Verantwortung im Vorstand wird fast ausschließlich in den ausländischen Vereinen von Menschen mit Migrationshintergrund wahrgenommen. Ob das an mangelndem Engagement oder Mut oder doch an vorhandenen Ressentiments liegt, wird zu diskutieren sein, wenn man diese wichtige Zielgruppe noch besser für die Vereinstätigkeit gewinnen will.

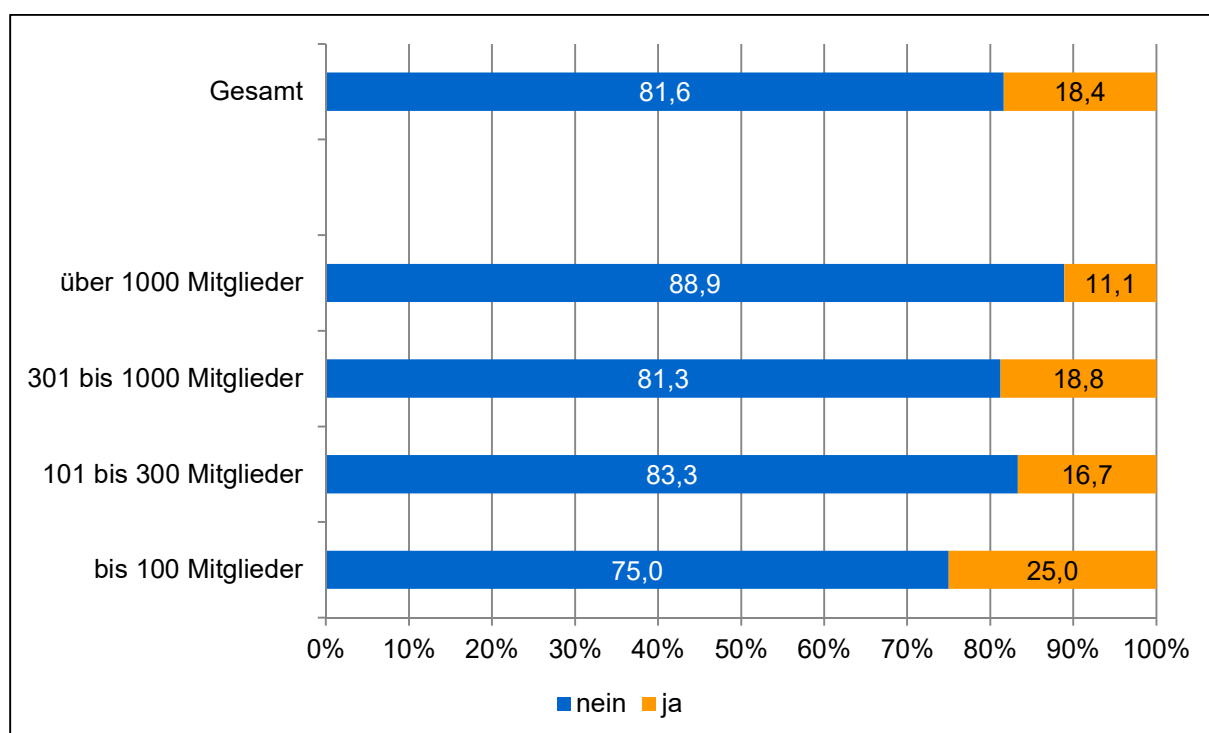


Abbildung 87: Spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund; Angaben in Prozent; N=49

Spezielle Angebote für die beschriebene Zielgruppe gibt es erwartungsgemäß nur in wenigen, oft auch in den ausländischen Vereinen. Dies ist im Sinne von Integration: Spezielle Angebote sind nur für spezifische Zielgruppen oder in Form von Modell- und Kooperationsprojekten anzustreben, wie z.B. das Anfängerschwimmen der DLRG in Kooperation mit dem Verein „Sieste“.

6.4 Sportanlagen aus Sicht der Sportvereine

6.4.1 Besitz und allgemeine Einschätzung der Sportstätten-situation

Die Sportstättenstatistik der Länder deutet darauf hin, dass der Betrieb von Sportstätten heute nicht mehr nur den Kommunen obliegt. Mittlerweile hat sich in der Trägerschaft und im Betrieb von Sportanlagen ein Mix an Betreiberformen herausgebildet. Sportvereinen kommt dabei zunehmend eine Rolle als Träger und Betreiber von Außensportanlagen, Hallen und Räumen sowie weiteren Anlagen zu.

76 Prozent der 50 antwortenden Vereine verfügen nach eigenen Auskünften über Sportanlagen oder sonstige Immobilien in eigener Trägerschaft (ohne tabellarischen Nachweis). Diese Immobilien verteilen sich wie folgt:

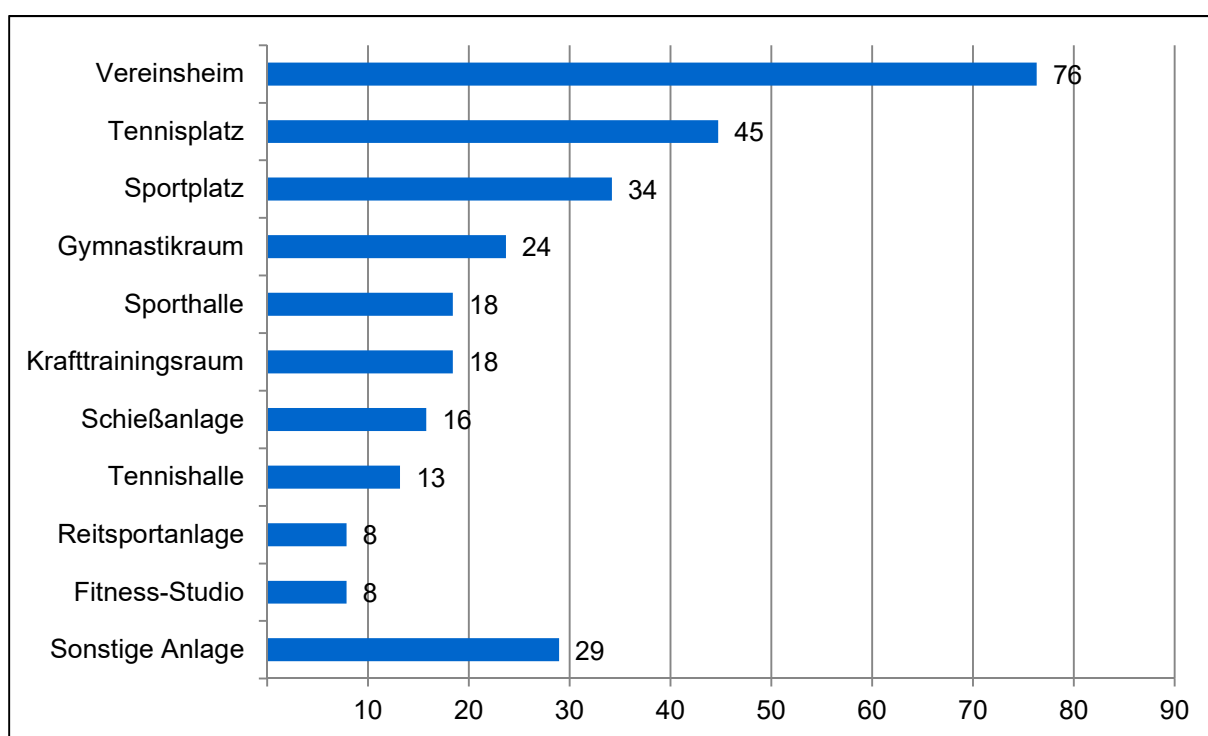


Abbildung 88: Eigene Sportstätten. „Besitzt Ihr Verein Sportstätten oder sonstige Immobilien in eigener Trägerschaft?“, Mehrfachantworten möglich; Anzahl der Nennungen: n=109; Prozentwerte bezogen auf die Anzahl der gültigen Fälle: N=38.

In einer weiteren Frage zum Themenbereich Sportanlagen wurden die Sportvereine um eine erste allgemeine Einschätzung der Sportstätten-situation für ihren Verein gebeten. Etwa 40 Prozent der Sportvereine bewertet die Sportstätten-situation demnach mit „sehr gut“ oder „gut“. Ein Drittel urteilt mit „ausreichend“ oder „schlecht“.

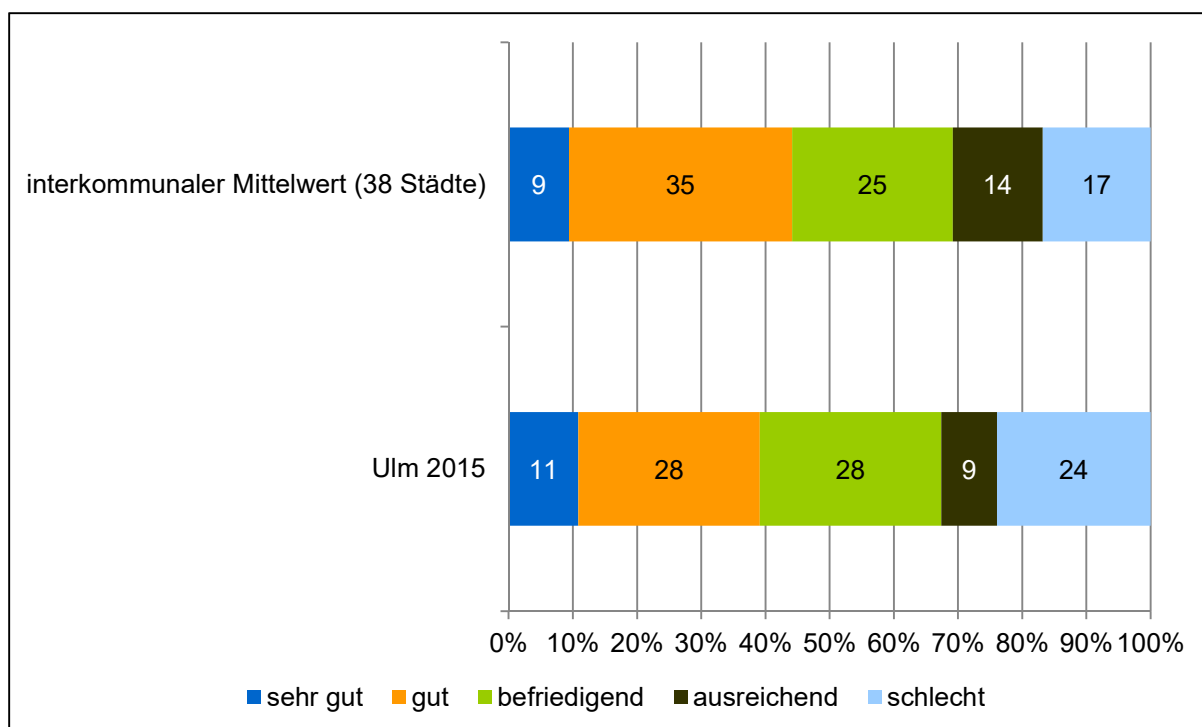


Abbildung 89: Bewertung der Sportstättensituation in Ulm
 „Wie bewerten Sie insgesamt die Sportstättensituation für Ihren Verein“; Angaben in Prozent; N=46.

Insgesamt wird damit eine im interkommunalen Vergleich durchschnittliche Haltung der Sportvereine zur Sportanlagenstruktur in Ulm deutlich. Zwischen den Vereinsgrößenklassen gibt es bei dieser Einschätzung keine nennenswerten Unterschiede.

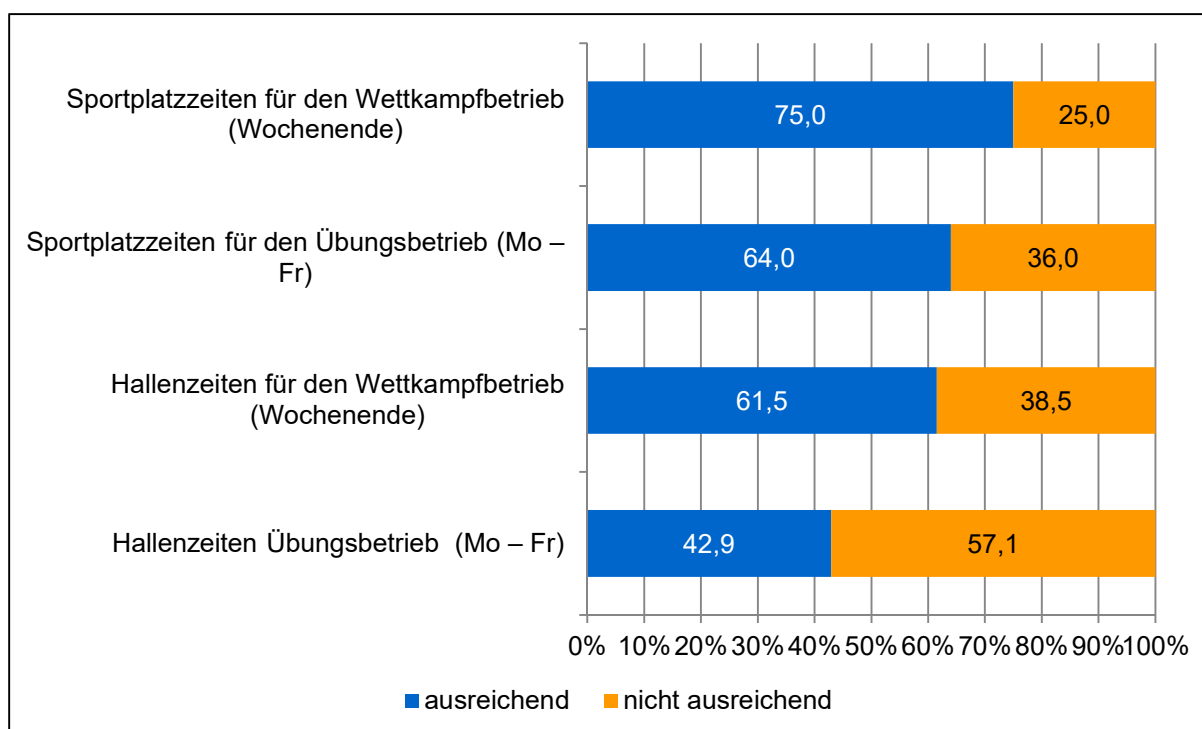


Abbildung 90: Sportstätten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb; N= 24-35

In einer weiteren Frage sollten die Vereine angeben, inwiefern die derzeit für den Übungs- und Wettkampfbetrieb zur Verfügung stehenden Zeiten in bestimmten Sportanlagen ausreichend sind. Bei dieser Einschätzung der quantitativen Versorgungslage kann konstatiert werden, dass bei den Hallenkapazitäten für den Übungsbetrieb 57 Prozent der Vereine mit „nicht ausreichend“ urteilen, so dass aus Sicht der Vereine hier Engpässe v.a. unter der Woche herrschen. Bei den Sportplätzen bezeichnen 36 Prozent der antwortenden Vereine die Versorgungslage als nicht ausreichend.

Im interkommunalen Vergleich werden die Übungszeiten in der Halle (vgl. die folgende Abbildung) eher kritischer gesehen.

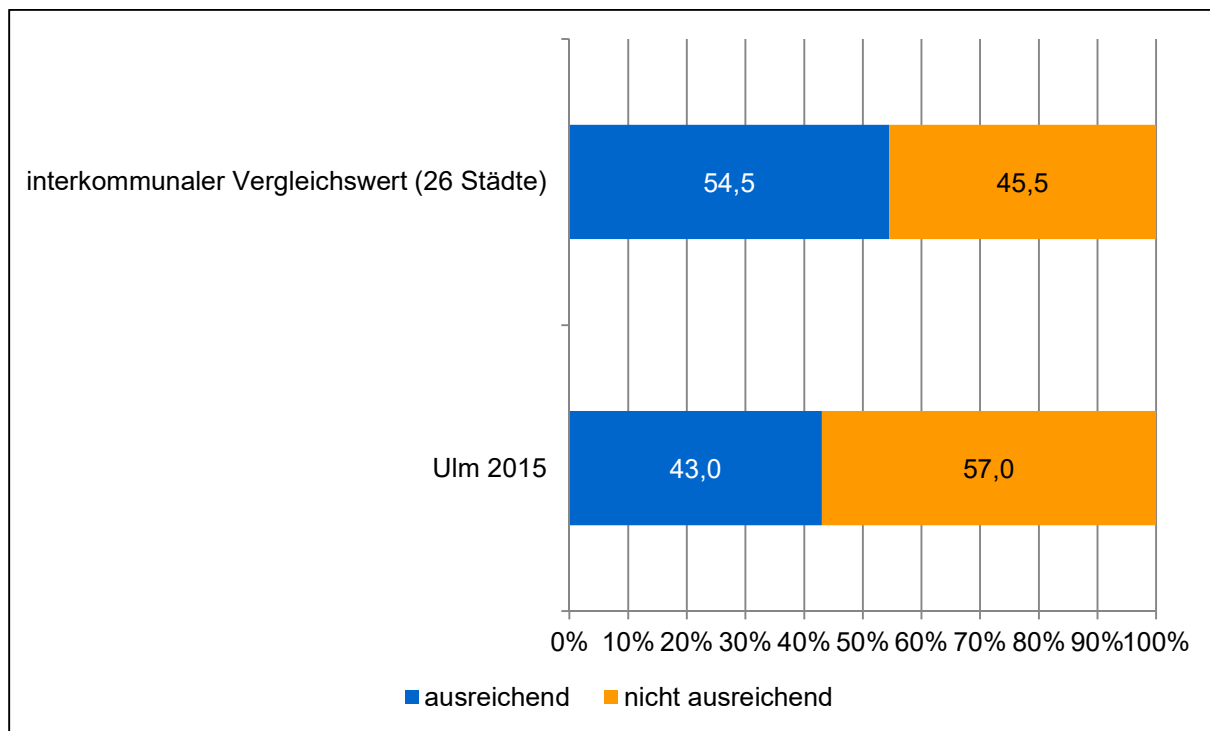


Abbildung 91: Ausreichende Hallenkapazitäten für den Übungsbetrieb im interkommunalen Vergleich; Angaben in Prozent

Bei der abschließenden offenen Frage zu Problemen und Verbesserungsvorschlägen in Bezug auf die Sportstätten-situation werden neben vielen spezifischen Einzelnennungen insbesondere die Hallenkapazitäten, fehlende Rasenplätze, Sanierungen von Sanitärräumen sowie die Sportplatzpflege aufgeführt.

6.4.2 Die Zukunft von Sportstätten aus Sicht der Vereine

Den Sportvereinen wurden – korrespondierend zur Bevölkerungsbefragung – auch einige Thesen zu Entwicklungsmöglichkeiten im Sportstättenbereich zur Bewertung vorgelegt.

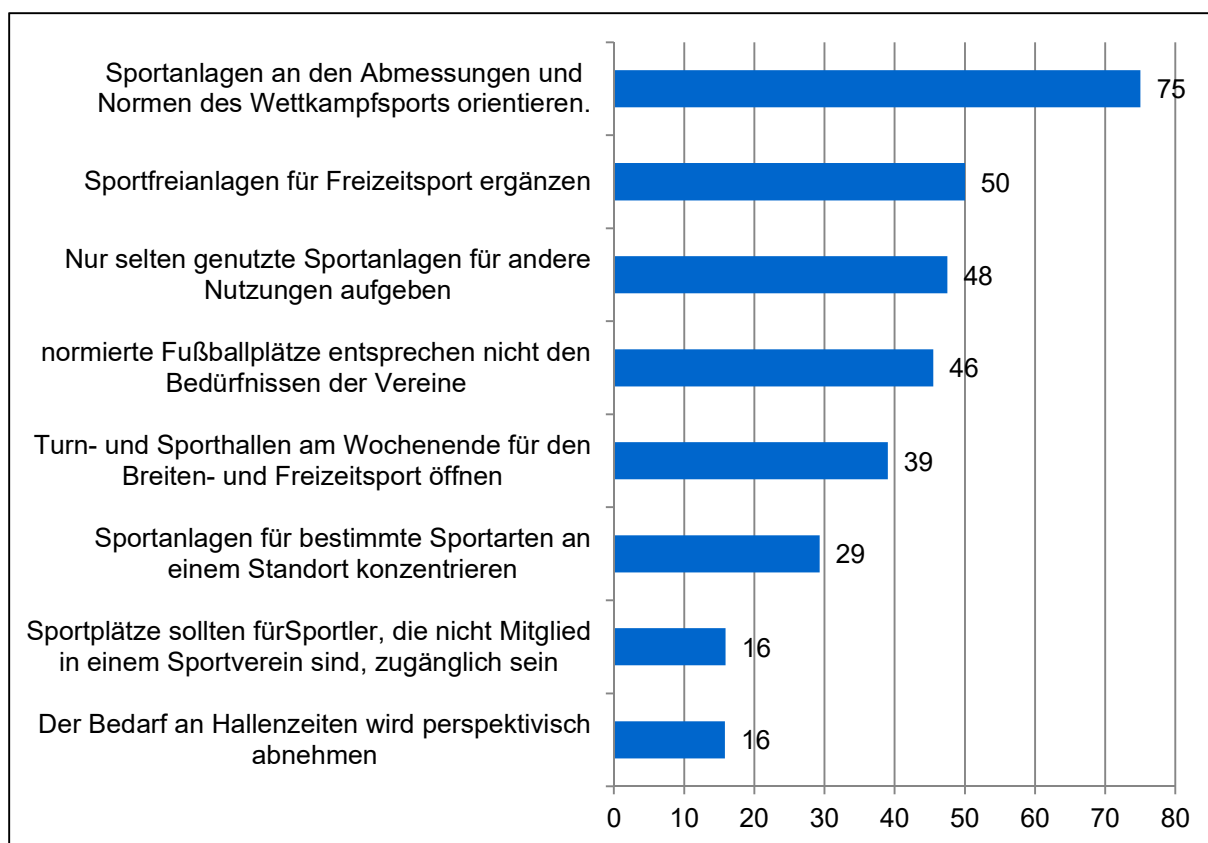


Abbildung 92: Entwicklungsmöglichkeiten im Sportstättenbereich aus Vereinssicht „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?“, kumulierte Prozentwerte der Bewertungen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“ auf einer fünfstufigen Skala. N=33-41.

Für eine Orientierung an den Normen des Wettkampfsports sprechen sich drei Viertel der Vereine aus. Größere Zustimmung besteht auch bei den Thesen nach einer Ergänzung von Sportfreianlagen für den Freizeitsport oder nach einer Aufgabe nur selten genutzter Sportanlagen. Geringe Zustimmungsraten erhalten dagegen die Thesen einer Zugänglichkeit von Sportplätzen für Nichtvereinsmitglieder und eines Rückgangs des Bedarfs an Hallenzeiten. Auch die Konzentration von Sportanlagen an bestimmten Standorten wird eher von wenigen Vereinen befürwortet.

Im interkommunalen Vergleich befürworten die Ulmer Vereine überdurchschnittlich eine Ergänzung der Sportfreianlagen für den Freizeitsport, während sie einer Konzentration von Sportanlagen für bestimmte Sportarten oder einer zumindest partiellen Öffnung von Sportplätzen eher kritischer gegenüberstehen.

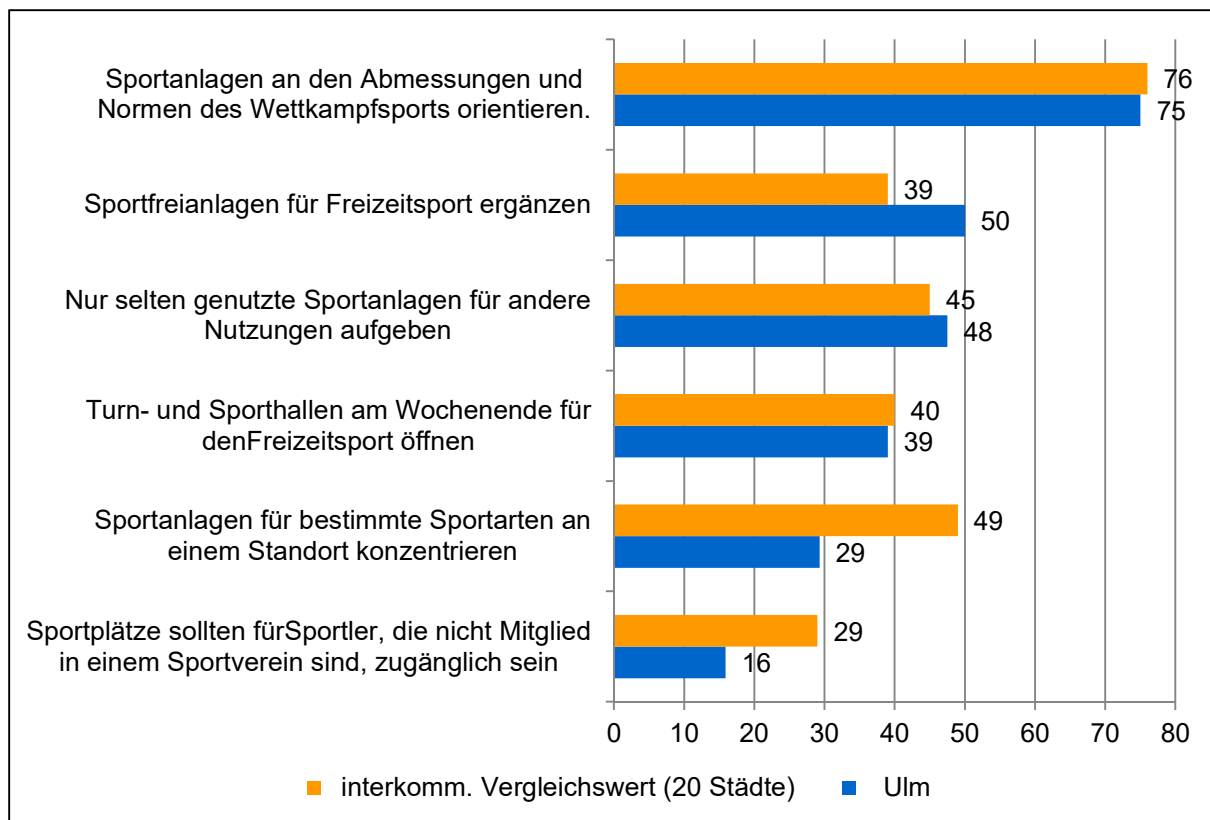


Abbildung 93: Entwicklungsmöglichkeiten im Sportstättenbereich im interkommunalen Vergleich. Kumulierte Prozentwerte von „sehr wichtig“ und „wichtig“ auf einer fünfstufigen Skala.

6.5 Kooperationen

6.5.1 Interinstitutionelle Vernetzung

Um gemeinsame Ressourcen zu nutzen und Synergieeffekte im Bereich des Managements zu erreichen, ist eine Kooperation der Vereine untereinander, aber auch eine Vernetzung mit anderen kommunalen Einrichtungen und Organisationen unabdingbar. Deshalb wurde in der Vereinsstrukturerhebung auch nach den bisherigen Kooperationserfahrungen der Vereine gefragt. Die erste Frage bezieht sich auf das Verhältnis der Vereine zu anderen Sportvereinen in der näheren Umgebung. Dabei ergibt sich das in der folgenden Abbildung dargestellte Bild.

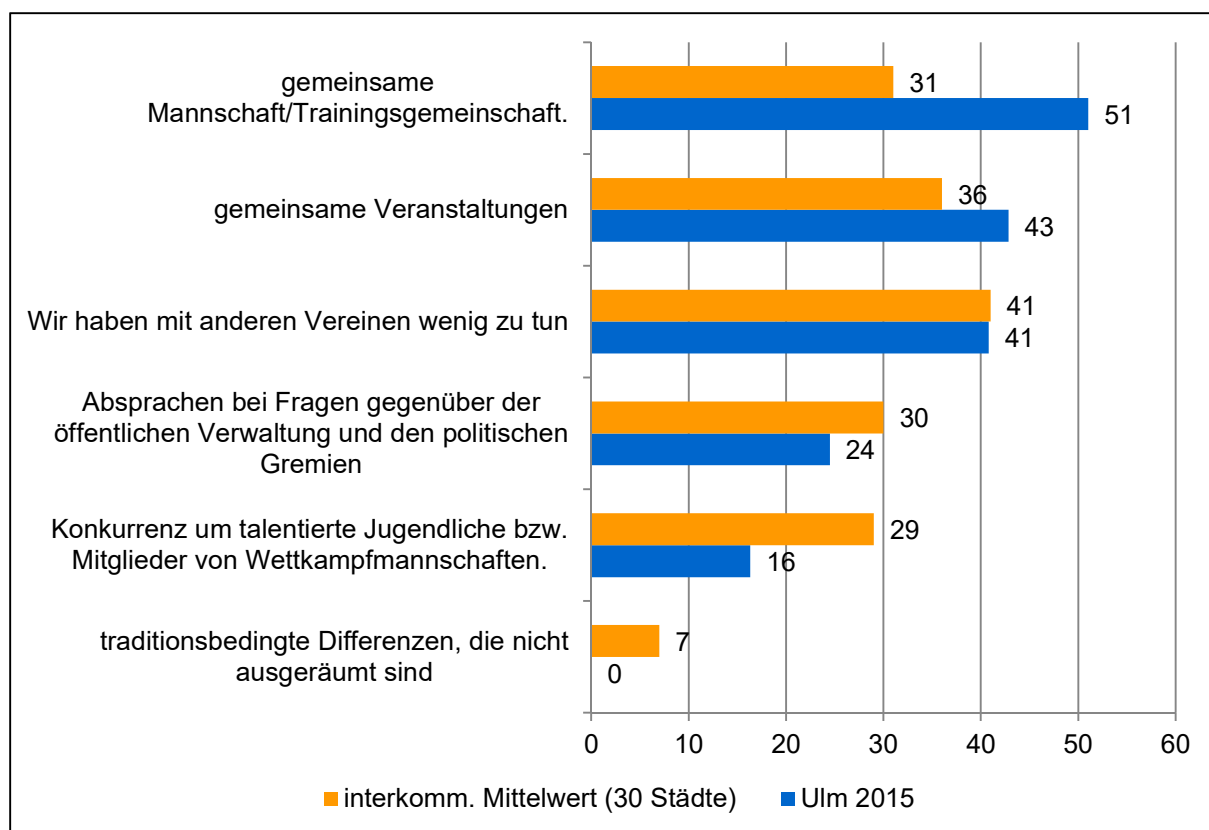


Abbildung 94: Verhältnis zu anderen Sportvereinen (Mehrfachantworten; n=86; Prozentwerte bezogen auf die Fälligkeit, N=49); Angaben in Prozent.

Insgesamt sind vor allem in Bezug auf gemeinsame Mannschaften / Trainingsgemeinschaften sowie auf gemeinsame Veranstaltungen – auch im interkommunalen Vergleich – durchaus Kooperationsbestrebungen in Ulm zu beobachten. Andererseits geben auch 41 Prozent der Vereine an, relativ isoliert ihrer Vereinstätigkeit nachzugehen und mit anderen Vereinen relativ wenig Kontakt zu haben, und 16 Prozent verweisen auf die Konkurrenz um talentierte Jugendliche. Dennoch sind insgesamt in Ulm die Kooperationen der Ulmer Sportvereine überdurchschnittlich ausgeprägt.

Eine Verbesserung der Vereinskoooperation bietet zusätzliche Chancen, etwa in Bezug auf die gemeinsame Nutzung räumlicher Ressourcen, die Einrichtung gemeinsamer Trainings- und Übungsgruppen und die Durchführung außersportlicher Angebote. Zusätzlich können ein Austausch qualifizierten Personals oder die Bildung gemeinsamer Wettkampfgemeinschaften positive Wirkungen nach sich ziehen. Gerade in diesen Bereichen wären – ebenso wie bei gemeinsamen Talentsichtungsmaßnahmen – Synergieeffekte in Richtung eines längerfristigen und wettkampforientierten Bindungsverhaltens zu erreichen. Zudem wäre es empfehlenswert, im Bereich Sport und Integration oder anderen Feldern sozialer Arbeit zu kooperieren.

Bei der Betrachtung der interinstitutionellen Kooperation mit anderen kommunalen Institutionen und Organisationen zeigt die folgende Grafik, dass etwa 60 Prozent der Vereine mit anderen Sportvereinen und über die Hälfte mit Schulen kooperieren sowie mit der Kommune oft eng zusammengearbeitet wird, während mit anderen abgefragten Organisationen nur eine geringe Zusammenarbeit besteht.

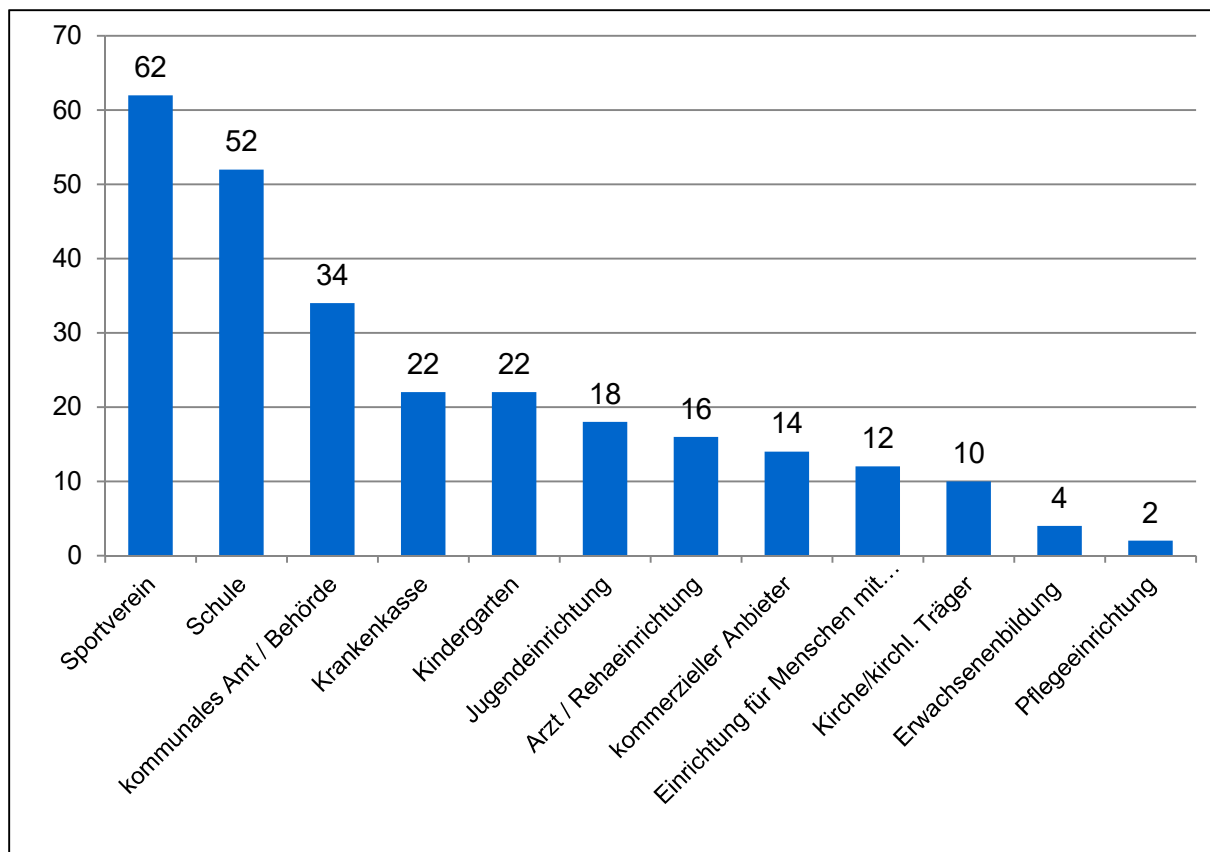


Abbildung 95: Kooperation mit anderen Institutionen und Organisationen; Mehrfachantworten; Prozentwerte in Bezug auf alle Vereine (N=50)

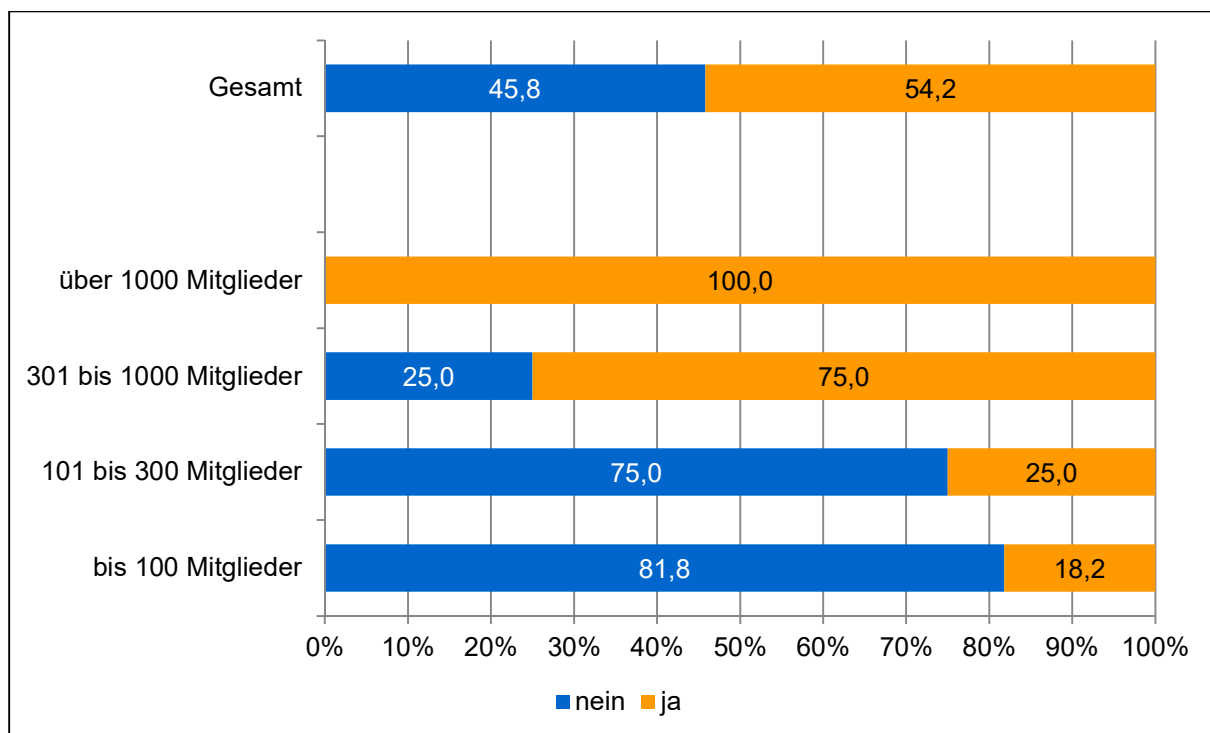


Abbildung 96: Kooperation der Sportvereine mit Schulen nach Vereinsgrößenklassen; N=48; p<.001.

Bei einigen potenziellen Kooperationspartnern (insbesondere Schulen, Kindergärten, Krankenkassen) sind die größeren Vereine statistisch signifikant aktiver als die kleineren, in obiger Abbildung exemplarisch am Beispiel der Schulen dargestellt. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Kooperationsbemühungen der Sportvereine mit anderen Institutionen noch intensiviert werden können.

Einen Bedarf nach einem Ausbau der Kooperationen mit anderen Institutionen sehen 38 Prozent der Vereine in Ulm, wobei der Kooperationsbedarf bei den Großvereinen am größten ist. Als angestrebte Kooperationspartner werden andere Sportvereine (10 Nennungen), Schulen (5), Jugend- und Pflegeeinrichtungen (je 3 Nennungen) sowie weitere Einrichtungen angeführt.

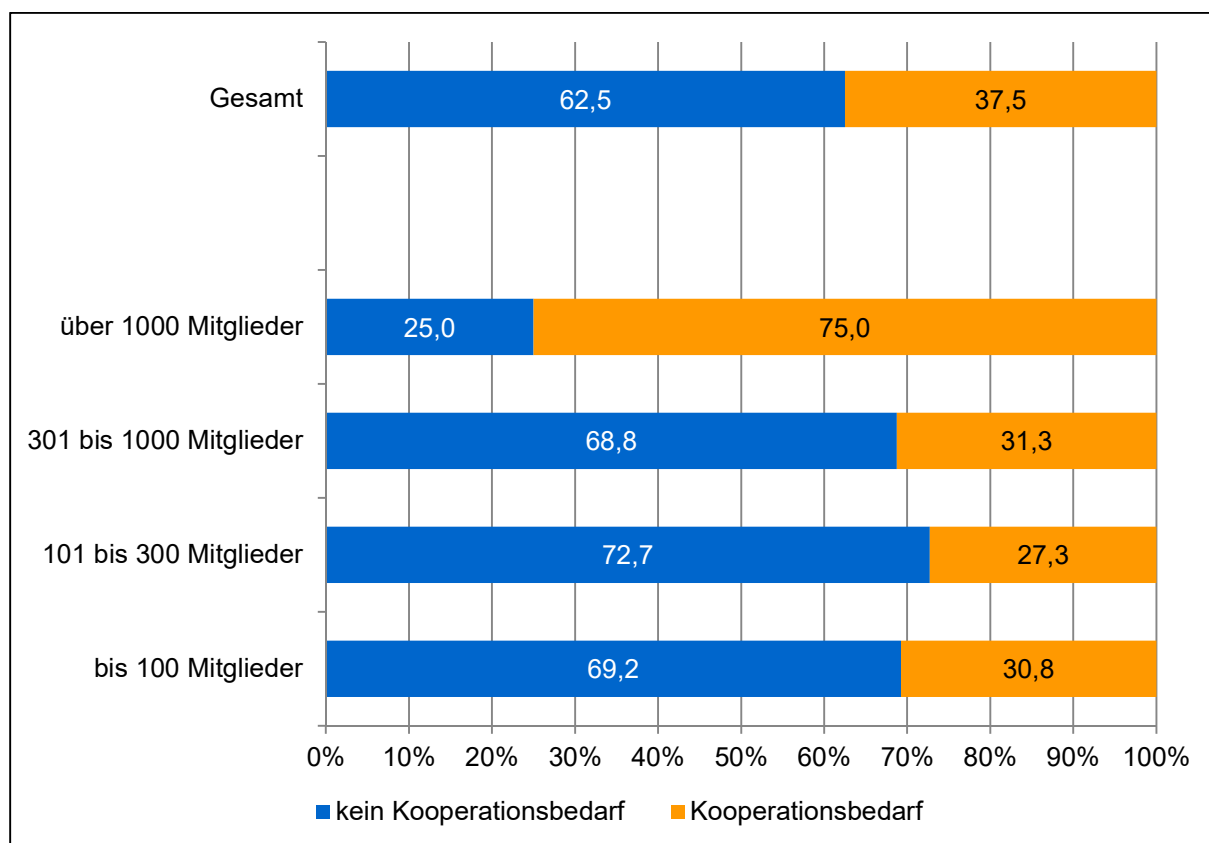


Abbildung 97: Kooperationsbedarf (N=48; n.s.); Angaben in Prozent

6.5.2 Sportangebote im Ganztagsbetrieb

Kooperationen sind insbesondere durch die Entwicklung der Schulen zu Ganztagschulen für die Sportvereine lebensnotwendig. Insofern wurde in der Untersuchung die Frage gestellt, ob die Sportvereine daran interessiert sind, sich in Zukunft verstärkt in Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Ulmer Schulen einzubringen.

Insbesondere viele Groß- und Mittelvereine signalisieren ein großes oder zumindest bedingtes Interesse in dieser Frage, wobei auch einige der Kleinstvereine hier eine große Bereitschaft artikulieren.

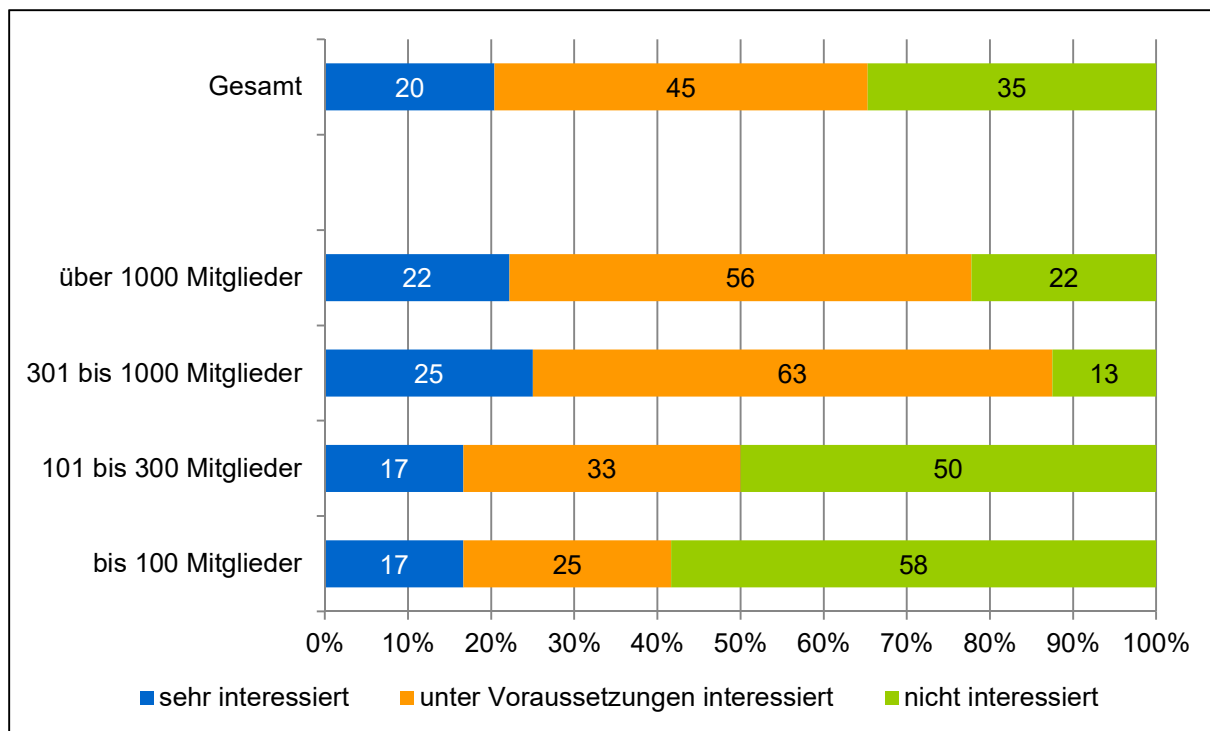


Abbildung 98: Interesse, sich in Zukunft verstärkt in Sport- und Bewegungsangeboten im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Schulen einzubringen (N=49)

Das größere Interesse der großen Vereine hängt wiederum mit den vorhandenen Möglichkeiten zusammen, wie die Antworten auf die offenen Fragen nach den Voraussetzungen bzw. Hinderungsgründen für eine erfolgreiche Arbeit innerhalb des Ganztagsbetriebs nahelegen.

Tabelle 32: Voraussetzungen und Hinderungsgründe für ein Engagement in der Ganztagesbetreuung

Voraussetzungen	
Personal / Übungsleiter	7
Finanzierung	6
nur bestimmte Zeiten	5
Räume	4
Sonstiges	3
gesamt	25
Hinderungsgründe	
fehlende Übungsleiter / Trainer	8
Eignung Sportarten (z.B. Tauchsport)	4
Sonstiges	3
gesamt	15

Bei der Frage nach den Hinderungsgründen werden insbesondere personelle Faktoren (fehlende Verfügbarkeit von Übungsleitern) sowie die mangelnde Eignung der angebotenen Sportarten genannt. Als Voraussetzung für eine verstärkte Zusammenarbeit im Rahmen des Ganztagsbetriebs wird insbesondere die Verfügbarkeit von geeignetem Personal (insgesamt 7 Nennungen) genannt, gefolgt von der

Finanzierung (6 Nennungen) und dem Einhalten bestimmter, für den Verein möglicher Zeiten (5 Nennungen). All dies verdeutlicht, dass in Bezug auf die Kooperation Schule – Verein im Rahmen der Ganztagsbetreuung unter Ausnutzung der vorhandenen Fördermöglichkeiten intelligente und kreative Lösungen für die Beschäftigung von geeignetem Personal gefunden werden müssen – ein Thema, das im Rahmen der Sportentwicklungsplanung für die Stadt Ulm behandelt werden sollte.

6.6 Kommunale Sportpolitik und -förderung

6.6.1 Sport in der kommunalen Sportpolitik

Die Sportvereine werden in ihrer Arbeit in vielfältiger Weise von der Stadt unterstützt, sei es in finanzieller und verwaltungstechnischer Hinsicht oder durch die Überlassung kommunaler Sportanlagen bzw. Hilfen zum Erhalt vereinseigener Sportstätten. Das Verhältnis zwischen kommunalen Behörden und Gremien auf der einen und dem organisierten Sport auf der anderen Seite ist dabei nicht immer ungetrübt. Stadt und Vereine unterliegen unterschiedlichen Zwängen und Handlungslogiken, so dass Interessengegensätze und Spannungen möglich sind. Aus diesem Grund wurden die Vereine um eine Beurteilung verschiedener Items zu den Leistungen der Stadt Ulm gebeten.

Insgesamt sprechen die Sportvereine, wie die folgende Abbildung verdeutlicht, überdurchschnittlich gute Noten für die Stadt aus – und zwar in Bezug auf alle abgefragten Items. Dies verweist auf ein gutes Verhältnis von Sportvereinen und Stadt sowie auf eine sportfreundliche Sportpolitik in Ulm der letzten Jahre.

Zum besseren Verständnis sollen einige Aussagen eine gesonderte Betrachtung finden. Als erster Problemkomplex erfolgt eine Einschätzung der verwaltungstechnischen Fragen, die alle Sportvereine betreffen. Die Vermittlung zwischen den Nutzungsansprüchen von Schule und Verein, die Regelung der Belegung von Sportanlagen, die Unterstützung bei Genehmigungs- und Verwaltungsverfahren und die Information und Beratung der Vereine werden dabei mit 41 bis 63 Prozent positiver Beurteilungen mittelmäßig bis gut, im interkommunalen Vergleich aber weit überdurchschnittlich, beurteilt. Bei diesen Themen scheint eine gute Basis für die Regelung der verwaltungstechnischen Fragen bereits vorhanden zu sein, wobei ein Nachdenken über eine Optimierung der Belegung - insbesondere im Schnittpunkt von Schul- und Vereinsnutzung nach diesen Ergebnissen - durchaus ins Auge gefasst werden sollte.

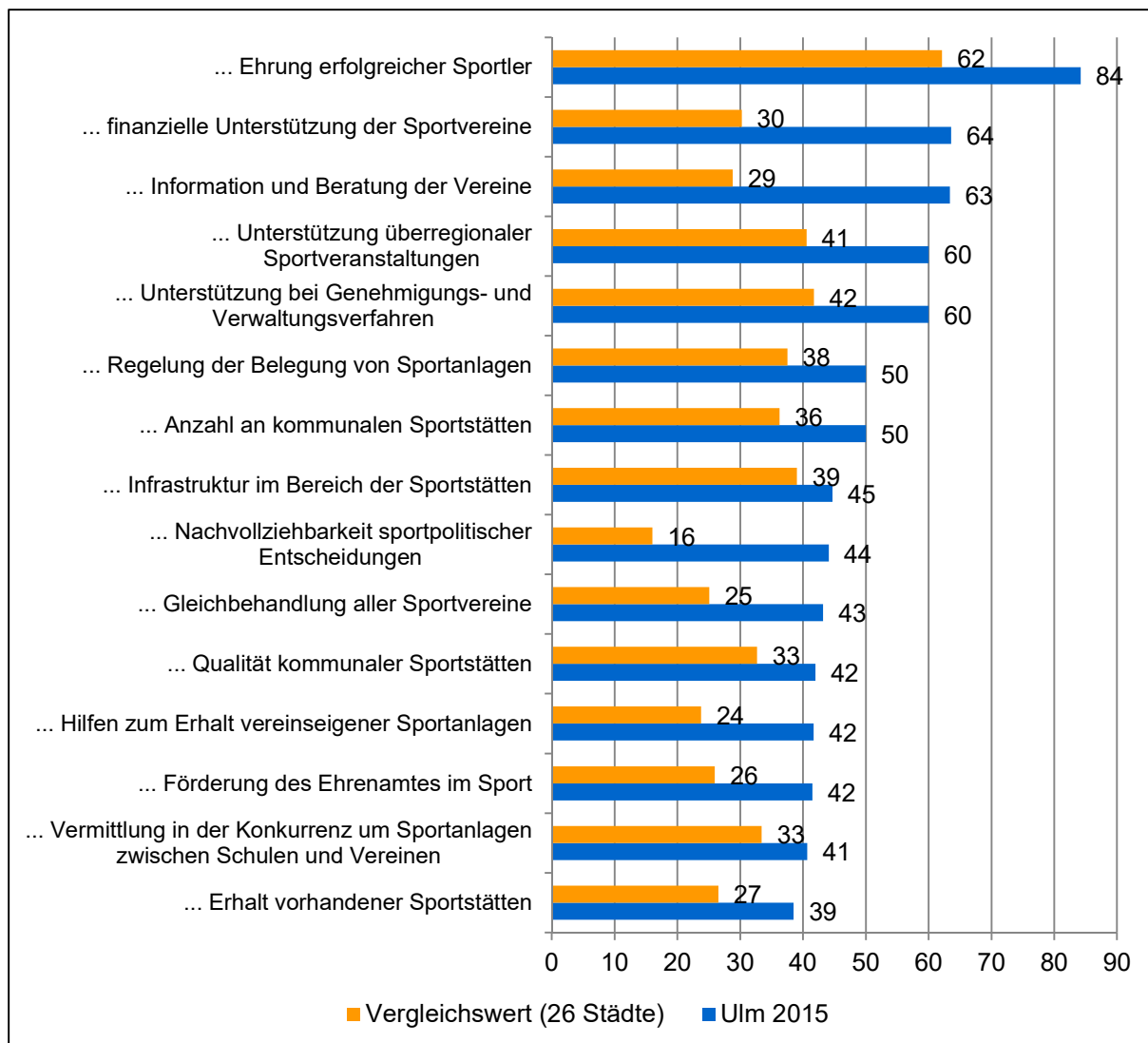


Abbildung 99: Beurteilung der Leistungen der Stadt Ulm im interkommunalen Vergleich; kumulierte Prozentwerte der Bewertungen „sehr gut“ und „gut“ auf einer fünfstufigen Skala; N=25-44.

Auch im Bereich Sportstätten überwiegen die positiven Töne, wobei das Item „Erhalt vorhandener Sportstätten“ am Ende der Rangskala zu finden ist. Vor allem in Bezug auf die Anzahl kommunaler Sportstätten und auf die Hilfen zum Erhalt vereinseigener Anlagen sind interkommunal weit überdurchschnittliche Bewertungen zu konstatieren.

Die Ehrung erfolgreicher Sportler/-innen wird von 84 Prozent der Vereine positiv bewertet. Auch die finanzielle Unterstützung der Sportvereine wird im interkommunalen Vergleich sehr positiv beurteilt. Und mit der Nachvollziehbarkeit sportpolitischer Entscheidungen und der Gleichbehandlung der Sportvereine werden auch die Aussagen, die sich auf Konfliktlösungsprozesse und erhöhte Transparenz bei Entscheidungen beziehen, positiv bewertet.

Die Beurteilungen der Stadt Ulm aus Sicht der Vereine bieten einen wichtigen Anhaltspunkt für eine Optimierung des Verhältnisses zwischen Sportvereinen und Stadt. Einige der angesprochenen Punkte

sind ohne großen finanziellen Aufwand, beispielsweise durch eine Optimierung der Kooperationsstrukturen zwischen Stadt(-verwaltung) und den Vereinen, zu verbessern und auch kurzfristig zu realisieren.

6.6.2 Kommunale Sportförderung

Bei einer Beurteilung der Leistungen der Stadt Ulm im Bereich der Sportförderung (vgl. das vorangegangene Kapitel) kommt eine relativ positive Wertung zum Ausdruck (Förderung des Ehrenamtes, finanzielle Unterstützung). Die städtische Sportförderung wird anhand einer weiteren Frage noch genauer aus Sicht der Vereine charakterisiert, wobei 80 Prozent der Vereine angeben, mit den Sportförderrichtlinien der Stadt Ulm vertraut zu sein (ohne tabellarischen Nachweis).

In der folgenden Abbildung kommt eine auch im Vergleich zu anderen Städten gute Beurteilung der bisherigen Förderpraxis zum Ausdruck. Vier Prozent der Vereine urteilen hier mit ausreichend, während 74 Prozent die Note „gut“ oder „sehr gut“ verteilen.

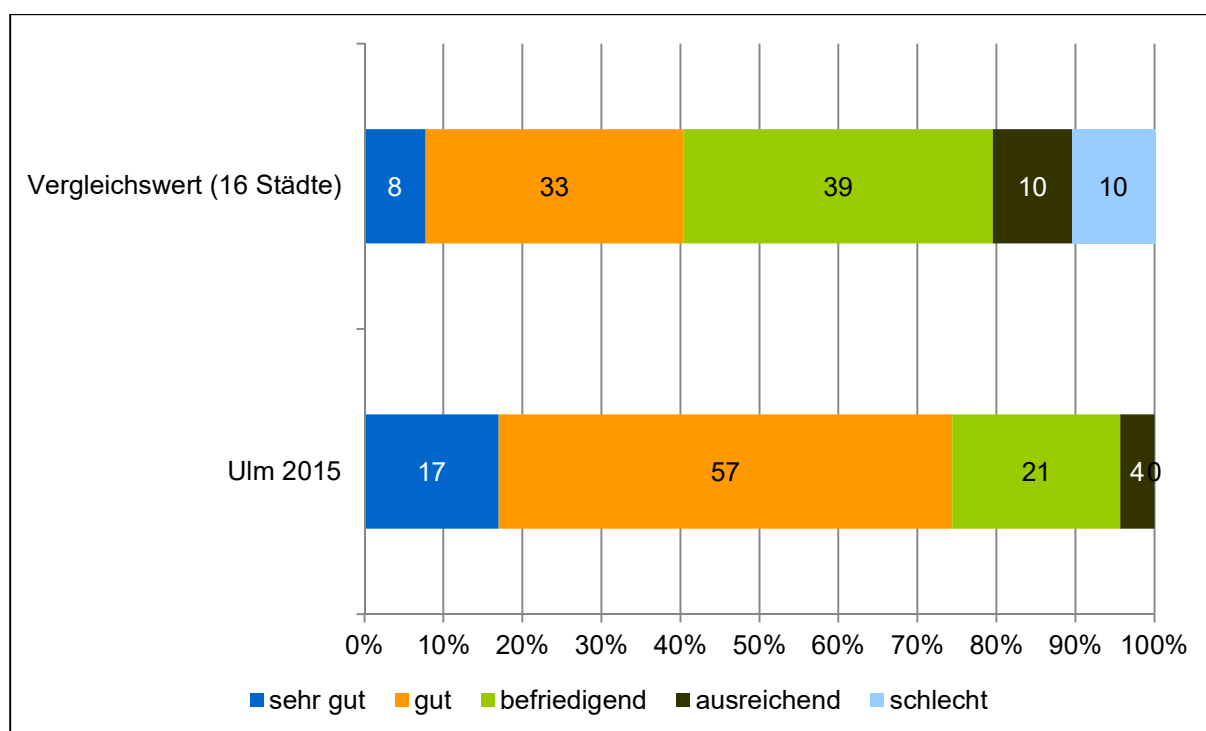


Abbildung 100: Beurteilung der Sportförderung in Ulm; N=49.

In Bezug auf eine Anpassung der Sportförderung wurde in einer Fragebatterie abgefragt, welche Schwerpunkte aus Sicht der Vereine verstärkt gefördert werden sollten.

Nach den Ergebnissen (vgl. die folgende Abbildung) sollten auch weiterhin Schwerpunkte auf die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine sowie auf die Unterstützung qualifizierter Übungsleiter/-innen gelegt werden. Dieser Wunsch der Vereine entspricht der aktuellen Debatte zur kommunalen Sportförderung, in der insbesondere gemeinwohlorientierte Leistungen der Sportvereine wie die Kinder- und Jugendarbeit als besonders förderwürdig betrachtet werden. Auch die Förderung von Vereinen, die mit Bildungseinrichtungen kooperieren oder Angebote für Migrant/-innen haben,

steht bei den Ulmer Vereinen hoch im Kurs. Weniger bedeutsam erscheint aus Sicht der Vereine eine spezielle Förderung von Angeboten für Ältere oder für Nachwuchstalente oder eine Verstärkung der Förderung von Vereinsjubiläen.

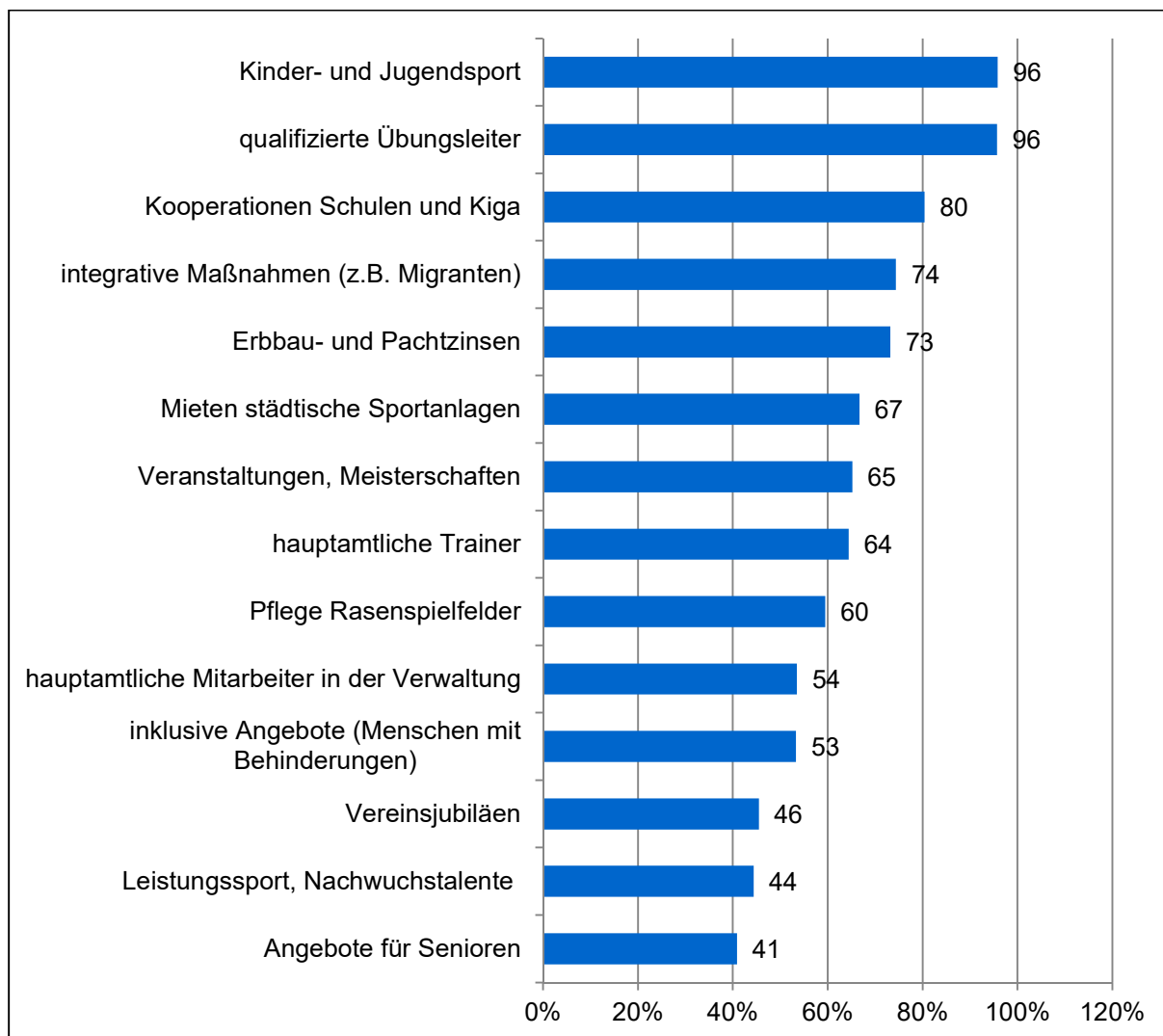


Abbildung 101: Anpassung der Sportförderung. Kumulierte Prozentwerte der Bewertungen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“ auf einer fünfstufigen Skala; N=41-48.

6.7 Problemdimensionen und Entwicklungstendenzen

6.7.1 Problemdimensionen der Vereine

In den bisherigen Ausführungen wurden schon teilweise Probleme aus Sicht der Ulmer Sportvereine thematisiert – etwa im Hinblick auf Sportstätten, Kooperationen, Gewinnung von Übungsleiter/-innen oder die Zusammenarbeit mit der Stadt Ulm. Im folgenden Analyseschritt werden spezifische Problemdimensionen zusammenfassend dargestellt. Die aktuelle Debatte der Sportvereinsforschung iden-

tifiziert wesentliche Problemkomplexe des organisierten Sports, die den Ulmer Sportvereinen zur Beurteilung vorgelegt wurden.

Die ehrenamtliche Mitarbeit stellt in der Gesamtschau aller Vereine das größte Problem dar. 70 Prozent der Vereine bezeichnen diesen Punkt als relativ großes Problem (Problemstufe 4 oder 5 auf einer fünfstufigen Skala). Auch der interkommunale Vergleich zeigt, dass hier in Ulmer der größte Handlungsdruck für die Sportvereine existiert. Auch in Bezug auf die Sportstättensituation und die Finanzen signalisiert knapp die Hälfte der Vereine größere und überdurchschnittliche Probleme. Die Konkurrenz durch gewerbliche Anbieter, die Verwaltungstätigkeiten sowie die Öffentlichkeitsarbeit und die Mitgliederbindung stellen dagegen geringere Probleme dar. Insgesamt verdeutlicht die folgende Grafik, dass die aktuellen Probleme der Sportvereine in Ulm zum Teil überdurchschnittlich vorhanden sind.

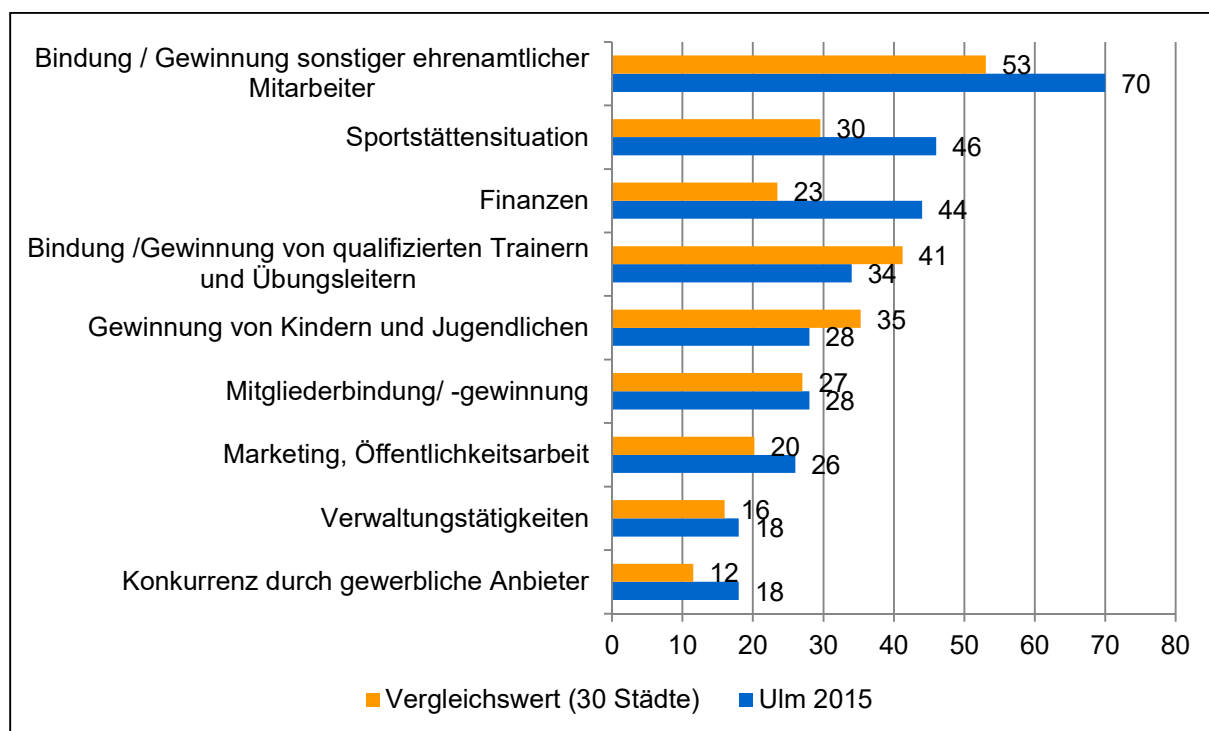


Abbildung 102: Problemdimensionen der Vereine, kumulierte Prozentwerte der Problemstufen „4“ und „5“ (großes Problem); N=30

Tabelle 33: Problemdimensionen nach Vereinsgrößenklassen; Mittelwerte zwischen 1 (0 kein Problem) und 5 (= großes Problem)

Vereinsgrößenklasse	Problem: Qual. Trainer / Übungsleiter	Problem: sonstige ehrenamtliche Mitarbeit	Problem: Finanzen	Problem: Sportstättensituation
bis 100 Mitglieder	2,6	3,8	2,9	2,7
101 bis 300 Mitglieder	2,6	3,7	3,0	3,7
301 bis 1000 Mitglieder	3,0	3,9	3,4	3,2
über 1000 Mitglieder	4,3	4,6	3,8	4,0
Insgesamt	3,6	3,9	3,3	3,3
	p<.01			p<.05

Auffallend ist, dass die Großvereine bei einigen Problemdimensionen den größten Problemdruck signalisieren, so z.B. beim Finden qualifizierter Übungsleiter oder Trainer sowie bei der Sportstättensituation (vgl. die obige Tabelle).

Das von den Vereinen angegebene größte Problem, die ehrenamtliche Mitarbeit, soll nachfolgend noch detaillierter untersucht werden. Insgesamt konstatieren über drei Viertel der antwortenden Vereine einen Mangel an Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit in den letzten fünf Jahren, wobei hier die Kleinstvereine einen geringeren Problemdruck signalisieren (vgl. die folgende Abbildung).

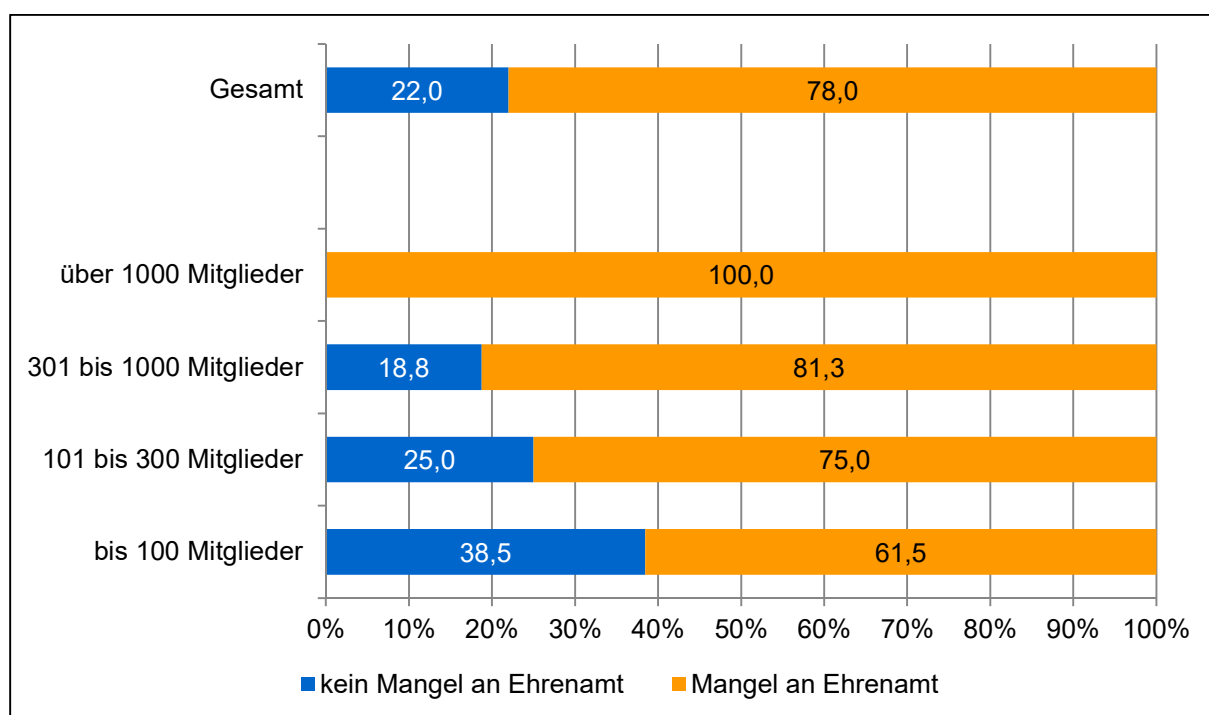


Abbildung 103: Mangel an Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit; Angaben in Prozent; N=50; n.s.

Die Schwierigkeiten ergeben sich gleichermaßen bei allen abgefragten Formen ehrenamtlichen Engagements, bei der Besetzung von Vorstandspositionen, beim gelegentlichen Engagement, bei Veranstaltungen, bei der Pflege und Wartung der Vereinsanlagen sowie im Trainings- und Übungsbetrieb.

Tabelle 34: Probleme der ehrenamtlichen Mitarbeit in den Sportvereinen (Vereine)

	n	Prozent der Fälle [39]
Besetzung von Vorstandsposten	26	66,7
gelegentliches Engagement	25	64,1
Veranstaltungen	25	64,1
Pflege Vereinsanlagen	24	61,5
Trainingsbetrieb	22	56,4

6.7.2 Wünschenswerte Veränderungen der Sportstrukturen

Die Vereinsvertreter hatten in einer Fragebatterie 17 potenzielle Veränderungen in den Ulmer Sportstrukturen nach ihrer Wichtigkeit zu bewerten. In einem ersten Schritt soll die Rangfolge der Wichtigkeit der Ziele summarisch dargestellt werden.



Abbildung 104: Wünschenswerte Veränderungen der Sportstrukturen in Ulm
Kumulierte Prozentwerte der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“ auf einer fünfstufigen Skala; N=43-45.

Die Rangfolge der gewünschten Veränderungen kann in mehrere Bereiche gegliedert werden: Den höchsten Grad an Zustimmung (82 Prozent) erfahren die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit der Vereine sowie das sportpolitische Thema einer stärkeren Berücksichtigung des Sports durch die Kommunalpolitik. Auch die Qualifikation der Übungsleiter/-innen sowie ein Ausbau der senioren-spezifischen, integrativen und inklusiven Angebote sind aus Sicht der Vereine in Zukunft wichtige Themen (Zustimmungs-raten über 50 Prozent). Dies trifft auch für die Items zu, die sich mit Kooperationen der

Sportvereine befassen, während die Items, die auf eine Angebotserweiterung und -anpassung in Richtung neuer Sportarten, Freizeit- und Wettkampfsportartangeboten, Angeboten am Vormittag oder Kursangeboten abzielen bzw. Zusammenschlüsse von Sportvereinen thematisieren, am Ende der Skala zu finden sind.

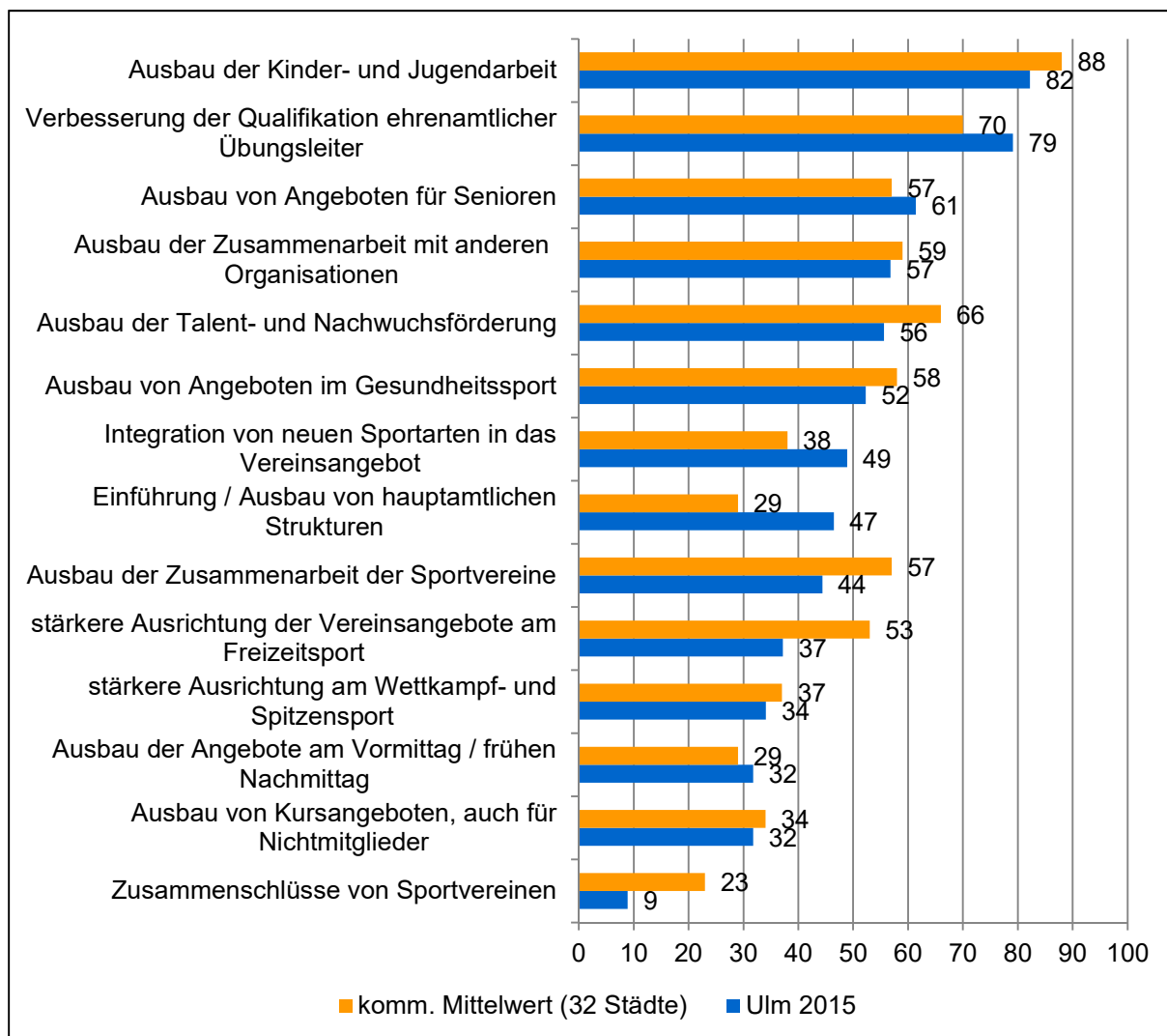


Abbildung 105: Wünschenswerte Veränderungen der Sportstrukturen im interkommunalen Vergleich Kumulierte Prozentwerte der Antworten „sehr wichtig“ und „wichtig“ auf einer fünfstufigen Skala;

Im Vergleich zu den Ergebnissen in anderen Städten zeigt sich ein differenziertes Bild. Während beispielsweise im Bereich der Vereinsk Kooperation bzw. -fusion ein geringerer Veränderungsbedarf gesehen wird, wird für den Ausbau hauptamtlicher Strukturen oder die Übungsleiterqualifikation ein höherer Handlungsbedarf gesehen.

Die Rangfolge der wünschenswerten Veränderungen ist insgesamt als Indiz dafür zu werten, dass die Ulmer Vereine Innovationen durchaus aufgeschlossen gegenüber stehen bzw. eine weitere Anpassung ihrer Arbeit an die geänderten Bedingungen in Gesellschaft und Sport für notwendig erachten.

Diese Feststellung erfährt vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Sportverhaltensstudie, in der wünschenswerte Veränderungen der Arbeit der Sportvereine aus Sicht der Bevölkerung mit einer identischen Fragebatterie thematisiert wurden, eine gewisse Relativierung. Die Befunde weisen darauf hin, dass die Bevölkerung den Innovationsbedarf der Vereine höher einschätzt als die Vereine selbst.

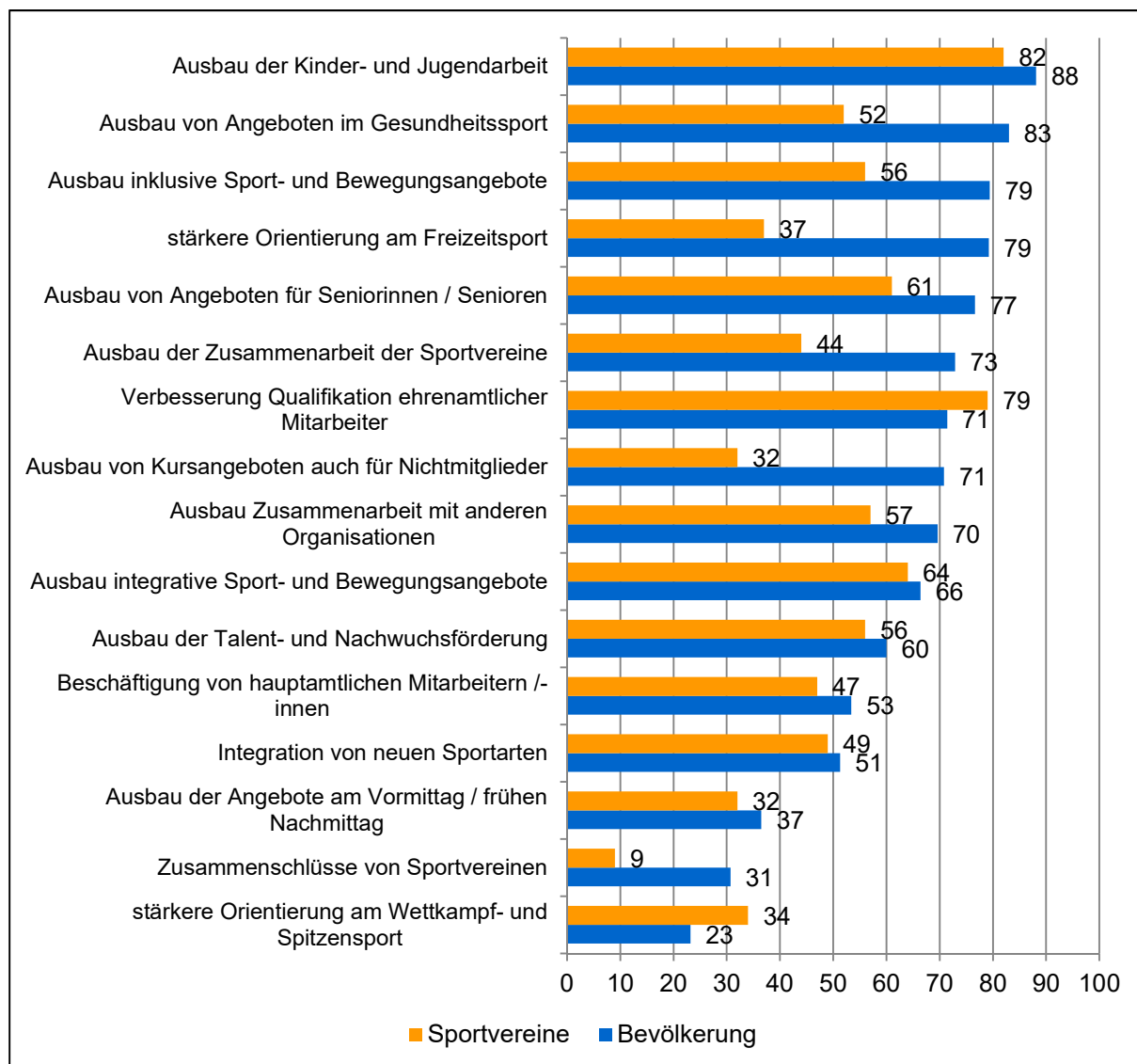


Abbildung 106: Wünschenswerte Veränderungen der Sportstrukturen in Ulm – Vereinsstudie und Bevölkerungsbefragung im Vergleich (kumulierte Prozentwerte „sehr wichtig“ und „wichtig“)

Differenzen ergeben sich einerseits in Bezug auf eine Anpassung des bestehenden Angebots an sich verändernde Sportbedürfnisse. In Bezug auf den Ausbau von senioren-, freizeit- und gesundheitsorientierten sowie inklusiven Angeboten und auf die Verstärkung von Kursangeboten sind größere Differenzen zwischen den beiden Befragungen zu beobachten. Dies verdeutlicht, dass einige Ulmer Vereine die Zeichen der Zeit und die Chancen noch nicht erkannt haben, die sich aus einer Orientierung an den Wünschen der Bevölkerung ergeben. Eine Diskussion über eine stärkere Öffnung, Erneuerung und Flexibilität des Sportangebots sollte daher Eingang in die praktische Vereinsarbeit finden.

Ebenso sind Differenzen in Bezug auf Kooperationen bis Fusionen der Sportvereine zu beobachten, die von der Bevölkerung in stärkerem Maße gewünscht werden als von den Vereinen selbst. Auch hier entspricht die Innovationsbereitschaft der Vereine nicht ganz den Anforderungen, die aus Sicht der Bevölkerung artikuliert werden. Auf der anderen Seite sehen die Sportvereine in Bezug auf Wettkampfsport und Übungsleiterqualifikation einen größeren Handlungsbedarf als die Bevölkerung. Die in den Ergebnissen zu Tage tretenden spezifischen Interessen der Vereine sind durchaus berechtigt und sollten in der Sportentwicklungsplanung Berücksichtigung finden.

Abschließend soll anhand einer spezifischen Auswertung nach den etablierten Vereinsgrößenklassen verdeutlicht werden, dass insbesondere die Großvereine strukturellen Änderungen positiver gegenüberstehen als die kleineren Vereine. Gerade die Werte in Bezug auf die Einführung hauptamtlicher Strukturen oder die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen zeigen, dass die größeren Vereine notwendige strukturelle Änderungen ihrer Vereinspolitik bereits in Angriff genommen haben und verstärken möchten.

Tabelle 35: Wünschenswerte Veränderungen der Sportstrukturen nach Vereinsgrößenklassen. Mittelwerte zwischen 1 („sehr wichtig“) bis 5 („völlig unwichtig“)

Vereinsgrößenklasse	Einführung/Ausbau von hauptamtlichen Strukturen in den Sportvereinen	stärkere Berücksichtigung des Sports durch die Kommunalpolitik	Ausbau von Angeboten für Senioren	Ausbau von Angeboten am Vormittag / frühen Nachmittag	Ausbau der Zusammenarbeit der Vereine mit anderen Organisationen
bis 100 Mitglieder	3,30	2,64	2,82	3,91	2,80
101 bis 300 Mitglieder	3,20	1,80	2,00	2,80	2,00
301 bis 1000 Mitglieder	2,73	1,53	2,07	2,79	2,40
über 1000 Mitglieder	1,63	1,11	1,56	2,44	1,67
<i>Insgesamt</i>	<i>2,77</i>	<i>1,78</i>	<i>2,14</i>	<i>3,00</i>	<i>2,25</i>
	p<.01	p<.01	p<.05	p<.01	p<.05

6.8 Schwimmsport aus Sicht der Sportvereine

In einer abschließenden Fragebatterie sollten die Vereine mit Schwimmsportabteilungen sowie andere Vereine, die städtische Bäder für ihren Übungsbetrieb nutzen, zum Schwimmsport in Ulm Auskunft geben. Neben der Schwimmabteilung des SSV Ulm (mit über 4.000 Mitgliedern) antworteten dabei folgende Vereine: Ulmer Paddler, Ulmer Unterwasserfreunde, VfL Ulm / Neu Ulm, Marine Jugend Ulm, Ulmer Kanufahrer und DLRG (Ortsgruppe Ulm).

Bei einer summarischen Auswertung sind bis auf den SSV Ulm die anderen Nutzer von Schwimmbädern zufrieden. Für alle sind die wahrgenommenen Zeiten ausreichend. Lediglich die Ulmer Unterwasserfreunde artikulieren einen Bedarf von weiteren 1,5 Stunden im Hallenbad.

Für den SSV Ulm konnten die Angaben unterschiedlicher Unterabteilungen bzw. Disziplinen zur Auswertung herangezogen werden.

Leistungsschwimmer: Die Zeiten im Hallenbad und im Freibad werden sowohl für den Übungs- als auch für den Wettkampfbetrieb als nicht ausreichend bezeichnet. Insgesamt wird ein Bedarf von 150 Bahnenstunden artikuliert, von denen zur Zeit nur 94,5 vorhanden sind. Als Folge davon sind Kooperationen mit Schulen eingeschränkt und die Kapazitäten für das Training beengt, zumal die Freibadzeiten mit dem öffentlichen Schwimmbetrieb geteilt werden müssen.

Schwimmschule: Auch aus Sicht der Schwimmschule sind die Hallenbadzeiten nicht ausreichend.

Wasserball: Die Wasserballer beklagen nicht ausreichende Hallenbadzeiten für den Übungsbetrieb; ein Wettkampfbetrieb ist unter den vorhandenen Gegebenheiten nicht möglich. Eine gute Versorgung mit Hallenbadzeiten wären ca. 40 Wochenstunden, zum Teil auch für ein ganzes Hallenbad. Die Freibadzeiten sind den Angaben zufolge dagegen ausreichend.

Mastersschwimmen, Freizeitsport, Gesundheitssport: Auch diese Unterabteilungen beurteilen die Hallenbadzeiten unter der Woche als nicht ausreichend.

Da in Ulm praktisch alle im Verein aktiven Schwimmer/-innen beim SSV Ulm organisiert sind, kommt dessen Aussagen die entscheidende Bedeutung zu. Diese weisen übereinstimmend für alle Disziplinen auf eine Unterdeckung mit Hallenbadkapazitäten hin. Eine Verbesserung der Situation für den organisierten Schwimmsport erscheint aus Sicht der Sportvereinsbefragung unumgänglich.

7 Bilanzierung des Sportstättenbedarfs

7.1 Der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung

Anfang der 1990er Jahre wurde ein erster Vorentwurf des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft präsentiert, seit 2000 ist der Leitfaden in der publizierten Form gültig. Ziel dieses Leitfadens ist die Berechnung von tatsächlichen Bedarfen, orientiert am Sportverhalten der Bevölkerung. Durch ein umfassendes und z.T. auch aufwändiges Berechnungsverfahren mit den Variablen Sportart, Sportler, Häufigkeit und durchschnittliche Dauer, Fläche pro Sportler, Belegungsdichte und Betriebsdauer der Anlage werden Flächenbedarfe ermittelt und diese den vorhandenen Flächen gegenübergestellt. Anhand dieser Bestands-Bedarfs-Bilanzierung ergeben sich Anhaltspunkte für die Konzipierung weiterer Maßnahmen (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000³; Hartmann, 2000⁴). Der Leitfaden stellt einen Wechsel zu einer verhaltensorientierten Sportstättenentwicklungsplanung dar. Die Verfasser sind davon überzeugt, einen „praxisgerechten und zugleich wissenschaftlich fundierten Leitfaden“ entwickelt zu haben, der „Vorteile bei der Anwendung in der Praxis“ bietet und darüber hinaus eine „sachlich fundierte Begründung des Bedarfs an Sportstätten und sachgerechte Vorbereitung von Entscheidungen“ (Hartmann, 2000, S. 18) ermöglicht.

Für die Sportentwicklungsplanung in Ulm wurden unter Berücksichtigung des Sportverhaltens und des Bestandes an Sportanlagen entsprechende Bilanzierungen vorgenommen, die nachfolgend dargestellt werden.

7.2 Planungsschritte und -parameter

Basis der nachfolgenden Bilanzierungen zum Sportstättenbedarf bildet eine Grundformel, die der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung jeder Berechnung zugrunde legt. „Dazu wird durch Multiplikation des Sportbedarfs mit dem Zuordnungsfaktor und durch anschließende Division mit der Belegungsdichte, der Nutzungsdauer der Sportanlagen und dem Auslastungsfaktor der Bedarf an Sportstätten bestimmt“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 25). Der Sportbedarf berechnet sich aus der Multiplikation von Sportlern (= Einwohner x Aktivenquote x Präferenzfaktor) mit der Häufigkeit und Dauer für jede Sportart. Folgende Parameter haben wir den Berechnungen zugrunde gelegt:

- Einwohner: Für Ulm wird eine Einwohnerzahl von 110.739 Personen im Alter ab 10 Jahren verzeichnet (Quelle: Stadt Ulm, Wohnbevölkerung mit Stand vom 31.12.2014).

³ Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorn-dorf: Hoffmann.

⁴ Hartmann, D. (2000). Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 15–18). Aachen: Meyer & Meyer.

- Aktivenquote: Die Aktivenquote ergibt sich aus der repräsentativen Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten. Demnach sind 69,99 Prozent der Befragten mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv (vgl. Kapitel 3.3).
- Präferenzfaktor: Für jede Sportartengruppe lässt sich über die Bevölkerungsbefragung der Anteil der Aktiven ermitteln. Beispielsweise geben 7,4 Prozent der Sportaktiven an, im Fußballsport aktiv zu sein. Der Präferenzfaktor ist daher für Fußball 0,074. Der Präferenzfaktor liegt immer zwischen 0 und 1.
- Sportler: Aus der Multiplikation der oben aufgeführten Parameter lässt sich die Zahl der Sportler errechnen. Um auch die Kinder und Jugendlichen im Alter unter 10 Jahren, die in der Sportverhaltensstudie nicht befragt werden, aber eine hohe Relevanz im Sportgeschehen einnehmen, in gebührendem Maße zu berücksichtigen, wird zur Zahl der Sportler die Anzahl der vereinsorganisierten Sportler im Alter unter 10 Jahre addiert (Quelle: Mitgliederstatistik des Württembergischen Landessportbundes vom 1.1.2015).
- Sportbedarf: Die Zahl der Sportler wird mit der Häufigkeit der Sportausübung (Einheiten pro Woche) und der Dauer der Sportaktivität pro Einheit multipliziert, um den Sportbedarf für jede Sportartengruppe berechnen zu können.
- Zuordnungsfaktor: Während die oben aufgeführten Werte aus den Bevölkerungs- und Mitgliederstatistiken sowie aus der Sportverhaltensstudie abgeleitet werden können, ist die Bestimmung des Zuordnungsfaktors nicht geregelt. „Mit dem Zuordnungsfaktor wird festgelegt, welcher Anteil einer Sportart auf welcher Sportanlage bzw. Sportgelegenheit ausgeübt wird“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 27). Diese Formulierung lässt offen, ob der Zuordnungsfaktor normativ festgelegt oder aus der Sportverhaltensstudie übernommen wird. Wir übernehmen in Anlehnung an alle veröffentlichten Berechnungen die Werte, die in der Sportverhaltensstudie ermittelt wurden. Dabei unterscheiden wir zwischen Sommer- und Winterwerten.

Die Parameter im Nenner der Grundformel des „Leitfadens“ (Belegungsdichte, Nutzungsdauer, Auslastungsfaktor) können nicht berechnet, sondern müssen festgelegt werden. Dies geschieht in den einschlägigen Publikationen auf unterschiedliche Weise, einerseits durch den Verweis auf Sportfachverbände und andere Referenzdaten, andererseits durch Definitionen und Absprachen vor Ort.

Diese Interpretationsspielräume innerhalb des Instrumentariums des „Leitfadens“ bergen Diskussionsstoff in sich und eröffnen Handlungsspielräume, da z.B. eine Veränderung der Nutzungsdauer oder der Auslastung der kommunalen Sportanlagen auch eine geänderte Zahl an erforderlichen Anlageneinheiten bzw. Sportstätten nach sich zieht. Aus diesem Grunde bietet es sich an, durch modellhafte Alternativrechnungen der kooperativen Planungsgruppe und den kommunalen Entscheidungsträgern Grundlagen für eine Interpretation, Plausibilitätsprüfung und Beschlussfassung zu geben. Im Folgenden werden auch diese Parameter kurz erläutert:

- Belegungsdichte: Die Belegungsdichte regelt, wie viele Sportler eine Sportanlage gleichzeitig nutzen können oder sollen. Der „Leitfaden“ gibt zwar für jede Sportart eine Belegungsdichte an (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff). Diese Werte sind aber nicht in jedem Fall unumstritten (vgl. Hübner, Pfitzner & Wulf, 2003⁵, S. 166; Hübner & Wulf, 2011, S. 200⁶).

⁵ Hübner, H., Pfitzner, M. & Wulf, O. (Hrsg.). (2003). *Grundlagen der Sportentwicklung in Wetzlar. Sportstätten. Sportstättenatlas. Sportstättenbedarf*. Münster: Lit.

⁶ Hübner, H. & Wulf, O. (Hrsg.) (2011). *Grundlagen der Sportentwicklung in Mannheim*. Münster: Lit.

- Nutzungsdauer: Die Nutzungsdauer gibt an, wie viele Wochenstunden die Anlage genutzt werden kann. In der Regel bezieht sich die Nutzungsdauer auf den Übungsbetrieb – Schulsport und Wettkampfbetrieb am Wochenende werden nicht in die Nutzungsdauer eingerechnet. Die Nutzungsdauer kann nicht für alle Sportanlagen einheitlich festgelegt werden, da beispielsweise Ruhe-, Pflege- und Erholungszeiten zu berücksichtigen sind. Der „Leitfaden“ stellt hier nur zum Teil Orientierungswerte bereit, so dass teilweise „die jeweiligen Parameter vor Ort erfasst werden müssen“ (Hübner et al., 2003, S. 166, Hübner & Wulf, 2011, S.201) bzw. auf Erfahrungs- und Vergleichswerte aus anderen Kommunen zurückgegriffen wird.
- Auslastungsfaktor: Der letzte Faktor zur Berechnung des Sportstättenbedarfs geht auf die Auslastung einer Sportanlage ein. „Aus Beobachtungen zur Nutzung von Sportanlagen ist bekannt, dass die Auslastung im Verlauf eines Tages, einer Woche oder einer Saison unterschiedlich hoch ist“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 27). Der Auslastungsfaktor gibt daher den Grad der zu erreichenden Auslastung im Verhältnis zur maximal möglichen Auslastung an. Bei einer „programmierten“ Nutzung von Sportstätten (z.B. Sporthalle) ist dabei von einer hohen Auslastung, bei einer „nichtprogrammierten“ Nutzung (z.B. Freibad) von einer niedrigen Auslastung auszugehen (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 43f.; Rütten, Schröder & Ziemainz, 2003, S. 53⁷). Für Sporthallen ist laut Leitfaden (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 44) ein Wert um 0,85, für Sportplätze ein Wert um 0,30, für Hallenbäder ein Wert um 0,45 und für Freibäder ein Wert um die 0,30 anzusetzen. Bei der vorliegenden Berechnung wurden praxisnähere, von anderen Forschergruppen verwendete Auslastungsfaktoren verwendet, die sich in der sportpolitischen Diskussion durchgesetzt haben. Auch Hübner, Pfitzner und Wulf (2003, S. 167) heben hervor, dass die Auslastungsfaktoren „letztendlich normativ zu setzen“ sind. Dabei ist eine Orientierung an modellhaften Planungen aus anderen Kommunen vorzunehmen.

Bei der nun folgenden Bilanzierung wird davon ausgegangen, dass die Sportlerinnen und Sportler ihren Sport ausschließlich in Ulm ausüben. Aus der Sportverhaltensstudie ist bekannt, dass ein gewisser Bruchteil der Aktivitäten außerhalb von Ulm ausgeübt wird. Über mögliche Sport-Einpendler liegen jedoch keine Daten vor, sodass davon auszugehen ist, dass sich ein- und auspendelnde Sportlerströme in etwa ausgleichen. Zudem liegt den Bilanzierungen die Annahme zu Grunde, dass die Sportler mobil sind und alle Anlagen im Stadtgebiet nutzen können. Folglich sind die folgenden Bilanzwerte lediglich Näherungswerte und bedürfen in der Kooperativen Planung einer kritischen Diskussion.

7.3 Bilanzierung des Bedarfs an Sportplätzen

Zu den Sportplätzen werden nachfolgend die Sportanlagen „Großspielfelder“, „Kleinspielfelder“ und „Kampfbahnen“ zusammengefasst. Kleinspielfelder werden dabei mit 0,5 Anlageneinheiten berechnet. Diesen Sportanlagen werden die Sportarten American Football, Baseball, Fußball, Hockey, Rugby und Leichtathletik zugeordnet. Die Nutzungsdauer in der folgenden Tabelle bezieht sich dabei auf die Nutzung für den Vereinssport (ohne Schulsport) pro Woche von Montag bis Freitag.

⁷ Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003). *Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung* (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 14). Frankfurt am Main: Landessportbund Hessen.

Tabelle 36: Parameter „Nutzungsdauer“ für die Berechnungen des Bedarfs an Sportplätzen

	mit Beleuchtung		ohne Beleuchtung	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Naturrasenbelag	20	8	20	0
Kunstrasenbelag	35	35	35	0
Tennenbelag	30	30	30	0

Der Bestand weist für Ulm im Sommer insgesamt 52 anrechenbare Anlageneinheiten auf. Davon entfallen 48 Anlageneinheiten auf Großspielfelder, davon vier Anlageneinheiten auf Leichtathletik-Kampfbahnen, sowie vier Anlageneinheiten auf Kleinspielfelder (acht angerechnete Kleinspielfelder). Differenziert man nach dem Feldbelag, ergeben sich 44,5 Anlageneinheiten mit Naturrasenbelag, sieben Anlageneinheiten mit Kunstrasenbelag und 0,5 Anlageneinheiten mit Tennenbelag. 34 der 48 Großspielfelder sowie ein Kleinspielfeld sind beleuchtet. Im Winter beläuft sich der anrechenbare Bestand daher auf 34,5 Anlageneinheiten.

Tabelle 37: Weitere Parameter für die Berechnungen des Bedarfs an Sportplätzen

	Sommer	Winter
Belegungsdichte Ballsport	20	20
Belegungsdichte Kampfbahn Typ A	60	60
Belegungsdichte Kampfbahn Typ B	50	50
Belegungsdichte Kampfbahn Typ C	40	40
Durchschnittliche Nutzungsdauer ⁸	22,12	12,70
Auslastungsfaktor	0,7	0,7

Für die Bilanzierung des Anlagenbedarfs für den Fußballsport, den Hockeysport und für Leichtathletik orientieren wir uns im Wesentlichen an den von der Forschungsgruppe Kommunale Sportentwicklung der Universität Wuppertal angewandten Parametern (vgl. Hübner et al., 2003, S. 164). Die zugrunde gelegten Parameter können den vorangegangenen Tabellen entnommen werden.

Exemplarisch wird in den folgenden Tabellen die Bedarfsberechnung für den Fußballsport dargestellt. Hier können die einzelnen Rechenschritte detailliert nachvollzogen werden.

Tabelle 38: Beispiel Anlagenbedarf Fußballsport – Berechnung der Anzahl der Sportler

Einwohner (ab 10 Jahre)	110.739
Aktivenquote (Bevölkerungsbefragung)	0,6999
Präferenzfaktor (Bevölkerungsbefragung)	0,074
Berechnung der Anzahl der Sportler	
Sportler (aus Studie)	5.761
org. Sport (Vereinsmitglieder 0 bis 9 Jahre)	599
org. Sport (Vereinsmitglieder ab 10 Jahre)	2.520
Sportler gesamt	6.360

⁸ Die durchschnittliche Nutzungsdauer ergibt sich aus der Berechnung des Mittelwertes für die verschiedenen Feldbeläge (vgl. Hübner & Wulf, 2011, S. 146).

Aus der Studie lässt sich eine Sportlerzahl von 5.761 (ab 10 Jahre) errechnen, zu der die Vereinsmitglieder unter 10 Jahre zugezählt werden. Der Sportbedarf berechnet sich mit der Formel: Sportler x Häufigkeit x Dauer:

Tabelle 39: Beispiel Anlagenbedarf Fußballsport – Berechnung Sportbedarf

6.360 Sportler		
	Sommer	Winter
Einheiten pro Woche	2,17	1,76
Dauer pro Einheit in h	1,72	1,51
Sportbedarf	23.722	16.920

Tabelle 40: Beispiel Anlagenbedarf Fußballsport – Berechnung Anlagenbedarf

Großspielfeld		
	Sommer	Winter
Sportbedarf	23722,3	16919,5
Zuordnungsfaktor	0,51	0,30
Belegungsdichte	20,00	20,00
Nutzungsdauer	22,12	12,70
Auslastungsfaktor	0,70	0,70
Anlagenbedarf	39,02	28,56

Für den Fußballsport werden in Ulm, wenn man die eingangs aufgeführte Grundformel des „Leitfadens“ anwendet, im Sommer 39, im Winter 29 Großspielfelder benötigt. Sowohl die Bedarfe als auch der Bestand ist in Anlageneinheiten (AE) dargestellt. Eine Anlageneinheit entspricht einem Großspielfeld, 0,5 Anlageneinheiten entsprechen einem Kleinspielfeld. Auf die Darstellung der Berechnungen der anderen Sportarten verzichten wir aus Platzgründen.

Setzt man die jeweiligen Werte auch für die anderen Sportarten in die oben beschriebene Grundformel ein, kann folgende Bedarfsberechnung und Bilanzierung für die Sportaußenanlagen vorgenommen werden (vgl. die folgende Tabelle). Den Bedarf an Leichtathletik-Anlagen berechnen wir anhand des Anlagentyps „Kampfbahn Typ C“.

Tabelle 41: Bestands-Bedarfs-Bilanzierung Sportaußenanlagen

Anlagenbedarf Groß- und Kleinspielfelder		
	Sommer	Winter
Baseball	1,2	0,1
Fußball	39,0	28,6
Hockey	2,6	0,0
Rugby	1,2	0,0
<i>Summe</i>	<i>44,0</i>	<i>28,7</i>
Anlagenbedarf Kampfbahn		
	Sommer	Winter
Leichtathletik	3,6	1,6
<i>Summe</i>	<i>3,6</i>	<i>1,6</i>
Bilanzierung		
	Sommer	Winter
Summe Bedarf	47,6	30,3
Summe Bestand	52,0	34,5
<i>Bilanz</i>	<i>4,4</i>	<i>4,2</i>

Die Bilanzierungsergebnisse zeigen bezogen auf die Gesamtstadt im Sommer und im Winter eine gute Versorgung mit Groß- und Kleinspielfeldern. Aufgabe der kooperativen Planungsgruppe wird es sein, das Ergebnis dieser Berechnungen einer detaillierten Überprüfung zu unterziehen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Berechnung nur für die Gesamtstadt vorgenommen wurde – stadtteilspezifische Ungleichgewichte in der Versorgungslage werden mit der vorliegenden Berechnungsformel nicht erfasst. Damit werden die stadtteilgebundene Nutzung von Sportanlagen und die traditionelle Zuordnung von Sportvereinen auf bestimmte Anlagen außer Betracht gelassen. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass an einigen Standorten trotz der positiven Bilanzierung Engpässe vorliegen.

Auf Grundlage der Bevölkerungsprognose haben wir eine Abschätzung des Bedarfs in den kommenden Jahren vorgenommen. Wie die Bevölkerungsprognose aufzeigt, wird für Ulm bis zum Jahr 2030 von einem leichten Bevölkerungsplus in Höhe von etwa 2,6 Prozent auszugehen sein. Allerdings verändert sich die Altersstruktur der Bevölkerung mit der Tendenz eines Anstiegs des Durchschnittsalters. Basierend auf den uns vorliegenden Zahlen haben wir Aktivitätsquote und die Präferenzfaktoren der Sportarten für das Jahr 2030 neu berechnet, die Dauer und Häufigkeit sowie die Zuordnungsfaktoren haben wir als Konstante übernommen. So wird beispielsweise die Aktivitätsquote leicht von 70 auf 68 Prozent sinken, der Präferenzfaktor von Fußball von 7,4 auf 7,1 Prozent zurückgehen und die Präferenzfaktoren der meisten anderen Ballsportarten werden ebenfalls sinken. Darüber hinaus haben wir eine Anpassung der zukünftigen Mitgliederzahlen der Sportvereine vorgenommen, um wiederum auch die Bevölkerung unter 10 Jahren entsprechend zu berücksichtigen.

Tabelle 42: Prognose Sportplätze

Anlagenbedarf Groß- und Kleinspielfelder		
	Sommer	Winter
Baseball	1,3	0,1
Fußball	38,8	28,4
Hockey	2,6	0,0
Rugby	1,2	0,0
<i>Summe</i>	<i>43,9</i>	<i>28,5</i>
Anlagenbedarf Kampfbahn		
	Sommer	Winter
Leichtathletik	3,5	1,6
<i>Summe</i>	<i>3,5</i>	<i>1,6</i>
Bilanzierung		
	Sommer	Winter
Summe Bedarf	47,4	30,1
Summe Bestand	52,0	34,5
Bilanz	4,6	4,4

Aufgrund der steigenden Bevölkerungszahl auf der einen Seite, der abnehmenden Zahl von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und der damit verbundenen Veränderung der Sportartpräferenzen auf der anderen Seite werden sich prognostisch die berechneten Bilanzierungen nicht wesentlich verändern.

Demnach sinkt mittel- bis langfristig der Bedarf an Sportplätzen leicht. Die gute gesamtstädtische Versorgung in Ulm wird sich weiterhin leicht verbessern.

7.4 Bilanzierung der Hallen und Räume

Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung können in verschiedene Typen klassifiziert werden. Neben Einzelhallen bis zu einer Größe von 15x27 Metern können mehrteilige Hallen erfasst werden. Daneben zählen auch kleinere Räumlichkeiten, die sportiv genutzt werden, zu den Hallen und Räumen (z.B. Krafträume, Gymnastikräume). Der Bedarf an Einzelhallen bzw. Zwei-, Drei- und Vierfachhallen orientiert sich an den sportfunktionalen Voraussetzungen jeder Sportart. Der Übungsbetrieb der Wettkampfmansschaften im Handball- und Hallenhockeysport bedarf dabei laut „Leitfaden“ einer Mindestgröße von zwei Anlageneinheiten Einzelhalle bzw. einer Nettosportfläche von 968 Quadratmetern. Andere Ball- und Turnsportarten werden den Einfeldhallen zugeordnet, Gymnastik, Gesundheitssport, Fitnesstraining, Tanzsport und Entspannungssportarten finden laut BISP-Leitfaden in Gymnastikräumen statt (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff.; Rütten et al., 2003, S. 63; Hübner & Wulf, 2011, S. 200). Die nachfolgenden Bilanzierungen orientieren sich an diesen sportfunktionalen Bedarfen.

Die Bilanzierung des Bedarfs an Hallen und Räumen erfolgt über einen Abgleich der vorhandenen Anlageneinheiten (AE) mit dem rechnerischen Bedarf. Turn- und Sporthallen werden über den Bedarf an Einzelhallen berechnet; eine Einzelhalle (=1AE) entspricht dem Standardmaß von 15x27 Metern (=405qm). Bei Mehrfeldhallen, die v.a. für die Sportspiele Handball und Hockey benötigt werden, entspricht eine Anlageneinheit einer Nettosportfläche von 968 Quadratmetern (22x44 Meter). Gymnastikräume werden im Leitfaden als Räume definiert, deren Nettosportfläche größer oder gleich 100qm ist; eine Anlageneinheit Gymnastikraum entspricht daher einer Nettosportfläche von 100qm.

Wie die Bestandsaufnahme der Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung aufzeigt, gibt es in Ulm eine größere Anzahl an Hallen, die nicht den Normmaßen (z.B. Einfachsporthalle: 15x27 Meter) entsprechen. Aus diesem Grund differenzieren wir bei der Anrechnung zwischen „faktischen Anlageneinheiten“ und „rechnerischen Anlageneinheiten“ (vgl. Rütten, Schröder & Ziemainz 2003). „Faktisch“ entsprechen diese Hallen daher jeweils einer Anlageneinheit, umgerechnet auf das Standardmaß ergeben sich aber niedrigere bzw. höhere Werte. Analog sind bei einigen Gymnastikräumen höhere rechnerische Anlageneinheiten ermittelbar, da die Nettosportflächen oftmals über dem Standardmaß von 100 Quadratmetern liegen. Auf die Bedeutung der Anwendung von „faktischen AE“ und „rechnerischen AE“ wird in den nachfolgenden Bilanzierungen nochmals separat eingegangen.

7.4.1 Bilanzierung Gymnastikräume

Für die Bilanzierung der Gymnastikräume werden folgende Parameter eingesetzt: Aus den Belegungsplänen geht hervor, dass die durchschnittliche Nutzungsdauer der Gymnastikräume für den Sportbetrieb (ohne Schulsport) auf 58,8 Wochenstunden festgelegt werden kann. Die Belegungsdichte gibt der Leitfaden für Gymnastik mit 10 Personen pro Anlageneinheit an (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 75), ein Wert, der auch von Hübner und Wulf (2011, S. 200) übernommen wird. Dieser Wert erscheint uns aus der täglichen Sportpraxis eher zu niedrig gegriffen. Da im „Leitfaden“ an anderer Stelle (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 93f.) eine Belegungsdichte von 16 für Gymnastikräume angeführt wird, werden die Berechnungen im Folgenden mit diesem Wert durchgeführt. Für den Tanzsport wird die Belegungsdichte einheitlich mit 15 Personen berechnet. Der Auslastungsfaktor wird auf 0,90 festgelegt (vgl. Hübner & Wulf, 2011, S. 201).

In Ulm stehen laut Bestandserhebung 29 Gymnastikräume, Tanzräume und vereinseigene Fitnessräume zur Verfügung, die insgesamt über 4220 Quadratmeter Sportfläche verfügen. Im Hinblick auf die oben bereits angesprochene Differenzierung zwischen faktischen und rechnerischen Anlageneinheiten beträgt der faktische Bestand damit 29 AE, der rechnerische (bezogen auf das Normmaß von 100 qm) 42,2 AE. Da in Ulm insbesondere die vereinseigenen Fitnessstudios oft größer als 100 Quadratmeter sind, kann der faktische Fehlbedarf (s.u.) rechnerisch beinahe ausgeglichen werden.

Setzt man die Werte in die Berechnungsformel ein, ergibt sich faktisch im Winter eine Unterversorgung mit Gymnastikräumen in Höhe von elf Anlageneinheiten. Rechnerisch ist eine nahezu ausgeglichene Versorgung zu konstatieren.

Tabelle 43: Gesamtstädtische Bilanzierung von Gymnastikräumen

Bilanzierung Gymnastikräume				
	faktisch		rechnerisch	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Entspannungstechniken	7,3	7,3	7,3	7,3
Gymnastik	20,6	25,3	20,6	25,3
Tanzsport	7,9	7,9	7,9	7,9
Bedarf	35,7	40,6	35,7	40,6
Bestand	29,0	29,0	42,2	42,2
Bilanz	-6,7	-11,6	6,5	1,6

Bei der Beurteilung der Versorgung mit kleinen Räumen ist in Erwägung zu ziehen, dass neben den als Gymnastikräumen ausgewiesenen Räumlichkeiten für den Gymnastik- und Fitnesssport weitere Räume zur Verfügung stehen, die nicht in die Bestandserhebung und damit auch in die Berechnung eingeflossen sind. Dabei handelt es sich um sogenannte „nutzungsoffene Räume“ (z.B. in Bürgerhäusern, Kirchen), die neben sportlichen auch kulturellen Zwecken dienen. Alle diese Faktoren werden bei einer abschließenden Gesamtbeurteilung der Hallensituation Berücksichtigung finden.

7.4.2 Bilanzierung Turn- und Sporthallen

Eine Anlageneinheit (AE) Einzelhalle entspricht dem Standardmaß von 15x27 Metern (405qm Netto-sportfläche). Laut Bestandserhebung sind in Ulm 40 Einfachhallen, neun Zweifach- und sieben Dreifachhallen sowie eine Vierfachhalle vorhanden, so dass die Sportlerinnen und Sportler insgesamt 83 Hallenteile nutzen können. Da zum Teil relativ kleine Hallengrößen zu konstatieren sind, ist der rechnerische Bestand mit 78,6 Anlageneinheiten geringer. Die zusätzlich vorhandene Leichtathletikhalle wurde als Sonderfall nicht für die Berechnungen berücksichtigt.

Für die Bilanzierung werden folgende Parameter eingesetzt: Die durchschnittliche Nutzungsdauer (für Einzel- und Mehrfachhallen) beläuft sich auf 30,25 Wochenstunden für den Übungsbetrieb von Montag bis Freitag ohne Schulsport. Dieser Wert wurde unter Berücksichtigung der Nutzungszeiten durch den Schulsport, der kulturellen Nutzungen oder der Nutzung durch andere Institutionen aus den gültigen Belegungsplänen als Mittelwert berechnet. Die Belegungsdichte variiert je nach Sportart. In Anlehnung an den Leitfaden (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff.) gehen wir von einer Belegung von 20 Personen pro Anlageneinheit aus. Ausnahme bilden Badminton und Tischtennis. Dort gehen wir in Anlehnung an den Leitfaden von 12 bzw. 16 Personen pro Anlageneinheit aus.

Ebenfalls kann der Bedarf für Mehrfeldhallen berechnet werden. Eine Anlageneinheit entspricht hier der Fläche von 968 Quadratmetern (22x44m). Zwei-, Drei- und Vierfachhallen stehen dabei vorrangig

für den Handball- und Hallenhockeysport zur Verfügung. Die Belegungsdichten sind laut Leitfaden für den Handball- und Hockeysport identisch und betragen 20 Sportler pro Anlageneinheit (vgl. Hübner & Wulf, 2011, S. 200). Die durchschnittliche Nutzungsdauer sowie der Auslastungsfaktor entsprechen dem Wert, der für Einzelhallen gilt. Da die Nutzungszeiten von Turn- und Sporthallen in der Regel zugeteilt werden und damit eine „programmierte Nutzung“ (Köhl & Bach, 1998, S. 4–13) stattfindet, wird der Auslastungsfaktor auf 0,90 festgelegt.

Da Aktivitäten, die eigentlich den Einfeldhallen zugeordnet werden, auch in einem Hallenteil einer Mehrfeldhalle ausgeübt werden können, empfiehlt sich eine gemeinsame Betrachtung beider Hallentypen. Dabei wird der Bestand in AE Einzelhalle zu Grunde gelegt, d.h. eine Dreifeldhalle verfügt über drei AE Einzelhalle. Für die Bedarfsberechnung wird der Bedarf der Sportart Handball den Zweifeldhallen zugeordnet, d.h. der errechnete Bedarf wird mit dem Faktor 2 multipliziert.

Tabelle 44: Gesamtstädtische Bilanzierung von Einzel- und Mehrfeldhallen

Bilanzierung Turn- und Sporthallen				
	faktisch		rechnerisch	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Badminton	0,8	1,2	0,8	1,2
Baseball	0,0	0,5	0,0	0,5
Basketball	2,9	5,5	2,9	5,5
Budo-/Kampfsport	9,4	10,1	9,4	10,1
Boxen	1,1	1,2	1,1	1,2
Fechten	0,0	0,2	0,0	0,2
Fußball	2,0	15,5	2,0	15,5
Handball*	9,6	10,5	9,6	10,5
Hockey*	0,0	7,4	0,0	7,4
Leichtathletik	0,0	3,7	0,0	3,7
Ringens	0,0	0,0	0,0	0,0
Rugby	0,0	0,3	0,0	0,3
Tischtennis	1,3	1,9	1,3	1,9
Turnsport	8,7	12,9	8,7	12,9
Volleyball	4,5	11,0	4,5	11,0
<i>Bedarf</i>	<i>40,1</i>	<i>82,0</i>	<i>40,1</i>	<i>82,0</i>
<i>Bestand**</i>	<i>83,0</i>	<i>83,0</i>	<i>78,6</i>	<i>78,6</i>
Bilanz	42,9	1,0	38,5	-3,4
* Diese Sportarten werden Zweifachhallen zugeordnet				
**Dreifachhallen wurden mit 3 AE Einzelhalle berücksichtigt.				

Das faktische Bilanzierungsergebnis aus der obigen Tabelle zeigt auf gesamtstädtischer Ebene für Ulm eine ausgeglichene Versorgung mit Hallen im Winter. Legt man die rechnerischen Größen der Bilanzierung zugrunde, ist eine leichte Unterdeckung von drei Anlageneinheiten zu beobachten. Allerdings gilt analog zu den Sportaußenanlagen, dass bei dieser gesamtstädtischen Betrachtung von einer uneingeschränkten Mobilität der Sportlerinnen und Sportler ausgegangen wird. Es ist also anzunehmen, dass die Unterversorgung an einzelnen Standorten größer ausfällt. Zudem ist ein Rückschluss

auf den Hallenbedarf der Schulen mit den vorliegenden Daten nicht möglich. Insgesamt ist die Hallensituation in Ulm als leicht defizitär zu bezeichnen. Auch prognostisch wird sich an diesem Zustand nichts ändern, da die prognostizierten Ergebnisse kaum Differenzen zu den obigen enthalten (vgl. Kapitel 7.3).

7.5 Bilanzierung Bäder

Ergänzend zu den Außensportanlagen und den Hallen und Räumen für Sport und Mehrzwecknutzung kann eine Bestand-Bedarfs-Bilanzierung für Bäder vorgenommen werden. Allerdings, und dies muss einschränkend vorangestellt werden, sind für diesen Anlagentypus bisher wenig verlässliche Daten und Planungsparameter der Literatur zu entnehmen.

Die Bilanzierung für Bäder erfolgt wiederum in Anlageneinheiten, wobei der „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ 250 Quadratmeter Wasserfläche als eine Anlageneinheit festlegt. Zu den relevanten Wasserflächen zählen für den allgemeinen Bedarf „Schwimmen und Baden“ alle vorhandenen Wasserflächen, also neben den Schwimmerbecken auch Sprung-, Nichtschwimmer- oder andere (Lehrschwimm-)Becken.

Für Ulm wurden in Anlehnung an die wenigen durchgeführten Bilanzierungen folgende weitere Annahmen getroffen (die Nutzungsdauer ergibt sich aus den offiziellen Öffnungszeiten unter Berücksichtigung der Reinigungs- und Instandhaltungszeiten):

- Die durchschnittliche Belegungsdichte beträgt allgemein 60 Personen pro Anlageneinheit.
- Eine Anlageneinheit entspricht 250qm Wasserfläche.
- Der Auslastungsfaktor für die Hallenbäder beträgt 50 Prozent, für die Freibäder 30 Prozent (keine „Programmierte Nutzung“).
- Die durchschnittliche Nutzungsdauer (Montag bis Sonntag) beträgt 84 Wochenstunden (Grundlage: Öffnungszeiten).

Tabelle 45: Bestand-Bedarfs-Bilanzierung Bäder

	Freibad	Hallenbad
	Sommer	Winter
Bedarf	10,9	10,6
Bestand	8,9	7,9
Bilanz	-2,0	-2,7

Die – mit Vorsicht zu interpretierende – Bilanzierung ergibt, dass in Ulm sowohl im Bereich der Hallen als auch der Freibäder Wasserflächen fehlen. Da auch in den in den vorigen Kapiteln dargestellten Befragungsergebnissen der Bereich Bäder oft kritisch beurteilt wird und da auch in qualitativer Hin-

sicht einige Sanierungsmaßnahmen bei den Bädern unumgänglich sind, wird das Thema in der kooperativen Planung einen wichtigen Schwerpunkt darstellen.

8 Der Kooperative Planungsprozess in Ulm

8.1 Kooperative Planungsgruppe

Tabelle 46: Mitglieder der Planungsgruppe

Name	Vorname	Institution/Verein
Ansbacher	Martin	SPD Fraktion / Stadtverband für Sport
Arnold	Melina	Jugendparlament Ulm
Arnold	Oliver	Behindertenbeauftragter der Stadt Ulm
Bartels	Andrea	Familienbildungsstätte Ulm
Beine	Christian	Abteilung Bildung und Sport
Boley	Lena	Jugendparlament Ulm
Brandl	Thomas	Abteilung Grünflächen
Bumann	Oliver	SV Jungingen / Stadtverband für Sport
Daur	Brigitte	Abteilung städtische Kindertageseinrichtungen
Ehringer	Carolin	Abteilung Bildung und Sport
Eichhorn	Reinhold	FWG Fraktion / Stadtverband für Sport
Engels	Dagmar	Volkshochschule Ulm
Erkelenz	Nanette	Universität Ulm, Hochschulsport
Fridrich	Susi	Spitalhof Gemeinschaftsschule
Fritsche	Martin	Abteilung Zentrales Gebäudemanagement
Gerstmeier	Helga	Seniorenrat
Giers	Christian	Abteilung Grünflächen
Häußler	Roland	SSV Ulm 1846 Fußball
Heger	Peter	Gebäudemanagement
Hoffmann	Dana	Jugendparlament Ulm, Stadtjugendring Ulm
Huber	Andreas	Ulmer Ruderclub Donau / Stadtverband für Sport
Kaplan	Rukiye	Frauennetz West Sie ´ste
Kemper	Karola	Abteilung Bildung und Sport
Krasenbrink	Jutta	Abteilung Zentrales Gebäudemanagement
Mann	Iris	Stadt Ulm, Bürgermeisterin
Milde	Ralf	FDP Fraktion / Stadtverband für Sport
Münch	Barbara	CDU Fraktion
Peiker	Uwe	Fraktion Die Linke
Räkel-Rehner	Sigrid	Grüne Fraktion Ulm / Stadtverband für Sport
Rettich	Christian	Anna-Essinger-Gymnasium
Rösch	Werner	DAV Ulm
Ruhland	Heinz	Abteilung Soziales
Schiele	Doris	Grüne Fraktion Ulm
Schmitt	Jochen	TSG Söfingen
Semler	Gerhard	Abteilung Bildung und Sport
Steinacker	Jürgen	Universität Ulm, Sport- und Rehamedizin
Tress	Herbert	RSV Ermingen / Stadtverband für Sport
Veile	Ortwin	SSV Ulm 1846
Vogel	Marina	Turngau Ulm
Wagner	Horst	TV Wiblingen
Walter	Winfried	CDU Fraktion / Stadtverband für Sport
Willmann	Ulrich	Stadt Ulm
Zehendner	Hanni	FWG Fraktion

Der kooperative Planungsprozess als Herzstück der Sportentwicklungsplanung in Ulm erstreckte sich über mehrere Arbeitssitzungen, die zwischen Januar 2016 und Juni 2016 stattfanden. Nach den Vorgaben des Modells der Kooperativen Planung ist darauf zu achten, dass ein möglichst breites Spektrum lokaler Expertinnen und Experten für Sport und Bewegung in die Planungsgruppe eingeladen wird. Die

in der obigen Tabelle dargestellten Personen haben sich in der lokalen Planungs- und Expertengruppe für die Stadt Ulm engagiert:

Insgesamt traf sich die lokale Planungsgruppe sechsmal zu moderierten themenspezifischen Planungssitzungen, um anhand der im Vorfeld ermittelten Befunde sowie Best-Practice-Beispielen aus anderen Kommunen Leitziele und konkrete Empfehlungen für die Angebots- und Organisationsstrukturen und für die Optimierung der infrastrukturellen Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in der Stadt Ulm zu erarbeiten.

Die lokale Planungs- und Expertengruppe zeichnet für die Ziele und Handlungsempfehlungen sowie die Priorisierung der Empfehlungen verantwortlich, die in den nächsten Kapiteln ausführlich vorgestellt werden (bezüglich längerer Inhalte und Arbeitsergebnisse der Sitzungen wird an dieser Stelle auf die nach jeder Sitzung erstellten Protokolle verwiesen).

8.2 Planungsgruppe „Großprojekte“

Eine spezifische Problemlage in Ulm stellten wie schon erwähnt die anstehenden Großprojekte Ulmer Sportvereine dar, deren inhaltliche Behandlung von der Politik an die lokale Planungs- und Expertengruppe der Sportentwicklungsplanung delegiert wurde. Diese Aufgabe war jedoch aus mehreren Gründen nur schwer von der kooperativen Planungsgruppe bearbeitbar. Zum einen ist es generell schwierig, aus den im Vorfeld durchgeführten Schul-, Vereins- und Bevölkerungsbefragungen einen Bedarf an Großprojekten abzuleiten. Des Weiteren ist eine Vergleichbarkeit der anstehenden Großsportprojekte nur sehr bedingt möglich - jedes Projekt stellt letztendlich eine Einzelfallentscheidung dar, die die Kommunalpolitik treffen muss. Strenggenommen bleiben Großsportprojekte damit sportpolitische Entscheidungen.

Dennoch wurde der Versuch unternommen, in einer kleinen Unterarbeitsgruppe, deren Mitglieder sich aus der größeren lokalen Planungs- und Expertengruppe rekrutierten, einen zielführenden Vorschlag hinsichtlich der Ulmer Großprojekte zu erarbeiten. Dabei sollten sowohl Kriterien für die Bedarfsbestimmung als auch für die finanzielle Förderung von Großprojekten als Entscheidungsgrundlagen erarbeitet werden. Damit sollten aus Gründen der Gerechtigkeit und der Transparenz einerseits eine Planungssicherheit für ambitionierte Sportvereine und deren heutigen und zukünftigen Projekte geschaffen werden und auf der anderen Seite die Interessen der Stadt Ulm gewahrt werden.

Als Ergebnis der Planungsgruppe „Großprojekte“ kann festgehalten werden, dass für Entscheidungen zum einen bestimmte Kriterien angelegt werden können, z.B. die Kompatibilität mit den Sportförderrichtlinien oder die Bedarfsbestimmung aus der Sportentwicklungsplanung. Damit werden die Großprojekte wieder mit der allgemeinen Sportentwicklungsplanung verbunden.

Zum andern wurden auf Vorschlag des ikps bestimmte Voraussetzungen für eine Förderung formuliert (z.B. Anerkennung und Förderung durch den WLSB; Zustimmung zum Großprojekt durch den Stadt-

Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung

verband für Sport; Zustimmung zum Großprojekt durch Mitgliederversammlung; Einbringung von Eigenmitteln; Vorlage eines Finanzierungskonzepts und eines Betriebskonzeptes; Vorlage weiterer Planungsunterlagen (z.B. Bauplan); der Sportverein wird hauptamtlich geführt und ist schuldenfrei).

Die Ergebnisse dieser Gruppe, die Anhaltspunkte für eine konkrete Einschätzung der Großprojekte bieten, wurden in der letzten Sitzung der kooperativen Planungsgruppe wieder in den allgemeinen Planungsprozess rückgespiegelt, z.B. in Form der diskutierten neuen Festlegungen der kommunalen Sportförderung (vgl. Handlungsempfehlungen „Sportförderung“).

9 Ziele und Empfehlungen bei den Sportangeboten

Leitziel:

In Ulm sollen für alle Ziel- und Altersgruppen adäquate Sport- und Bewegungsangebote zur Verfügung stehen. Bei der Angebotsgestaltung soll auf eine Verzahnung der unterschiedlichen Anbieter geachtet werden, wobei der Vereinssport aufgrund seiner sozialen Bedeutung weiterhin eine besondere Wertschätzung und Förderung erfährt.

Aus Sicht der lokalen Planungs- und Expertengruppe sowie in der Wahrnehmung der Ulmer Bevölkerung besteht in der Stadt Ulm bereits ein vielseitiges und umfassendes Sport- und Bewegungsangebot. Daher bedarf es insgesamt nur einer bedarfsorientierten Weiterentwicklung der vorhandenen Angebote. Aus diesem Grund wurden verschiedene Schwerpunkte bzw. Zielgruppen definiert, die in den kommenden Jahren im Mittelpunkt der Angebotsentwicklung stehen sollen. Außerdem sieht die Planungsgruppe in der systematischen Erfassung und Veröffentlichung des bestehenden Angebots eine wichtige Handlungsempfehlung.

9.1 Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche

Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass eine umfassende Bewegungserziehung im Kindesalter sowohl für eine motorische, kognitive und ganzheitliche Entwicklung der Kinder als auch für eine Verbesserung ihres Gesundheitszustandes unumgänglich ist. So weisen die Ergebnisse von sportmotorischen Untersuchungen auf einen Rückgang der motorischen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen hin, dem durch eine frühe Sensibilisierung für Sport und Bewegung entgegengewirkt werden kann. Die motorische Grundausbildung von Kindern hat schon möglichst früh anzusetzen und sollte sich am Leitbild einer vielseitigen, sportartübergreifenden, an motorischen und koordinativen Grundfähigkeiten orientierten Ausbildung ausrichten.

Die umfassende Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter ist sowohl für die Planungs- und Expertengruppe als auch für die Bevölkerung laut der durchgeführten Sportverhaltensstudie von großer Bedeutung. Dabei sollen auf einer ersten Ebene möglichst alle Kinder erreicht werden. Hier spielt die Förderung von Bewegung in den Kindertageseinrichtungen und den Schulen im Sinne einer umfassenden motorischen Schulung eine wichtige Rolle. Ein wichtiger Bezugspunkt ist dabei die Optimierung der Kooperation zwischen Sportvereinen und Bildungseinrichtungen. Diese Grundausbildung der Kinder wird ergänzt durch sportartübergreifende (Stichwort KiSS) Angebote von Sportvereinen und mündet – auf der dritten Ebene – in der sportartspezifischen Ausbildung und Talentförderung von Kindern und Jugendlichen.

Leitziel:

Die Bewegungsförderung und das Sportangebot für Kinder und Jugendliche in den Kindertageseinrichtungen, Schulen und Sportvereinen sollen – insbesondere durch Verbesserung von Kooperation sowie durch niederschwellige Sport- und Bewegungsangebote – optimiert und ausgebaut werden.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- „Ulmer Kitas sind Bewegungskitas“: Möglichst alle Kindergärten/Kindertagesstätten in Ulm sollen im Bereich Bewegung einen bestimmten Standard erfüllen (tägliche angeleitete Bewegungsstunde). Um das Ziel einer täglichen Bewegungszeit unter qualifizierter Anleitung in jeder Einrichtung zu erreichen, soll eine Qualifikations- und Weiterbildungsoffensive im Hinblick auf Bewegungsförderung und Sport von Seiten des Arbeitgebers erfolgen. Dies soll z.B. über Fortbildungen vor Ort in Kooperation mit den örtlichen Sportvereinen und Sportverbänden gewährleistet werden. Außerdem gilt es, die Kooperationen der Kitas mit den Ulmer Sportvereinen zu erhöhen. *(verantwortlich: Stadt Ulm / Abteilung Kindertagesstätten, Sportvereine)*
- Projekt „Komm in das gesunde Boot“: Dieses Projekt (Landesstiftung Baden-Württemberg in Kooperation mit der Universität Ulm) läuft bereits in Ulm und soll sowohl in Kitas und Grundschulen weitergeführt und flächendeckend umgesetzt werden. *(verantwortlich: Universität Ulm)*
- Kooperationen der Schulen mit Sportvereinen: Die schon bestehenden Kooperationen der Sportvereine mit den Schulen sollen weiter intensiviert werden. Dabei ist eine Kooperation auf Augenhöhe mit verbindlichen Kooperationsvereinbarungen anzustreben. Voraussetzungen hierfür sind eine forcierte Überzeugungsarbeit (Schulleitungen mit ins Boot nehmen; Elternarbeit) sowie das Herstellen eines Stadtteilbezugs (Treffen Schule – Verein, evtl. Patenschaften). Die Koordination der Kooperationen soll über die Stadt (Bildungsbüro) erfolgen (z.B. Treffen im Stadtteil, Übungsleiterbörse, Sammlung der Wünsche der Schulen und der Angebote der Vereine). *(verantwortlich: Stadt Ulm / Bildungsbüro, Sportvereine)*
- Bewegter Schulweg: Das in der Meinloh-Grundschule praktizierte Projekt eines „Laufbus“ zur Grundschule (Laufgruppen sammeln Kinder an „Haltestellen“ für einen gemeinsamen Schulweg ein) soll auf weitere Schulen ausgedehnt werden. *(verantwortlich: Stadt Ulm / Bildung und Sport – BS)*
- „Bewegungscheck“ in Grundschulen: In den Ulmer Grundschulen sollen regelmäßig alle Kinder eines Jahrgangs in Bezug auf die motorische Grundausbildung untersucht werden, um Empfehlungen für die weitere Bewegungsförderung aussprechen zu können. Neben einer strukturierten Sichtung von Talenten sollen nach Möglichkeit auch Empfehlungen für „normal begabte Kinder“ und Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen (z.B. Haltungsschäden, Übergewicht) ausgesprochen werden. In diesem Zusammenhang sollen kompensatorische Bewegungsangebote in den Schulen und Vereinen verstärkt werden. Diese Maßnahmen sollen nach Meinung der Planungsgruppe in Kooperation mit den Lehrern von einer/m qualifizierten Übungsleiter/-in durchgeführt werden, die/der von der Stadt Ulm gestellt wird (siehe nächste Empfehlung). Alternativ ist hier über eine Kooperation mit der Universität (vgl. Projekt „Komm mit in das gesunde Boot“ - s.o.) nachzudenken. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*
- Personal für die Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter: Für die Umsetzung der Empfehlungen und Maßnahmen der Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter, gerade für Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und Sportvereinen, ist das Finden von qualifiziertem Personal die wichtigste Vorbedingung. Zur Koordination der Arbeit soll eine Unterstützung durch eine hauptamtliche Kraft (z.B. bei der Stadt angestellter Sportlehrer/-in) geprüft werden (vgl. Kapitel 3 – Sportförderung). *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*
- Aufbau von „Jugendsportschulen“ (JUSS): Für Kinder und Jugendliche, die nicht primär eine Sportart ausüben möchten, sollen in den Vereinen verstärkt niederschwellige und sportar-

tübergreifende Angebote ohne Leistungsorientierung in Form von Jugendsportschulen bereitgestellt werden. Eine vereinsübergreifende Zusammenarbeit bietet sich hier an. *(verantwortlich: Sportvereine)*

- Förderung sozial schwacher Kinder und Jugendlicher: Zur verstärkten Gewinnung sozial schwacher Kinder und Jugendlicher sollen die Vereine zur Nutzung des Teilhabe-Paketes motiviert sowie unterstützt werden (auch: Übernahme von Sportpatenschaften). *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Angebote für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund: Für diese Zielgruppe sollen Modellprojekte (z.B. Projekt internationaler Mädchen-Fußball des Mädchen- und Frauenladens Sie'Ste, Fußballprojekte der Sportvereine evtl. in Kooperation mit den Schulen; Selbstverteidigung für Mädchen o.ä.) entwickelt, durchgeführt und über die Projektförderung der Stadt Ulm gefördert werden. Auch für Frauen mit Migrationshintergrund sollen derartige Angebote konzipiert und angeboten werden. *(verantwortlich: Sie'Ste, Sportvereine, Schulen)*

9.2 Sportangebote für Erwachsene und ältere Menschen

Die Zielgruppe der jungen Erwachsenen (19 bis 40 Jahre) orientiert sich immer stärker an Angeboten und Kursen im Freizeit- und Gesundheitssport – insbesondere bei den kommerziellen Anbietern. Die Sportvereine dürfen diese an zeitlich flexiblen Angeboten interessierte Zielgruppe nicht aus den Augen verlieren und sollen mit adäquaten Angebotsformen reagieren – eine Entwicklung, die einige Ulmer Vereine schon aufgegriffen haben. Des Weiteren stellt angesichts der künftigen demographischen Entwicklung die Zielgruppe der Älteren eine wichtige Zukunftsaufgabe in der kommunalen Sportentwicklung (und insbesondere auch für die Sportvereine) dar.

Leitziel:

Die freizeit- und gesundheitssportlichen Angebote für Erwachsene und ältere Menschen sollen bedarfs- und zielgruppenspezifisch in Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen ausgebaut werden.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Schaffung von angeleiteten Sport- und Bewegungsangeboten im öffentlichen Raum: In Pilotprojekten sollen niederschwellige Sport- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum (Stichwort: „Sport im Park“; z.B. Sport in der Aue, auf dem Karlsplatz, in der Friedrichsau) angeboten werden. Verantwortlich für eines dieser Projekte (für Menschen ab 65 Jahren) zeichnet der Seniorenrat der Stadt Ulm, der versucht, Übungsleiter/-innen über Sponsorengelder zu finanzieren. Für die Durchführung eines weiteren Projekts für die jüngeren Zielgruppen soll ein Verein gewonnen werden (Finanzierung der Übungsleiter durch die Projektförderung der Stadt Ulm (vgl. Kapitel 3 – Sportförderung). *(verantwortlich: Seniorenrat, Sportvereine, Unterstützung durch BS)*
- Ausbau von Sportvereinszentren: In Bezug auf eine Weiterentwicklung der Angebotsstruktur der Sportvereine hält die Planungsgruppe die Einrichtung von attraktiven Sportvereinszentren (Fitnessräume, Gymnastikräume für Kurse, weitere Vereinsräume) für notwendig. Langfristig soll pro Sozialraum ein Sportvereinszentrum geschaffen werden, um Sport- und Bewegungsangebote sowie Kurse im Freizeit- und Gesundheitssport für die Zielgruppen der Erwachsenen und Älteren zu offerieren. Gerade für Seniorinnen und Senioren ist der Sozialraumbezug ist

wichtig. Für Sportvereinszentren müssen räumliche und personelle Voraussetzungen geschaffen werden, die wiederum nur von Großvereinen oder über Vereinskoooperationen zu bewerkstelligen sind (vgl. Kapitel 10.5.2 – bauliche Maßnahmen). *(verantwortlich: Sportvereine)*

- Bewegungspause in Ulmer Betrieben: Analog zum Projekt „Pause aktiv“ (Projekt für Universitätsmitarbeiter/-innen der Universität Ulm mit dem Ziel Bewegungspausen zu vermitteln) soll geprüft werden, ob Ulmer Betriebe bereit wären, in Kooperation mit den Sportvereinen ein 15-minütiges Programm einmal pro Woche durchzuführen. *(verantwortlich: Betriebe, Sportvereine)*
- Inklusive Sportangebote: Die inklusiven Sportangebote sollen – in Zusammenarbeit der Sportvereine mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und im Rahmen des zu entwickelnden kommunalen Aktionsplans – über die bisherigen Angebote hinaus ausgeweitet werden. Ein erster Schritt hierfür besteht in der Sammlung der bestehenden Sport- und Bewegungsangebote. Vorgeschlagen wird zudem die Entwicklung und Durchführung eines Fortbildungsmoduls vor Ort für interessierte Übungsleiter/-innen in Zusammenarbeit mit den Verbänden und Vereinen des Behindertensports. *(verantwortlich: Inklusionsbeauftragter, Sportvereine)*

9.3 Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Laut Stärken-Schwächen-Analyse besteht aus Sicht der lokalen Expert/-innen Bedarf, die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Angebotsstrukturen sowie die Außendarstellung des Sports mit all seinen Facetten in Ulm zu verbessern. Dabei wird ein „Medienmix“ angestrebt, d.h. die verschiedenen Zielgruppen sollen über unterschiedliche Informationskanäle erreicht werden.

Leitziel:

Durch eine qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit werden die Bürgerinnen und Bürger in Ulm regelmäßig über die Bedeutung von Bewegung und Sport sowie über die vorhandenen Sportstätten und Sportangebote informiert.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Ausbau der Informationen im Internet: Das Sportangebot soll auf der städtischen Internetseite umfassender und transparenter dargestellt werden. Dabei sollen nach Möglichkeit sowohl die Angebote der Sportvereine als auch die anderer Organisationen (z.B. Volkshochschule, Stadt, andere Anbieter, kommerzielle Anbieter) verbunden mit einer Suchfunktion abrufbar sein. Auch die Sportstätten sollen auf dieser Seite dargestellt werden, Verlinkungen mit den Seiten der verschiedenen Anbieter, insbesondere der Sportvereine (Pflege der Vereinsseiten in Eigenverantwortung) erfolgen. Diese Erfordernisse sollen in die laufende Überarbeitung der Seite – auch der Rubrik „Sport“ – eingepflegt werden. *(verantwortlich: BS, Sportvereine, andere Anbieter)*
- Printmedien, Flyer, Plakate: Die systematische Erfassung der Sport- und Bewegungsangebote aller Sportanbieter in Ulm soll auch mittels Printmedien (Zeitungsbeilage vierteljährlich; Flyer & Plakate) veröffentlicht werden. Die gedruckte Fassung könnte an zentralen Örtlichkeiten (z.B. Schulen, Vereine, Familienbildungsstätten) ausliegen. Des Weiteren ist zu überlegen, ob grundlegende Sport- und Bewegungsangebote nicht in stadtteilbezogenen Broschüren veröffentlicht werden. *(verantwortlich: Sportvereine, BS)*

- Sport-App für Ulm: Weiterhin wird vorgeschlagen, eine Sport-App für Ulm zu schaffen, in der alle zentralen Informationen über das Sportangebot gebündelt sind und diese auch auf Smartphones jederzeit abgerufen werden können. Dies soll verknüpft werden mit aktuellen Informationen über Sportveranstaltungen oder andere Events. (*verantwortlich: Sportvereine, BS*)

10 Ziele und Empfehlungen bei den Sport- und Bewegungsräumen

10.1 Wege für Sport und Bewegung

Leitziel:

Die Wege für Sport und Bewegung sollen punktuell verbessert werden.

Wege und Straßen sind zentrale Orte für die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung. Die vorhandenen (Sport-) Wege werden in Ulm sowohl aus Sicht der Bevölkerung als auch aus Sicht der Planungsgruppe überwiegend gut bewertet. Aufgrund dessen werden nachfolgend lediglich punktuelle Ergänzungen, qualitative Aufwertungen sowie eine bessere Ausschilderung/Kennzeichnung und Veröffentlichung des bestehenden Wegenetzes für Sportler vorgeschlagen wird.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Ausweisung und Beschilderung von Wegen: Die Planungsgruppe sieht Bedarf in einer Ausweisung, Beschilderung und Kilometrierung (verschiedene Streckenführungen) von Joggingstrecken an ausgewählten Standorten (zentrale Einstiegspunkte). *(verantwortlich: Stadt Ulm / Verkehrsplanung, Grünflächen, Vermessung – VGV)*
- Wege und Fitnessgeräte an der Blau und weiteren Standorten: Für die Wege entlang der Blau soll ein Wegekonzept erarbeitet werden, das vorhandene Nutzungskonflikte zwischen Inlinern, Radfahrern, Joggern und Spaziergängern ausschließt. In diesem Zusammenhang soll das Aufstellen von Sport- und Fitnessgeräten in diesem Bereich geprüft werden, wobei Fitnessgeräte auch in offen zugängliche altersübergreifende Sport- und Freizeitflächen integriert werden können – siehe Kapitel 2.2. *(verantwortlich: VGV)*
- Ausweisung eines Inlinerrundkurses: Für Inlinefahren als Freizeitsport soll eine asphaltierte größere Inliner-Rundstrecke ausgewiesen werden. „Sportliches „Inlinefahren“ findet ohnehin in geschlossenen Sportanlagen statt. *(verantwortlich: VGV)*
- Beleuchtete Laufstrecke: Im Rahmen der Aufwertung der „Sportwege“ soll die Errichtung einer geeigneten Laufstrecke (z.B. einer gelenkschonenden Finnenlaufbahn) mit Beleuchtung geprüft werden. Als Standpunkt bietet sich hier die Friedrichsau an (evtl. Integration in das SSV-Gelände – s.u.) *(verantwortlich: Stadt Ulm - BS; Abteilung Grünflächen)*
- Publizierung der Wege für Laufsport, der Inlinerstrecken und der vorhandenen Fitnessgeräte: In Ulm existieren bereits heute viele Wege und Strecken, die v.a. für den Laufsport genutzt werden. Die Routen (s.o.) sollen sowohl über die städtische Internetseite (siehe auch Kapitel 9.3) als auch in einer Printversion (z.B. „Sportwegeführer“ bzw. Sportstättenkarte) publiziert werden; in diese Version sind auch die vorhandenen Fitnessgeräte (z.B. im Weststadtpark) aufzunehmen. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*

10.2 Sport- und Bewegungsflächen für den Freizeitsport

Leitziel:

Über das Stadtgebiet verteilt sollen multifunktionale, generationsübergreifende und offen zugängliche Freizeitspielfelder für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen zur Verfügung stehen.

Freizeitspielfelder stellen zunehmend für alle Altersgruppen (insbesondere für den unorganisierten Sport, aber auch für Menschen mit Migrationshintergrund) wichtige Sport- und Bewegungsräume dar, da sie in der Regel offen zugänglich sind und auch spontane Sport- und Bewegungsaktivitäten zulassen. Diese Sport- und Bewegungsflächen sind in Ulm zwar in ausreichender Zahl vorhanden, bedürfen jedoch in Einzelfällen einer qualitativen Aufwertung.

Zusätzlich ist zu beachten, dass diese Freizeitflächen für bestimmte Zielgruppen (z.B. Mädchen, Ältere) oft nur wenig Anreize bieten. Ausgewählte Plätze sollen daher künftig im Sinne einer geschlechter- und generationsübergreifenden Gestaltung verändert werden. Dabei sollen Schwerpunkte gebildet werden, so dass an verschiedenen Orten im Stadtgebiet eine attraktive Freizeitanlage mit vielfältigen Einrichtungen/Angeboten für Sport und Bewegung bereitgestellt wird, das sich zu einem Begegnungs- und Bewegungsraum für alle Generationen im jeweiligen Sozialraum entwickeln kann. Hier wird ein Infrastrukturkonzept vorgeschlagen, das Anlagen mit Zentralitätsfunktion, in denen sich Sport und Bewegung konzentrieren, mit kleineren, dezentralen und wohnungsnahen Bewegungsräumen in den Stadtteilen verbindet.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Attraktivierung und Ergänzung der vorhandenen Freizeitspielfelder: Die in Ulm vorhandenen Freizeitspielfelder / Bolzplätze sollen in Einzelfällen qualitativ aufgewertet (z.B. Anlagen für Basketball mit zwei Körben) und ergänzt werden (z.B. Söflingen, Weststadt, Innenstadt). Dabei sollen auch Angebote Berücksichtigung finden, die für beide Geschlechter Anreize bieten (z.B. Klettern, Rückschlagspiele). *(verantwortlich: Stadt Ulm - Abteilung Grünflächen)*
- Generationsübergreifende Freizeitspielfelder: An verschiedenen Stellen im Stadtgebiet sollen perspektivisch qualitativ hochwertige Freizeitspielflächen entstehen, die alters- und generationsübergreifend für beide Geschlechter ausgestaltet sind (Ziel: pro Sozialraum eine größere Anlage). Dabei sollen jedoch keine Neuanlagen geschaffen werden, sondern eine gezielte Erweiterung des Bestandes an ausgewählten Standorten. Mögliche Standorte für diese multifunktionalen und generationsübergreifende Freizeitanlagen könnten sein: Aufwertung Gelände beim Wonnemar / orange campus Basketball, Friedrichsau (Vernetzung mit SSV-Gelände), Eselsberg und/oder Blauwiese. In diesem Zusammenhang ist auch eine Anbindung an größere Vereinsanlagen (Gestaltung der Randbereiche und Nebenflächen) zu prüfen. *(verantwortlich: Stadt Ulm - Abteilung Grünflächen)*
- Dezentrale Grundversorgung: Kleinere Lösungen für kombinierte Nutzungen von „Alt und Jung“ werden in allen Sozialräumen und Ortsteilen als wichtig erachtet. Auch hier ist die Kombination mit den vorhandenen Sportplätzen anzustreben. In diesem Zusammenhang soll geprüft werden, welche Sportplätze familienfreundlich nutzbar und ausbaubar sind (vgl. Kapitel 10.4 – „familienfreundlicher Sportplatz“). *(verantwortlich: Stadt Ulm - Abteilung Grünflächen)*

- Publikation der Informationen: Auch die offen zugänglichen Spiel-, Sport- und Bewegungsflächen und Bolzplätze sollen auf der Homepage der Stadt Ulm sowie im Sportwegeführer/Sportstättenkarte publiziert werden. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*

10.3 Schulhöfe

Leitziel:

Die Schulhöfe in Ulm sollen bewegungsfreundlich gestaltet und auch außerhalb der Unterrichtszeiten zugänglich und nutzbar bleiben.

Bewegungsfreundliche Schulhöfe stellen wichtige Bewegungsflächen für die Schulen (Infrastruktur für selbständiges Bewegen der Kinder, insbesondere im Rahmen der Ganztagschulen), aber auch wichtige Freizeitspielfelder für die Bevölkerung dar. In Anlehnung an das frühere Projekt „Ulmer Schulhöfe verändern ihr Gesicht“ soll eine qualitative Aufwertung der Schulhöfe und der gesamten schulaußenanlagen in Richtung Bewegung eingeleitet werden.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Bewegungsfreundliche Gestaltung von Schulhöfen: Die Planungsgruppe sieht einen Bedarf in Bezug auf eine bewegungsfreundliche Gestaltung der bestehenden Schulhöfe (z.B. größeres Spielangebot, Klettermöglichkeiten, evtl. auch Soccer-Courts). Dabei sollte versucht werden, unmittelbar angrenzende Flächen (z.B. wie an der Spitalhofschule) zu vernetzen. Bei allen anstehenden Sanierungen bzw. Umbauten von Schulen (Ganztagschule) soll der Schulhof / das Schulaußengelände mitbedacht und bedarfsorientiert bewegungsfreundlich gestaltet werden (Mindeststandard sollte erfüllt sein – vgl. Schulzentrum Ulm-Kuhberg). Die Planungen sollen unter Beteiligung der schulischen Gremien und der Schulgemeinschaft (Schulleitung, Lehrer/-innen, Schüler/-innen, Eltern) erfolgen, um eine möglichst hohe Bedarfsorientierung der Planung zu gewährleisten (individuelle Planung). *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement)*
- Öffnung von Schulhöfen außerhalb der Unterrichtszeiten: Die bestehende Regelung, dass Schulhöfe nach Unterrichtsende geöffnet sind und für Bewegung genutzt werden können, soll beibehalten werden. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement)*

10.4 Sportplätze für den Schul- und Vereinssport

Leitziel:

Der vorhandene Bestand an Sportplätzen soll erhalten und qualitativ aufgewertet werden (Ausbau des Bestands an allwettertauglichen Sportplätzen für den Schul- und Vereinssport).

Die Bilanzierungsergebnisse und die Meinung der lokalen Expertinnen und Experten deuten darauf hin, dass – gesamtstädtisch betrachtet – in Ulm im Sommer eine gute bis sehr gute Versorgung mit Spielfeldern und Leichtathletik-Anlagen für den Übungsbetrieb der Sportvereine vorliegt, jedoch in einzelnen Stadtteilen oder für einzelne Sportvereine durchaus eine eher angespannte Versorgungssituation vorliegen kann. Des Weiteren besteht ein Missverhältnis zwischen Rasen- und Kunstrasenplätzen (42 Rasen- zu 6 Kunstrasenplätzen), so dass perspektivisch die Auslastung der vorhandenen Flächen durch vermehrte Kunstrasenbeläge (Umwandlung von Rasen- in Kunstrasenplätzen) verbessert werden soll. Dies würde auch zu einer Entlastung der Sporthallen im Winter beitragen. Für die Frage nach der Priorität hinsichtlich der Umgestaltung von Rasen- in Kunstrasenplätze sollen bestimmte Kriterien angewandt werden. Ein Neubau von normierten Sportplätzen ist demnach nur in Ausnahmefällen vorgesehen.

Darüber hinaus empfiehlt die Planungsgruppe eine verstärkt multifunktionale Nutzung von Sportvereinsanlagen. Dabei soll das Ziel verfolgt werden, einzelne Sportanlagen durch die Berücksichtigung freizeit-, breiten- und schulsportorientierter Belange zu multifunktionalen und familienfreundlichen Sportplätzen aufzuwerten und in Teilbereichen zu öffnen.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Ausbau der Kapazitäten mit Kunstrasenspielfeldern: Die Planungsgruppe schlägt einen weiteren Umbau von Sportplätzen in Kunststoffrasenplätze vor. Dabei soll perspektivisch in jedem Sozialraum mindestens ein Kunstrasenplatz zur Verfügung stehen (größtenteils schon erfüllt), der von mehreren Vereinen genutzt wird. Für den Ausbau der Kunstrasenkapazitäten sollen bestimmte Kriterien (siehe unten) zur Anwendung kommen. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement)*
- Kriterien für die Errichtung von Kunstrasenspielfeldern: Grundsätzlich besteht aufgrund der Bedarfsberechnungen ein Vorrang von Umbauten vor Neubauten. Bei der Prüfung von Prioritäten bei der Errichtung weiterer Kunstrasenspielfelder sollen folgende Kriterien angewandt werden: Jugendarbeit (Anzahl der Jugendmannschaften, Häufigkeit und Dauer des Jugendtrainings), die zu erwartende Auslastung des Platzes (Zahl der Mannschaften), die Spielklasse der Mannschaften, die Lage im Stadtgebiet (s.o.), die gemeinsame Nutzung des Platzes durch mehrere Sportvereine (zentrale Vergabe durch die Stadt) und/oder Sportarten (z.B. Fußball und Hockey), sowie im Idealfall eine kombinierte schulische und vereinsportliche Nutzung (Aspekt der Schulnähe). *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement)*
- Konkrete Entwicklungsperspektiven bei Kunstrasenfeldern: Folgende konkrete Projekte zum Thema Kunstrasenplatz sollen geprüft werden: *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement)*
 - Umbau eines Rasenplatzes auf der Gänswiese in einen Kunstrasenplatz für den SSV Ulm 1846 Fußball und die Hockeyabteilung des SSV Ulm (gemeinsame Nutzung)
 - Weitere zu diskutierende mögliche Standorte: Kunstrasenplatz Hochsträß, Kunstrasenplatz in Göggingen/Donaustetten am Sportgelände der SSG Ulm 99; Kunstrasenplatz im Sozialraum Eselsberg; Sanierung Kunstrasen Söflingen)
- Familienfreundliche Gestaltung und Öffnung in Teilbereichen: Um dem Bedarf der Bevölkerung nach offen zugänglichen Sport- und Bewegungsräumen entgegen zu kommen und die At-

traktivität der Sportstadt Ulm zu steigern, sollen bei Zustimmung der betroffenen Vereine ausgewählte Sportanlagen in Modellprojekten um freizeitsportliche Nutzungsmöglichkeiten ergänzt und damit aufgewertet werden. Dabei soll auch geprüft werden, ob die gesamte Anlage oder auch nur Teile davon für den Freizeitsport geöffnet werden können. Diese Empfehlung muss mit den Maßnahmen in Kapitel 10.2 zu den generationsübergreifenden Freizeitspielfeldern abgestimmt werden (z.B. Ergänzung, Vernetzung, Teilöffnung von Vereinsgeländen). *(verantwortlich: Sportvereine)*

10.5 Turn- und Sporthallen

Leitziel:

Die bestehenden Hallenkapazitäten sollen erweitert, qualitativ aufgewertet und noch besser ausgelastet werden.

Verschiedene Quellen (Schul- und Vereinsbefragung, Ergebnisse der Leitfadenberechnung nach dem „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Themensammlung der kooperativen Planungsgruppe) deuten darauf hin, dass die derzeitige Versorgungslage mit Sporthallen und Räumen als nicht ausreichend eingestuft werden kann.

Von einem großen Teil der Sportvereine werden die vorhandenen Kapazitäten in quantitativer Hinsicht als nicht ausreichend beurteilt, was sich in Engpässen bei der Hallenvergabe niederschlägt. Viele Vereine sind derzeit bereits an den Grenzen ihrer Möglichkeiten angelangt und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten deutlich eingeschränkt (z.B. Leistungssport, Projekte wie „Sport mit Flüchtlingen“, Angebote über den ganzen Tag z.B. für Ältere).

Auch von einem Viertel der Schulen (insbesondere aus dem Sozialraum Mitte / Ost, v.a. in der Oststadt) werden die Hallenkapazitäten als nicht ausreichend bezeichnet. Die konstatierten Engpässe werden sich in Zukunft durch die zunehmende Einführung der Ganztagschule, durch verstärkte Kooperation Schule – Verein, durch Projekte wie „Kinder in Bewegung“ oder die Zunahme eines Profulfachs „Sport“ weiter verstärken. Über den festgestellten Bedarf für den Schulsport und Vereinssport hinaus gibt es einen zusätzlichen Bedarf von nicht vereinsgebundenen Gruppen an Hallennutzung (z.B. offene Jugendarbeit, Erwachsenenbildung). Insgesamt lässt auch die prognostizierte demographische Entwicklung (Beschlüsse des Gemeinderats zum Wohnungsbau) keine Entlastung bei den Hallenbedarfen erwarten.

Die lokale Planungsgruppe empfiehlt daher sowohl organisatorische Maßnahmen, um die bestehenden Hallen und Räume effektiver auszulasten, als auch bauliche Maßnahmen, um quantitative und qualitative Engpässe bei den Turn- und Sporthallen zu beseitigen.

10.5.1 Sportstättenmanagement - Organisatorische Maßnahmen

In einem ersten Schritt sollen zunächst Optimierungsmöglichkeiten im Bereich des Sportstättenmanagements geprüft werden, um über eine verstärkte Steuerung eine optimale Nutzung der vorhandenen Kapazitäten zu ermöglichen. Dabei wird vorgeschlagen, die schon weitgehend positiv bewertete Praxis der Hallenbelegung in einigen Punkten zu modifizieren.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Prioritätenliste: Eine Prioritätenliste über die Zugangsberechtigung zu den Turn- und Sporthallen (z.B. Zeiten für den Schulsport, Vorrang des Jugendsports der Sportvereine) ist de facto vorhanden. Die zugrundeliegenden Kriterien sollten schriftlich fixiert und offengelegt werden (wer darf wann und zu welchen Konditionen in die Hallen). *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*
- Transparenz der Hallenbelegung: Eine wichtige und effektive Maßnahme stellt aus Sicht der Planungsgruppe eine erhöhte Transparenz der Hallenbelegung dar. Dabei sollen in einem ersten Schritt die Belegungspläne, aber auch die abgelehnten Anträge der Vereine und die zugrunde gelegten Vergabekriterien (s.o.), auf der städtischen Internetseite angezeigt werden. Mit diesen Maßnahmen kann eine wirksame Selbstkontrolle der Sportvereine erreicht werden. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*
- Kontrolle der Hallenbelegung: Eine Kontrolle der tatsächlichen Nutzung der städtischen Hallen soll – nach der Festlegung von Auslastungsstandards und einer Informationsveranstaltung mit den Sportvereinen – durch die Wiedereinführung von Hallentagebüchern und durch (z.T. schon durchgeführte) stichprobenartige Kontrollen erfolgen. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*
- Verlängerte Öffnungszeiten am Abend: In Ausnahmefällen sollen für die offene Jugendarbeit ausgewählte Hallen für eine Nutzung nach 22 Uhr zur Verfügung gestellt werden. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; offene Jugendarbeit)*

10.5.2 Bauliche Maßnahmen

Angesichts der konstatierten Engpässe bei Hallen und Räumen soll mit den nachfolgenden Maßnahmen über eine qualitative und quantitative Optimierung der Hallenkapazitäten nachgedacht werden. Die Planungsgruppe ist sich einig, dem Bestandserhalt und der Bestandssicherung einen Vorrang vor Neubauten zu geben. Dennoch sind punktuelle Ergänzungen aufgrund der bestehenden Engpässe notwendig.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Modernisierung und Sanierung: Einen großen Handlungsbedarf sieht die Planungsgruppe in Bezug auf eine Überprüfung des Sanierungs- und Modernisierungsbedarfs bei den Hallen und Räumen (einschließlich der sanitären Anlagen) und die Erstellung eines Sanierungskonzeptes mit Prioritäten. Grundsätzlich gilt, dass bei anstehenden Sanierungsmaßnahmen immer Maßnahmen einer zukunftsorientierten Modernisierung (einschließlich des Kriteriums der Barrierefreiheit) Berücksichtigung finden sollen. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement)*
- Sporthalle Sozialraum Mitte / Ost – Ersatz Jahnhalle: Aufgrund der Engpässe bei der Versorgung insbesondere der Schulen im Bereich Innen-/ Oststadt (vgl. Schulbefragung) sollen in diesem Bereich neue Hallenkapazitäten geschaffen werden, die dem Schul- und Vereinssport zur Verfügung stehen. Gleichzeitig soll für die Jahnhalle des SSV Ulm gleichwertiger Ersatz geschaffen werden. Hierfür sollen zwei Alternativen geprüft werden:

- Alternative 1 sieht den Neubau einer städtischen (Dreifach-?) Sporthalle im Sozialraum (Schulnutzung bis 17 Uhr, anschließend Vereinsnutzung) bei gleichzeitigem Bau eines Ersatzes für die Jahnhalle in Form einer Einfeldhalle (vereinseigene Baumaßnahme) vor. Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Standortsuche sollen dabei verschiedene Lösungen geprüft werden (z.B. „Aufstockung der Halle an der Spitalhofschule - Rucksacklösung; Bau am Standort „Ulrich-von-Ensing“; Bau Friedrichsau). *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement; SSV Ulm)*
- Alternative 2 sieht als Ersatz für die Jahnhalle den Bau einer Dreifachhalle auf dem Gelände des SSV (Schulnutzung bis 17 Uhr, Anschließend Vereinsnutzung) vor, wobei für die Bedarfe des SSV Ulm eine Rucksacklösung in Form eines vierten Hallenteils geplant ist. Für diese Alternative muss vom Verein ein geeignetes Konzept erarbeitet werden. *(verantwortlich: SSV Ulm; Stadt Ulm / BS; Gebäudemanagement)*
- Gymnastikräume / Bewegungslandschaft / Sportvereinszentren: Der zunehmende Bedarf nach kleineren Gymnastikräumen soll – in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von Sportvereinszentren, vgl. Kapitel 9.2) – insbesondere über Maßnahmen und förderfähige vereinseigene Bauprojekte der (Groß-)Vereine befriedigt werden (s.u.). In diesem Zusammenhang soll als Projekt eine Bewegungslandschaft bei einem Verein gefördert werden. *(verantwortlich: Sportvereine, Unterstützung durch BS)*
- Sanierung / Neubau des Sanitär- und Umkleidebereichs an der Gänswiese: An der Gänswiese sollen die infrastrukturellen Voraussetzungen (Sanitär – und Umkleidebereiche, evtl. Jugendräume) verbessert werden. Diese vereinseigene Baumaßnahme soll im Rahmen der städtischen Sportförderrichtlinien gefördert werden. *(verantwortlich: SSV, Stadt Ulm - BS)*
- Weitere Bauprojekte von Sportvereinen: Eine weitere Entlastung und qualitative Aufwertung der Hallensituation kann durch weitere geplante vereinseigene Baumaßnahmen erreicht werden (z.B. Sportopia TSG Söflingen, SVZ SV Jungingen, BBU 01 Orange Campus, Nachwuchsleistungszentrum SSV am Sanitär- und Umkleidegebäude). Diese Baumaßnahmen sollen im Rahmen der städtischen Sportförderrichtlinien (vgl. Kapitel 3) und unter bestimmten, noch endgültig festzulegenden Voraussetzungen (z.B. Vorlage eines Finanzierungs- und Betriebskonzepts, Zustimmung durch Mitgliederversammlung, hauptamtliche Führung des Vereins) gefördert werden. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Ulm - BS)*

10.6 Bäder

Leitziel:

Die bestehenden Bäderkapazitäten sollen erweitert und qualitativ verbessert werden.

Sowohl die lokale Planungs- und Expertengruppe als auch die verfügbaren Informationsquellen (Bevölkerungsbefragung, Sportvereinsbefragung, Bestands-Bedarfs-Bilanzierung nach dem Bisp) weisen auf eine nicht ausreichende Versorgungslage der Stadt Ulm in Bezug auf Frei- und Hallenbäder hin. Die Schulen sind dagegen aufgrund der vorhandenen und sehr geschätzten Lehrschwimmbecken für den Schwimmunterricht besser versorgt (vgl. Schulbefragung). Aus Sicht der lokalen Planungs- und Expertengruppe sollte aufgrund der großen Bedeutung des Schwimmens in all seinen Facetten – unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte – die nutzbare Wasserfläche vergrößert werden. Hinsichtlich der vorliegenden Konzeptstudie mit ihren beiden Szenarien geben die Mitglieder folgende Empfehlungen ab:

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Stadtteilbad: Die Planungsgruppe befürwortet zumindest in einer längerfristigen Perspektive – den Bau eines Stadtteilbades mit integriertem Lehrschwimmbecken (vgl. die vorliegende Konzeptstudie), da ein ausgewogenes Konzept sowohl der Öffentlichkeit als auch dem schul- und vereinsgebundenem Sport dienen würde. Die mit dem Schwimmsport in Ulm vertrauten Personen sollten bei der Standortauswahl und bei der Erstellung eines Raumkonzepts für ein Stadtteilbad gehört werden. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*
- Lehrschwimmbecken: Je nach Standort des zu errichtenden Stadtteilbades sollen an den anderen Standorten weiter funktionstüchtige Lehrschwimmbecken zur Verfügung stehen. Diese sollen ggfs. saniert und modernisiert werden. *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*

11 Sportförderung

Leitziel:

Die Sportförderrichtlinien der Stadt Ulm sollen überarbeitet und an die Empfehlungen zur Sportentwicklung angepasst werden.

Übereinstimmend wird die Sportförderung in Ulm von den Mitgliedern der Planungsgruppe als auch von den Sportvereinen im Rahmen der Befragung als gut erachtet. Dennoch ergibt sich sowohl aus der schon in Teilen veränderten Förderpraxis gegenüber den aus dem Jahr 2004 stammenden Richtlinien als auch im Hinblick auf die Umsetzung der Ziele und Empfehlungen der Sportentwicklungsplanung ein Handlungsbedarf, die bestehende Förderung zu überarbeiten und künftig stärker den Steuerungscharakter hervorzuheben. Die Sportförderung soll künftig noch stärker als bisher die sportpolitisch erwünschten Ziele (z.B. Förderung des Kinder- und Jugendsports oder des leistungssportlichen Nachwuchses) in den Vordergrund rücken und die Vereine über Anreizsysteme in die Lage versetzen, Aufgaben bei der Umsetzung der Sportentwicklungsplanung zu übernehmen.

Empfehlungen und Maßnahmen *(verantwortlich: Stadt Ulm / BS)*

- Anpassung der städtischen Sportförderrichtlinien: Die im Jahr 2004 letztmalig geänderten Sportförderrichtlinien sind bereits in vielen Punkten zukunftsweisend aufgestellt. Sie sollen kurzfristig an die gelebte Praxis und an die Ergebnisse der Sportentwicklungsplanung angepasst werden, wobei die im Folgenden aufgeführten Punkte Berücksichtigung finden sollen.
- Zugangskriterien zur Sportförderung prüfen: Bei den Zugangsvoraussetzungen für die Sportförderung soll – nach einer genauen Analyse, welche Ulmer Vereine wie von derartigen Regelungen betroffen sind – die Einführung eines höheren Mindestmitgliedsbeitrags sowie die Festlegung eines Mindestbestehens des Vereins von drei Jahren überprüft werden.
- Zuwendungen für Vereinssportstätten: Bei den Zuschüssen zu vereinseigenen Baumaßnahmen sollen weiterhin die zuschussfähigen Kosten als Berechnungsgrundlage dienen (Passus mit 50% der Gesamtkosten streichen!). Dabei können die zuschussfähigen Kosten auch durch die Verwaltung – nach Festlegung von Kriterien – selbständig ermittelt werden, da vom WLSB hier z.T. zu niedrige Kosten angesetzt werden. Um die Vereine zu eigenständigen Baumaßnahmen zu ermutigen, soll der Zuschuss bei Sanierungsmaßnahmen von Vereinsheimen über die bisherigen 50 Prozent hinausgehen und 70 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten umfas-

sen (Eigenanteil der Vereine mindestens 10 Prozent). Für Neubauprojekte sollen in der Regel wie bisher 50 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten geltend gemacht werden. Für vereinseigene Großprojekte soll die Förderung mit einem Deckelbetrag versehen werden (Vorschlag: 3 Millionen) – zudem haben die Vereine bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Bei den Zuschüssen sollen auch Einzelfallentscheidungen weiterhin möglich sein, etwa in Form eines Bonussystems (z.B. Kooperationsprojekte bevorzugt behandeln).

- Förderung hauptberuflicher Trainer: Die spezifische Förderung von haupt- und nebenberuflichen, an Stützpunkte gebundenen Trainerstellen soll im Umfang beibehalten werden (u.a. die voll geförderten Trainerstellen in den Kernsportarten Schwimmen, Leichtathletik und Kunstturnen). Dabei sollen bei auslaufenden Verträgen jedoch Entwicklungen in der Sportart- und Vereinszuordnung ermöglicht werden, wobei bei Neubesetzungen bestimmte Kriterien angewandt werden (Kriterien u.a.: offiziell anerkannter Stützpunkt auf Landesebene; Vorhandensein von Kaderathleten, in der Regel eine Trainerstelle pro Sportart / Stützpunkt). Außerdem soll die vereinsübergreifende Betreuungstätigkeit in den diversen Sportarten mehr hervorgehoben werden. Entwicklungsmöglichkeiten bestehen darüber hinaus im Hinblick auf eine Ausweitung der Tätigkeiten im sportartübergreifenden, breitensportorientierten Kinder- und Jugendsport. Dies soll im Zusammenhang mit der Prüfung einer hauptamtlichen Kraft für die Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter (vgl. Kapitel 1.1) diskutiert werden.
- Fördertatbestände: Die bestehenden Fördertatbestände sollen im Wesentlichen beibehalten und nur geringfügig ergänzt werden, etwa im Hinblick auf den Betrieb von gemeinsamen Geschäftsstellen mehrerer Vereine (Hauptberuflichkeit) oder auf die Einführung einer Projektförderung, mit der Anreize für die Vereine gesetzt werden können, sportpolitische gewollte Projekte (z.B. im Bereich der Inklusion, Integration, Kooperation) in Angriff zu nehmen.

12 Bewertung des Planungsprozesses

12.1 Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe

Im Rahmen der letzten Sitzung erfolgte eine Priorisierung der Handlungsempfehlungen nach ihrer Wichtigkeit auf einer fünfstufigen Skala durch die Planungsgruppe. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse als Mittelwerte dargestellt.

Bei den Handlungsempfehlungen zu den Sportangeboten werden die Empfehlungen zu einer Optimierung der Bewegungsförderung im Kindesalter mit der höchsten Priorität versehen (z.B. Förderung sozial schwacher Kinder und Jugendlicher, Bewegungsförderung im Kindergarten, Intensivierung der Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen). Am Ende der Skala rangieren die Aspekte einer systematischen Talentsichtung, die Herausgabe von Printmedien und Plakaten oder der Ausbau von Sportvereinszentren. Letzteres wirft ein Licht auf die Diskussion um die Schaffung großer Sportvereinszentren, die als Großprojekte in Ulm geplant werden.

Bei den offen zugänglichen Sport- und Bewegungsräumen bzw. Sportgelegenheiten finden die Empfehlungen zur bewegungsfreundlichen Gestaltung und Öffnung der vorhandenen Schulhöfe die größte Akzeptanz, gefolgt von einer Attraktivierung der bestehenden Freizeitspielfelder. Sehr hohe Werte finden sich in Bezug auf die Bäder (das anvisierte Stadtteilbad wird mit dem höchsten Mittelwert aller Empfehlungen bewertet), auf den Neubau einer Sporthalle im Bereiche Mitte/Ost sowie auf die fortlaufende Modernisierung und Sanierung des vorhandenen Hallenbestandes. Die Empfehlungen zu einer Erweiterung des Bestandes an Kunstrasenfeldern sowie einer familienfreundlichen Gestaltung vorhandener, weniger genutzter Sportplätze werden dagegen als nicht ganz so wichtig eingeschätzt.

Die erarbeiteten Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Sportförderung werden mit Mittelwerten zwischen 3,5 und 4,0 als relativ wichtig erachtet.

Tabelle 47: Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe; Mittelwerte zwischen 5 (= sehr hoch) und 1 (= sehr gering)

Sport- und Bewegungsangebote / Informationen	
Förderung sozial schwacher Kinder (Teilhabepaket)	4,37
Ulmer Kitas sind „Bewegungskitas“ (z.B. Qualifizierung, Kooperation mit Vereinen)	4,31
Weiterführung Projekt „Komm mit ins gesunde Boot“	4,20
Intensivierung der Kooperationen Schule - Sportverein	4,00
Ausbau der Informationen im Internet	3,89
Ausbau inklusive Angebote	3,84
Sport- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum - „Sport im Park“	3,65
Angebote für Mädchen und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund	3,11
Sport-App für Ulm	3,11
Ausdehnung Projekt „Laufbus“ – Bewegter Schulweg	3,07
Aufbau von Jugendsportschulen	3,06
Personal für die Bewegungsförderung Kinder / Jugendliche – hauptamtliche Kraft	2,80
Bewegungspause in Ulmer Betrieben	2,67
Ausbau von Sportvereinszentren	2,65
Printmedien, Flyer, Plakate	2,56
Systematische Talentsichtung	2,13
Wege, Sport- und Bewegungsflächen für den Freizeitsport, Schulhöfe	
Bewegungsfreundliche Gestaltung der Schulhöfe	4,35
Öffnung von Schulhöfen außerhalb der Unterrichtszeiten	4,05
Attraktivierung der vorhandenen Freizeitspielfelder	3,71
Dezentrale Grundversorgung mit Freizeitspielflächen	3,65
Publizierung der Wege und Freizeitspielflächen	3,42
Wege und Fitnessgeräte an der Blau	3,06
Ausweisung und Beschilderung von Wegen	3,05
Schaffung von generationsübergreifenden Freizeitspielfeldern (Zentren)	2,94
(Beleuchtete) Finnenlaufbahn	2,93
Ausweisung eines Inlinerrundkurses	2,82
Sportplätze / Hallen/ Bäder	
Stadtteilbad	4,44
Sporthalle Sozialraum Mitte / Ost	4,42
Modernisierung und Sanierung	4,40
Sanierung und Modernisierung Lehrschwimmbecken	4,13
Sanierung / Neubau des Sanitär- und Umkleibereichs an der Gänswiese:	4,11
Kriterien für Kunstrasenplätze	4,08
Schriftliche Fixierung und Offenlegung einer Prioritätenliste	4,05
Transparenz der Hallenbelegung	3,95
Kontrolle der Hallenbelegung	3,78
Gymnastikräume / Bewegungslandschaft / Sportvereinszentren	3,72
Ersatz Jahnhalle	3,47
Weitere Bauprojekte von Sportvereinen:	3,36
Ausbau Kunstrasenplätze	3,12
Weitere zu prüfende Standorte Kunstrasen	3,00
Modellprojekte zur familienfreundlichen Gestaltung und Öffnung in Teilbereichen	3,00
Umbau Rasenplatz „Gänswiese“ in Kunstrasen	2,65
Sportförderung	
Überarbeitung der Sportförderrichtlinien	3,92
Modifizierung der Förderung vereinseigener Sportstätten	3,92
Projektförderung	3,78
Prüfung / Verschärfung der Zugangsvoraussetzungen	3,69
Beibehaltung der Förderung hauptamtlicher Trainer	3,50

12.2 Die Bewertung des Planungsprozesses aus Sicht der Moderatoren

Ein übergreifendes Ziel des Modells der Kooperativen Planung ist es, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen miteinander ins Gespräch zu bringen, um positive Effekte für den kommunalen Sport herbeizuführen. In der lokalen Planungs- und Expertengruppe waren nahezu alle meinungsbildenden Repräsentanten der Sportpolitik, Verwaltung, des organisierten Sports und weiterer Gruppen, die Sport und Bewegung in der Stadt Ulm fördern, versammelt. Damit wurde ein breiter Diskussionsprozess zur Sportentwicklungsplanung angestoßen. Die kompakte und ergebnisorientierte Durchführung des Planungsprozesses war in erster Linie durch eine enge Zusammenarbeit mit der Verwaltung möglich. Trotz z.T. unterschiedlichen Interessen und Auffassungen war der gesamte Planungsprozess von einer positiven Arbeitsatmosphäre gekennzeichnet. Allen teilnehmenden Vertretern war bewusst, dass nachhaltige und zukunftsorientierte Empfehlungen für Ulm nur durch ein „konstruktives Miteinander“ zu erzielen sind. Es ist der lokalen Planungsgruppe gelungen, einen Maßnahmenkatalog zur Sportentwicklung in Ulm zu erarbeiten, der auf allen Ebenen Ziele und Handlungsempfehlungen für eine umfassende Sportentwicklung unterbreitet. Dieses Ergebnis wurde vereins- und parteiübergreifend erzielt.

Allerdings ist auch festzuhalten, dass insbesondere die Vertreter des organisierten Sports vorrangig ihre Partialinteressen hinsichtlich der jeweils geplanten Großprojekte im Fokus hatten. Aus externer Sicht ist es einerseits nachvollziehbar, dass sich die Vereinsvertreter für ihre Anliegen und Standorte besonders einsetzen; andererseits besteht damit die latente Gefahr, dass die Interessen des Sports bezogen auf die Gesamtstadt Ulm aus dem Auge verloren werden. Deshalb war es überaus gewinnbringend, diese Einzelprobleme in eine Unterarbeitsgruppe „auszulagern“. Schlussendlich ist es gelungen, die geplanten Großprojekte in die allgemeine Sportentwicklungsplanung in Ulm einzuordnen und im Konsens unterschiedlicher Gruppen ein nachhaltiges Zukunftskonzept für den Sport in Ulm zu verabschieden.

12.3 Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Moderatoren

Eine bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung leistet mehr als nur die quantitative Berechnung von fehlenden oder überschüssigen normierten Sportflächen – sie betrachtet die Angebotsstrukturen, die räumliche Infrastruktur und die Organisationsstruktur des kommunalen Sports. Der lokalen Planungs- und Expertengruppe in Ulm ist es gelungen, auf allen drei Ebenen Empfehlungen zu verabschieden. Aus externer Sicht möchten wir nachfolgend auf einige ausgewählte Punkte hinweisen.

Sportangebote:

Bei den Sportangeboten berief sich die Planungsgruppe auf das gute bereits bestehende Sportangebot in den Sportvereinen. Daher besteht ein Grundgedanke der Handlungsempfehlungen in einer bedarfsorientierten Ergänzung des vorhandenen Sportangebots durch zielgruppenspezifische Sport- und Bewegungsangebote, die insbesondere für bisher im Sport noch unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen eingerichtet werden. Dadurch wird angestrebt, für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen adäquate Sportangebote zur Verfügung zu stellen. Sportentwicklung begreift sich in diesem Sinne als Teil einer allgemeinen Gesundheitsförderung der Bevölkerung in Ulm.

Ein Schwerpunkt (auch in der Priorisierung der Maßnahmen) wurde dabei auf den Ausbau der Bewegungsförderung und der Bewegungsangebote für Kinder gelegt. Aufgrund der zunehmenden Bewegungsarmut und der damit verbundenen motorischen Mängel sowie der oftmals fehlenden Schwimmfähigkeit im Kindesalter tragen die erarbeiteten Empfehlungen, die hier nicht alle einzeln ausführlich erläutert werden, zu einer wesentlichen Forcierung von Bewegung in den Kindergärten, Schulen und Sportvereinen bei. Damit soll der in Ulm bereits eingeschlagene Weg in die richtige Richtung weiter fortgesetzt werden.

Auch hinsichtlich der Zielgruppe der „Erwachsenen und Älteren“ – angesichts der demographischen Entwicklung eine Zukunftsaufgabe des Sports – wurden Empfehlungen ausgesprochen, die in die richtige Richtung weisen; denn sie setzen verstärkt auf Kooperationen verschiedener Institutionen sowie auf zeitlich flexiblere Angebote. Allerdings findet aus externer Perspektive eine Überprüfung und Ergänzung der bestehenden Angebote für die Älteren in den Handlungsempfehlungen nicht die Beachtung, die der Bedeutung dieser Zielgruppe für das künftige Sporttreiben entspricht. In diesem Bereich sollten die Vereine noch mehr als bisher proaktiv tätig werden und in ihrer Arbeit – auch in Kooperation mehrerer Sportvereine und anderer Organisationen – einen zukünftigen Schwerpunkt legen.

Wichtige Zukunftslinien einer sportpolitischen Diskussion sind mit den Empfehlungen zur Inklusion, Integration und zu Sportangeboten im öffentlichen Raum aufgenommen. Und auch ein weiterer Ausbau von Sportvereinszentren stellt – obwohl in der Priorisierung nicht allzu hoch bewertet – eine wichtige und auch von den Sportverbänden unterstützte Maßnahme dar. Diese Anpassung der Vereinspraxis an geänderte Lebensumstände in der modernen Gesellschaft sollte – trotz oder mit Hilfe der Diskussion um die „Großprojekte“ – nicht in den Hintergrund gerückt werden.

Eine weitere – aus externer Perspektive unbedingt notwendige – Prämisse der formulierten Handlungsempfehlungen stellt der Grundgedanke der Kooperation verschiedener Sportanbieter und der Vernetzung der Organisationen, die in Ulm für die Förderung von Sport und Bewegung zuständig sind, dar. Fragen der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen, aber auch die Kooperationen von Sportvereinen mit anderen Anbietern werden zunehmend evident, um durch Vernetzung und gemeinsamer Nutzung von Ressourcen auf räumlicher, personeller oder materieller Ebene Synergieeffekte zu erreichen und vorhandene Kompetenzen zu bündeln.

Sportinfrastruktur:

Für den Bereich der Infrastruktur wurde im Rahmen der Planungssitzungen deutlich, dass die Hallenkapazitäten insbesondere für die Schulen, aber auch für die Sportvereine in Ulm derzeit nicht ausreichend sind. Ein Ausbau der Kapazitäten und eine Modernisierung des Bestandes wie in den Empfehlungen beschrieben erscheinen daher bedarfsgerecht und notwendig. Hier sind wichtige Einzelmaßnahmen im Maßnahmenkatalog benannt und mit den notwendigen Priorisierungen versehen. Da auch die meisten „Großprojekte“ einen Ausbau von Hallenkapazitäten integrieren, wird hier deren Integration in die allgemeine Sportentwicklung deutlich sichtbar. Allerdings ist der Ausbau der Hallenkapazitäten mit großen finanziellen Belastungen für die Stadt verbunden. Vor diesem Hintergrund scheint es geboten, vor allem auch im Hinblick auf eine kurzfristige Verbesserung der aktuellen Situation, organisatorische Maßnahmen parallel zu baulichen Möglichkeiten zu prüfen.

Geringerer Handlungsdruck ergibt sich für den Bereich der Sportplätze für den Schul- und Vereinssport. Hier steht die qualitative Aufwertung durch vermehrte Kunstrasenplätze im Vordergrund der Diskussion, wobei hier durch die angelegten Kriterien Transparenz geschaffen werden kann. Allerdings hat die rechnerische Bestimmung des Sportanlagenbedarfs ergeben, dass im Bereich der Sportaußenanlagen eine gute gesamtstädtische Versorgung vorherrscht – dies kommt auch in den niedrigeren Priorisierungswerten der Planungsgruppe zum Ausdruck. Dagegen sollten die Empfehlungen zu einer Verbesserung der Bädersituation, die alle erarbeiteten Quellen und Daten nahelegen, sowohl aus externer Sicht als auch aus Perspektive der Planungsgruppe mit Nachdruck verfolgt werden.

Bei der Erarbeitung der Empfehlungen zur Sportinfrastruktur wurde nicht nur intensiv und lange über die Schaffung und Gestaltung von normierten Sportanlagen diskutiert, sondern auch die sog. Sportgelegenheiten (Wege, Schulhöfe, Freizeitareale etc.) standen im Fokus der Diskussionen. Diese öffentlich zugänglichen Sportorte haben für den Freizeitsport eine sehr hohe Bedeutung, da sie einem breitgefächerten Spektrum der Bevölkerung – hinsichtlich Altersklassen, Geschlecht, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund etc. – den kostenfreien Zugang zu Sport und Bewegung ermöglichen. Hier, so zeigen es die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung, hat die Stadt Ulm in den Augen ihrer Bürger einen gewissen Nachholbedarf. Daher möchten wir ausdrücklich auf die Empfehlungen der Planungsgruppe zur Verbesserung der Sportgelegenheiten hinweisen, da hier nicht nur die Sportverwaltung angesprochen ist, sondern auch die anderen planenden Ämter der Stadt Ulm.

Sportförderung:

Abschließend ist es aus unserer Sicht zu begrüßen, dass die lokale Planungsgruppe empfiehlt, die von allen Beteiligten positiv bewertete kommunale Sportförderung zwar in ihren Grundzügen beizubehalten, aber in einigen Punkten stärker an die Ergebnisse der Sportentwicklungsplanung – unter der Voraussetzung der Zustimmung durch den Gemeinderat - anzupassen. Denn die Sportförderrichtlinien

stellen letztendlich ein effektives Steuerungsinstrument dar, damit die Sportvereine die sportpolitisch gewünschten Ziele und Handlungsempfehlungen aufgreifen.

Dabei ist es gelungen, die beispielhafte Förderung vereinseigener Sportstätten an die Gegebenheiten anzupassen und auch für die Bewertung der Großprojekte aus der aktuellen kommunalpolitischen Diskussion transparente Kriterien zu entwickeln. Eine kritische Anmerkung sei zur wiederum beispieleslosen Förderung hauptberuflicher Trainer erlaubt. Hier wäre aus externer Perspektive etwas mehr Mut zur Veränderung wünschenswert gewesen, um nicht nur einzelne Sportarten mit hauptberuflicher Unterstützung zu fördern, sondern auch beispielsweise für die Koordination von Kooperationen zwischen Vereinen und Bildungseinrichtungen oder den Aufbau dezentraler Netzwerke hauptberufliches Personal zu stellen. Damit wäre natürlich auch ein vorsichtiges Abschneiden „alter Zöpfe“ verbunden gewesen.

Stellungnahme der Moderatoren zu den Großprojekten

Die inhaltliche Behandlung der anstehenden Großsportprojekte in Ulm wurde von der Politik an die lokale Planungs- und Expertengruppe der Sportentwicklungsplanung delegiert. Aus externer Sicht ist die Notwendigkeit von Großprojekten („must have versus nice to have“) jedoch generell schwierig aus Daten, Befragungen oder Bedarfsberechnungen abzuleiten. Die Suche nach Kriterien für eine Vergleichbarkeit der anvisierten Großprojekte war hilfreich und hat auch zur Klarheit bei bestimmten Projekten (z.B. Schulsportthalle – Ersatz Jahnhalle – vereinseigene Halle) beigetragen.

Strenggenommen bleiben Großsportprojekte aber sportpolitische Entscheidungen. Wir möchten jedoch betonen, dass eine Entscheidung über diese Projekte nur in Zusammenhang mit den anderen Handlungsempfehlungen im Sportentwicklungsplan gefällt werden sollte. Mit den vorgeschlagenen Maßnahmen in Bezug auf eine Modifizierung der Sportförderrichtlinien sind aus unserer Sicht die wesentlichen Grundlagen für transparente Entscheidungen gelegt. Einen Vorschlag, wie eine Berechnung der zuwendungsfähigen Kosten eines Großprojektes aussehen könnte, hat zudem die Verwaltung unterbreitet.

12.4 Abschließende Anmerkung

Ohne Zweifel ist die Stadt Ulm eine Sportstadt! Und auch die indirekte und direkte Förderung des organisierten Sports durch die Stadt Ulm ist deutschlandweit betrachtet als „äußerst großzügig“ zu bezeichnen. Mit der Erstellung des Sportentwicklungsplans werden diese guten Rahmenbedingungen für Sport und Bewegung weiter gefestigt. Die von der lokalen Planungs- und Expertengruppe vorgeschlagenen Empfehlungen müssen nun breit in die Politik kommuniziert werden – und dann in die Sportvereine. Hier sehen wir auch den Stadtverband für Sport in der Pflicht.

Sollte die Kommunalpolitik zumindest im Ansatz diese Ziele und Empfehlungen akzeptieren, sollte möglichst rasch mit der Umsetzung einzelner Punkte begonnen werden. Hier empfehlen wir den engen Einbezug der Planungsgruppe, z.B. in Form regelmäßiger Abstimmungssitzungen (z.B. einmal pro Jahr). Die Planungsgruppe könnte gemeinsam mit der Sportverwaltung definieren, welche Teilbereiche jeweils in einer Art „Jahresprogramm“ angegangen und umgesetzt werden sollen. Zugleich bietet die regelmäßige Zusammenkunft die Chance, die Sportentwicklungsplanung kontinuierlich an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Dies erscheint umso notwendiger, da Sportentwicklung sich in den letzten Jahren zunehmend als dynamischer Prozess erwiesen hat.

Wir hoffen, dass alle Beteiligten in Ulm den eingeschlagenen Weg des Miteinanders weiter fortsetzen und wünschen den Mut und einen langen Atem, die zukunftsweisenden Empfehlungen umzusetzen.